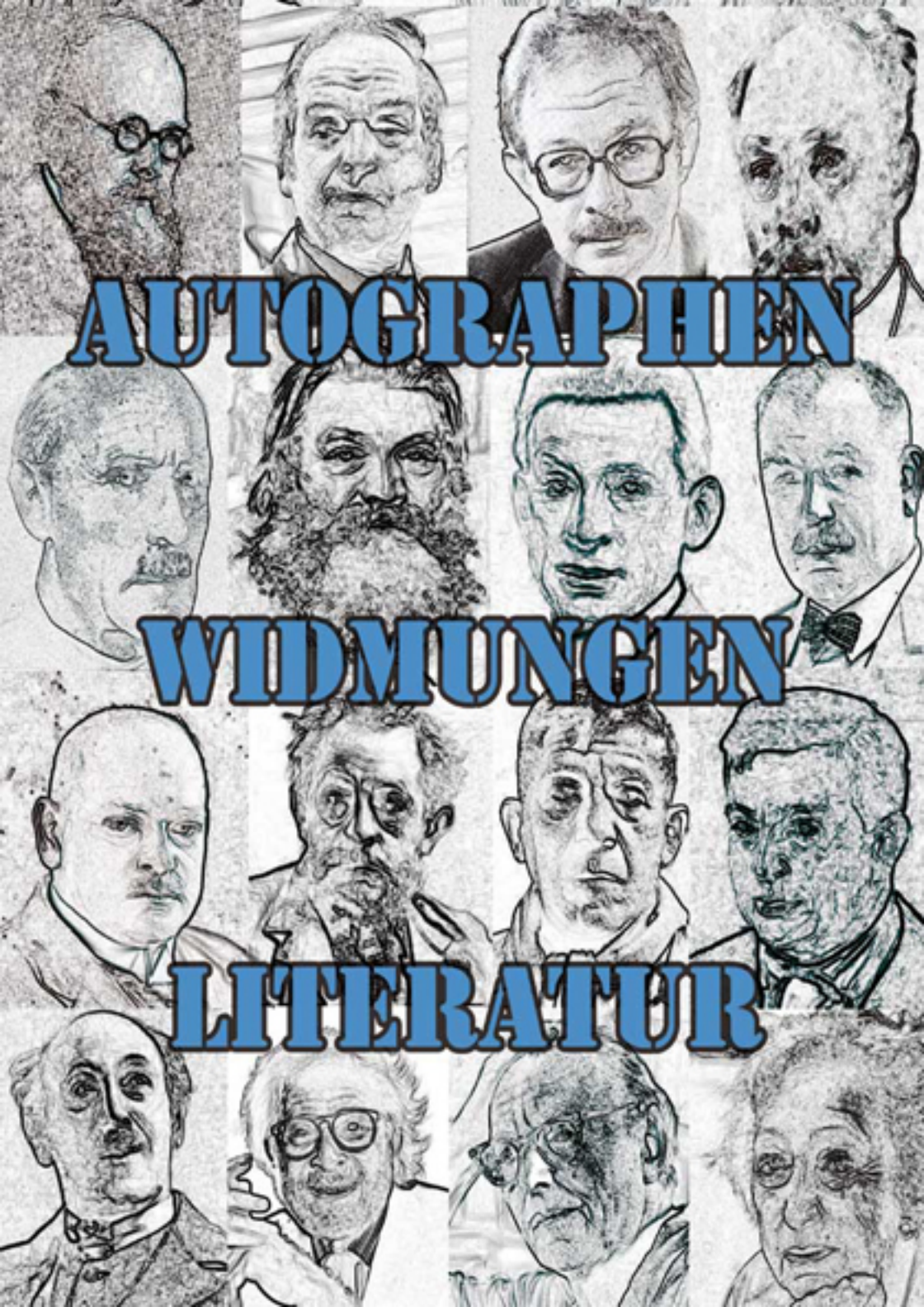




AUTOGRAPHEN

WIDMUNGEN

LITERATUR

[illegible]

Der Reichskanzler.

Berlin, den 13. November 1923

BK. 12755.

An

den Ministerialdirektor a.D.

Herrn Geheimen Rat S c h m i t t,

D r e s d e n.

In schwerer Zeit haben Sie sich den von dem Herrn Reichspräsidenten vorübergehend bestellten Herrn Reichskommissar Heinze in uneigennützigster Weise zur Verfügung gestellt. Excellenz Heinze hat mir mitgeteilt, daß die Friedigung seines Auftrags durch Ihre Unterstützung besonders gefördert worden sei. Ich spreche Ihnen für die von Ihnen geleisteten wertvollen Dienste meinen und der Reichsregierung herzlichsten Dank aus.

Heinze



*Autographen
Widmungen
Literatur*



ANTIQUARIAT ABATON
Katalog 5

GESCHÄFTS- UND LIEFERBEDINGUNGEN

Das Angebot ist freibleibend. Alle angebotenen Bücher sind, soweit nicht anders vermerkt, vollständig und dem Alter entsprechend gut erhalten. Mängel werden nach bestem Wissen angegeben. Die Preise sind in EURO ausgewiesen, die gesetzliche MWSt. (z. Zt. 7%) ist bereits enthalten. Ein Lieferzwang besteht nicht. Alle Bestellungen werden in der Reihenfolge ihres Eingangs erledigt und auf Kosten des Empfängers versandt. Den Portokosten liegen die Tarife der Deutschen Post AG zugrunde, andere Versandmöglichkeiten bestehen und können individuell verabredet werden. Verpackungskosten werden dem Käufer in Rechnung gestellt, wobei wir uns vorbehalten, die Verpackungsart zu wählen, die das verkaufte Objekt am besten schützt. Für Sendungen im Wert unter Euro 50,- werden Euro 2,80 Versandkosten berechnet, sofern sie unter 1 Kilo wiegen; alle übrigen Sendungen werden als versichertes DHL-Paket (Euro 5,40) verschickt (gültig nur innerhalb Deutschlands; für Bestellungen aus dem Ausland können individuelle Versandarten abgesprochen werden). Der Verkauf erfolgt generell gegen Vorausrechnung und sofortige Bezahlung, etwaige Bankgebühren sind vom Käufer zu tragen. Die Ware bleibt bis zur vollständigen Bezahlung unser Eigentum gemäß §455 BGB. Widerrufsrecht nach §3 FernAbsG und §361a BGB innerhalb von einem Monat ab Empfang der Ware. Weist eine Rücksendung durch zwischenzeitlichen Gebrauch, Verpackung oder Transport entstandene Mängel auf, so ist deren Absender dafür regresspflichtig. Gerichtsstand ist München. Die vollständigen verbindlichen Geschäftsbedingungen sind einsehbar auf unserer Homepage www.antiquariat-abaton.de. Mit der Sendung einer Bestellung via E-Mail, Briefpost, telefonisch o. ä. erkennt der Besteller diese Geschäftsbedingungen verbindlich an.

Widerrufs- und Rückgaberecht

Der Verbraucher hat das Recht, seine auf den Abschluss des Vertrags gerichtete Willenserklärung innerhalb von zwei Wochen nach Eingang der Ware zu widerrufen. Der Widerruf muß keine Begründung enthalten und ist in Textform oder durch Rücksendung der Ware gegenüber der Geschäftsführerin zu erklären; zur Fristwahrung genügt die rechtzeitige Absendung. Der Verbraucher ist bei Ausübung des Widerrufsrechts zur Rücksendung verpflichtet, wenn die Ware durch Büchersendung bzw. Paket versandt werden kann. Die Kosten der Rücksendung trägt bei Ausübung des Rückgaberechts der Verbraucher, wenn der Preis der zurückzusendenden Sache einen Betrag von 40 Euro nicht übersteigt oder wenn bei einem höheren Preis der Sache der Verbraucher die Gegenleistung oder eine Teilzahlung zum Zeitpunkt des Widerrufs noch nicht erbracht hat, es sei denn daß die gelieferte Ware nicht der bestellten entspricht. Amtsgericht München, HRB 173509.

Bestellungen nehmen wir unter der Angabe des Katalogs („Katalog 5“) und der Katalognummer (z. B. „54“) bzw. der Bestellnummer (z. B. „[N390]“) telefonisch (+49 [0]89 31 56 80 81), per Fax (+49 [0]89 31 56 80 79) oder per E-Mail (info@antiquariat-abaton.de) entgegen.

Mit Stern (*) gekennzeichnete Titel sind nur gegen Vorkasse zu erwerben, da es sich um Kommissionsware handelt.

Gern können Sie bei uns mit VisaCard oder MasterCard bezahlen

Für weitere Informationen und Angebote laden wir Sie herzlich auf unsere Homepage ein:
www.antiquariat-abaton.de - dort können Sie auch den vorliegenden Katalog als PDF einsehen.hen.



Antiquariat Abaton GmbH

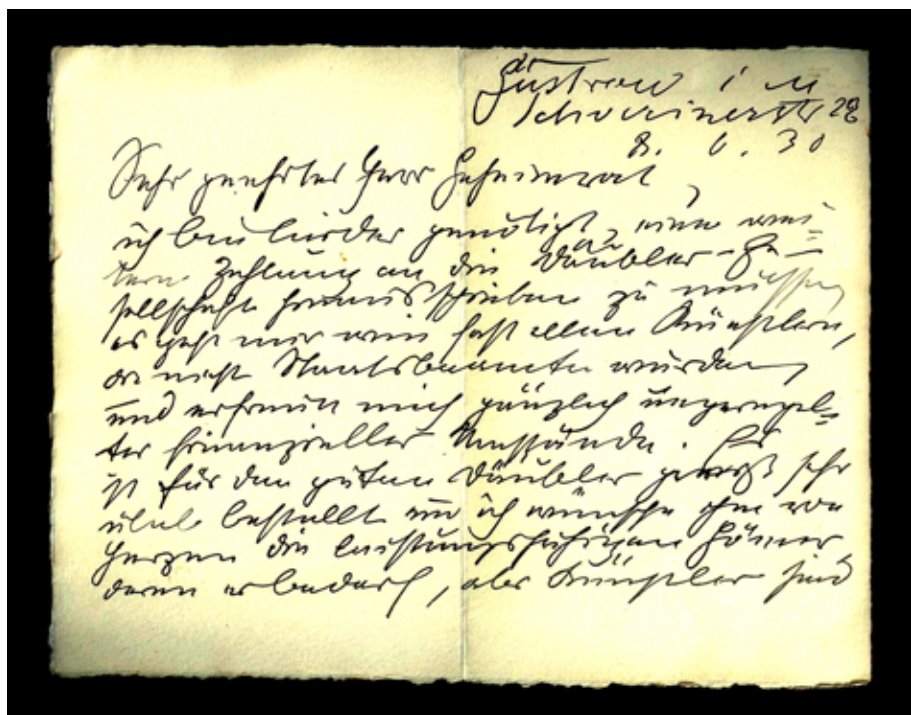
Geschäftsführung: Franz Xavier Bleicher
Karl-von-Roth-Str. 29 - 80997 München
Tel.: 089 - 360 88 720 - Fax: 089 - 360 88 721



Home:
www.antiquariat-abaton.de
Email:
info@antiquariat-abaton.de
Ust-IdNr.: DE259779863
Finanzamt München
Abteilung Körperschaften



Steuer-Nr.: 143/114/30697
Bankverbindung:
Stadtsparkasse München
BLZ: 701 500 00
Konto: 1000 250 413
BIC: SSKMDEMM
IBAN: DE96701500001000250413



10.

1. **Almanach de Gotha.** Pour l'année 1825. Soixante-deuxième année. Gotha, Justus Perthes, (1824). 16°. Mit 8 Stahlstichen. [2], XVI, 266, 96, [4] S. OKarton mit orangefarbenem illustriertem Bezug in Stahlstich und dreiseitigem Goldschnitt in Pappschuber (Einband minimal fleckig, Schuber leicht fleckig und mit winzigen Fehlstellen). [N299] **160,-**

Französische Ausgabe des berühmten Gothaischen Hofkalenders, eines Handbuchs mit Kalendarium, in dem die Namensträger und Mitglieder aus Familien des Adels verzeichnet sind - mit Stammlisten und Familienwappen, weiter enthalten sind Statistiken der souveränen Staaten der Welt, mit Angaben über Einwohnerzahlen, Staatshaushalte, staatliche Würdenträger, diplomatische und konsularische Beamte, Militärwesen etc. Hier mit Porträts von Papst Leo XII.,

Max Joseph und entzückenden Stichen zu dem Drama Quintin Durward V. - Kaum fleckiges, sehr schönes Bändchen in hübschen Biedermeier-Originaleinband und dem seltenen Originalschuber, noch mit dem vom Verlag aufmontierten Rückenschildchen „Almanach de Gotha 1825“. - Köhring 62.

2. **Almanach de Gotha.** Pour l'année 1839. Soixante-seizième année. Gotha, Justus Perthes, (1838). 16°. Mit 8 Stahlstich-Porträts. XII, 24, 308, 72, [6] S. OKarton mit blaugrünem illustriertem Bezug in Stahlstich und dreiseitigem Goldschnitt in Pappschuber (Einband minimal fleckig, Schuber leicht fleckig und mit winzigen Fehlstellen). [N298] **100,-**

Minimal gebräunt, kaum fleckig. Sehr schönes Bändchen in prächtigen gotisierenden Origineleinband, der in Flamboyant-Nischen ein Wappen und einen Baum mit Burg zeigt (gestochen von J. Rössert, Bamberg). – Köhring 62. – **Siehe Abbildung**

„Einer der seltensten Bodonidrucke“

3. Amaduzzi, Giovanni Cristoforo.
Epistola ad Johannem Baptistam Bodonium qua emendatur et suppletur commentarium de Anacreontis genere eiusque bibliotheca. Orangefarbener OPappband mit typographischem Rückenschild (etwas beschabt, winziges Bibliotheksschild, kaum bestoßen). [N546] **400,–**

Erste Ausgabe des Briefs des italienischen Philosophen und Philologen Amaduzzi (1740-1792), latinisiert Ioannis Christophorus Amadutius, an den Typographen und Drucker Giambattista Bodoni (1740-1813), mit dem er befreundet war. Zusammen mit einer ebenfalls kleinen Ausgabe des Anacreon gehört der vorliegende Druck zu den absoluten Rarissima der Bodoni-Presse: „Ebbero un tale incontro queste due edizioncelle in majuscolette, che in brevissimo tempo furono esaurite; anzi i primi Tipografi dell' Europa ne restarono ammirati. Edwards più di tutto vi fece plauso, avendone chiesto per sè quasi tutti gli esemplari...“ (De Lama, auch bei Weiss zitiert).

In lateinischer Antiqua und mit einigen Passagen in griechischer Typographie. – Innengelenke wie üblich etwas gelockert, nur ganz vereinzelte unwesentliche Sprenkelfleckchen, insgesamt aber sehr frisch und sauber, unbeschnitten und bemerkenswert breitrandig. Außergewöhnlich selten, nur in wenigen europäischen Bibliotheken vorhanden, offenbar kein Exemplar in Berlin und München; über den KVK nur ein Exemplar in Deutschland (GVK) zu ermitteln: in der Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel. – De Lama II, 67. Brooks 423. Weiss 127: „Einer der seltensten Bodonidrucke“. – **Siehe Abbildung, auch Seite 9**

Der Charakter der Prostituierten und ihre verdorbenen Reden

4. Amelot de la Houssaye, (Nicolas).
La morale de Tacite. De la flaterie. Paris, Witwe Edme Martin und Jean Boudot, 1686. 8°. Mit großer Holzschnitt- Titel-

vignette und gestochener Kopfvignette. [46], 250, [5] S. Leder der Zeit (Kapitale lädiert, teils mit Fehlstellen).

[N543]

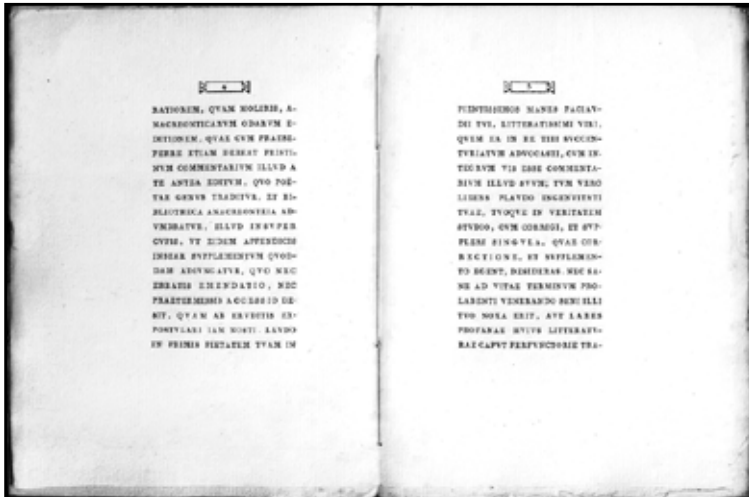
120,–

Seltene erste Ausgabe der „Morale de Tacite“ von dem in Orléans geborenen französischen Historiker und Publizisten Nicolas Amelot de la Houssaye (1634-1706), der als Sekretär der venezianischen Botschaft vor allem für seine dreibändige Geschichte der Stadt Venedig bekannt ist („Histoire du gouvernement de Venise“, Amsterdam 1676-1705) und hier seinen Moraltraktat vorlegt, in dem er die Sitten der Kurtisanen und Prostituierten seiner Zeit anhand der von ihm gesammelten Originalzitate derselbigen schildert:

„l'auteur y a rassemblé une centaine de traits ou maximes propres à peindre le caractère des courtisanes et de leurs discours empoisonnés“ (Hoefler). – Vortitel, Titel und Nachsatz mit älteren Tinteneinträgen, Titel ganz blass gestempelt, vereinzelte kleine Wasserränder, wenige leichte Risschen, sonst ordentlich erhaltenes, gutes Exemplar. Sehr selten. – Brunet V, 638. Graesse VII, 17. Hoefler II, 352. Nicht bei Gay-Lemonnyer. – **Siehe Abbildung**



2.



3.

*In London gedruckter
italienischer Humanist*

5. Ariosto, Lodovico. Delle satire e rime libri II. Con le annotazioni di Paolo Rolli. Nuovamente dal medesimo accresciute e corrette. London, Oliviero Payne, 1735. 8°. Mit gestochenem Porträt-Frontispiz. [10], 212 S. Pergament der Zeit mit spanischen Kanten und gelbgefärbtem

Schnitt (nur zwei winzige Läsuren, minimal fleckig). [N163] 140,-

Sehr schöne Taschenausgabe der poetischen Werke, der Verssatiren und Gedichte des humanistischen Dichters Lodovico Ariosto (1474-1533) von dem Dichter Paolo Antonio Rolli (1687-1765), der für seine Opernlibretti vor allen zu Werken von Georg Friedrich Händel („Alessandro“, „Deidamia“, „Floridante“, „Riccardo Primo“, „Scipione“) bekannt war. 1715 war Rolli nach London gegangen, wo er mit Komponisten zusammenarbeitete, für die er zahlreiche Libretti schrieb. Als



4.



Schüler von Giovanni Vincenzo Gravina, dem großen Pietro Metastasio und Carlo Innocenzo Frugoni hatte er den Stil der klassischen Literatur eines Horaz, Catull, Tibull und Preperz studiert, aus Vergil und Anakreon übersetzt und schließlich die italienischen Humanisten wie Giovanni Boccaccio und Ludovico Ariosto in italienischen Ausgaben drucken lassen, wobei er peinlich auf die Qualität achtete und damit in England gedruckte Bücher schuf, die selbst der hohen italienischen Buchkunst alle Ehre erweisen würden: „Londra: por Oliviero Payne, alla Testa d'Orazio, in Round-Court, by the Strand“.

Das fein gestochene Porträt zeigt „Il divino Ludovico Ariosto da un Orig. d'E. Vico“, gestochen von B. Baron nach G. Amiconi. - Nur vereinzelt minimale Fleckchen in schlechtem, hübschen Einband mit erwähnenswert schönen Buntpapier-Vorsatzspiegeln. - Graesse I, 203. - Siehe Abbildung

6. Arnold, Karl. Berliner Bilder.
München, Simplicissimus-Verlag, (1924).
Fol. Mit 48, tfs. farbigen Tafeln. [4, 4] Bl.
Weinrotes Halbmaroquin mit goldgeprägtem Rückentitel, Buntpapierbezügen und

rotem Kopfschnitt (Illustrierte Original-Kartonbroschur eingebunden).

[A739]

80,-

Erste Ausgabe. Widmungsexemplar des Autors an Hans Berg: „Aus vergangenen Zeiten - für Hans Berg [?] zur Erinnerung an die Pariser Kameradschaft März 1941 Karl Arnold“ (auf dem ersten weißen Blatt, dem Titel auf der illustrierten Broschur hat der Autor mit rotem Wachsmalstift ergänzt: „Berliner Bilder“, der „Inflation“, von Karl Arnold“). Der 1883 in Neustadt bei Coburg geborene Maler und Karikaturist Karl Arnold arbeitete seit 1907 am „Simplizissimus“, an der „Jugend“ und den „Lustigen Blättern“. Hier charakterisiert er ebenso treffend wie bissig das Berliner Leben der „Goldenen Zwanziger“ mit Themen wie „Taunzienbummel“, „Damenboxkampf“, „Jazz-Orchester und Shimmy-Tanz“, „Strich“, „Im Schlemmerlokal am Neppski-Prospekt“, „Großberliner Kleinbürger“, „Likörhamster“ etc. - Erstes weißes Blatt gering stockfleckig, Tafel 25 „Die Mappe“ ist doppelt vorhanden, die ersten Tafeln mit ganz blassen, minimalen Wasserrändern oben, dadurch tfs. kleine Randleasuren, sonst durchgehend sehr sauberes, frisches und wohlgehaltenes Exemplar. - Vollmer I, 67.

7. Arnold, Karl. - Arnold, Fritz (Hrsg.). Karl Arnold. Leben und Werk.
Einleitung von Wieland Schmied.
München, Bruckmann, (1977). Kl.-4°. Mit zahlreichen, oft farbigen Illustrationen.
131, [1] S. Roter OPappband mit OSchutzumschlag (kaum gebraucht).

[G292]

32,-

Erste Ausgabe. „Karl Arnold wurzelt im Jugendstil, der von Anfang an den Stil der großen Simplicissimus-Zeichner beeinflusst hat ... Jugendstil, art nouveau, modern style - alle Spielarten der Bewegung waren Arnold vertraut ... Das Beardsley-Erlebnis verführte ihn eine zeitlang in Zeichnungen wie dem im extravaganten Hutsalon angesiedelten ‚Kompliment‘ zum Kokettieren mit höchster artistischer Eleganz. Sein Paris-Aufenthalt 1910 bis 1911 vertiefte die Faszination durch Toulouse-Lautrec, ohne daß er je den ekstatischen Rhythmus seiner Figuren zu imitieren versucht hätte“ (S. 6f.). - Vorne eingeklebt eine doppelblattgroße Kartontafel mit aquarellierter, virtuoser Widmung in Wachskreide an den Münchner Verleger Albrecht Knaus (1913-2007) und seine Frau: „Den Knäusen die Gläuse 5. VI. 1980“. Tadellos erhalten.

*Widmungsexemplar des norwegischen
Kunsthistorikers*

8. Aubert, Andreas. Runge und die Romantik. Berlin, Paul Cassirer, 1909. Gr.-8°. Mit montiertem Frontispiz und 31 montierten Tafeln. 127, [9] S. Dunkelblauer OPappband mit lackiertem Bütenbezug und Titelschild (Kanten minimal berieben). [D640] 60,-

Erste Ausgabe des in norwegischer Sprache geschriebenen, doch unter dem originalen Titel „Runge og Romantikken“ erst 1911 erschienenen Werkes des Kunsthistorikers Andreas Aubert (1851–1913). Enthalten sind neue Forschungen aus den Schriften des großen Romantikers Philipp Otto Runge (1777–1810) und Analysen seiner malerischen wie graphischen Bilder, die in besonders schönen Tafeln auf dem festen Kartonvelin reproduziert wurden. Auch der Einband ist ein Höhepunkt in dem ästhetischen Bemühen um Klarheit und Einfachheit des damals noch jungen Cassirer-Verlags. - Kaum fleckiges, wohlerhaltenes Exemplar aus dem Besitz von „Dr. H. Haacke“ mit dessen Exlibris auf dem Vorderdeckel. Der Vorsatz mit **eigenhändiger vierzeiliger Widmung des Autors mit Unterschrift** an „Fräulein Johanna Haacke in dankbarer Erinnerung von Andreas Aubert. Berlin 10. VI. 09“ in hübscher Schreibschrift mit violetter Buntstift. – F/B 2.

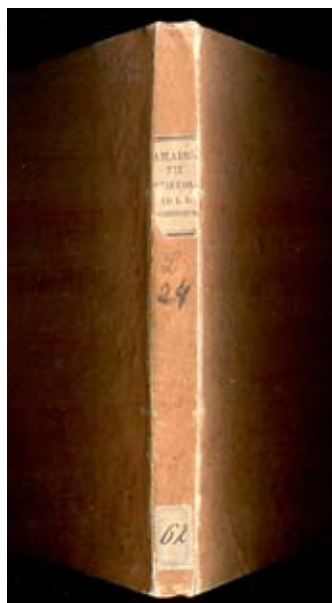
9. Bader, Alfred. Briefe an Künstler. Bekenntnisse eines Kunstfreundes. Basel, Birkhäuser, (1938). Gr.-8°. Farbiges Frontispiz, XV, [3], 214, [4] S., 68 Abbildungen auf Tafeln. OLeinen [A267] 80,-

Erste Ausgabe. Widmungsexemplar des Autors: „Carl Wagner z[ur] fr[ü]h[eun]dlichen Er[innerung] ans Wiedersehen v. 21. I. 47. ABader“. Reich illustrierte Materialsammlung zu zahlreichen, auch weniger bekannten Künstlerpersönlichkeiten mit aufschlussreichen Briefen über das Künstlerleben an Cuno Amiet, Maurice Barraud, Hans Berger, Max Birrer, Martin Alfred Christ, Numa Donzé, Karl Hindenlang, Reinhold Kündig, Eugène Martin, Louis Moillet, Ernst Morgenthaler, Alfred Heinrich Pellegrini, Albert Schnyder, Fred Stauffer, Hans Beat Wieland, Hamid Zaki, Fraitz Zbinden, Irène Zurkinden und zahlreiche andere. - Gelegentlich etwas stockfleckig, sonst ordentlich erhaltener Band.

*„Künstler sind als Geschäftsleute
meistens Versager“*

10. *Barlach, Ernst. Bildhauer, Zeichner und Schriftsteller (1870–1938). Eigenhändiger Brief mit Unterschrift „EBarlach“, datiert „Güstrow i M (= in Mecklenburg) Schwerinerstr. 28“. Güstrow, 8. VI. [19]30. Qu.-4° (18 x 22,5 cm). 1 1/2 Seiten auf 1 Faltkarton. [N619] 800,-

An den Mäzen und Sammler Hermann Schmitt (1874–1932), der während der Weimarer Republik im Jahre 1923 amtierender sächsischer Innenminister war und unter anderem den expressionistischen Dichter Theodor Däubler unterstützte. Zusammen mit zahlreichen anderen, wie etwa Gerhart Hauptmann, Paul Herrmann, Otto Hettner, Ludwig von Hofmann, Anton Kippenberg, Oskar Kokoschka, Thomas Mann, Carl Schmitt, Richard Strauß, Heinrich Simon - und eben auch Ernst Barlach wurde 1926–27 ein „Aufruf zur Gründung einer Däubler-Gesellschaft“ von dem



3.



12.

österreichischen Literaturwissenschaftler Oskar Walzel (1864-1944) verfasst (Siehe Katalog-Nummer 55). Offenbar kam es aber nie zu einer offiziellen Gründung einer Gesellschaft, so dass Hermann Schmitt und andere Däubler mehr in einer Art privaten Gesellschaft von Freunden unterstützten. Schmitt war wohl der Schatzmeister.

„Sehr geehrter Herr Geheimrat, ich bin leider genötigt, eine weitere Zahlung an die Däubler-Gesellschaft herauszuschieben zu müssen, es geht mir wie fast allen Künstlern, die nicht Staatsbeamte wurden und erfreue mich gänzlich unregelter finanzieller Umstände. Es ist für den guten Däubler gewiß sehr übel bestellt und ich wünsche ihm von Herzen die leistungsfähigen Gönner deren er bedarf, aber Künstler sind als Geschäftsleute meistens Versager. Die regelmäßigen Bezüge oder gar Überschüsse sind nicht ihr Teil, es ist dies Schuld der Zeit, zum guten Teil aber auch ihre eigene, so stehe ich da, nicht anders als die meisten. Mit vorzüglicher Hochachtung - Ihr sehr ergebener E. Barlach“ - Auf festem, weißen Kartonpapier, in exzellenter Erhaltung. – Siehe Abbildung Seite 5

11. Barlach, Ernst. Ein selbsterzähltes Leben. Berlin, Paul Cassirer, 1928. 8°.

10

Frontisp., 73 S. mit 25 Illustrationen, 83 Abbildungen auf Tafeln. Illustr. O. Leinen-gestaltet von Barlach. [A028] **38,-**

Erste Ausgabe. Eine der bedeutendsten Künstlerautobiographien des 20. Jahrhunderts ist Barlachs ‚Selbsterzähltes Leben‘, in dem der als Doppelbegabung um Ausdruck ringende Künstler von seinem oft mühevollen Werdegang in dichterischer Form erzählt. Skizzen und die meisterhaften Fotografien seiner Werke illustrieren den Lebensweg, der so stark durch Paul Cassirer geprägt worden ist. - Einband etwas fleckig, leicht gebraunt und gering bestoßen. Innen durchgehend sauber. - Feilchenfeldt-Brandis 12. Raabe 15.7.

Über den Wert der Bücher in der menschlichen Gesellschaft

12. Bartholin, Thomas. De Libris legendis dissertationes, quas propter raritatem ac praestantiam publicae luci restituit, & de vana librorum pompa. Praefatus est Joh. Gerh. Meuschen. Den Haag, Nicolaus Wildt, 1711. 8°. Titel in Schwarz und Rot gedruckt. XLVIII, 192 S. Pergament der Zeit über drei Bundbändern und mit hs. Rückentitel (unwesentlich gewellt).

[N200]

180,-

Thomas Bartholin der Jüngere (1659-1690) war königlicher Archivar in Kopenhagen und Sohn des Arztes Thomas Bartholin des Älteren (1616-1680), des Entdeckers des Lymphsystems. Bartholin d. J. hatte einige historische Werke verfasst und sich um die Herausgabe des mythologischen Schriftguts Dänemarks gekümmert, 1684 wurde er zum Sekretär des königlichen Archivs (des Gehejmearkivs) ernannt. In dieser Position kümmerte er sich um das Sammeln und Bewahren von Quellschriften, derer er zahlreiche vor dem Untergang rettete. So handelt es sich bei seiner wichtigen Abhandlung „De libris legendis“ um die Funktion der Bücher in der Gesellschaft generell. Ohne Bücher erstummt die Stimme des Herren, die Justiz schläft, die Naturwissenschaften kommen zum Stillstand, die Philosophie erlahmt, die Bildung verdummt und alles erstarrt in „cimmerischer Dunkelheit“. 1685 konnte er den dänischen König zur Abfassung eines Verkdicts bringen, das die Veräußerung alter Handschriften von Island nach Schweden verhinderte und die Handschriften statt dessen in Island zu sammeln und nach Kopenhagen zu schicken, wo Bartholin sie sichten und katalogisieren konnte. - Titel mit kleinem **gekrönten Wappenstempel** „Bibl. Gust. C. Galletti Flor.“ und

winzigem Tintenvermerk „Duplex“, Besitzvermerk und älterem Exlibris, stellenweise leicht gebräunt und unbeschnitten, insgesamt sehr schönes Exemplar in hübschem zeitgenössischen Einband aus honigfarbenem, seidig-glatten Pergament. – **Siehe Abbildung**

13. Beckmann, Max. Tagebücher 1940 – 1950. Zusammengestellt von Mathilde Q. Beckmann. Herausgegeben von Erhard Göpel. München, Langen und Müller, (1955). Gr.-8°. Mit 33 Abbildungen auf Tafeln 429, [3] S. OLeinen mit O Umschlag (leichte Gebrauchsspuren). [G346] **80,-**

Erste Ausgabe. Mit einem Personenregister, einer Zeit-
tafel und ausführlichen Anmerkungen von Mathilde Beckmann. - Vorsatzblätter vereinzelt gering stockfleckig, das gute und saubere Exemplar aus der Bibliothek des Verlegers Albrecht Knaus (1913–2007) mit dessen Prägestempel auf dem Titel. **Eigenhändige Widmung des Herausgebers** auf dem fliegenden Vorsatz: „Unzuweideutig Dr. Albrecht Knaus gewidmet von Erhard Göpel. München, 13/VII/55“.

14. Beckmann. – Apokalypse. Die Offenbarung des Sankt Johannis in der Übertragung von Martin Luther. Leipzig, Reclam jun., 1989. 4°. Mit 27 Steinzeichnungen von Max Beckmann. 91, [1] S. OLeinen mit O Umschlag (nur dieser mit leichten Gebrauchsspuren). [G398] **25,-**

Erste Ausgabe. Das schöne Exemplar auf dem Titel mit einer eigenhändigen, **vierzeiligen Widmung** des deutschen Schriftstellers und Literaturwissenschaftlers **Eberhard Hilscher** (1927–2005) an den Münchner Verleger Albrecht Knaus (1913–2007): „Für Albrecht Knaus und Frau Gemahlin – eine bildkünstlerische ‚Offenbarung‘ mit besten Neujahrswünschen 1990 von Ute und Eberhard Hilscher“.

Die Bücher über die Bücher des Verlegers

15. Bibliothek des Doktor Albrecht Knaus. 3 handgebundene Notizbücher. Hamburg, Berlin und München, um



15.

1940–60. Kl.-4°. Mit 4 einmontierten farbigen Titelbildern. Ca. 250 Blätter, meist unbeschrieben. Halbleinen der Zeit mit aufkaschiertem Buntpapier auf den Deckeln (etwas berieben). [N457] **86,-**

Notizbücher des Verlegers und Verwandten der jüdischen Familie Mendelssohn, Dr. Albrecht Knaus (1913–2007), die er selbst oder ein Freund für ihn angefertigt hat. Alle drei Bücher sind handgebunden in schönes graues Halbleinen mit aufkaschiertem Buntpapier auf den Deckeln, teils mit chinesischen und orientalischen Motiven (Fächer über Wasserwellen, Wagen ziehende Kinder aus Fernost, indische Lotusblumen mit Svastika-Ornamenten; sic!). Das umfangreichst linierte Notizbuch titelt „Bibliothek des Doktor Albrecht Knaus“ und hat ein Griffregister (unausgefüllt). Es folgt ein schmaleres „Verleihende Bücher“ mit einigen Hundert Einträgen in der Handschrift des Albrecht Knaus. So kann man sehr gut nachvollziehen, welche Bücher er besaß und dass er eifrig auslieh, das Ausleihdatum vermerkte und den Eintrag strich, wenn das Buch wiederkam. Interessant sind nicht nur die Titel, sondern auch die Personen, die - wiewohl meist nur mit Vornamen - genannt werden „Walther, Paul, Robert, Oskar“ etc., aber auch: „Piper, R. Grossmann, Thoma, Schwaiger,



19.

Dr. Kästner, G. Lehmbruck, Vlg. (Verlag), Ilse Roth, Ulrike Piper, Robi Bohnke (der Pianist ebenfalls aus der Mendelssohn-Familie), Haberland, Niemeyer, Rodenwald, Dr. Hupke, Walbenberger, Klaus Piper und viele mehr, die die Forschung zuordnen sollte. Angelegt ist das Buch um 1940, letzte Einträge finden sich 1958. Von den Blättern sind 39 Seiten beschrieben in Blei, Feder und Buntstift.

Das dritte Buch titelt: „Auszuege“, in das Albrecht Knaus erwähnenswerte Zitate und ganze Passagen aus gelesenen Büchern abschrieb. Sie zeigen eindrucksvoll, wie viel Zeit der Verleger eben auch mit Lesen und intensivster Beschäftigung der klassischen wie der modernen Literatur verbrachte. 16 Seiten sind eng beschrieben mit Auszügen aus Theogonis, Rosemonde Gérard, Manfred Hausmann „Quartier bei Magelone“, Rainer Maria Rilke „Über Gott“, Johann Wolfgang Goethe, Charles Baudelaire, Egon Fridell, Blaise Pascal, Adalbert Stifter, Auguste de Villiers, Hans Carossa, Napoleon, Tibull, Jacob Böhme, Paul Valery, Frundsberg, La Rochefoucault, Auszüge aus dem Talmud

und vieles mehr. - Papierbedingt gebräunt, Gebrauchsspuren, wenige Tesaklebung. Beiliegen weitere Materialien mit Briefdurchschriften aus dem Nachlass von Albrecht Knaus. – Siehe Abbildung Seite 11

16. Bieler, Manfred, und Joachim Schuster. Mein kleines Evangelium. Freiburg in Breisgau, Basel, Wien, Herder, (1974). Gr.-8°. Mit zahlreichen Illustrationen von Joachim Schuster. 58, [2] S. Illustrierter OKarton (leicht unfrisch).

[K694]

30,–

Leichte Gebrauchsspuren. Das Buch auf dem Titelblatt mit einer **eigenhändigen Widmung** des Autors und einem kleinen Selbstporträt an den Münchner Verleger Albrecht Knaus (1913-2007): „Anlässlich des ersten Besuchs in Irsee und herzlich für Dr. Albrecht Knaus von Manfred Bieler. 17.8.74.“

17. Bieler, Manfred. Der Bär. (Hamburg), Hoffmann und Campe, (1983). Gr.-8°. 444, [4] S. OPappband mit OUMschlag. [K693]

35,–

Erste Ausgabe. Das schöne Exemplar auf dem Titel mit einer **eigenhändigen Widmung** an den Münchner Verleger Albrecht Knaus (1913-2007) und seine Frau: „Für Albrecht und Janne mit dankbarem Gruß. Manfred Bieler. 1. September 1983.“

18. Bieler, Manfred. Der Kanal. Roman. (Hamburg), Albrecht Knaus, (1978). 8°. 479, [1] S. Himmelblauer OLeinenband mit RTitel und illustriertem OUMschlag. [N451]

26,–

Erste Ausgabe. Tadellos erhalten. - Titel mit **6zeiliger eigenhändiger Widmung** des Autors an den Münchner Verleger Albrecht Knaus: „Lieber Albrecht, ich freue mich auf unser nächstes gemeinsames Buch! Herzlichst Ihr Manfred Bieler 20. 9. 78“ Mit der typischen kleinen Manfred-Zeichnung des Autors. Beiliegt eine Einladungskarte der Bayerischen Akademie der Schönen Künste zu einer Lesung „Das alte Karussell“ von Manfred Bieler mit ausführlichem autographen Zusatz von Manfred Bieler: „Alberne Genetiv - e-s, zweimal u. a. ‚unwillkürlich‘...“



20.

19. Bierbaum, Otto Julius. – Otto Julius Bierbaum zum Gedächtnis. Zweite Auflage. München, Georg Müller, 1922. 8°. Mit ca. 34 Tafeln. XIII, [III], 269, [3] S. Pappband der Zeit mit goldgeprägtem Rückenschild, Goldpunktfilet, Batikpapierbezug und mit Pergament verstärkten Kapitalen. (Vorderdeckel der OBroschur beigebunden). [N532] **62,-**

Beiträge wichtiger Zeitgenossen über den aus dem schlesischen Grünbaum stammenden Journalisten, Redakteur, Schriftsteller und Librettisten Otto Julius Bierbaum (1865-1910) von Schereschewsky, Franz von Stuck, Agnes Rust, Hans Thoma, Max Bernstein, Hedwig Lachmann, Paul Scheerbart, Hermann Bahr, Hugo Salus, Oscar von Chelius, Max Schillings, Georg Müller, Thomas Mann, Hans von Weber, Richard Elchinger, Hans Brandenburg, Artur Lansberger, Fritz Droop und vielen mehr. - Tadellos erhaltenes, sehr schönes und meisterlich gebundenes Exemplar. Seltene, gesuchte Quelle der Zeit. – **Siehe Abbildung**

20. Bircken, Sigmund von. Chur- und Fürstlich-Sächsischer Helden-Saal, Oder kurtze, jedoch ausführliche Beschreibung der Ankunfft, Aufnahme, Fortpflanzung und vornehmsten Geschichten Desses

hochlöblichsten Hauses, samt Dessen Genealogie, Wappen und Kupffer-Bildnissen, als eine Sächsische Chronik ... Nürnberg, Johann Hofmann, 1677. 12°. Mit gestochenem Porträt, Titelkupfer und 64 Kupfertafeln. 4 Bl., 674 S., 10 Bl. Leder der Zeit mit goldgeprägtem Rückenschild (dieses teils abgerieben, stärker bestoßen und beschabt, aber insgesamt ordentlich und mit rotem Ganzschnitt).

[N642]

240,-

Erste Ausgabe dieser genealogisch-historischen Schrift auf das Haus der Wettiner von dem bedeutenden protestantischen Barockdichter und -schriftsteller Sigmund von Bircken (auch: Sigmund von Birken; 1626-1681). „Unter seinen Geschichtswerken ist der ‚Sächsische Heldensaal‘ (1677) am lebendigsten, der umfangreiche ‚Spiegel der Ehren des Erzhauses Österreich‘ (1667) aber eine sprachlich modernisierende Umarbeitung des Fuggerschen, die Zeit von 1218-1513 behandelnden Geschichtswerkes unter kaiserlicher Zensur“ (NDB II, 256). Das Frontispiz zeigt ein charakteristisches, noch zu Lebzeiten des Dichters entstandenes Porträt und die Tafeln 55 Fürstenporträts und 8 heraldische Darstellungen. - Porträt und Kupfertitel mit Randläsuren (Porträt mit Fehlstelle im Rand, kein Darstellungsverlust), sonst durchgehend sauber und wohl erhalten. Gutes Exemplar mit hübschen blauen Bundpapiervorsätzen aus türkischem Marmorpapier. – Dünnhaupt I, 219, 1. Goedeke III, 116, 35b. – **Siehe Abbildung**



21.

21. Blumauer, A(loys). Virgils Aeneis travestirt in neun Gesängen mit 36 Skizzen von Franz Seitz. Leipzig, K. F. Köhler, 1841. 8°. Mit 36 Tafeln in Federlithographie von Franz von Seitz. 296 S. Blaugrüner OPappband mit lithographierten Illustrationen von Franz von Seitz (teils etwas gebräunt, leicht fleckig, beschabt und bestoßen). [N528] **80,-**

Erste Ausgabe des beliebten Werkes mit den höchst phantasievollen Illustrationen von dem Maler, Lithographen, Radierer und Kostümbildner Franz von Seitz (1817–1883), der in München auch als Hochschullehrer und Theaterdirektor tätig war.

„Das Werk, das in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts sehr beliebt war, da es den säkularisierenden Tendenzen der Josephinischen Auklärung entsprach, hinterließ Blumauer unvollendet ... Goethe rühmte ihn nach, daß die ‚Vers- und Reimbildung den komischen Inhalt leicht dahinträgt‘ ...“ (KLL II, 804).

Aloys Blumauer (1755–1798) gehört zu den einflussreichsten österreichischen Schriftstellern zur Zeit der Aufklärung, der sich auch des Humors nicht ent-

hielt, und mit Werken wie seiner „Aeneis“ „köstliche Zeugnisse Münchner Humors“ hinterließ (Rümann, Das illust. Buch, 308). - Durchgehend etwas sprenkelfleckig, wenige Blätter gebräunt, gutes Exemplar in dem sehr seltenen Originaleinband. - Rümann 2399. - Siehe Abbildung

22. Böhme, Jacob. Der für die Einfältigen epitomirte, nicht tunckel, sondern klar und deutlich, redende hocherleuchtete Jacob Böhme: Oder Seraphinisch Blumen-Gärtlein. Worinnen für hungerrige Seelen oder ernstliche Sucher und Erforscher der Gebotte und Liebe Gottes auserlesne himmlische Pflantzen und Paradiesische Heylkräfte zu finden sind: Versammelt zu einem sehr-erbaulichen stetigen Memoriale. Amsterdam, o. Dr., 1700. 8°. Mit gestochenem Frontispiz und Kupfertitel, einigen 6zeiligen Metallschnitt-Initialen und Holzschnitt-Buchschmuck. [6], 334 S. Geglätteter Kalbslederband der Zeit über 4 Bünde mit Rückenfileten und ornamentaler Blindprägung auf den Deckeln mit Fileten, Bogenlinien und Eckfleurons, rotgesprenkeltem Schnitt und mehrfarbigen Kattun-Buntpapiervorsätzen (Rücken etwas, Kanten nur leicht berieben, gering bestoßen, Rückdeckel mit geringen Schürfungen). [N492] **560,-**

Erster Druck dieser dritten Auswahlsgabe, erste Ausgabe unter diesem Titel, zu der Dünnhaupt lakonisch bemerkt: „Im Hinblick auf Böhmes ‚tunckele‘ Ausdrucksweise war eine derartige Volksausgabe laut Vorrede dringend erforderlich“. Vorliegende Ausgabe ist damit die populärste, verständlichste Sammelsgabe der Schriften des berühmten Mystikers und Philosophen Jacob Böhme (1575–1624), den Hegel als den „ersten deutschen Philosophen“ rühmte. „Das Werk enthält eine Anzahl von Schriften und Briefen Böhmes im Auszug und zwar unter ihren gekürzten Titeln ... man scheint das Werk viel und gern gelesen zu haben. Der saubere Druck, die Ausstattung und die schönen Kupfer sind bemerkenswert“ (Buddecke). - Nur ganz vereinzelt, unwesentlich fleckig, insgesamt durchgehend sauber und wohlerhalten sowie sehr schön zeitenössisch gebunden. Die auffallend schönen Vorsatzpapiere aus gelatiniertem Kattunpapier sind mit großen Kleisterblumen in den Farben Aubergine,

Braun, Grün und Gelb ornamentiert. – Dünnhaupt IX/1, 679, 4. Buddecke 94, 45. Nicht bei Weyrauch, Jantz und Mannheimer. – **Siehe Abbildung**

23. (Bolte, Johann Heinrich).

Berlinischer Briefsteller für das gemeine Leben. Zum Gebrauch für deutsche Schulen und für jeden, der im Briefschreiben sich selbst zu unterrichten wünscht. Siebente, rechtmäßige aufs neue revidirte Auflage. Berlin, Christian Friedrich Himburg, 1798. 8°. Mit gestochenen Frontispiz. X, [4], 606 S. Leder der Zeit mit rotem Rückenschild und Rückenvergoldung (etwas stärker berieben, leicht bestoßen). [N089] **200,-**

Höchst erfolgreiche Anleitung zum Verfassen von Briefen, die zum Musterbuch schlechthin wurde. Mit dem hübschen Frontispiz „Berlin am Morgen“, das in lieblicher Landschaft die Stadtsilhouette Berlins mit seinen hochaufragenden Kirchtürmen im Hintergrund zeigt. - Innengelenke leicht gelöst, minimal gebräunt,

insgesamt schönes Exemplar mit am Ende 15 eingebundenen weißen Blättern von einem kraftvollen Bogen. – Vgl. Holzmann-Bohatta I, 8055. – **Siehe Abbildung**

24. Borchers, Elisabeth. Von der Grammatik des heutigen Tages. Gedichte. (Frankfurt am Main), Suhrkamp, (1992). 8°. 76, [4] S. OLeinen mit O Umschlag. [K618] **25,-**

Erste Ausgabe. Auf dem fliegenden Vorsatz von der Autorin **eigenhändig signiert**. Schönes Exemplar.

25. Böttiger, K(arl) A(ugust). D. Franz Volkmar Reinhard, gemalt von Georg von Charpentier, literarisch gezeichnet von C. A. Böttiger. Dresden, Arnold, 1813. Kl.-4°. Mit 2 Kupfertafeln. XX, 52 S. Karton der Zeit mit Buntpapierbezug (Rücken brüchig, etwas berieben). [N296] **80,-**



Erste Ausgabe der Biographie über den evangelischen Theologen Franz Volkmar Reinhard (1753-1812), der aus Vohenstrauß in der Oberpfalz stammte und 1780 Professor der Theologie und Philosophie an der Universität Wittenberg wurde. Nach seinem Rektorat an derselben Universität wandte er sich nach Dresden, wo er als Oberhofprediger tätig war. Er gehört zu den frühen Vertretern des theologischen Supranaturalismus, in dem die Existenz des Übernatürlichen außerhalb der sichtbaren Welt vorausgesetzt wird. Der Autor der Abhandlung war der berühmte Philologe, Archäologe, Pädagoge und Schriftsteller Karl August Böttiger (1760-1835), ein Zeitgenosse Goethes, der zu den einflussreichen Persönlichkeiten am Weimarer Hof gehörte.

Das Frontispiz zeigt Reinhard nach einem Gemälde von Georg von Charpentier, gestochen von C. F. Stölzel und datiert „1813“. Reinhard ist in Denkerpose vor der Büste des Demosthenes an einem Empire-Tischchen mit einem geflügelten ägyptischen Genius in seiner Bibliothek dargestellt. Seine Linke ruht auf der Bibel und hält ein Pergament, auf dem die Worte „Wahrheit“ zu lesen sind – ein grandioses, ausdrucksstarkes und für den Supranaturalismus charakteristisches Porträt, das nur in einigen Exemplaren beigegeben ist (andere Exemplare enthalten ein Porträt von Anton Graff). Die gefaltete Tafel am Schluss gibt das Wappen und eine Gedenkmünze Reinhardts wieder, eine Büste und eine Handschriftenprobe. – Nur vereinzelt minimal stockfleckig, insgesamt schönes, wohlerhaltenes Exemplar, vollständig und in hübschem Buntpapiereinband. – Hirschberg I, 58. Nicht bei Goedeke. – **Siehe Abbildung**

26. Boyle, Kay. A Statement. Number 3. (New York), Modern Editions Press, (1932). Gr.-8°. Mit Frontispiz von Max Weber. [12] Bl., 1 Beilageblatt. OBroschur mit farbiger Vignette und Titel in Rot (minimale Knickspuren). [N293] **58,-**

Erste Ausgabe (Pamphlet Series One) des ersten Gedichtsbandes der amerikanischen Schriftstellerin Kay Boyle (1902-1992), einer der schillerndsten Figuren des 20. Jahrhunderts, die mit Samuel Beckett, Nancy Cunard, James Joyce und anderen befreundet war und deren Werke zusammen mit denen von Ezra Pound, Gertrude Stein, Carl Sandburg und Ernest Hemingway in den prominenten Literaturzeitschriften der Avantgarde gedruckt wurden. In der Ära McCarthy wurde Kay Boyle Publikationsverbot erteilt und ihr die Stelle als Auslandskorrespondentin der Zeitschrift „New Yorker“ genommen. Dennoch spielte Boyle eine wichtige Rolle in den Bürgerrechtsbewegungen wie der National Association for the Advancement of

Colored People (NAACP), für Amnesty International und andere.

Das Gedicht „A Statement“, das sie „El Greco and William Carlos Williams“ widmete, reflektiert ihre Liebe für Europa und insbesondere für Spanien: „Toledo shines out like no other city / And Poe has risen / With his variable ways, and his jaw set at an angle ...“

Das hübsche Frontispiz des polnisch-amerikanischen Künstlers Max Weber (1881-1961) zeigt ein Porträt der Autorin aus der Downtown Gallery. – Sehr schönes Exemplar. – Beiliegte die **meist fehlende Verlagsanzeige** der „Modern Editions press“.

27. Brandt, Willy. Maschinengeschriebener Brief mit eigenhändiger Unterschrift. Bonn, (18.) Mai 1972. 21,9 x 17,2 cm. 1 S. Mit Kuvert des Bundeskanzleramts. [G550] **120,-**

Dankesbrief des damaligen Bundeskanzlers an den späteren Verleger Albrecht Knaus (1913-2007) im historischen Kontext der Ratifizierung der Ostverträge durch den Bundestag, worüber Willy Brandt in seinem Schreiben offensichtliche Erleichterung zeigt: „Bonn, Mai 1972. Die vielen Beweise des Vertrauens und der Verbundenheit, die mich in diesen Tagen erreicht haben, waren mir eine grosse Hilfe. Ich möchte mich dafür herzlich bedanken. Willy Brandt.“ – Die von der Regierung Brandt in August und Dezember 1970 unterzeichneten Ostverträge von Moskau und Warschau mussten vom Deutschen Bundestag ratifiziert werden, zumal die Sowjetunion davon die endgültige Zustimmung zum Berlin-Abkommen abhängig machte. Während die Parteien im Bundestag das Berlin-Abkommen bejubelten, gab es heftige Widerstände gegen die Ostverträge – und Bundeskanzler Brandt war durch die parlamentarische Pattsituation auf die Mithilfe der Opposition angewiesen. Da Rainer Barzel aber die Unionsparteien letztlich davor bewahren will, von der Öffentlichkeit mit dem Stigma des Scheiterns der Ostverträge und des Vier-Mächte-Abkommens gebrandmarkt zu werden, einigt er sich mit dem Bundeskanzler auf eine „Gemeinsame Entschließung“ aller Fraktionen, die schließlich den Weg für die Ratifizierung der Ostverträge am 17. Mai 1972 durch den Bundestag frei machten. Die Entschließung betonte, dass die oberste Prämisse der Ostverträge die Verpflichtung zum Gewaltverzicht ist und die endgültige Festsetzung der Grenzen Deutschlands erst durch einen Friedensvertrag abgesegnet werden sollen. Als Lektor des Hoffmann und Campe Verlags war Albrecht Knaus mit Willy Brandt freundschaftlich verbunden, begleitete dessen Publikationen und nahm stets regen Anteil an dessen

politischer Karriere. - Mayspies-Briefpapier mit dem geprägtem Wappen der Bundesrepublik Deutschland sowie gedrucktem Briefkopf „Bundesrepublik Deutschland. Der Bundeskanzler“, etwas knittig. Das Kuvert ist adressiert: „Herrn Dr. Albrecht Knaus. – zugleich für Geschäftsführung, Betriebsrat und Mitarbeiter des Hoffmann und Campe Verleges. 2 Hamburg 13. Harvesthunderweg 45.“ Eingangsstempel vom 19. Mai. Postgelaufen durch maschinelle Frankierung des Bundeskanzleramts. Hinten mit geprägtem Bundesadler sowie darunter „Bundesrepublik Deutschland. Der Bundeskanzler“.

28. Braun, Heinrich. Anleitung zur lateinischen Sprachkunst zum Gebrauche der churfürstlichen Gymnasien in Baiern. München, Johann Georg Ruprecht, 1778. 8°. Mit einigen hübschen Holzschnitt-Vignetten. 4 Bl., 404 S., 8 Bl. Goldgeprägter marmorierter Kalbslederband der Zeit (Kapitale abgeschürft, wenige Wurmstellen, beschabt und bestoßen).

[N640] 90,-

Erste Ausgabe der lateinischen Stilkunst von dem bayerischen Schulreformer Heinrich Braun (1732-1792), der 1758-62 Gymnasial-Lehrer in Freising war, dann als Professor der Theologie und Bibliothekar in Tegernsee arbeitete und im Jahre 1767 zum Kanonikus am Münchener Liebfrauenstifte berufen wurde. Seine verantwortungsvollste Aufgabe war das zwischen 1770 und 1773 ausgeübte Amt des Landeskommisars für das gesamte bayerische Volksschulwesen, das 1777 in das Direktorat der sämtlichen Lyzeen und Gymnasien, Stadt- und Landschulen übergieng. „[Er] widmete seine ganze Arbeitskraft der Reform der Elementar- und Mittelschulen. Braun darf als der geistige Vater der öffentlichen Volksschule in Bayern gelten. In Anlehnung an Ignaz von Felbiger, den Abt von Sagan, suchte er das klassisch-humanistische und das weltbürgerliche Bildungsideal zu vereinen mit echter christlicher Religiosität (süddeutscher katholischer Philanthropismus). Sein ‚Plan der neuen Schuleinrichtung nebst einem Unterrichte für Schullehrer ...‘ (München 1770) wurde die Grundlage verschiedener kurfürstlicher Verordnungen“ (NDB II, 551). - Vorderer Vorsatz fehlt, wenige kleine Papierläsuren durch Wurmlöcherlein, wenige Tinten- und Braunflecke, insgesamt ordentlich. - ADB III. 265-266.



25.

*Widmungsexemplar
von Brückner und Kühner*

29. Brückner, Christine, und Otto Heinrich Kühner. *Deine Bilder/Meine Worte*. (Kassel), Propyläen, 1986. Gr.-8°. Mit zahlreichen Farbabbildungen. 44 S. OKarton mit OUSchlag. [T669] 50,-

Erste Ausgabe. Das schön erhaltene Werk mit einer **eigenhändigen** Widmung auf dem Vortitel von Christine Brückner („c. b.“) und zudem noch unterschrieben von Otto Heinrich Kühner („ohk“).

Beitrag zum Ruhm der Autorin

30. Brückner, Christine. – Gunther Tietz (Hrsg.). Über Christine Brückner. Aufsätze, Rezensionen, Interviews. Mit Originalbeiträgen von Sigrid Bauschinger, Joachim Biener und Heinz Gockel.

(Berlin), Ullstein, (1989). 8°. 317, [3] S. Illustrierte OBroschur (gering abgegriffen und leichte Knickspuren). [N455] 22,-

Erste Ausgabe. Ordentlich erhalten. - Beiliegt ein ausführlicher **Brief mit Unterschrift** der Autorin und Professorin Sigrid Bauschinger an den Münchner Verleger Albrecht Knaus (1913-2007) über die Frankfurter Buchmesse, das Befinden der Frau des Verlegers etc.: „vor der Buchmesse war es mir nicht mehr gelungen, Sie telefonisch zu erreichen ... Die Messe alle sieben Jahre zu erleben, bereitet mir nahezu ein euphorisches Gefühl. Da Sie sich nach einer Neuerscheinung aus dem Hause Ullstein erkundigt haben, lege ich sie bei! Sie haben zu dem Ruhm der Autorin ja auch einiges beigetragen“

31. Brückner, Christine. Jauche und Levkojen (5. Auflage) (Berlin, Frankfurt am Main, Wien), Ullstein, (1975). Gr.-8°. 314 S. OLeinen mit OUm Schlag (dieser mit kleineren Einrissen, etwas bestoßen). [K624] 38,-

Das gute und saubere Exemplar mit einer **eigenhändigen 5-zeiligen Widmung** der Autorin an den Münchner Verleger Albrecht Knaus (1913-2007) auf dem fliegenden Vorsatz.

32. Brückner, Christine. Kleine Spiele für große Leute. Mit Zeichnungen von Bele Bachem. 132.-141. Tsd. (Gütersloh), C. Bertelsmann, (1959). 8°. Mit zahlreichen Illustrationen nach Federzeichnungen von Bele Bachem. 62, [2] S. Weißer OSeidenleinenband mit farbiger Deckelillustration von Bele Bachem (minimal angestaubt). [N095] 35,-

Entzückend gestaltete Ausgabe der Sammlung von Miniaturen aus der Feder der in Schmillinghausen bei Bad Arolsen geborenen Schriftstellerin Christine Brückner (1921-1996), die von Bele Bachem geistreich illustriert wurden. - Vorsatz gestempelt vom „Bertelsmann Lesering“ und mit **6zeiliger eigenhändiger Widmung** der Autorin vom „27. VII. (19)59“ an den Verleger Albrecht Knaus (1913-2007) mit voller Unterschrift: „Christine Brückner“.

33. Buchheim, Lothar-Günther. Tage und Nächte steigen aus dem Strom. Eine Donaufahrt. (München und Wien), Langen Müller, (1979). 8°. 269, [3] S. OLeinen mit OUm Schlag (dieser etwas lichtrandig, kleinere Randläsuren). [G708] 45,-

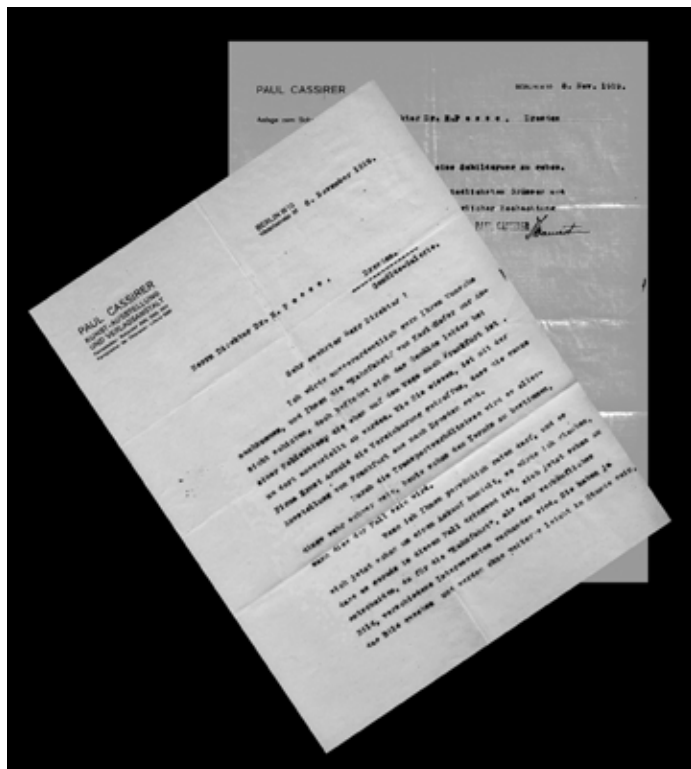
Erste Ausgabe. Das gute Exemplar auf dem Vortitel mit **ein eigenhändigen Widmung** des Autors an den Münchner Verleger Albrecht Knaus (1913-2007): „Für Albrecht Knaus herzlich. L[othar]-G[ünther] Buchheim. 3. Sept. 1979“.

34. Bürgin, Hans, und Hans-Otto Mayer. Thomas Mann. Eine Chronik seines Lebens. (Frankfurt), S. Fischer, (1965). Gr.-8°. 283, [3] S. OLeinen mit OUm Schlag (letzterer mit Tesa geklebt). [C853] 38,-

Erste Ausgabe. Wohlerhalten. - Mit **12zeiliger eigenhändiger Widmung** von Hans-Otto-Mayer mit Unterschrift an den Münchner Verleger Albrecht Knaus (1913-2007): „zur Erinnerung an eine langjährige buch künstlerische Verbundenheit und ein Gedenken an eine gemeinsame Thomas-Mann-Verbundenheit“. - Beiliegt: **Derselbe.** 1 masch. Brief mit Unterschrift „HOMayer“ an Knaus: „vielen Dank ... Für die Übersendung des kleinen Rarums“ für meine Sammlung. Sowas habe ich noch nicht. Ausserdem lässt sich dadurch genau das Datum des Vortrages fixieren...“ und mit eigenhändiger Beischrift: „+ der Ort“ sowie Anmerkung: „die Eintrittskarte zur Vorlesung aus Jakobs Geschichten am 7-7-30 in der Uni München“, weiter über die CHRONIK etc. Beiliegt weiterhin die Einladung zum Vortrag von Inge Jens mit Informationen und 1 Flyer.

Mit Originalzeichnung, Signatur und Widmung des Künstlers

35. Busch, Wilhelm M. St. Pauli. Hamburg, Johannes Asmus Verlag, (1971). Mit zahlreichen, teils ganzseitigen Illustrationen nach teils lavierten Federzeichnungen von Wilhelm M. Busch. 96, [2] S. Farbige illustrierte Originalbroschur in OSchuber (dieser leicht gebraucht). [N422] 180,-



38.

Erste Ausgabe. Die genialisch illustrierte Millieu-Studie über das Hamburger Hafen und Rotlichtviertel Sankt Pauli von dem Maler und Illustrator Wilhelm Martin Busch (1908-1987), der hier die ebenso süß-schlüpfrige wie rauh-gefährliche Welt der Prostituierten und ihrer Freier darstellt. - Vorsatz mit großer, **ganzseitiger Originalzeichnung** in Blei vom Künstler und Autor mit voller **Signatur** „Wilh. M. Busch“ sowie Widmung an den Münchner Verleger Albrecht Knaus (1913-2007): „Herrn Knaus“, eine Caféhausszene mit einer jungen Dame vor ihrem Glas an einem Tischchen und einem beobachteten Freier darstellend.

36. Carell, Paul (d.i. P.C. Schmidt).
Stalingrad. Sieg und Untergang der 6. Armee.
2. Auflage (Berlin), Ullstein, 1993. 8°. Mit zahlreichen Abbildungen. 552 S.

OPappband im O Umschlag.
[K779]

50,-

Das schöne Exemplar auf dem Vortitel mit einer **eigenhändigen Widmung** des Autors an den Münchner Verleger Albrecht Knaus (1913-2007): „Für Dr. Albrecht Knaus, der für meine Bucherfolge die Straße baute, in herzlicher Verbundenheit. Paul Carell. Scheßel, zum 5. Mai 1993“.

37. Carell, Paul (d.i. P.C. Schmidt).
Unternehmen Barbarossa. Der Marsch nach Russland. (Berlin), Ullstein, 1963. 8°. Mit zahlreichen Abbildungen und einer Kartenbeilage. 559, [1] S. OLeinen (etwas unfrisch, leicht berieben). [K778] 50,-

Erste Ausgabe. Das gute Exemplar auf dem Vortitel mit einer eigenhändigen Widmung des Autors an den Verleger Albrecht Knaus (1913-2007): „Herrn Dr. Knaus in Dankbarkeit und herzlicher Verbundenheit. Weihnachten 1963. Paul Carell.“ Aus der Bibliothek des Münchner Verlegers mit einer eigenhändigen 10-zeiligen Anmerkung Knaus' zu Seite 14.

Die „Kahnfahrt“ von Hofer, „ein sehr verkäufliches Bild“

38. *Cassirer, Paul. Kunsthändler und Verleger (1871-1926). Maschinengeschriebener Brief mit Stempel „Mr. Paul Cassirer“ und Unterschrift des Sekretärs. Berlin, 8. XI. 1919. Fol. (28,8 x 22,8 cm). 2 Seiten auf 2 Blatt. [N615] **180,-**

Auf dem offiziellen Briefpapier „Paul Cassirer Kunst-Ausstellung und Verlagsanstalt. - Berlin W10 Viktoriastraße 35“, an „Herrn Direktor Dr. H. Poesse - Dresden. Gemälde-Galerie“ über das heute verschollene Gemälde „Die Kahnfahrt“ von Karl Hofer (1878-1955). Bevor das Bild in der Dresdner Galerie Ernst Arnold ausgestellt werden sollte, wollte es der Museumsdirektor Hans Posse (1879-1942) gerne für Dresden erwerben. Durch Empfehlung Wilhelm von Bodes war Posse schon mit 31 Jahren zum Direktor der Gemäldegalerie nach Dresden berufen worden, wo er sich einen Namen durch spektakuläre Neuerwerbungen und unkonventionelle Hängung machte. Auch wenn er vor allem der deutschen Romantik, insbesondere den Dresdner Künstlern zugeneigt war, verschloss er sich nicht den expressionistischen Strömungen, wie es sein Engagement für die Erwerbung des Bildes Hofers zeigt.

„Sehr geehrter Herr Direktor“, lässt Cassirer schreiben: „Ich würde ausserordentlich gern Ihrem Wunsche nachkommen, und Ihnen die ‚Kahnfahrt‘ von Karl Hofer zur Ansicht schicken, doch befindet sich das Gemälde leider bei einer Kollektion, die eben auf dem Wege nach Frankfurt ist, um dort ausgestellt zu werden. Wie Sie wissen, ist mit der Firma Ernst Arnold die Vereinbarung getroffen, dass die ganze Ausstellung von Frankfurt aus nach Dresden geht...“

Wenn ich Ihnen persönlich raten darf, und es sich jetzt schon um einen Ankauf handelt, so würde ich glauben, dass es gerade in diesem Fall dringend ist, sich jetzt schon zu entscheiden, da für die ‚Kahnfahrt‘, als sehr verkäufliches Bild, verschiedene Interessenten vorhanden sind. Sie haben ja das Bild gesehen und werden ohne weiteres leicht im Stande sein, den berufenen

Herrn eine Schilderung zu geben...“ Unterschreiben ist der Brief von Viktor Wallerstein (1879-1944) neben dem Stempel „für Paul Cassirer“. Wallerstein war Kunsthistoriker und Mitarbeiter am Kaiser-Friedrich-Museum in Berlin und ab 1917 Mitarbeiter Paul Cassirers (vgl. Brühl, Die Cassirers, 1991, S. 80).

Tatsächlich zögerte Hans Posse dann zu lange, so dass - auch durch die Fürsprache des Künstlers Karl Hofer selbst - das Bild dem Sammler Geheimrat Hermann Schmitt (1874-1932) verkauft wurde.

Im Zuge der Kampagne gegen „Entartete Kunst“ wurden über 50 Bilder der Dresdner Galerie beschlagnahmt, Posse jedoch von Adolf Hitler selbst rehabilitiert und mit dem Aufbau des sogenannten „Führermuseums“ in Linz an der Donau beauftragt.

Der Brief Paul Cassirers zeigt nicht nur das Verhandlungsgeschick, sondern auch seine große Geschäftstüchtigkeit und den verbindlichen Ton, mit dem er seine Kunden, die großen Museumsleute der Zwischenkriegszeit, zum Erwerben der expressionistischen Meisterwerke beriet. - Minimale Knickspuren am linken Rand, sonst sehr schön und wohlherhalten, auf leicht durchscheinendem Papier. Vgl. auch Katalognummer 139 den Hofer-Brief über die „Kahnfahrt“. - **Siehe Abbildung Seite 19**

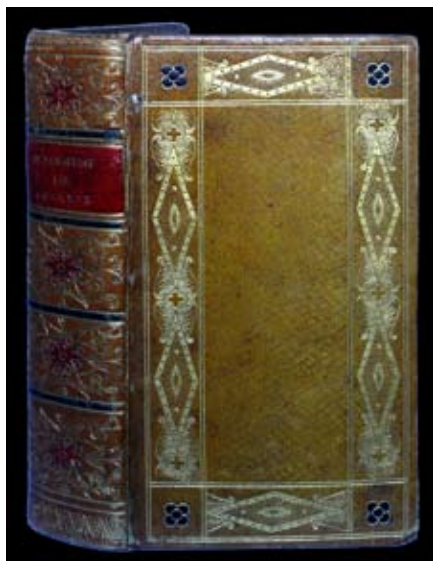
39. Cervantes Saavedra, Miguel de. Galatea. In neuer Bearbeitung und mit den Steinzeichnungen von Otto Hettner. Wien und Leipzig, Avalun-Verlag, (1922). Fol. Mit 56 Original-Lithographien von Otto Hettner. [6], 112, [6] S. OHalbpergament mit 2 Illustrationen in Original-Lithographie auf den Deckeln (Deckel etwas fleckig, leicht berieben und bestoßen). [N473] **140,-**

(21. Avalun-Druck). „Die ‚Galatea‘ des Cervantes ist Fragment geblieben. Florian gab (Genève 1784) eine ‚imitation‘ heraus, die eine Zusammenziehung der Rahmenovelle und eine Vollendung ist. An sie lehnt sich die vorliegende Ausgabe an, jedoch einerseits auf den ursprünglichen Text strenger zurückgreifend, wozu die Übertragung von Duttenhofer (Stuttgart 1841) benutzt wurde, andererseits, namentlich im vierten Teil, der nur im Beginn auf Cervantes fußt, vielfach eigene Wege gehend...“ (DV). - Nur vereinzelt gering fleckig, insgesamt gutes, ordentliches Exemplar. - Schauer II, 97. Rodenberg 334, 21. Sennewald 75, 22.

*In einem Prachtband
des frühen Empire-Stils*

40. Charron, Pierre. De la Sagesse, trois Livres. Suivant la vraye copie de Bordeaux. Leiden, Jehan Elzevier, 1656. Kl.-8°. Mit Kupfertitel (in Pag.) und ganzseitigem Wappenkupfer. [24], 621, [15] S. Gelbbrauner geglätteter Maroquinband um 1780 mit goldgeprägtem roten Rückenschild und überaus reicher Rücken und Deckelvergoldung, Lederintarsien in Rot, Dunkelgrün und Schwarz sowie goldenen Steh- und Innenkantenfileten und dreiseitigem Goldschnitt (nur minimale Fleckchen, gering bestoßen). [N527] 350,-

Prachtexemplar eines Elzevier-Drucks von dem auch im 19. Jahrhundert wieder höchst populären - und auch dort häufig wiederaufgelegten - Hauptwerkes des von Montaigne beeinflussten Skeptikers Pierre Charron (1541-1603). „Il fait paraître un ouvrage purement philosophique, le ‚Traité de la Sagesse‘. Cette fois c'était si bien le libre penseur qui avait parlé plutôt que le théologien, et il y avait dans ce livre tant de passages où se trouvaient exprimées des pensées peu orthodoxes, que Charron fut en butte à de violentes attaques“ (Hoefer X, 16). - Die hübschen türkisfarbenen Marmorpapiervorsätze etwas leimschattig, die Innengelenke etwas schwach, insgesamt sehr sauberes, im Bloch frisches und wohlerhaltenes Exemplar. Der bemerkenswert kostbare Einband zeigt feinstes Ornament des frühesten Empire: Auf dem Rücken sind die vier Zierbünde mit dunkelgrünen Chagrinstreifen intarsiert, die Felder zeigen in minutiösen Linien ausgreifende Blütenkelche und je einen achtstrahligen Stern in roter Maroquin-Intarsie. Die Deckel sind mit doppelten Streicheisenlinien in breiten Bordüren gegliedert und mit gepunkteten Rauten und symmetrischen Muschelklammern geziert. In den vier Ecken jeweils eine schwarz intarsierte stilisierte Blüte. Unten am Schwanz signiert: „Relié Serre“. - Willems 775. - Siehe Abbildung



40.

Erste Ausgabe. Höchst suggestiver Musterkatalog der Firma Charters, „Dedicated to Morris C. Charters“, dem Firmengründer. Neben der Firmengeschichte und reich illustrierten Erläuterungen der einzelnen Präge- und Schriftgusstechniken folgen Hunderte von wertvollen Beispielen auf originalen Materialien - wie auf wertvollem Blütenpapier, Velin, farbigen Kartons u.v.m. Besonders fein die zahlreichen Prägungen, als Blindprägung, Gold, Silber und Farbprägung, höchst exakt angefertigt und in allen denkbaren Schrifttypen, -graden und -farben sowie Prägestärken und -tiefen. Es folgen Beispiele für geprägte Vignetten in herrlichen Gold- und Silbertönen auf farbigem Grund etc. - Tadellos erhaltenes Exemplar mit **persönlicher Widmung** der Firmeninhaber Don und Han [?] Charters an den berühmten deutschen Typographen und Schriftschöpfer Günter Gerhard Lange mit dessen Namen in Kalligraphie.

41. Charters. Lasting impressions. [Musterkatalog der Firma]. (Toronto, Charters, 1986). Qu.-Kl.-4°. Mit zahlreichen, meist farbigen Tafeln unterschiedlicher Papiersorten. 50, [2] S. Nachtschwarzer OLeinenringordner über drei Spangen mit Goldprägung in schwarzem OLeinenschuber. [E302] 80,-

Widmungsexemplar des Autors

42. Cocteau. - Hagen, Friedrich. Leben und Werk des Jean Cocteau. In zwei Bänden. 2 Bände. München, Wien und Basel, Kurt Desch, 1961. 8°. Mit insgesamt



43.

103 Textillustrationen und 74 Abbildungen auf Tafeln. 463, [1]; 378, [2] S. Illustriertes OLeinen mit O Umschlag im OSchuber (OUmschläge etwas unfrisch).

[T311]

90,-

Erste Ausgabe. Cocteaus vielgestaltiges Leben und Werk in einer umfassenden, schön gestalteten Darstellung mit reichem Bildmaterial. – **Widmung des Autors** auf Vortitel des ersten Bandes: „Für Georg Schneider: zwischen Stern und Spiegel, zwischen Harlekin und Orpheus, und in Freundschaft zwischen München und Paris (Bavaria und Tour Eiffel). November 1962. F. Hagen“. – Gute und saubere Exemplare. – KNLL 4/55.

Aus einer Adelsbibliothek derer von Solms

43. (Coffey, Charles). The Devil to Pay: or, the wives metamorphos'd. An opera. – The Merry Cbler: or, the second

22

part of The Devil to Pay. A Farcical opera of one act. As it is performed at the Theatre-Royal, in Drury-Lane, by His Majesty's servants. 2 Teile in 1 Band. London, Watts and Lownds, 1758 und 1735. 8°. Mit gestochenem Frontispiz von Phillips. 42, [6]; [8], 32 S. Halbleder der Zeit mit 2 goldgeprägten Rückenschildern und reicher Rückenvergoldung sowie Deckelbezügen aus Kibitzpapier (nur unwesentliche Gebrauchsspuren).

[N289]

280,-

Frühe, sehr hübsch gedruckte und prächtig gebundene Ausgabe des beliebtesten zweiteiligen Theaterstückes „The Devil to Pay“, einer mit Musik unterlegten Opernfarce des Irischen Schriftstellers und Komponisten Charles Coffey (gestorben 1745), der damit an Thomas Jevon (1652–1688) und vor allem an John Gay (1685–1732) anknüpfte, dessen berühmte Bettleroper Vorbild für die Stücke Coffeys war. Auf Jevons Stück „The Devil of a Wife“ von 1731 basierend drehen sich die zusammen mit John Mottley erdachten Geschichten um drastische Begebenheiten aus dem Milieu der Flickschuster. – Mit weißem Papier durchschossenes Exemplar, das womöglich vorgesehen war für einen Regisseur, dem damit die Möglichkeit zum Eintragen von Regieanweisungen etc. gegeben war. Der zweite Teil ist am Rande etwas stärker beschnitten mit kleinem Buchstabenverlust. Titel mit unkenntlich gemachter Preisangabe, sonst kaum fleckig, sehr sauberes und höchst dekorativ gebundenes Exemplar aus der Bibliothek der Grafen von Solms mit deren **hs. Besitzvermerk auf dem Titel** und einem gestochenen Wappenexlibris auf dem vorderen Innenspiegel „Comes de Solms“. – Siehe Abbildung

44. Conrad, Joseph (d.i. Josef Teodor Konrad Korzeniowski). Gesammelte Werke in Einzelbänden. Berlin, S. Fischer, 1926–39. 8°. Gelbe Original-Leinenbände nach einem Entwurf von Heinrich Hußmann (Rücken teils etwas stärker lichtrandig, zum Teil fleckig, vereinzelt geringe Gebrauchsspuren). [T710] 120,-

Meist erste deutsche Ausgaben. 1. Der Geheimagent, 6. Auflage. – 2. Jugend. Drei Erzählungen, Erste Auflage. – 3. Spiel des Zufalls, Erste Auflage. – 4. Spiegel der See. Erinnerungen und Eindrücke, Erste Auflage. – 5. Geschichten vom Hörensagen, Erste Auflage. –

6. Almayers Wahn, Erste Auflage. – 7. Der Freibeuter, Erste Auflage. – 8. Zwischen Ebbe und Flut, Erste Auflage. – 9. Spannung, Erste Auflage. – 10. Mit den Augen des Westens, Erste Auflage. – 11. Der Verdammte der Inseln, Erste Auflage. – 12. Die Rettung, 7. Auflage. – 13. Sieg. Eine Inselgeschichte, Erste Auflage. – 14. Nostromo, Erste Auflage. – 15. Der Nigger vom „Narzissus“, Erste Auflage. – 16. Lord Jim, 9. Auflage. – 17. Der goldene Pfeil. Eine Geschichte zwischen zwei Aufzeichnungen, Erste Auflage. – 18. Die Schattenlinie. Eine Beichte. 15. Tsd. (Opappband). – 19. Lebenserinnerungen, 4. Auflage. GRATIS beiliegt: Der Sieg, S. Fischer 1962. – Gaspar Ruiz, S. Fischer 1934, Erste Auflage. – Freya von den sieben Inseln, S. Fischer 1929, Erste Auflage (Einband von Hans Meid). – Youth an the End of the Tether, Penguin 1981. – Almayers Traum, Claasen 1949. – Joseph Conrad (1857-1924) gilt als einer welterfahrensten Schriftsteller seiner Zeit. Viele Romane seines monumentalen Werkes, wie „Almayers Wahn“, „Lord Jim“, „Der Geheimagent“ oder „Herz der Finsternis“ wurden verfilmt. – Die Bücher vereinzelt mit Besitzervermerk und leichten bis mäßigen Gebrauchsspuren, insgesamt gut erhalten. – Bürgin V, 240.

Widmungsexemplar des italienischen Futuristen

45. Conti, Primo. Opere recenti. [Katalog der Gemälde anlässlich einer Ausstellung in Florenz] 9 giugno - 15 luglio 1983 Centro Tornabuoni. Florenz, Galleria d'Arte Moderna Internazionale, 1983. Gr.-8°. 62, [2] S. Illustrierte OBroschur. [N319] **32,-**

Erste Ausgabe. Seltener Katalog seiner futuristischen Werke. – Gutes Exemplar mit **6zeiliger eigenhändiger Widmung** mit Unterschrift des Malers: „Fiesole, 16 III 1984. A Klaus P. Deucker con un cordiale, arrivederci presto! il suo Primo Conti“.

46. Conti, Primo. Vier Widmungsexemplare in erster Ausgabe. 4 Bände. Mailand, All'Insegna del Pesce D'Oro, 1917-80. 8°. Farbige OBroschuren (teils minimale Knickspuren.). [N310] **50,-**

Erste Ausgaben. Vorhanden sind: Primo Conti. Imbottigliature. Prefazione di Maria Ginanni. Florenz 1917. Nummer 1 von 500 Exemplaren. Mit Tafel und



48.

Foto des Autors. Titel mit **Widmung** des Autors von 1984. Primo Conti. Fanfara del Costruttore 1917-1919. Prefazione di Luciano De Maria. Mailand 1974. Vorsatz mit **Signatur** und Datum des Autors: "Primo Conti. Fiesole, 16 III 1984". – Primo Conti. Quasi ed oltre. 1975. Mailand 1976. Vorsatz mit **Signatur** und Datum des Autors: "Primo Conti. Fiesole, 16 III 1984". – Primo Conti. Vecchia bicicletta nuova. Mailand, Scheiwiller, 1980. Durchgehend illustriert mit Hochdruckplatten nach der Handschrift. Vorsatz mit 7zeiliger eigenhändiger **Widmung** mit Unterschrift „A Klaus Peter Deucker per cordiale ricordo di Primo Conti“. – Nur geringe Gebrauchsspuren.

Wichtiges Werk der neapolitanischen Mundartdichtung

47. Cortese, Giulio Cesare. Opere. In lingua Napoletana. Purgate con somma accuratezza da infiniti errori, che le rendevano manchevoli, e difettose, e ridotte alla vera perfezione dell'autore. In questa XV. Impressione. 6 Teile in 1 Band. Neapel,

Novello de Bonis, 1666. Gr.-8°. [10], 96; 130; 96; 71, [1]; 84 (ohne S. 1-2); 72 S. Halbleinen um 1880 mit goldgeprägtem Rückentitel (leicht bestoßen und berieben). [N113] 180,-

Erste und einzige Sammelausgabe. Die Ausgabe ist "Don Giulio Mastrillo", dem Grafen von Marigliano und Marches di S. Marzano gewidmet und enthält 6 Werke des neapolitanischen Autors Cortese, Giulio Cesare (1571-1628). Sie enthält die Versepen: I. Micco passaro innamorato. Poema eroico. – II. La rosa favola. – III. La vaiasseide poemma. – IV. Il travagliuse ammure de ciullo, e perna. – V. Viaggio di Parnaso poema. – VI. Lo cerriglio ncatato. – Es fehlt lediglich 1 Blatt (S. 1-2), nämlich der Titel von Werk IV, sonst vollständig und nur mit wenigen Gebrauchsspuren wie kleinen Fleckchen, einem größeren Wasserfleck von unten rechts, minimalen Papierschäden. Vortitel und Titel mit winzigen alten Einträgen. Selten.

Mit Widmung und handschriftlicher Fortführung

48. Cotta, Johannes. Ehefolter. Roman. 5. Auflage. Leipzig, C. F. Tiefenbach, (ca. 1901). 8°. 209, [1] S. Halbleinen der Zeit mit montiertem illustrierten OVerderdeckel der Broschur (minimal berieben). [N309] 45,-

Hochaufgelegtes, wiewohl seltenes Erotikum bzw. Curiosum mit der hübschen Jugendstil-Vorderdeckelillustration eines peitschenden Weibes von Hugo Gugg. – Sehr sauber. – Unter dem Motto von Svatopluk Cech eine eigenhändige Widmung des Autors in Sepia: „Fräulein Marie Ackermann. Johannes Cotta. 13. 7. 1901“ und eigenhändiger Fortführung des Textes am Ende auf Seite 209: „Unausprechlich!“ rief sie, mich auf Augen und Mund küssend [soweit gedruckt, dann hört der Roman auf, der Autor setzte handschriftlich hinzu:] „aber eines mußt du mir versprechen. – Und was? – Du darfst mich nie heiraten!“. – Aus dem Besitz des Münchner Verlegers Albrecht Knaus (1913-2007). Mit kleinem blauen montierten hs. Papierherzerl: „Nur Mut! nicht schüchtern sein, es warten so viel Mägdlein!“ – Siehe Abbildung Seite 23

Die Biographie der „Marlitt-Autorin“

49. Courths-Mahler, Hedwig. – Riess, Curt. Kein Traum blieb ungeträumt.

Der märchenhafte Aufstieg der Hedwig Courths-Mahler. (München), Lichtenberg Verlag, (1974). 8°. Mit 10 Abbildungen auf Tafeln. 167, [1] S. OPappband mit OUMschlag. [N419] 16,-

Erste Ausgabe der Biographie über den bahnbrechenden Aufstieg der Trivialautorin Hedwig Courths-Mahler (1867-1950). – Vortitel mit 11zeiliger **eigenhändiger Widmung** des Autors an den Münchner Verleger Albrecht Knaus (1913-2007), „Für Dr. Albrecht Knaus den innigen Verehrer wenn schon nicht der HCM doch der gewaltigen Auflagen und in Staub mit allen Nicht-Bes[t]sellern z. B. Curt Riess 3.6.V“.

„Der Doktor ... hält ... mich wohl für ein bißchen doof“

50. Danella, Utta Schriftstellerin (1924 geboren als Utta Denneler). Masch. Brief mit Unterschrift „Utta“ und eigenhändigen Korrekturen in schwarzer Tinte. München, Franz-Joseph-Straße 19, 10.10. [19]86. 29,5 x 21 cm.. 1 Seite. [N097] 56,-

Die mit dem Münchner Verleger Albrecht Knaus (1913-2007) befreundete, zu den erfolgreichsten deutschen Schriftstellerinnen gehörende Utta Danella berichtet in einem mehrfach handschriftlich korrigierten, sehr intimen und tiefe Einblicke in ihr Leben und Wirken gewährenden Brief auf gedrucktem Briefpapier über Kollegen, Bücher und Arztbesuche: „Heute war ich bei meinem netten Doktor, der ist wirklich ein Schatz, er wirkt auf mich so beruhigend. Und was mich immer geradezu bewegt, er erinnert mich an meinen Vater ... Ich bin ja keiner, der beim Arzt ewig rumpalavert (korrigiert in: rumpalavert) ... Und sonst hält er mich wohl für ein bißchen doof, denn er sagt mir mit größter Eindringlichkeit, was ich alles nicht tun darf: Bandage nicht abwickeln, Schorf nicht abkratzen, ungeduldig sein ...“

Sie berichtet weiterhin, dass das Buch „Pfauenschrei“, wohl „Die Jahre mit HAP Grieshaber“ von Margarete Hannsmann (1986) angekommen sei: „... ich werde mich heute abend ... damit befassen. Habe in den letzten Tagen mindestens sechs Bücher angefangen, nichts dabei, was mich fesselt. Fernsehen ist auch idiotisch, kann ich schl'n (korrigiert: schon) gar nicht ertragen ... Habe ich Ihnen übrigens erzählt, daß Rotraut Schöne mich wieder mit einem Skript beglückt hat? Also das ist nun wohl der Höhepunkt, so etwas Schwachsinniges habe ich noch nie gelesen. Nicht von der story her, die

hat sie aus einer Zeitungsmeldung, sondern vom Stil, von den Personen, von der Schreibe aus gesehen ...“.

Der Verleger Knaus versorgte Utta Danella oft mit Literatur und gab ihr Anregungen. Rotraut Schöne ist die am 28. August 1928 in Görlitz geborene Schriftstellerin und Dichterin, Trägerin des Lyrik-Preises Benevento, deren berühmtester Roman, das 1990 erschienene „Schlesisches Himmelreich“ ist. - Zweifach gefaltet, oben mit Eingangsstempel vom „Okt. 1988“ [sic]. Sehr schöner Brief.

51. Danella, Utta. Der dunkle Strom. Roman. (Hamburg), Hoffmann und Campe, (1977). Gr.-8°. 494, [6] S. OPappband mit O Umschlag. [C883] **24,-**

Erste Ausgabe. Wohlerhalten. - Mit 12zeiliger **eigenhändiger Widmung** der Autorin mit Unterschrift an den Münchner Verleger Albrecht Knaus (1913-2007): „Lieber Albrecht, das haben wir wiederum geschafft, ich bedanke mich für Gedult und Hilfe. Und nun hoffen wir auf viele Auflagen. Weiter machen wir auch! Utta Danella. 5. August 1977“.

Widmungsexemplar der Dichterin

52. Daneo, Ketty. Notturmo sul carso. Sarzana, Carpena, (1959). Gr.-8°. 39, [9] S. OBroschur mit Vorderdeckelillustration (minimal angestaubt). [E232] **48,-**

Erste Ausgabe der eindrucksvollen Gedichte der in Triest geborenen Poetin Ketty Daneo. - Sauberes Exemplar, Vortitel mit **eigenhändiger Widmung** der Autorin an den deutschen Dichter Georg Schneider „Al poeta Georg Schneider molto cordialmente, Ketty Daneo. Trieste Febbraio 1960“.

53. *Däubler, Theodor. Der Fischzug. Hellerau, Jakob Hegner, 1930. 8°. 222, [2] S. Orangefarbener OFeinleinenband mit Rückentitel auf Goldgrund und feiner schwarz-goldener Deckelbordüre (kaum angestaubt). [N468] **180,-**



54.

Erste Ausgabe der Sammlung mit acht Aufsätzen von Theodor Däubler (1876-1934): „Die beiden Gärten - Der Fischzug von Talamone - Die Zwillinge - Die Blume des Boten - Der Florentiner - Baalbek - Das Eigentum Ägyptens - Gesichte“. Mit einem Nachwort des Autors. - Sehr frisch und wohlerhalten. Erstes Blatt mit 4zeiliger **Widmung mit Unterschrift** des Verfassers: „Herrn Geheimrat Schmidt. Theodor Däubler Weihnachten [19]29.“ Interessant ist, dass das Buch schon 1929 zu Weihnachten ausgeliefert wurde, auch wenn es erst 1930 datiert ist. - Wilpert-Gühring? 273, 40. Raabe, Autoren, 55/19.

54. *Däubler, Theodor. Der unheimliche Graf. Der Werwolf. Die fliegenden Lichter. Hannover, Banas & Dette, 1921. 8°. 75, [5] S. Dunkelgraue OBroschur mit (lädiertem) illustriertem OSchutzumschlag (Rücken fehlt, Einrisse, Randläsuren). [N495] **50,-**

Erste Ausgabe. Titel mit minimalem Lichtrand (vom Umschlag), sonst innen sehr sauberes und unbeschnit-



55.

tenes Exemplar. Mit dem seltenen (wenn auch etwas lädierten) Schutzumschlag von Plaichinger. - Beiliegt: **Derselbe**. Der Sternhelle Weg. Dresden, Hellerauer Verlag, 1915. OBroschur (geringe Fehlstellen). Innen sauber, unbeschnitten und frisch. - Wilpert-Gühring? 27. Raabe, Autoren, 55/19. - **Siehe Abbildung Seite 25**

55. *Däubler, Theodor. - Walzel, (Oskar). Aufruf zur Gründung einer Däubler-Gesellschaft. O. O., Dr. und J., (Berlin um, 1926). Fol. (29 x 23 cm). 4 Seiten auf Doppelblatt. [N622] **60,-**

Zeitgeschichtlich höchst interessantes, für die Däubler-Forschung erhellendes Flugblatt mit dem „Aufruf zur Gründung einer Däubler-Gesellschaft“ mit einem langen, einführenden Text des österreichischen Literaturwissenschaftlers Oskar Walzel (1864-1944), eines engen Freundes des Kunsthistorikers Heinrich Wölfflin. Es geht vor allem um das Schaffen eines Fonds für das geplante große Griechenland-Werk Däublers. Walzel schreibt: „Der Abkömmling einer deutschen Familie kommt in Triest zur Welt, vor einem halben Jahrhundert, als dort noch die schwarz-gelben Farben galten ... Der Formwille seiner Umwelt ist ‚lateinisch‘,

entspricht dem Wesen der Anwohner des Mittelmeeres ... Das ‚Nordlicht‘ macht Däubler zu einem der Führer deutscher Dichtung in den bewegten Tagen der Geistesumwälzung zur Zeit des Weltkrieges ... Wieder wendet man sich zum Schlichten und Anspruchslosen. Und da ist für einen Titanen von Däublers Art kein Raum. Einsam geht er seinen Weg weiter, fern von deutschem Sprachgebiet ... Jetzt gilt es, ihm zu zeigen, daß auf deutscher Erde noch mancher ist, der weiß, was Theodor Däubler bedeutet...“ (2 Seiten).

Ein weiterer Text kündigt: „Der Dichter Theodor Däubler ist vermögenslos, und viele Jahre inneren und äußeren Kampfes liegen hinter ihm. Es handelt sich heute darum, Däubler die materielle Möglichkeit zu geben, ein Werk über Griechenland zu vollenden“ (1 1/3 Seiten).

Unterzeichner sind u. a. Ernst Barlach, Gerhart Hauptmann, Paul Herrmann, Otto Hettner, Ludwig von Hofmann, Anton Kippenberg, Oskar Kokoschka, Thomas Mann, Carl Schmitt, Richard Strauß, Heinrich Simon. Als Schatzmeister und Rechnungsprüfer fungierte der Mäzen und Sammler Hermann Schmitt (1874-1932), der während der Weimarer Republik im Jahre 1923 amtierender sächsischer Innenminister war. - Leichte Randläsuren und minimale Knickspuren, im Falz gerissen, sonst sauber und wohlgehalten. Sehr selten. Nicht über den KVK nachweisbar. - **Siehe Abbildung**

***Däubler, Theodor. Schriftsteller und Kunstkritiker (1876-1934). Briefkonvolut an den Geheimrat Hermann Schmitt.** 1920-32. **3400,-**

Ebenso umfangreiches wie inhaltsreiches Konvolut von meist eigenhändigen Briefen des Schriftstellers Theodor Däubler an seinen Freund und Förderer, den Geheimrat Hermann Schmitt (1874-1932). Däubler erzählt von seiner Arbeit, von neuen Buchprojekten, von Veröffentlichungen und Ausstellungen, wobei viel von der Tragik seines Vagabundenlebens und der dadurch ständig bedrohten Gesundheit durchschimmert. Auch seine prekäre finanzielle Situation, der Hermann Schmitt immer Abhilfe zu schaffen weiß, wird mehrfach thematisiert. Von besonderem Interesse sind sicherlich nicht zuletzt die sehr intimen Selbsteinschätzungen des Dichters, seine Unsicherheiten und Zweifel - bis hin zu seinem Umgang mit seiner zum Tode führenden Krankheit, deren Diagnose er Schmitt mitteilt. Erwähnt werden zahlreiche wichtige Zeitgenossen wie der Drucker Jacob Hegner, der Verleger Anton Kippenberg, der Journalist Eckart Peterich, die Dresdner Mäzenin Ida Bienert, die Dichterin Helene von Nostitz, aber auch Johann Wolfgang von Goethe etc.

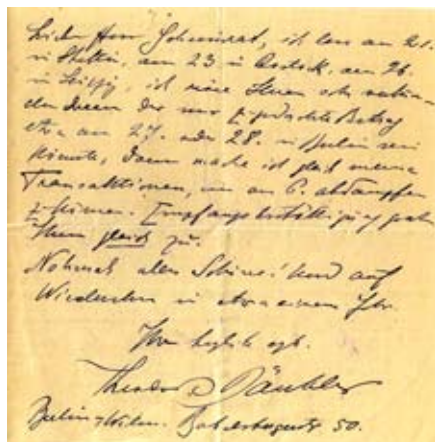
Die folgenden Katalognummern 57-68 beschreiben die vorhandenen Briefe im Einzelnen mit Auszügen aus dem Inhalt. Um Interessenten die Möglichkeit zu geben, das durch denselben Adressaten zusammengehörige Konvolut mit allen 12 Nummern zu erwerben, können Einzelbestellungen erst ausgeführt werden, wenn sich nach dem 11. November 2013 kein Käufer für das Gesamtkonvolut gefunden hat. Wir nehmen sehr gerne jetzt schon Ihre Bestellungen entgegen, die wir ab dem genannten Datum der Reihenfolge nach bearbeiten werden. Für alle mit dem Stern gekennzeichneten Katalognummern, darauf sei auch hier noch einmal hingewiesen, gilt das Vorkassenverfahren, da es sich um Kommissionsware handelt und somit keine Voraussendungen angeboten werden können.

Hilfe für Däublers Arbeit am „Can Grande della Scala“

56. *Däubler, Theodor. Schriftsteller und Kunstkritiker (1876-1934). Eigenhändiger Brief mit Unterschrift „Theodor Däubler Berlin-Wilm[ersdorf] Babelsbergerstr. 50.“ Am Briefbeginn datiert: Zeitz, 19. November, 1920. 4° (18,8 x 18,8 cm). 3 Seiten auf Doppelblatt. [N623] **300,-**

Ausführlicher, bedeutender Brief in zwei Teilen (Zeitz und Berlin) an Hermann Schmitt (1874-1932), der während der Weimarer Republik im Jahre 1923 amtierender sächsischer Innenminister war und Theodor Däubler nach Kräften unterstützte und ihm mit finanziellen Zuwendungen Reisen nach Italien ermöglichte. „Lieber Herr Geheimrat, nach drei Asthmatagen in München, die übrigens meinen Vortrag nicht beeinträchtigten, nach zwei Vortrags- und Diskussionstagen in Jena, endlich eine Stunde der Ruhe vor meiner Abfahrt nach Leipzig wo ich heute abends wieder lese! Nun gehts mir aber viel besser [...]. Die Möglichkeit in Italien meiner Arbeit und dazu der Sonne der Gesundheit endlich leben zu können ist alles was ich wünschen kann! Nochmals innigsten Dank! So ergibt sich die Wahrscheinlichkeit, daß ich nächstes Jahr mit dem Neuen Nordlicht und vielleicht sogar mit dem ‚Can Grande‘ zurückkomme! Ich werde an den Can Grande besonders denken, da es Ihrer Frau Gemahlin am Herzen liegt!“

Däubler schrieb gerade an einem größeren Stück mit dem Titel „Can Grande della Scala“, das ein Fragment in 12 Szenen bleiben sollte und erst 1932 bei Hegner in Leipzig erschien. Der zweite Brief ist wieder aus Berlin: „ich wäre Ihnen sehr verbunden wenn der mir zugedachte Betrag etwa am 27. oder 28. in Berlin sein



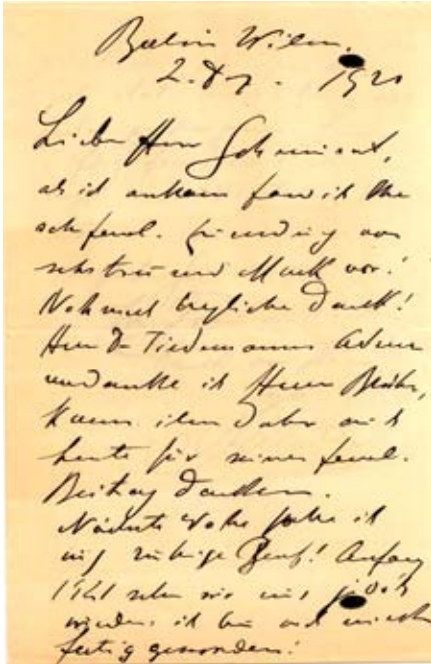
56.

könnte, dann mache ich gleich meine Transaktionen, um am 6. abdampfen zu können. Empfangsbestätigung geht Ihnen gleich zu [...]“ - Zweifach geknickt, schöner Brief in dunkelblauer Tinte auf quadratischem Doppelblatt. - Beiliegt: Masch. Antwortkopie von Hermann Schmitt an Däubler „Dresden, am 24. November 1920“: „Die besprochene Summe wird Ihnen zu dem von Ihnen gewünschten Zeitpunkt zugehen. Da es mir leider nicht möglich war, die volle Summe auf dem Wege, den ich Ihnen angedeutet hatte, sofort flüssig zu machen, habe ich gern das Angebot eines Herrn Tiedemann angenommen, der sich mit einem Betrag von 2000 M beteiligen wollte...“ Weiter über Tiedemann und den Sibyllen-Verlag. – Siehe Abbildung

Die Ausstellung der Kunst des Novecento: „Das junge Italien“

57. *Däubler, Theodor. Schriftsteller und Kunstkritiker (1876-1934). Eigenhändiger Brief mit Unterschrift „Däubler“. Berlin Wilm[ersdorf], 2. Dez., 1921. 4° (22,5 x 14,4 cm). 2 Seiten auf Doppelblatt. [N624] **250,-**

An den befreundeten Geheimrat Hermann Schmitt (1874-1932), der während der Weimarer Republik im Jahre 1923 amtierender sächsischer Innenminister war und Theodor Däubler nach Kräften unterstützte



57.

und ihm mit finanziellen Zuwendungen Reisen nach Italien ermöglichte. Schmitt hatte ihm eine Summe überwiesen, für die sich Däubler bedankt: „Lieber Herr Geheimrat, als ich ankam fand ich Ihre sehr freundl. Zusendung von sechstausend Mark vor!“ Er erwähnt Dr. Tiedemann, der eine Summe beigesteuert hatte und fährt fort: „Es ist mir gelungen die erste italienische Ausstellung nach Berlin zu dirigieren. Dieser Erfolg freut mich sehr; nun heißt es die Deutschen den Römern präsentieren“.

Däubler hatte 1921 eine Wanderausstellung mit dem Namen „Das junge Italien“ organisiert, die in mehreren deutschen Städten gezeigt werden sollte und in der dem Publikum nördlich der Alpen erstmals die neueste Kunst des Novecento vorgeführt werden sollt – ein ehrgeiziges, aber höchst erfolgreiches Projekt (vgl. Theodor Däubler, Neueste Kunst in Italien, in: Der Cicerone XII, Heft 9, 1921, S. 349-354). - Wohlerhaltener, schöner, virtuos geschriebener Brief. – **Siehe Abbildung**

58. *Däubler, Theodor. Schriftsteller und Kunstkritiker (1876-1934). Eigenhändiger Brief mit Unterschrift „Däubler“. Marienbad, Haus Columbus 30. Mai, [19]27. 4° (26,5 x 15,6 cm). 1 Seite. [N625] **300,-**

Nachdem Theodor Däubler 1925 zahlreiche Reisen nach Italien, Griechenland, Ägypten, Syrien, Palästina unternommen hatte, wobei er sich meist ohne irgendwelche Einkünfte durchschlug, war er schwerkrank nach Deutschland zurückgekehrt, wo ihn sein Förderer, Geheimrat Hermann Schmitt (1874-1932), der eine private Däubler-Gesellschaft ins Leben gerufen hatte, nach Kräften unterstützte. Von einer Kur in Marienbad schreibt er „Lieber Herr Geheimrat, da wäre ich nun und hätte meine Diagnose: eine Drüse, wohl die Schilddrüse will nicht so recht ihre Pflicht erfüllen. Daher kommt der ewige Durst [...]“. Er bittet Schmitt, ihm das ihm aus der Stiftung zugedachte Geld zu senden: „Ich bitte Sie also herzlichst, die Rate für Juni hierher senden zu lassen; wohl am besten per Chiffre. Das schöne Wetter ist recht günstig, die Umgebung von Marienbad liegt mir sehr, so wird der Aufenthalt auch sein Angenehmes haben.“ Interessanter Brief aus Marienbad, der die bis dato weitgehend unerforschte Unterstützung der privaten „Däubler-Gesellschaft“ beleuchtet. - Sehr schöner, zweifach leicht geknickter Brief mit der kraftvollen Unterschrift des Dichters, auf bläulichem Büttenpapier. - Beilieg ein weiterer **maschinengeschriebener Brief mit Unterschrift „Däubler“** vom 13. Mai 1927 („Berlin-Wilmersdorf, Babelsbergerstraße 50) an denselben: „Lieber und hochgeehrter Herr Geheimrat! Wie Sie erfahren haben werden, bin ich zur Griechenwoche in Dresden. Könnte ich am 21. oder 22. einmal auf ein paar Stunden bei Ihnen sein? Ich würde mich sehr darüber freuen [...]“. - Sauber und mit blauer Tinte unterschrieben. – **Siehe Abbildung**

Geld für Reisen, Kleidungsstücke und das „Griechenwerk“

59. *Däubler, Theodor. Schriftsteller und Kunstkritiker (1876-1934). Eigenhändiger Brief mit Unterschrift „Theodor Däubler“. Berlin-Wilmersdorf, Babelsberger Straße 50, 11. Mai, [19]29. 4° (29,2 x 22,2 cm). 1 1/4 Seiten auf 1 Blatt. [N626] **320,-**

Über seine großen Projekte, vor allem das Griechenland-Epos, das er plante, über seine Reisen nach Polen, Serbien, Österreich und Spanien, wo Däubler zur legendären Weltausstellung in Barcelona einen Beitrag leisten sollte. Er schreibt an seinen Förderer, den

Geheimrat Hermann Schmitt (1874-1932): „Lieber Herr Geheimrat, mit meinen Arbeiten am Griechenwerk am [unleserlich, ein anderes Werk] ist es nichts; doch tröste ich mich damit, dass ich Vorträge im Ausland halte. Sie haben vielleicht über meine Polenreise gehört. Nun soll ich nach Belgrad, Wien vor allem nach Barcelona und Madrid. Anlässlich der Weltausstellung forderte man mich auf, Vorträge über deutsche Literatur und Kunst zu halten. Barcelona bietet 1000 Pesetas: Madrid noch in der Schwebe [...]“.

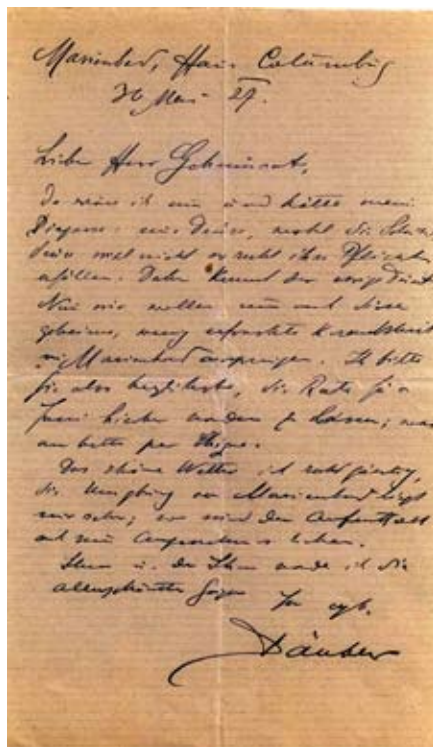
Weiter schreib er über seine latente Geldnot, die ihm zwar das Reisen, aber keine Kleidung mehr erlaubt: „Die Reisekosten lassen sich dadurch decken; es fehlt mir jetzt an Kleidungsstücken. So kann ich nicht im Sommer [...] ins Ausland fahren, Deutschland vertreten. Ich gestatte mir daher die Anfrage ob nicht etwas Geld im D. [= Däubler-] Fond vorhanden ist. Falls nicht, würde ich vielleicht auf diese Propagandareise verzichten müssen“ [...].

Am Schluss: „Entschuldigen Sie bitte, dass ich Sie damit belästige, aber ohne weiteres darf man seine Möglichkeiten im Leben nicht aufgeben. Sie sind eine der ganz seltenen Persönlichkeiten, die sich irgendwie um mein Schicksal gekümmert hat [...]“ - Sehr schöner, ausführlicher eigenhändiger Brief, zweifach gefaltet, auf dem mit der Berlin-Adresse bedruckten Briefpapier und mit der vollen Unterschrift des Dichters.

60. *Däubler, Theodor. Schriftsteller und Kunstkritiker (1876-1934). Eigenhändiger Brief mit Unterschrift „Däubler“. Berlin-Wilmersdorf, Babelsberger Straße 50, 20. VI., [19]29 (?). 4° (28,4 x 22,2 cm). 1 Seite. [N627] **180,-**

An Geheimrat Hermann Schmitt (1874-1932), der während der Weimarer Republik im Jahre 1923 amtierender sächsischer Innenminister war und Theodor Däubler nach Kräften unterstützte und einen privat organisierten Däubler-Fond eingerichtet hatte.

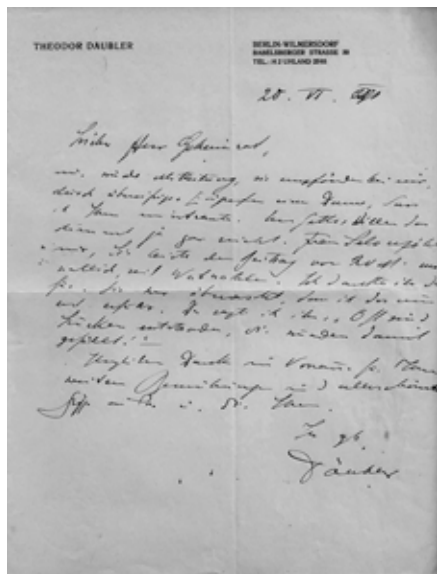
„Lieber Herr Geheimrat, mir wurde Mitteilung, sie empfänden bei mir, durch übereifriges Eingreifen einer Dame, dass ich Ihnen misstraute. Um Gottes Willen das stimmt ja gar nicht. Frau Selo erzählte mir, Sie leisteten den Beitrag von 20M. monatlich seit Weihnachten. Ich danke ihr dafür. Sie war überrascht, dass ich das nun erst erfuhr. Da sagte ich ihr: „Oft sind Lücken entstanden, die würden damit gefüllt.“ [...]“ - Sehr frischer und wohlherhaltener, schöner Brief auf mit der Berliner Adresse des Dichters bedruckten Briefpapier mit Wasserzeichen „Aeolus“, zweifach gefaltet. - Siehe Abbildung Seite 30



58.

61. *Däubler, Theodor. Schriftsteller und Kunstkritiker (1876-1934). Eigenhändiger Brief mit Unterschrift „Däubler“. Arosa, Schweiz, Hotel Bristol, 30. X., [19]29. 4° (26,8 x 21,2 cm). 2 Seiten auf 1 Blatt. [N628] **350,-**

Besonders umfangreicher, interessanter Brief des in ständiger Geldnot vagabundierenden, begabten Schriftstellers Theodor Däubler an seinen mäzenatischen Freund und Gönner, den in Dresden wohnenden Geheimrat Hermann Schmitt (1874-1932). Dieser hatte einen Däubler-Font gegründet, aber auch die 1921 in London gegründete Vereinigung der „Poets, Essayists, Novelists“, der P.E.N.-Club, unterstützte den Dichter: „[...] Ich leide an Unklarheiten meiner Lage, dieses Schreiben hellt manches auf. Erstens dachte Frau



60.

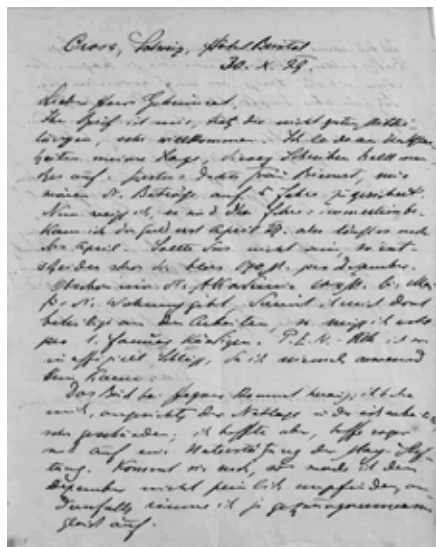
Bienert, mir wären die Beträge auf 5 Jahre zugesichert. Nun weiß ich, es sind drei Jahre: immerhin bekam ich das Geld erst April 27. Also läuft es noch bis April. Sollte das nicht sein, so entscheiden schon die bloss 170 M. per Dezember. Obschon mir die Akademie 100 M. bis Mai für die Wohnung gibt, damit ich mich dort beteilige an den Arbeiten, so muss ich wohl per 1. Januar kündigen. P.E.N. - Club ist inoffiziell Schluss, da ich niemals anwesend sein kann.“

Däubler hatte dem Verlag von Jakob Hegner in Hellerau ein Manuskript mit Aufsätzen geschickt, die dieser unter dem Titel „Der Fischzug“ zu veröffentlichen plante und der dann 1930 tatsächlich erschien (vgl. Wilpert-Gühring² 273, 44): „Das Buch bei Hegner kommt heraus; ich habe mich, angesichts der Notlage in der ich arbeitete, sehr geschunden; ich hoffte aber, hoffe sogar noch auf eine Unterstützung der May-Stiftung. Kommt sie noch, so werde ich den Dezember nicht peinlich empfinden, andernfalls räume ich ja gezwungenermaßen gleich auf. Ich bin schwer zuckerkrank und nicht in der Lage Diät zu halten, überhaupt eine Cur zu wagen. So lösen sich die Dinge so auf normalem Weg [...] Ich halte es für einen Vorzug an diesem Geschick, dass ein Buch noch erscheint, dass Hegner mir die Mittel gab, es zu vollenden. Weiterhin trägt das Buch nichts. Es wird sogar den Verleger belasten [...]“. - Schöner Brief mit schwarzer, ausdrucksstarker Tinte, zwiefach gefaltet. – Siehe Abbildung

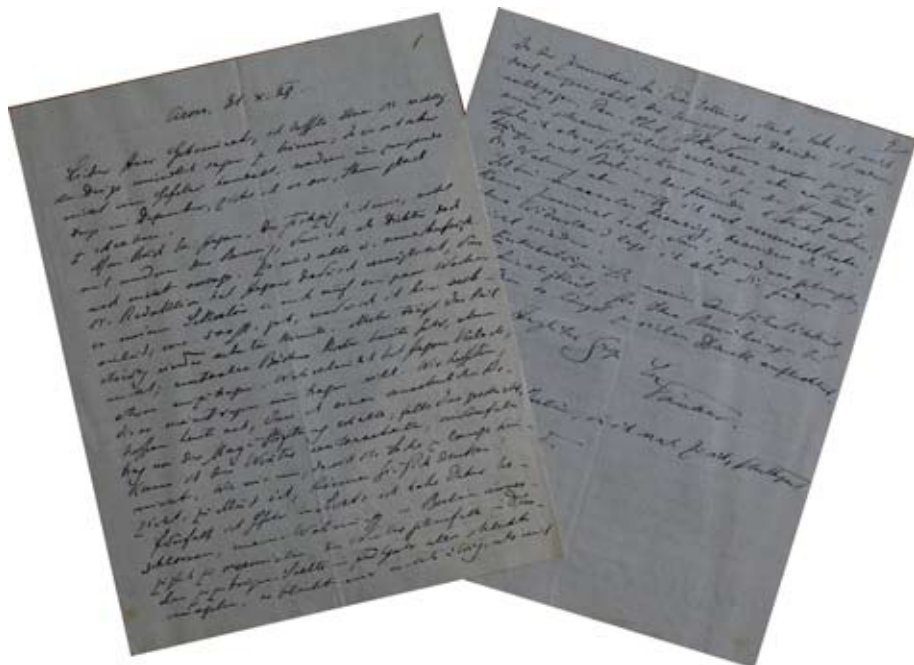
„Der Beweis, dass ich als Dichter doch noch nicht versage“

62. *Däubler, Theodor. Schriftsteller und Kunstkritiker (1876-1934). Eigenhändiger Brief mit Unterschrift „Theodor Däubler“. Arosa, 31. X., [19]29. 4° (27 x 21,4 cm). 4 Seiten auf 2 Blättern. [N629] 420,–

Zwei rückseitig eng beschriebene Blätter in der virtuellen, flüchtigen Handschrift des Dichters mit schwarzer Tinte. Däubler schreibt an seinen Förderer, den Dresdener Geheimrat Hermann Schmitt (1874-1932) und berichtet ihm über die Publikation seiner Aufsatzsammlung „Der Fischzug“ bei Hegner in Hellerau: „Mein Buch bei Hegner, ‚Der Fischzug‘ ist mir, wohl mit anderen der Beweis, dass ich als Dichter doch noch nicht versage. Es sind alte u. neue Aufsätze. Die Redaktion hat Hegner dadurch ermöglicht, dass er meinen Sekretär und mich auf ein paar Wochen einlud; mir 500M. gab, wodurch ich hier selbständig wieder arbeiten konnte. Mehr trägt das Buch nicht; wertvolle Bücher kosten heute Geld, ohne etwas einzutragen. Wahrscheinlich hat Hegner Verluste, die er meinetwegen nur tragen will. Wir hoffen, hoffen heute noch, dass ich einen ansehnlichen Betrag von der May-Stiftung erhalte; falls das geschieht, kann ich den



61.



62.

Winter weiterarbeiten, andernfalls nicht. Wie mir nun, da sich die Sache zu lange hinzieht, zu Mut ist, können Sie sich denken!“

Er bietet dem nach Berlin reisenden Geheimrat seine völlig heruntergewohnte Behausung in der Babelsberger Straße im Bayerischen Viertel an, in der Hoffnung, er möge sie renovieren: „Jedenfalls ist Gefahr in Sicht: ich habe daher beschlossen, meine Wohnung in Berlin unverzüglich zu vermieten, den Winter jedenfalls in Dresden zu verbringen. Sollte im Frühjahr alles schlecht ausgehen, so bleibt mir nichts übrig als mich abermals vis à vis de rien ins Ausland zu begeben. Diesmal als schwerkranker Mann. Ich weiß nicht, ob ich Ihnen meine Wohnung anbieten kann? Sie wohnen doch viel teurer im Hotel. Es sind 2 große Zimmer, ein kleines, Badezimmer, Mädchenkammer, Gartenhaus-Lift. Gute elektrische Bahnen, Untergrund Bayerischer-Platz, Telefon. Die Wohnung ist ramponiert, für etwa 100M lässt sie sich herstellen; an denen wird eine Vermietung nicht scheitern. Sie kostet 110M. Mehr verlange ich nicht. Die Hausbesorgerin besorgt Aufräumen etc. Ich möchte die Wohnung nicht aufgeben, da ich sonst tatsächlich alle Brücken zu Deutschland abbrechen. Vermiete ich sie nicht, so muss ich alles aufgeben. Wohin mit meinen Manuskripten etc. etc.“

Er erwähnt seinen Freund, den Schriftsteller und Journalisten Eckart Peterich (1900-1968), für dessen Nichte, Tochter des Malers Lukas Hermann Peterich (1902-1985) er sorgte: „Noch eine wichtige Angelegenheit, mit der ich herausrücken muss. Ich habe eine schwere Verpflichtung auf mich genommen, die Fürsorge für Lukas Peterichs Töchterchen, sie kostet mich augenblicklich, da Lukas nichts verdient, er ist schwer krank 200M. monatlich. Fiele das weg, so könnte ich vielleicht auskommen, so unmöglich. Die Ziffer bitte ich niemandem zu nennen! Die Sache ist überhaupt, so weit als möglich, noch geheim. Da schon allerhand geklatscht wird, habe ich mich in der Sache noch nicht an jemanden gewendet. Frau Peterich, bei Holzhausen, Anton Graffstr.14, ist in einer Privatschule Lehrerin, bekommt 150M. das ist aber ganz unzureichend, da 100M. die Aufsicht fürs Kind kostet [...]“

Weiterhin über den P.E.N.-Club, die Schriftstellerin Helene von Nostitz (1878-1944) etc.: „Frau von Nostitz weihte ich im vorigen Jahr ein: sie wandte sich an Minister Becker, nun erhielt aber Frau Peterich Bescheid, sie könne auf Berlin, Preussen, überhaupt nicht rechnen. Auch für Sachsen will sich Frau von Nostitz einsetzen [...] Der Umzug nach Dresden ist also vollzogen. Pen-

Club, Akademie werden gewiß einen schweren Verlust erleiden, aber was tun? Habe ich etwas Geld, so kann ich zu den Hauptsitzungen nach Berlin, bei Freunden 1 Nacht wohnen. Die Wohnung aber muss ich erst vermietet haben. Ich bin maasslos traurig, besonders da ich keine Zuversicht habe, das irgendetwas gelingt; ohne Widerstand lege ich aber die Feder nicht nieder [...] - Doppelt gefaltet, sehr sauber und gut leserlich, in schwarzer Tinte. – Siehe Abbildung Seite 31

*Kippenberg ist „ein eitler Mensch,
dessen Ruf ihm niemand
neiden kann“*

63. *Däubler, Theodor. Schriftsteller und
Kunstkritiker (1876-1934). Eigenhändiger
Brief mit Unterschrift „Däubler“. Dresden,
16. Mai, [19]30. 4° (28,6 x 22,6 cm). 1 3/4
Seiten auf 1 Blatt. [N630] 350,-

Langer Brief Theodor Däublers über seine Reisen
und Vorträge in Norwegen, Polen, über Pläne, nach
Amerika zu fahren. Er erwähnt die Verleger Jakob

Hegner in Hellerau und Anton Kippenberg, über den
er nichts Positives zu sagen weiß. Gerichtet ist der Brief
an den Dresdner Geheimrat Hermann Schmitt (1874-
1932), der den befreundeten Schriftsteller nach Kräften
unterstützte: „Lieber Herr Geheimrat, sehr herzlich
danke ich Ihnen für all Ihre Bemühungen. Ihr Sorgen
um meine Zukunft rührt mich. Ich sage mir aber eines:
Besser jetzt tun, was möglich ist, als schon drei Monate
vor Toreerschluss, die Hände in den Schoss legen. In
Polen braucht man mich; auf mir beruhen die guten
Beziehungen der Intellektuellen ganz allein. Ich habe in
Oslo danach die Polen besonders begrüßt [...]“.

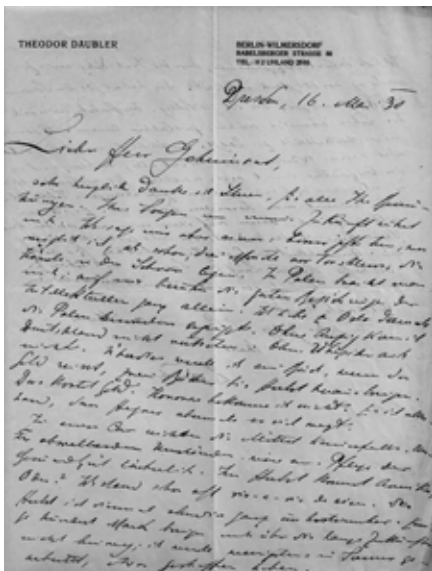
Er erwähnt voller Schaffensdrang neue Buchprojekte,
darunter wohl die Erzählung „Der Marmorbruch“, die
1930 in Leipzig erscheinen sollte: „Überdies werde ich
ein Buch, wenn das Geld reicht, zwei Bücher bis Herbst
herausbringen. Das kostet Geld. Honorar bekomme
ich nicht. Es ist allerhand, dass Hegner abermals es
sich wagt. Zu einer Cur reichen die Mittel keinesfalls.
Unter obwaltenden Umständen wäre eine Pflege der
Gesundheit lächerlich. Im Herbst kommt Amerika,
oder?“ Weiterhin über seine dauerhaften Geldsorgen,
denen der Geheimrat nach solch einem „Bettelbrief“
meist Abhilfe schuf:

„Ich stand schon oft vis à vis de rien. Der Herbst ist
diesmal ohnedies ganz unbestimmbar. Einige hundert
Mark bringen mich über die lange Zukunft nicht
hinweg; ich möchte wenigstens im Sommer gearbeitet,
etwas geschaffen haben.

Ich habe davon Notiz genommen, dass der Insel-Verlag
seine Zuwendung von 100M abbricht. Das heißt für
den Sommer 300 Mark weniger. Das ist ein Schlag. Im
Herbst muss sich das Leben ohnedies anders gestalten
lassen. Kippenberg wäre kontraktlich zu 200M.
verpflichtet; er hat ja fast alle meine Werke. Wenn
nicht alle, so bloss, weil er das Angebotene nicht mehr
wollte. Er verstand es 100M. als Almosen auf eine Zeit
mir zuzuschancen. Solche Almosen nimmt man beson-
ders ungern an. Er ist ein eitler Mensch, dessen Ruf ihm
niemand neiden kann. So nehme ich das Unrecht, das
mir geschieht, hin. Reinlichkeit in Geschäften hat etwas
für sich [...]“ - Aus Dresden geschickter Brief auf dem
mit der Adresse Däublers bedruckten Berliner Briefpa-
pier „Babelsberger Straße 50“. Minimale Knickspuren,
schöner, schwungvoller Brief. – Siehe Abbildung

„Heute Vortrag im Goethe“

64. *Däubler, Theodor. Schriftsteller und
Kunstkritiker (1876-1934). Eigenhändiger
Postkarte mit Unterschrift „Däubler“.



63.

32



64.



64.

Frankfurt am Main, 25. 11., [19]30. Qu.-8°
(9 x 14 cm). 1 Seite. [N631] 150,-

Hübsche Postkarte mit einem „Original Kupferdruck Nr. 56“ einem Souvenir aus dem „Frankfurter Goethemuseum“ mit dem Porträt Goethes „Gemälde von J. J. Schmeller 1826-57“. Auf dem Poststempel über grüner 8-Pfennig-Briefmarke datierter Ansichtskarte schreibt Däubler seinem Mäzen, dem sächsischen Geheimrat Hermann Schmitt ins Schloss in Pillnitz an der Elbe bei Dresden: „Lieber Herr Geheimrat, ich komme kurz nach Dresden käme gern am Sonntag zu Ihnen und Prof. Dreher. Bitte besprechen Sie doch wie das sein kann. Entweder zugleich oder separat. Heute Vortrag im Goethe [...]“ - Hübsche, saubere Postkarte mit Sonderstempel „Benutzt die Luftpost!“, postalisch gelaufen. – Siehe Abbildung

„Über die tieferen Dinge reden“

65. *Däubler, Theodor. Schriftsteller und Kunstkritiker (1876-1934). 2 eigenhändige Briefe mit Unterschrift „Däubler“. Dresden, Anton Graffstraße, 8. und 9. Februar, [19]31. 4° (29,2 x 22,2 cm). 1 1/4 Seiten auf 1 Blatt. [N632] 250,-

Zwei Briefe aus Dresden, wo Däubler in der Anton Graffstraße Logis bezogen hatte. Er schreibt seinem Freund und Mäzen, dem Geheimrat Hermann Schmitt (1874-1932), dem er gute Besserung wünscht und dem er seine Zuneigung offen bekundet – eine Zuneigung, die sich vor allem auch auf dem Dank für die zahlreichen finanziellen Zuwendungen über einen Zeitraum von mittlerweile mehr als zehn Jahren gründet.

Der erste Brief an die Frau des Geheimrats: Hochverehrte gnädige Frau, ich hörte von Justus [dem Sohn von Hermann Schmitt], dass Ihr Herr Gemahl erkrankt ist. Hoffen wir, dass es ihm bald besser gehe. Kann ich sie mit Herrn Padozus [?] am Sonntag [!] besuchen? Vielleicht kombinieren Sie mit Dreher. Ich werde wohl ein wenig in die Fremde gehen [...]“ (9. Febr. 31).

Und an Schmitt direkt: „Lieber Herr Geheimrat, durch Justus erfuhr ich von Ihrer Erkrankung. Sie können sich denken, wie sehr ich betrübt war. Am Sonntag in Pillnitz kam mir, durch Ihre Abwesenheit, es ganz zum Bewusstsein, wie sehr ich Sie vermisse. Es gibt ja tatsächlich gar wenige Menschen, mit denen man klar über die tieferen Dinge reden kann. Wie gern ich Sie immer besuchte, haben Sie gewiss gefühlt. Ihr Brief vor Weihnachten hat mich daher so außerordentlich gefreut, denn er sagte mir, dass Sie sich auch wohlfühlten, wenn ich Sie besuchte [...] Ich bin auch nicht gesund, mir wird jedes Schreiben sehr schwer. Was das für ein Zustand ist, weiss ich selbst nicht. Was könnte ein Arzt sagen. Hoffentlich kann ich bald nach Süden“



65.

(18.II. 31) - Der erste Brief mit winzigen Randläsuren unten, verso Klammerspur und leichte Anschmutzung sowie von der Hand der Frau Schmitt: Theodor Däubler „an mich. (Ch. Schmitt). Der zweite Brief wohl erhalten und sehr schön. – Siehe Abbildung

*„äußerst wichtige Dinge ...
ich bin schwindsüchtig“*

66. *Däubler, Theodor. Schriftsteller und Kunstkritiker (1876-1934). Eigenhändiger Brief mit Unterschrift „Däubler“. Rom, „presso Peterich, via Campo Carleo 25, 26. Nov., [19]31. 4° (26,5 x 17,5 cm). 2 Seiten auf 1 Blatt. [N633] **320,-**

Für die Vita des bedeutenden expressionistischen Schriftstellers Theodor Däubler höchst interessanter Brief in zwei engbeschriebenen Seiten an die Frau des an Tuberkulose erkrankten Freundes und Mäzens,

des Geheimrats Hermann Schmitt (1874-1932), der während der Weimarer Republik im Jahre 1923 amtierender sächsischer Innenminister gewesen war und Theodor Däubler nach Kräften unterstützte und u. a. einen privat organisierten Däubler-Fond eingerichtet hatte. Däubler hält sich in der Via Campo Carleo in der römischen Subura an der Salita del Grillo bei dem Schriftsteller und Journalisten Eckart Peterich (1900-1968) „presso Peterich“ auf. Er berichtet von der Schwindsucht-Diagnose, die ihm gerade gestellt wurde und schreibt über seine Hoffnung und Ängste:

„Verehrte Frau Geheimrat, ich bitte Sie sehr, diesen Brief auch Ihrem Herrn Gemahl zukommen zu lassen, da er äußerst wichtige Dinge enthält. Was wohl niemand von mir erwartet hätte, ist nämlich eingetroffen, ich bin schwindsüchtig. Röntgenaufnahmen, Sputum-Untersuchungen haben das festgestellt. Die Bronchien sind schwer angegriffen. Ich bin noch rettbar! - Ich müsste mehrere Monate in ein Sanatorium hier oder in der Schweiz. Ich hoffe vom Kulturministerium einen Zuschuss bestimmt bald zu bekommen, unabhängig vom Notfall, der mir 2 - 3 Monate Sanatorium gewähren kann. Für den Rest wird sich, falls es sich lohnt, das Nötige finden lassen [...]“.

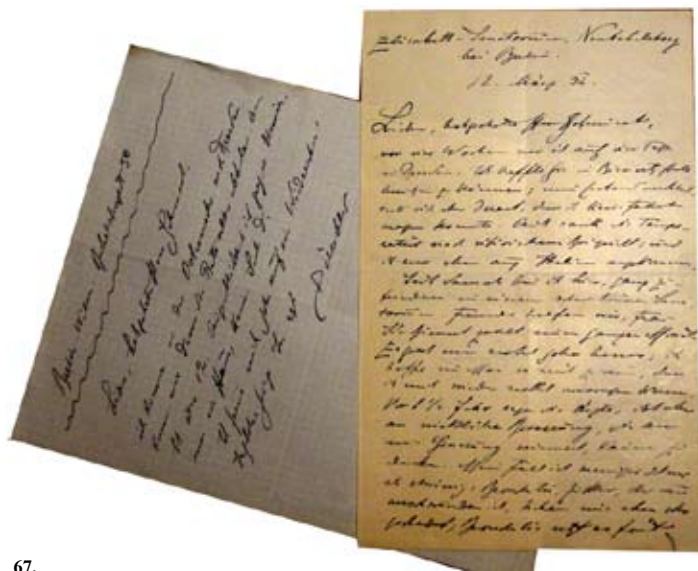
Weiterhin bittet er um Berichte über die Sanatoriumserfahrungen des Geheimrats, der in der Schweiz zur Kur war: „Nun bitte ich Sie, Ihr Herr Gemahl möge mir Auskunft geben über seine Sanatoriumserfahrungen, das hochgelegene in der Schweiz ist für Lunge nicht aber Bronchien geeignet. War Ihr Mann nicht auch in Deutschland wo? Vielleicht telefoniert Ihnen Frau Hettner eine Auskunft.“

Er schreibt über seine Vortragsverpflichtungen, über sein Befinden, seine Zuckerkrankheit etc: „Ich muss von hier, wo ich eingeladen bin, nun bald fort. Zwei Vorträge in der Schweiz darf ich nicht halten, auch geht es mit der Sprache an und für sich kaum mehr, - Ich bin sehr schwer erkrankt. Gibt es was bei Dresden, ich fürchte dort ist die Kost nicht gut; und ich leide an Appetitlosigkeit, muss aber essen; das geht nur, wenns irgendwie schmeckt. Doch ich möchte nicht zu fern von allen Freunden sein. Vielleicht geht es bei mir schneller aufwärts als man denkt, vielleicht tritt das Gegenteil ein. Da ich ja neulich so sehr hergenommen bin, die Krankheit ist nur durch die Vorerkrankung „Zucker“ möglich [...].“ - Doppelt gefaltet, in schwarzer Tinte eng beschrieben.

„Ein Buch trage ich halb im Herzen,
halb schon im Hirn“

67. *Däubler, Theodor. Schriftsteller und Kunstkritiker (1876-1934). 2 eigenhändige Briefe mit Unterschrift „Däubler“. Berlin, und bei Neubabelsberg, [19]32. 4° (28,8 x 18,2 bzw. 28,5 x 23,8 cm). 1 3/4 und 1/2 Seiten auf je 1 Blatt. [N634] 350,-

Aus dem „Elisabeth-Sanatorium Neubabelsberg bei Berlin“, wo Däubler zur Kur seiner Lungentuberkulose weilte, berichtet er am 12. März 1932 dem Geheimrat Hermann Schmitt (1874-1932) über seinen Gesundheitszustand, finanzielle Sorgen und seine Pläne für ein neues Buch: Er hatte geplant, Schmitt in Dresden zu besuchen, aber schreibt: „mein Zustand verschlechterte sich aber derart, dass ich keine Fahrten wagen konnte. Auch sank die Temperatur nach sibirischem Beispiel; und ich war eben aus Italien angekommen. Seit damals bin ich hier, ganz zufrieden in einem sehr teuren Sanatorium. Freunde helfen mir, Frau Ida Bienert zahlt einen ganzen Monat [...].“



Die Dresdner Mäzenin Ida Bienert (1870-1966) gehörte auch zum Kreis der Unterstützer des Schriftstellers. Sie hatte schon 1905 die erste sächsische Volksbibliothek in Dresden-Plauen gegründet und eine überaus bedeutende Sammlung der Kunst klassischer Moderne mit Bildern von Chagall, Dix, Gauguin, van Gogh, Klee, Kokoschka, Picasso und anderen angelegt. Auch mit Walter Gropius, Oskar Kokoschka, Paul Klee war sie befreundet.

Weiter über Genesungschancen: „Es geht mit wohl schon besser; ich hoffe im Mai so weit zu sein, dass ich mich wieder selbst versorgen kann. Vor 1 ½ Jahren sagen mir Ärzte, ist aber an wirkliche Besserung, die an eine Genesung erinnert, kaum zu denken. Mein Fall ist weniger schwer als schwierig: Bronchitis, Zucker, der nun verschwunden ist, haben mir eben sehr geschadet; Bronchitis setzt es fort [...]“ Und über Italien-Pläne: „Ich werde wohl suchen, in Italien ab Herbst billig unterzukommen. Ein Buch, ähnlich wie der ‚Fischzug‘ trage ich halb im Herzen, halb schon im Hirn. Es ist freilich nur ein Wunschkind [...]“.

Der zweite, undatierte Brief aus „Berlin-Wilm[ersdorf], Babelsbergerstr. 50“ an denselben: „[...] ich komme in der Osterwoche nach Dresden, kann mir dann die Rate selbst abholen. Am 11. oder 12. Augenblicklich ist großes Umräumen im Haus, keine Seele da. Ich freue mich sehr auf ein Wiedersehen! [...]“.

Tragischerweise sollte sich Däubler nicht mehr von seiner Lungenerkrankung erholen und schon zwei Jahre später, am 13. Juni 1934, in einem Sanatorium in St. Blasien im Schwarzwald versterben. Sein selbstloser Mäzen und Förderer, der ihn über zehn Jahre mit Rat und Tat und nicht unerheblichen finanziellen Mitteln unterstützt hatte, der Jurist und einstige sächsische Innenminister Hermann Schmitt, sollte schon am 28. April 1932, anderthalb Monate vor Däublers letztem Brief an ihn – ebenfalls in St. Blasien – an derselben Krankheit, wohl Lungentuberkulose vulgo Schwindsucht sterben. - Gefaltet, der zweite Brief auf Karopapier, wohl erhalten, in der gewohnt flüchtigen Handschrift mit schwarzblauer Tinte. – Siehe Abbildung Seite 35

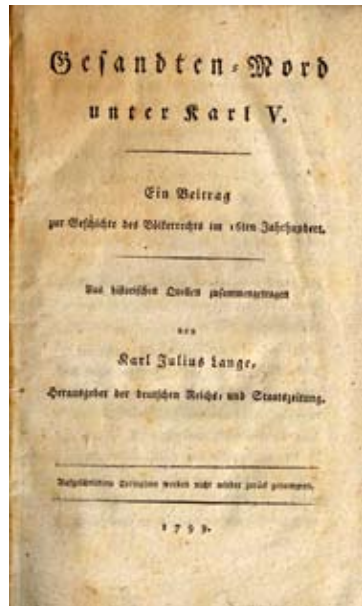
68. David, Simson Alexander, Pseud.:)
Karl Julius Lange. Gesandten-Mord unter Karl V. Ein Beitrag zur Geschichte des Völkerrechts im 16ten Jahrhundert. Aus historischen Quellen zusammengetragen von Karl Julius Lange. Herausgeber der deutschen Reichs- und Staatszeitung. O. O., und Dr., 1799. 8°. XXIV, 72 S.

[N258]

150,-

Erste Ausgabe. Der in Braunschweig geborene und wohl im weißrussischen Minsk gestorbene Publizist und Geschäftsmann Simson Alexander David (1755-1813) war auch als Lottereeinnehmer, Währungsspekulant, Kunsthändler, Reise-Schriftsteller und ab 1806 sogar als Geheimagent der französischen Polizei tätig. Von dieser Erfahrung zeugt seine historisch-literarische Abhandlung „Gesandten-Mord unter Karl V.“, in denen David von den Ermordungen der Botschafter Rincon und Fregose, Sinclair, sowie der „Ermorung eines französischen Kouriers, und Beraubung seiner Depeschen, durch Bestuschef“ berichtet, in dem er die Quellen zitiert und teils komplett abdruckt. In Deutschland gab er sich das Pseudonym Karl Julius Lange. - Papier minimal gewellt, kaum fleckig, von bester Erhaltung. - Mit Jugendstil-Exlibris Karl Reichard, wohl von Walther Klemm (zwei Katzen auf einem Buch, unten monogrammiert: „W.K.“). – Holzmann-Bohatta, Pseudonyma, 157. – Siehe Abbildung

69. Desing, Anselm. Index poeticus exhibens compendio nomina propria, genealogiam, mythologiam, astrologiam, geographiam poeticam, et alia ad eruditio-



68.



69.

nem, copiam & ornatum prationis spectantia. Editio tertia revisa. Ingolstadt und Augsburg, Johann Franziskus Xavier Crätz, 1758. 8°. Mit Holzschnitt-Titelvignette und 8 teils mehrfach gefalteten Kupferstichkarten. [12], 556, [40] S. Kalbslederband der Zeit mit reicher (teils oxidiert) Goldprägung und Wappensupralibros auf beiden Deckeln, Goldschnitt (Kapital und Schwanz abgelöst, einige Fehlstellen, Gelenke brüchig).

[N584]

120,-

Vom Autor selbst revidierte und um acht feingestochene Kupferstichkarten erweiterte dritte, maßgebliche Ausgabe des „Index poeticus“, eines Führers zum Verständnis der klassischen Literatur, Mythologie, Astrologie und Geographie der Antike. Beigegeben ist eine Europakarte und sehr detailreiche Karten von Spanien, Italien, Griechenland, dem Peloponnes, den griechischen Inseln, dem Nahen Osten und Zweistromland Mesopotamien sowie eine große Karte (18,5 x 30 cm) „ASIA“, die Kleinasien „ASIA MINOR“, Ägypten, Nordarabien bis hin zu „PERSIA“ zeigt.

Das Werk diente zahlreichen Schriftstellern, Übersetzern, Alphilologen und Historikern als Grundlage für ihre Forschungen und Schriften. „Vornehmlich zum Verständnis der Klassiker“ (Zischka). - Titel mit kleinem hinterlegten Ausriss (ohne Textverlust), verso gestempelt, durchgehend etwas unfrisch und leicht fleckig, Vorsätze erneuert. Die schönen Tafeln an blattgroßen Falzen montiert. Der einst sehr dekorative Einband mit Wappensupralibros eines Papstes (Balken, Kreuz, Anker, Mond, Himmliches Jerusalem, gekrönt mit Bischofsstab und Mitra) ist etwas stärker gebraucht und an den Gelenken alt restauriert. - Zischka 4. - Siehe Abbildung

70. (Distelmeyer, Lamprecht). Etzliche Statuta unnd Gewonheiten, der Chur und Marcke Brandenburg, Gezogen aus den Churfürstlichen Reversen, so der Landschafft auff den Landtügen geben worden, auch Edicten, Mandaten, gedruckten Constitution ... unnd Observationen Herrn Lamberti Distelmeieri ... weiland



70.

meyer (1522-1588 Berlin), der eine wichtige Rolle „beim Zustandekommen des Augsburger Religionsfriedens (1555) [spielte]. In die Zeit nach der Übertragung des Kanzleramtes in der Mark (1558) fällt der wichtigste Teil von Distelmeyers diplomatischer Tätigkeit: Die Erlangung der Mitbelehnung der brandenburgischen Hohenzollern mit dem Herzogtum Preußen (1569)“ (NDB). Das Frontispiz zeigt den Kurfürsten, Joachim Friedrich, Markgraf von Brandenburg (1546-1608), dem der Herausgeber, der Amtsrichter und juristische Schriftsteller, Joachim Scheplitz (1566-1634) das Werk widmet.

Enthalten sind Artikel über die Gilden und Zünfte in den Städten, Handwerken in den Dörfern, „Von dem Biere, Bierstädten und Brawen, Von den wüsten Feldmarcken. Von Schöfferey Gerechtigkeit. Von newen Mühlen. Von Sicherung der Landstraßen“ und vieles mehr. „Eine durch Erkenntnisse und Ausführungen aus dem römischen Recht erläuterte Compilation, die fast gesetzliches Ansehen erlangte“ (Stinzing-Landsberg). - Gelegentlich etwas stärker gebräunt und minimal braunfleckig, allenthalber zeitgenössische (teils im Rand ganz minimal beschnittene) saubere und höchst interessante Marginalien, insgesamt ein erwähnenswert wohlhaltenes Exemplar in einem auffallend hübschen und nur unwesentlich späteren Einband. - VD17 1:018379A. ADB V, 258 und XXXI, 93. NDB III, 744f. Jöcher I, 152. Küster 875. Stinzing-Landsberg I, 571. - Siehe Abbildungen

2.

Churfürstlichen Brandenburgischen Cantzlers. Jena, (Tobias Steinmann für) Henning Grosse, (1608). 4°. Mit ganzseitigem Porträt-Holzschnitt, Wappenholzschnitt und ganzseitiger Holzschnitt-Druckermarke am Schluss. [24], 503, [61] S. Halbleder um 1690 mit goldgeprägtem roten Rückenschild und reicher Rückenvergoldung, Deckelbezügen aus Kibitzpapier, dreiseitiger Rotschnitt (Rückdeckel mit kleinen Druckstellen, kaum beschabt oder bestoßen). [N224] 800,-

Erste Ausgabe des juristischen Compendiums über die Mark Brandenburg, die erste gedruckte systematische Darstellung des gesamten märkischen Rechts, hier in einem prächtigen Exemplar in einem besonders hübschen Einband. Es ist „Ein sehr gründliches Sammelwerk [in dem die] Texte zum besseren Verständnisse Erkenntnisse mit Erörterungen aus dem römischen Rechte beigegeben [sind]. Das Buch fand in den Gerichtshöfen rasch Eingang und genoß ein nahezu gesetzliches Ansehen“ (ADB). Der anonyme Verfasser war der brandenburgische Diplomat Lamprecht Distel-

71. Ditfurth, Hoimar v(on). Der Geist fiel nicht vom Himmel. Die Evolution unseres Bewußtseins. (Hamburg), Hoffmann und Campe, (1976). Gr.-8°. Mit zahlreichen, oft farbigen Abbildungen auf Tafeln und im Text. 339, [5] S. OPappband mit O Umschlag. [G717] 40,-

Erste Ausgabe. „Nichts in diesem Universum ist ‚vom Himmel gefallen‘, alles geht auf eine lange, nach Jahrmilliarden zählende Entwicklungsgeschichte zurück. Hoimar v. Ditfurth unternimmt hier erstmals den Versuch, auch die Entstehung des Bewußtseins als das Resultat dieser Geschichte darzustellen“ (Klappentext). - Tadellos erhalten. - Vortitel mit 8zeiliger **eigenhändiger Widmung** des Autors mit Unterschrift an den Münchner Verleger Albrecht Knaus (1913-2007): „Herrn Knaus (der für dieses Buch fast ebenso unentbehrlich war - auch ein Buch ist ohne seine Vorgeschichte nicht zu verstehen wie der Autor) mit herzlichsten Grüßen und ebensolchem Dank. Hoimar v Ditfurth“.

- 72. Domnick, Ottomar und Greta.** Die Sammlung Domnick. Ihre Entstehung, ihre Aufgabe, ihre Zukunft. Stuttgart und Zürich, Belser, (1982). Qu.-8°. Mit zahlreichen Abbildungen. 158 S. OLeinen mit O Umschlag. [G318] **60,-**

Erste Ausgabe. Das schöne Exemplar mit einer **eigenhändigen Widmung** der Domnicks an der Münchner Verleger Albrecht Knaus (1913-2007): „Für Herrn Dr. Albrecht Knaus herzlichst Ihre Domnicks. 10. Aug[ust] 1982.“

- 73. Dönhoff, Marion Gräfin.** Preußen – Maß und Maßlosigkeit. Berlin, Siedler, 1987. Kl.-8°. Mit zahlreichen Abbildungen 77, [3] S. OLeinen mit O Umschlag. [G242] **45,-**

Erste Ausgabe. Das schöne Exemplar stammt aus der Bibliothek des Münchner Verlegers Albrecht Knaus (1913-2007); mit **eingehändiger Widmung** der Autorin auf dem Titel: „Dem lieben Albrecht Knaus mit Dank und sehr herzlichen Grüßen. Marion Dönhoff. Dez[ember] 1987“.

- 74. Eckart, Walther.** Das tausendjährige Reich. Drama. Bühnen-Manuskript. (Aschaffenburg, Wuster und Schneider), o. J. 8°. 37, [1] S. OBroschur [A370] **30,-**

Erste Ausgabe. Widmungsexemplar des Autors: „Zum frdl. Gedenken an den 20. 12. 24 Walther Eckart“. - Wohlerhaltenes Exemplar

Mit Autograph des Autors an den Verleger Knaus

- 75. Eipper, Paul.** Die geschmiedete Rose. Jugend im Schwabenland. München, R. Piper, (1961). 8°. Mit farbigem Frontispiz-Porträt. 377, [3] S. OLeinen (Rücken unwesentlich gewellt). [K565] **45,-**

Erste Ausgabe. Wohlerhalten. Vortitel mit 6zeiliger **eigenhändiger Widmung** mit Unterschrift von dem Schriftsteller Paul Eipper (1891-1964) an den Münchner

Verleger Albrecht Knaus (1913-2007): „Für Albrecht Knaus und Janne Knaus ... Hoffentlich als Schmunzelvergütungen“. Beiliegt ein umfangreicher **maschinengeschriebener Brief mit Unterschrift** auf bedrucktem Papier „Dr. h. c. Paul Eipper“ an Knaus über die Besteigung des Kilimandjaro, über den Ullstein- und Piper Verlag, Klaus Piper.; „Ihre vertraute Anrede tat mir durchaus wohl. Wenn so etwas aus der Feder läuft, kommt's aus dem Herzen ... ich hoffe, daß Ihre Prophezeiungen sich erfüllen, sowohl das Besteigen des afrikanischen Bergriesen wie das Weiterführen der Bleifeder ... Klaus Piper und der Bürgermeister sprachen sehr gütig ... Zum Schluß bekam ich die Goldene Ehrenmünze der Münchener Stadt ... Im Herzen bedauere ich es manchmal, daß die Trennung entstand, denn ich war im alten Haus Ullstein als Autor wirklich und restlos glücklich. Ob es aber jetzt noch so sein könnte?“ Weiter über sein Buch „Die geschmiedete Rose“, die Insel Texel, den fünfjährigen Sohn des Verlegers, dessen Tierliebe den Tierauteur begeistert und weiteres. „Die geschmiedete Rose ist, finde ich, ein gutes Buch geworden, ein sauberes und ein ehrliches. Dazu eines, das nicht im Gehirn des 70jährigen Autors geformt wurde, sondern von dem Schulbuben, der sich selber erzählt ... Daß der 5jährige, liebe Stephan nicht nur ein Tier-, sondern besonders ein Katzenfreund ist, beglückt mich“. Mit einigen eigenhändigen Korrekturen und Ergänzungen in Kugelschreiber.



70

- 76. Eisel, Robert.** Sagenbuch des Voigtlandes. Gera, C. B. Griesbach, 1871. 8°. [8], 433, [1] S. Halbleinen der Zeit mit hs. Rückenschild. [N558] **50,-**

Erste Ausgabe, Originalausgabe des Sagenbuchs, das wegen seiner außergewöhnlichen Seltenheit 2009 vom Rockstuhl-Verlag nachgedruckt wurde. Im Vorwort gibt der Autor seine Leitlinien: „Wenn von Seiten der Alterthumsforschung unter Hinweis auf die für die Kenntniß unseres germanischen Heidenthums so große Wichtigkeit der heimischen Volkssage immer

dringender die Aufforderung erneut wird, auch die unscheinbarsten Ueberreste dieser Volksmythen ihrem rapid fortschreitenden Untergange zu entreißen, so kann eben nicht behauptet werden, daß sich dem gegenüber speciell unser Voigtland theilnahmslos verhalten hätte. Das nachfolgende bezügliche Literaturverzeichnis ergibt vielmehr, daß bei uns schon ziemlich früh der wahre Werth dieser oft noch für sinnlos gehaltenen Traditionen richtig erkannt und daß an deren Einheimung schon seit längerer Zeit eifrig gearbeitet worden ist [...] Statt der jedoch oft recht nichtssagenden Ueberschriften ist hier der Versuch eines Sachregisters angehängt worden. Sollten Nachahmer und namentlich auch Verbesserer sich finden, so würde man künftig des Studiums eines einzelnen Themas willen nicht mehr die ermüdende Aufgabe vor sich haben, stets die ganze Reihe ähnlicher Sammlungen von Anfang bis zu Ende durchlesen zu müssen“. - Kaum fleckig, nahezu durchgehend wohl erhalten, lediglich letzte Blätter mit kleinen restaurierten Fehlstellen (kaum Textverlust).

77. Eisner, Kurt. Die Götterprüfung. Eine weltpolitische Posse in fünf Akten und einer Zwischenaktsantomime. Berlin, Paul Cassirer, 1920. 4°. 152, [2] S. OBroschur (Kapital lädiert, kleine Perforation). [C014] **30,-**

Erste Ausgabe. „Die Götterprüfung“ gilt als Kurt Eisners (1867–1919) einzige große Dichtung. Er begann das Werk 1898 im Staatsgefängnis am Plötzensee bei Berlin und vollendete es gut 20 Jahre später im Untersuchungsgefängnis Neudeck zu München. Der bayerische Sozialistenführer und politische Schriftsteller führt in der „Götterprüfung“ mit der „Kraft der Empörung [...] den geistigen Kampf gegen die Versklavung der Freiheit, und in der Symbolik dieser ‚weltgeschichtlichen Posse‘ offenbart sich sein Gefühl für Wahrheit und Reinheit, für die er stets sein Leben eingesetzt hat“ (BB 2.3.1920). – Das schöne Exemplar stammt laut Besitzervermerk aus der Bibliothek des Schriftstellers, Dramaturgen und zeitweiligen Intendanten des Mainzer Staatstheaters **Dr. Karl Schramm**. Am Rand Fleck durch einige Seiten, ein winziges Stüchloch. – Feilchenfeldt-Brandis 48b.

78. Ende, Michael. Das Schnurpsenbuch. (Stuttgart), Thienemann, (1979). Kl.-8°. Mit zahlreichen Zeichnungen von Rolf Rettich. 133, [5] S. Illustrierter OPappband. [T123] **50,-**

Nahezu tadellos. Das bibliophile Büchlein auf dem Titel mit einer **Widmung des Autors** für den Verleger Albrecht Knaus: „Für die Schnurpsen-Knäuse! Michael Ende. 9.X.1979“.

79. Engel, J(ohann) J(acob). Schriften. Der Philosoph für die Welt. 2 Teile in 1 Band. Frankfurt und Leipzig, o. Dr., 1803. 8°. Mit gestochenem Frontispiz und 2 Kupfertiteln mit Vignette. [4], 242; [2], 236 S. Pappband der Zeit mit handschriftlichem Rückenschild (Rücken und Gelenke etwas brüchig, hübsches Buntpapier). [A389] **80,-**

Der Schriftsteller und Philosoph Johann Jakob Engel wurde 1741 im mecklenburgischen Parchim geboren, wo er auch 1802 starb. 1776 wurde er Professor der Moralphilosophie und der schönen Wissenschaften am berühmten Joachimsthaler Gymnasium in Berlin. Er war Mitglied der Akademie der Wissenschaften und wurde zum Prinzenzerzieher des späteren Königs Wilhelm III. Zusammen mit Karl Wilhelm Ramler leitete er das Hof- und Nationaltheater in Berlin. Der Band, der erstmals 1775 erschienen war, enthält u. a. seine Briefe „Ueber Emilia Galotti“, Gedanken zu Moses Mendelssohn und viele Gelegenheitschriften mehr. – Gelegentliche Stock- und Wasserfleckchen, meist aber recht sauberes, ordentliches Exemplar. – Vgl. Wilpert-Gühning 345, 7.

80. Farago, Ladislav. Das Spiel der Füchse. Deutsche Spionage in England und den USA 1918 – 1945. (Berlin und Frankfurt am Main), Ullstein, (1972). Gr.-8°. 406 S. OLeinen mit O Umschlag (dieser mit zwei kleinen Einrissen). [K765] **60,-**

Erste deutsche Ausgabe. Aus dem Amerikanischen von Wilm W. Elwenspoek und Julius Herrmann. – Das gute Exemplar mit einer **eigenhändigen Widmung** des Autors auf dem Vorsatz an den Münchner Verleger Albrecht Knaus (1913-2007): „For my friend and dedicated publisher, Dr. Albrecht Knaus, with appreciation and kind regards. Ladislav Farago. Hamburg, Oct. 23. 1972“.

81. Friedenthal, Richard. Die Englische Kultur. Eine Übersicht. (Bad Godesberg, British Information Services, o. J., ca. 1947.

Gr.-8°. Mit zahlreichen Abbildungen. 96 S. OKarton (etwas lichtrandig, gering fleckig und bestoßen). [K600] 35,-

Erste Ausgabe. Beilage zur Englischen Rundschau. - Das insgesamt noch gute Exemplar papierbedingt etwas gebräunt, auf dem Einband **eine eigenhändige Widmung** des deutsch-britischen Schriftstellers Richard Friedenthal (1896-1979).

82. Friedlaender, S(alomo). Nietzsche, Friedrich. Eine intellektuale Biographie. Leipzig, G. J. Göschen, 1911. 8°. 149, [3] S. Violette OBroschur (Gelenke gebrochen, Rücken zerschissen, teils verblasst, Rückdeckel teils hinterlegt). [N115] 50,-

Erste Ausgabe einer der ersten Biographien über Friedrich Nietzsche (1844-1900) von dem Philosophen und Schriftsteller Salomo Friedlaender (1871-1946), der meist unter seinem Pseudonym „Mynona“ schrieb. Die „intellektuale Biographie“ wurde zu einem Meilenstein des biographischen Genres, das für sich selbst den Anspruch eines Kunstwerks erheben darf und von Zeitgenossen wie Georg Simmel und vielen anderen hochgeschätzt wurde. Auch heute ist die Nietzsche-Biographie Grundlage für alle Forschung (nachgedruckt 2007). - Titel gestempelt und mit aufgeklebtem Montagestreifen links, hier und da Bleistiftanstreichungen, Bindung teils lose, insgesamt im Block sauberes und gutes Exemplar. - Raabe 217.34. Heuer VIII, 159, 8. Mynona-Katalog 263.

83. Friedrich, Hans Eberhard. Die Halbgöttin. Komödie in drei Akten. München, Kurt Desch, (1946). Gr.-8°. 140, [4] S. OBroschur (etwas lichtrandig, gebräunt und mit Knickspuren). [J153] 26,-

Erste Ausgabe der in der Nachkriegszeit vielfach gespielten, beliebten Komödie. - Papierbedingt leicht gebräunt, kleine Stauchspur in unterer Ecke. - **Widmungsexemplar:** „Eines der zahllosen, von den Bühnendramaturgen zurückgekommenen, wie gelesenen, und beschmutzten Exemplare der schönen Komödie (schön für mich) meinem lieben Freunde Albrecht Knaus. HEF“.

84. Friedrich, Heinz. Vom Gegenglück des Geistes. Zeit und Zeitgenossen. (Mün-

chen), Deutscher Taschenbuch Verlag, (2002). 8°. 319, [1] S. Illustrierte OBroschur. [K672] 40,-

Der Journalist, Autor und Verleger Heinz Friedrich (1922-2004) beschäftigt sich in dem Band mit Reden, Essays und Gedichten aus den Jahren 1987 bis 2000, so beispielsweise mit der Frage „Wie erlebt man Geschichte?“ oder „Wieviel Goethe braucht der Mensch?“. - Friedrich gehörte zu den Mitbegründern der Gruppe 47. Als Cheflektor der Fischer Bücherei im S. Fischer Verlag trug er maßgeblich zu deren Renommee bei. Sein Lebenswerk ist der Aufbau des Deutschen Taschenbuch Verlags, für den er von 1961 bis 1990 als Geschäftsführender Gesellschafter arbeitete. - Das schöne Exemplar auf dem Vorsatzblatt mit einer **neunzeiligen eigenhändigen Widmung** an den Münchner Verleger Albrecht Knaus (1913-2007): „Dem alten Weggefährten und Freund Albrecht Knaus mit grossem Dank für seinen Geburtstagszurf und mit guten Wünschen für jeden Tag, der uns noch vergönnt ist ... Herzlichst Heinz Friedrich. Febr[uar] 02.“

85. Friedrich, Heinz. - Göbel, Wolfgang (Hrsg.). „Dein Brief kam wie gerufen ...“ Heinz Friedrich als Verleger. (München), Deutscher Taschenbuch Verlag, (1990). 8°. Mit montiertem Frontispiz und zahlreichen Abbildungen auf Tafeln.



86.



Werk auf dem Vorsatzblatt mit Besitzervermerk, erste Seiten des ersten Bandes mit Hefklammerspur, sonst schön und sauber erhalten. – Siehe Abbildung Seite 41

87.

338, [6] S. Illustrierte OBroschur (leichte Gebrauchsspuren). [K687] 25,–

Der Journalist, Autor und Verleger Heinz Friedrich (1922-2004) gehörte zu den Mitbegründern der Gruppe 47. Als Chefflektor der Fischer Bücherei im S. Fischer Verlag trug er maßgeblich zu deren Renomé bei. Sein Lebenswerk ist der Aufbau des Deutschen Taschenbuch Verlags, für den er von 1961 bis 1990 als Geschäftsführender Gesellschafter arbeitete. - Das gute und saubere Exemplar auf dem Vorsatzblatt mit einer sechszeiligen **eigenhändigen Widmung** an den Münchner Verleger Albrecht Knaus (1913-2007): „Dem Kollegen und Freund Albrecht Knaus in grosser Verbundenheit von Heinz Friedrich. 3.10.90.“

86. Galsworthy, John. Die Forsythe Saga. 16.-25 Tausend und 31.-50. Tausend 3 Bände Berlin, Zsolnay, 1926. 8°. Mit einer ausklappbaren Ahnentafel. 519, [5]; 433, [5]; 381, [7] S. Goldgeprägte Halbledereinbände über 5 Bänden mit Kopfgolschnitt (gering berieben und minimal bestoßen). [K591] 280,–

Autorisierte Übersetzung aus dem englischen von Luise Wolf und Leon Schalit; einzige berechtigte und vom Dichter genehmigte Ausgabe. – Der englische Schriftsteller und Dramatiker John Galsworthy (1867-1933) erhielt explizit für seine Romanreihe „The Forsythe Saga“, einen Klassiker der modernen englischen Literatur, 1932 den Literaturnobelpreis. - Das repräsentative

87. Geiser, Karl. Albrecht von Haller. Die Alpen. Mit einer Beilage und Kupfern. Dem Andenken Hallers gewidmet. 40 S. Mit 4 Vignetten und 8 Tafeln in Kupfertiefdruck. 31 x 23,5 cm. OLeinen mit goldgeprägtem VDeckeltitel. Bern, Bern, (Kehrli & Pick) für A. Francke, 1902. 4°. Mit 4 gestochenen Vignetten und 8 Tafeln in Kupfertiefdruck. 40 S. Beigefarbener geleimter OLeinenband mit reichem goldgeprägten Titel auf dem Vorderdeckel (kaum Gebrauchsspuren). [N480] 120,–

Prachtvoll gesetzte und fein illustrierte Textausgabe der Ode „Die Alpen“ nach der letzten von Albrecht von Hallers (1708-1777) selbst besorgten Originalausgabe aus dem Jahre 1777. Beigegeben ist Hallers „Vorrede zur Geschichte der schweizerischen Pflanzen“, nebst Bemerkungen des Herausgebers.

Die Tafeln sind originale Kupfertiefdrucke einer Sammlung von Ansichten (sogenannten „Prospekten“) nach Stichen von C. Wolf, B. A. Duncker, Kleemann und Rosenberg. Sie wurden 1776 von der bernischen Buchhandlung A. Wagner und dem Maler Caspar Wolf mit einem Text von J. S. Wyttenbach unter dem Titel „Vues remarquables des montagnes de la Suisse, avec leur description „ herausgegeben. Zu diesem Werk schrieb Albrecht von Haller eine Vorrede, eines seiner letzten Werke. – Wie stets minimaler brauner Abklatsch der gratigen Kupfertiefdrucke auf die Gegenseite, sonst durchgehend sauberes und wohlgehaltenes Exemplar auf Büttenpapier in dem hübschen, seltenen Originalleinwand aus der Binderrei von „Günther & Baumann, Erlenbach-Zürich“ mit dem grünen Edelweiß-Vorsatzpapier. – Siehe Abbildung

88. Gellius, Aulus. Noctium atticarum libri XX. Accuratissime recensiti distincto quoque capite articulis minoribus [...] et indice locupletissimo quo simul notata in opere sufficienter illustrantur a Paullo Daniele Longolio. Curiae Regnitianae (d. i. Hof an der Saale, Johann Ernst Schulz für)

Johann Gottlieb Vierling, 1741. 8°. Mit gestochener Titelvignette und Titeldruck in Rot und Schwarz. [64], 688, [152] S. Pergament der Zeit mit Rückentitel (minimal angestaubt, eine winzige Läsur).

[E375] 100,–

Von dem deutschen Historiker und Philosophen Paul Daniel Longolius (1704-1779) kommentierte Ausgabe der „Attischen Nächte“, einer in Winternächten auf dem Lande bei Athen begonnenen Sammlung von reizvollen Texten des römischen, graecophilen Schriftstellers Aulus Gellius (ca. 130–170 n. Chr.). Gellius behandelt darin auf unterhaltsame und oft auch fundierte Weise die unterschiedlichsten Wissensgebiete, von der Philosophie über die Rechtsgelehrsamkeit bis zur Medizin, Geschichte, der Grammatik und Rhetorik. Paul Daniel Longolius, war 1735 Rektor des Gymnasiums zu Hof geworden, wo er sich sich unter anderem mit der Herausgabe antiker Schriften befasste. Bekannt wurde er durch die Herausgabe der ersten 18 Bände von Zedlers Universal-Lexikon. Gedruckt wurde sein „Gellius“ in Stadthof, das Regnitz bzw. Regnitzhof genannte heutige Hof an der Saale, bei dem begabten Drucker Vierling, der das Werk in einer hübschen, klaren Antiqua setzten ließ. - Vorsatz mit alten Einträgen, Titel mit kaum sichtbarem Stempelchen, die drei letzten Blätter mit einer minimalen Wurmspur (kaum Buchstabenverlust), sonst durchgehend sauberes, sehr gut erhaltenes Exemplar in einem schönen zeitgenössischen Einband. - Hoefer XXXI, 572.

89. Genelli, B(onaventura). Umriss zum Homer mit Erläuterungen von Ernst Förster. Stuttgart, J. G. Cotta, 1866. Qu.-Fol. Mit 48 Tafeln mit Umrissradierungen. 14, [2] S. OPappband (stärker beschabt und bestoßen, Rücken und Vorsätze erneuert, neu aufgebunden). [E267] 140,–

Prächtige Umrissradierungen zu Homers Ilias und Odyssee, ganz im Geiste des Klassizismus. Die erste Ausgabe war 1840 erschienen. Arthur Rümann schreibt darüber (Das illustrierte Buch,

223): „Befreit von aller klassizistischen Theorie, tief erfüllt vom Erlebnis des Gedichtes, voll Hingabe an Homers unsterbliche Worte, fügte Genelli Szene an Szene.“ - Einige Tafeln etwas schwächer im Abdruck, gelegentlich stockfleckig, im zweiten Teil wasserrandig, Text mit wenigen winzigen Bleistiftanstreichungen, sonst gutes, sauberes Exemplar. - Vgl. Rümann 536.

90. Genelli, Bonaventura. Umriss zu Dante's Göttlicher Komödie. Unter Leitung des Künstlers gestochen von H. Schütz. Neue Ausgabe mit erläuterndem Text in deutscher, italienischer und französischer Sprache. Hrsg. von M. Jordan. Leipzig, Alphons Dürr, 1866. Qu.-Fol. Mit 36 Tafeln in Umrissradierung. [2], VIII, [72] S. Leinen mit montiertem Vorderdeckel der illustrierten OBroschur (dieser mit winzigen Läsuren, gering angestaubt). [E257] 100,–

Meisterwerk der Umrissradierung von Bonaventura Genelli (1798–1868), der mit seiner Kunst ein Repräsentant des klaren, strengen Klassizismus inmitten der aufkeimenden Romantik blieb. Zehn Jahre hatte er sich in Rom an den Antiken geschult und es zur graphischen Perfektion gebracht. Neben einigem anderen entwarf er eindrucksvolle Zeichnungen zu den Epen Homers. „Ein anderes Werk seiner Hand waren die Radierungen zur ‚Göttlichen Komödie‘, zu deren ‚Inferno‘ seine dämonische Phantasie packende Blätter schuf“ (Rümann, Das illustrierte Buch, S. 223). - Titel mit Besitzvermerk, nur stellenweise etwas braunfleckig, meist sauber und wohl erhalten. Sehr schönes Exemplar. - Rümann 540 Anm.

91. George. – Wolters, Friedrich. Stefan George und die Blätter für die Kunst. Deutsche Geistesgeschichte seit 1890. Berlin, Bondi, 1930. Gr.-8°. Mit einigen Abbildungen. 589, [3] S. OLeinen (minimale Gebrauchsspuren). [T625] 60,–

Beiliegend mehrere ältere Zeitungsartikel über Stefan George. - Gutes und sauberes Exemplar.

Goethe-Ausgabe aus berühmter Goethe-Sammlung

92. Goethe, (Johann Wolfgang von). Briefe an Charlotte von Stein. Neue, vollständige Ausgabe auf Grund der Handschriften im Goethe- und Schiller-Archiv. Herausgegeben von Julius Petersen. 2 Teile in 4 Bänden. Leipzig,



92.

Insel, 1923. 8°. Grüne OHalblederbände mit 2 goldgeprägten farbigen Rückenschildern und Bordürenvergoldung auf den Rücken sowie grünen Lederecken, Marmorpapierbezügen und Kopfgoldschnitt (Rücken wie üblich leicht verblasst, gering berieben, minimal fleckig).
[N583] 70,-

Die Ausgabe enthält 1.784 Briefe von Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832) an Charlotte von Stein (1742-1827) aus den Jahren 1776-1826 und 87 Briefe Charlotte von Steins an Goethe aus den Jahren 1794-1826; mit Anmerkungen und einem erklärenden Namens-, Orts- und Sachregister, neu bearbeitet von Fritz Bergemann. Der Herausgeber Julius Petersen (1878-1941) war ein bekannter Literatur- und Theaterwissenschaftler, Begründer der „Nationalausgabe“ der Werke Schillers (1943 ff.). - Saubere und wohlerhaltene Bände aus der Goethe-Bibliothek von Giltay Veth mit dessen gestochenen Goethe-Porträt-Exlibris in allen vier Bänden „Ut de Boeken van Mr. D. Giltay Veth over Goethe en zijn tijd“. Vorsätze auch gestempelt, kaum Gebrauchsspuren, auch die gelben Seidenlesezeichenbändchen noch vollständig vorhanden. - Sarkowski 556. Goedeke IV/5,461,1421. - Siehe Abbildungen

*Mit der meist fehlenden
Originalbroschur!*

93. Goethe, Johann Wolfgang von. Briefe an Lavater. Aus den Jahren 1774 bis 1783. Hrsg. von Heinrich Hirzel. Nebst einem Anhang und zwei Facsimile. Leipzig, Weidmann, 1833. 8°. Mit 2 lithographierten Tafeln mit 3 S. Faksimiles. VI, 174 S. Dunkelblaues Halbmaroquin um 1900 mit Blindfileten, goldgeprägtem Rückentitel, Kopfgoldschnitt, Deckelbezügen aus türkischem Marmorpapier und goldgeprägtem Besitzvermerk auf dem Vorderdeckel (beide Deckel des Originalumschlags beigegebunden, diese minimal angestaubt bzw. fleckig).
[N198] 240,-

Erste Ausgabe der Briefe Johann Wolfgang von Goethes (1749-1832) an den reformierter Pfarrer, Philosophen und Schriftsteller Johann Caspar Lavater (1741-1801), den er 1774 auf einer Rheinreise kennen gelernt hatte. Goethe hatte die Entstehung des Hauptwerks, der „Physiognomischen Fragmente“, höchst interessiert verfolgt. Schon auf der besagten Rheinreise



92.



94.

hatte Lavater den aus Ludwigsburg stammenden Zeichner und Kupferstecher Georg Friedrich Schmolli dabei, der eifrig Skizzen nach Physiognomien herstellte. Die hinreißenden Briefe Goethes zeugen von dessen tiefer Bewunderung für Lavater und dessen Arbeit und sind ein weiteres eindrucksvolles Beispiel für das Einfühlungsvermögen und die Sprachgewandtheit des Dichters – posthum schon ein Jahr nach seinem Tode erschienen. Der Anhang enthält Briefe Goethes an den Buchhändler Reich. Die drei Faksimileseiten geben die Handschrift Goethes in einer sehr frühen Lithographie auf festem Papier wieder. - Durchgehend wohlerhaltenes, kaum erwähnenswert fleckiges oder gebräuntes, außergewöhnlich breitrandiges und unbeschnittenes Exemplar aus der Bibliothek von Franz Krause mit dessen goldgeprägten Schriftzug auf dem hübschen Halbmaroquinband, eine Zier jeder Goethebibliothek. – Goedeke IV2, 557, 716 u. 598, 1021. Borst 1684. – Siehe Abbildung Seite 47

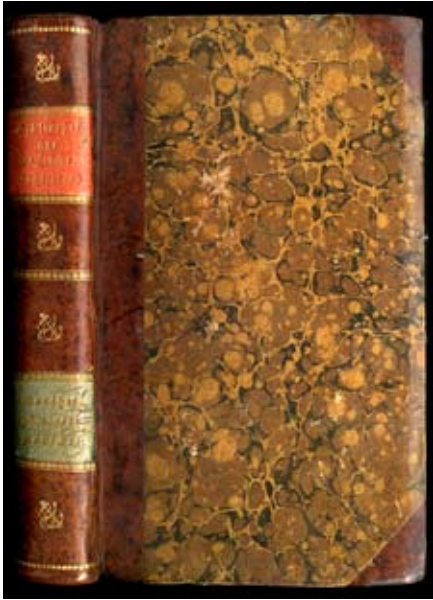
94. Goethe, J(ohann) W(olfgang) von. Herrmann und Dorothea. Neue Ausgabe. Braunschweig, Friedrich Vieweg, o. J. (um 1823). Kl.-8°. Mit gestochenem, getönten

Frontispiz und Titel sowie 9 Holzstichtafeln. 239, [3] S. OPappband mit gelacktem, roséfarbenem und illustriertem Papierbezug sowie dreiseitigem Goldschnitt (mit Fehlstellen, teils stärker beschabt und berieben unter leichtem Darstellungsverlust, bestoßen).

[N156]

80,-

Noch zu Lebzeiten Goethes erschienene „Neue Ausgabe“ in Almanachform mit dem hübschen Frontispiz und Titelholzschnitt auf braun getöntem Grund und 9 Holzstich-Tafeln, die Vignetten der Musen zeigen. Hagen datiert „um 1825“, in unserem Exemplar ist jedoch der Vorsatz zeitgenössisch in Sepia beschrieben mit einem **Widmungstext**, der auf den „29. Dec. 1823“ datiert ist, womit die Bibliographie Hagens korrigiert werden kann! - Gelegentlich leicht, nur stellenweise etwas stärker stockfleckig sowie hier und da kleine Gebrauchsspuren, insgesamt noch ordentlich erhalten. – Goedeke IV/3, 335, 2 m. Hagen 260: „Anderer Druck als D13. Stammt aus D13, geht jedoch auch häufig mit D12 zusammen. Vermutlich 1825 erschienen“. – Siehe Abbildung



95.

gebunden: Mit rotem und türkisfarbenem Rückenschild auf sanft-marmoriertem, geglätteten Kalbsleder. Die Goldprägung zeigt kleine, scharfgestochene Anker, das braun-hellbraun-schwarze Marmorpapier à la turca schließt sich stilistisch besonders gut an den Lederrücken und an die breiten Lederecken an.

Die Freiherren von Kap-herr sind schon seit dem 17. Jahrhundert in Mecklenburg nachweisbar und sesshaft. Im Jahre 1868 wurde die Familie von Kap-herr von dem Großherzog Ludwig III. von Hessen und bei Rhein (1806-1877) in den erblichen Adelsstand erhoben. Aus dieser Zeit stammt das Exlibris, auch wenn der Band schon seit Anfang des 19. Jahrhunderts wohl in ihrer Bibliothek war. - Titel mit winzigem Randausschnitt, ganz vereinzelt minimal fleckig, insgesamt sehr schönes, woherhaltenes und prächtig gebundenes Exemplar dieser Sammlung der schönsten Goethe-Gedichte. - Hagen 123 D6. - Siehe Abbildung

Vollständiges Exemplar mit allen Originalumschlägen

96. Goethe, (Johann Wolfgang von).
Ueber Kunst und Alterthum. 18 Hefte

95. Goethe, J(ohann) W(olfgang) von. Kleinere Gedichte. Upsala, Emanuel Bruzelius, 1813. Gr.-8°. [2], 444, VI S. Marmorierter Halblederband der Zeit mit 2 farbigen Rückenschildern, Fileten- und Stempelvergoldung, türkischem Marmorpapier-Deckelbezug und Gelbschnitt. [N531] **160,-**

Erste schwedische Ausgabe, gedruckt „Mit Königl. Schwedischer Allergnädigster Freiheit“ (Titel) als vierter Band einer Werkausgabe (Goethe, Sämtliche Werke, 4. 11), hier in einem Prachtexemplar aus einer Fürstlichen Bibliothek des „Freiherrn v. Kap.herr Lockwitz“ mit deren goldgedruckten Exlibris auf dem vorderen Innendeckel.

Die „Gedichte“ sind als einzelne Werkausgabe von dem schwedischen Verleger Brutzelius (Brutzel) in deutscher Sprache herausgebracht worden und zwar noch zu Goethes Lebzeiten (1749-1832), wodurch sie noch als ein vollkommenes Produkt der Goethezeit anzusehen sind, das den Genius des Dichters durchweht. So wurden die „Gedichte“ dann auch in die Bibliothek derer von Kap.herr aufgenommen und bemerkenswert schön



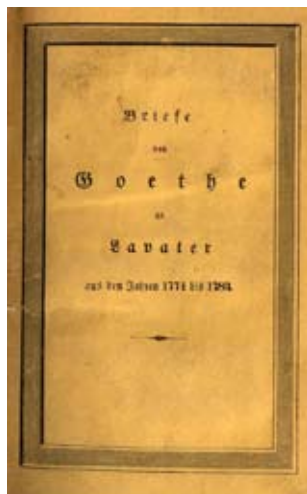
96.

(alles Erschienene) in 6 Bänden. Stuttgart, Cotta, 1816-32. 8°. Mit 5 (1 mehrfach gefaltete) Kupfertafeln von C. A. Schwerdtgeburth und 2 (1 doppelblattgroße, 1 mehrfach gefaltete) Tabellen. Pappbände um 1900 mit goldgeprägten roten Rückenschildern (etwas beschabt und leicht abgeplatzt, ein Rücken gelöst, die OBroschurumschläge beigegebenen). [G968] 2600,-

Erste Ausgabe der vollständigen Reihe von Goethes wichtigstem Publikationsorgan, das bis zu seinem Tode erschien. Das letzte Heft wurde „Aus seinem Nachlaß herausgegeben durch die Weimarschen Kunstfreunde“ (Titel). „Es enthält u. a. zwei Briefe Goethes über den Anschluß des Faust, wovon der eine an Wilhelm von Humboldt gerichtet, am 17. März 1832, dem Tag an dem Goethe tödlich erkrankte, geschrieben ist“ (Deneke 478). Das vorliegende Exemplar enthält alle Vor-, Band- und Hefttitel mit den Original-Umschlägen. Diese beigegebenen Broschuren sind von Interesse, „da sie nicht nur die Inhaltsverzeichnisse und Verlagsanzeigen, sondern auch teilweise Nachträge und Sprüche enthalten“ (Deneke 478). Die Umschlagzeichnungen der ersten drei Hefte sind nach einem Entwurf Goethes gestochen. - Nur vereinzelt stellenweise leicht stock- und braunfleckig, meist aber sehr gut erhalten und besonders breitrandig. Die Originalbroschuren sind auf unterschiedlich gefärbten Papieren von Braun und Gelb über Grau zu einem zarten Orange gedruckt. - Komplet und mit den Umschlägen von sehr großer Seltenheit. - Goedeke IV/3, 542-571. Hagen 487. Kippenberg I, 525. Hirtzel A 327. Speck 2227. Diesch 1644. Kirchner 4155. - **Siehe Abbildung**



97.



93.

Wertvolle Kunstlederausgabe des berühmten Faksimiles

97. Goethe, Johann Wolfgang von. Die Valentinszene und die Walpurgisnacht aus Faust I. Faksimile der Handschriften Ms. germ. qu. 475 und 527 der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz in Berlin mit einer Einführung von Ingeborg Stolzenberg. 2 Bände Faksimile und 1 Band Kommentar. Hagen, v. d. Linnepe, (1975). Kl.-4°. 55, [1] S.; 12; 5 Bl. OBroschur und 2 OKunstlederbände in Grün und Blau mit reicher Deckelvergoldung im Stil der Zeit in OLeinenkassette mit geprägter Vorderdeckelornamentation.

[N563] 120,-

Besonders hübsches Goethe-Faksimile, hier aus dem Besitz der Herausgeberin Ingeborg Stolzenberg in wertvollen Kunstledereinbänden und der schönen Leinenkassette, eine ideale Geschenkedition für eine große Gelegenheit (Freundschafts-, Botschafts-, Professoren-geschenke o.ä.). Die Aura der originalen Handschrift Johann Wolfgang von Goethes (1749-1832) wird kaum in einem anderen Faksimile ähnlich authentisch erfahrbar. Auch die herzige Romantikervergoldung der Faksimilebände trägt zu diesem haptischen Erlebnis bei. Es waren wohl nur 20 Exemplare in Kunstleder



102.

erschienen, 80 in Leinen und der Rest in Pappband, jeweils mit derselben Einbandgestaltung. - Tadellos erhalten. - Siehe Abbildung Seite 47

Seltene Originalausgabe mit Widmung des Autors

98. Goethe, Johann Wolfgang von. - Balzer, Georg. Goethes Bryophyllum. Ein Beitrag zu seiner Pflanzenmorphologie. Berlin-Kleinmachnow, Gartenverlag, 1949. 8°. 88 S. OHalbleinen mit illustriertem O Umschlag (nur dieser gering lichtrandig und mit winzigen Läsuren oben).

[N595]

40,-

Erste Ausgabe. Das „Bryophyllum“ ist eine der wenigen Pflanzen, die lebendige Junge zur Welt bringt. In der Tat: Die Nachkommen entstehen nicht aus der Eizelle, erst recht nicht geheimnisvoll im Mutterschoße oder im Schöße der Erde. Offen aus der Zelle an der Pflanze wachsen die Nachkommen und werden entlassen, sobald sie ausgebildet sind, also sobald Blätter und Wurzeln entstanden sind. Das ist das „Bryophyllum“ für die Botaniker, eine Pflanze, die unserem Sedum, volkstümlich fette Henne, nahesteht. Für Goethe war sie mehr. Sie war seine Lieblingspflanze; denn in ihr sah er den „Triumph der Metamorphose“. Mit Literaturverzeichnis über

Bryophyllum Calycinum (73 Nummern) und einigen weiteren Anhängen. - Schönes Exemplar. - Beiliegt eine 8zeilige **eigenhändige Karte mit Widmung** von Georg Balzer: „Herrn Heinz Hammann, dem Lieferanten vieler schöner Goethe-Bücher, überreicht vom Verfasser. Berlin, April 1950“.

2.

99. Gogol, Nikolai. Tschitschikows Abenteuer oder tote Seelen. Leipzig, Reclam Jun., o. J. (ca. 1947). 8°. Mit 320 Abbildungen nach Federzeichnungen von Josef Hegenbarth. 511, [1] S. OLeinen mit O Umschlag (dieser etwas lichtrandig und einigen wenigen Randläsuren).

[T477]

150,-

Das bibliophile Buch wurde in Garamond-Antiqua gesetzt. - Auf dem fliegenden Vorsatz von Josef Hegenbarth **handschriftlich signiert**, gutes und sauberes Exemplar.

100. Goll, Iwan und Claire. Briefe. Mit einem Vorwort von Kasimir Edschmid. Mainz und Berlin, Florian Kupferberg, (1966). 4°. Mit 38 Abbildungen auf Tafeln.

261, [1] S. OLeinen in OPappschuber
(dieser minimal bekratzt). [G181] 80,-

Erste Ausgabe. „Die Briefe der beiden Golls gehören zu den anmutigsten der Literatur, nicht nur weil sie, mitten im Leben der Buchwelt geschrieben, graziöse Zeitdokumente sind, sondern auch weil die Vögel in ihnen singen und weil sie den Zauber der Natürlichkeit haben. Sie kümmern sich, fast im gleichen Atem, um Gedichte ebenso wie um Gemüsepreise, um Dichter wie um Hausdiener, um die beiderseitige Gesundheit wie um die Abgangszeiten der Schnellzüge. Hier konzertiert ein Duett über nebensächliche und unvergleichliche Dinge „(Vorwort). - Tadellos erhalten. - Vortitel mit 8zeiliger **eigenhändiger Widmung** von Claire Goll (eigentl. Clarisse Liliane Goll, geb. Klara Aischmann, 1891-1977) an die Berliner Antiquarin, Kunsthändlerin und Auktionatorin Gerda Bassenge „Der charmanten 'Madame' Gerda Bassenge, durch deren Hände so viele Briefe gegangen sind, in freundschaftlicher Erinnerung an einen Pariser Abend - Claire Goll. 25. November 1966. - Raabe 85.56 und 86.81. Kosch XI, 522 und 531. Lex. dt.-jüd. Autoren IX, 208, 31 und 226, 40. Wilpert-Gühring 2, 73 und 132.

101. **Gotthelf, Jeremias.** Die Armennoth. Zürich und Frauenfeld, Ch. Beyel, 1840.
158, [2] S. OBroschur mit Deckelbordüren
(Rücken teils lädiert, etwas knickspurig).
[N487] 86,-

Erste Ausgabe des sozial- und kulturkritischen Werks von Jeremias Gotthelf (d. i. Albert Bitzius, 1797-1854), in dem er das Bild einer menschenfreundlicheren Gesellschaft entwirft. „Wohl weiß Jeremias Gotthelf, daß er hier einen Traum in Worte gefaßt. Aber wie manches ist als Traum in die Seele, ins Leben getreten, verschwamm, aber es war ein Saatkorn und erstund nach Jahren wirklich in der Wirklichkeit! Man spotte des Traumes nicht, sondern arbeite getreulich am Werke: die Zukunft wird offenbaren, ob im Traum Leben war“ (Nachwort). - Minimale Knickspuren, gering fleckig und gebräunt, in der höchst seltenen Originalbroschur. - Borst 1938. Brieger 757. Hirschberg 169.

*In goldgeprägten Einband mit
Deckelmonogramm*

102. **Gracian, Baltasar.** L'Homme de Cour. Traduit & commenté par le Sieur Amelot de la Houssaie, ci-dévant secrétaire de l'Ambassade de France

à Venise. Cinquième édition revüe & corrigée. Lyon, François Barbier, 1691.
Mit gestochenem Frontispiz. 68, 373,
[1] S. Brauner Kalbslederband der Zeit
mit goldgeprägtem, roten Rückenschild,
reicher Rückenvergoldung und goldgeprägtem Monogramm „ML“ (?) (Deckel gering gebogen, leicht berieben, winzige Fehlstellen im Bezug). [N355] 160,-

Balthazar Gracian (1584-1658) war ein beliebter spanischer Schriftsteller, „Son talent était incontestable, mais il le gâta par l'affection, l'enflure et le mauvais goût“ (Hoefler XXI, 570f.). „Als vollendeter Ausdruck der spanischen Geistigkeit des Hochbarock fand das Büchlein im 17. und 18. Jahrhundert europäische Verbreitung. In Deutschland fühlten sich im 19. Jhdt. vor allem Schopenhauer und Nietzsche von den psychologischen Einsichten angezogen und sahen sich in manchen Überzeugungen durch die pessimistischen Grundzüge im Denken Graciáns bestätigt“ (KLL 7007). - Nur unwesentliche Gebrauchsspuren wie winzige Tintenflecken im Schnitt und wenige hinterlegte Einrischen. Aus der Bibliothek von „Dr. H. J. Lundgren“ mit dessen gestochenem Exlibris auf dem vorderen Innendeckel. - Vgl. De Backer-Sommervogel III, 1649 und Faber du Faur I, 1681. - Siehe Abbildung

103. **Grass, Günter.** Der Butt. (Darmstadt), Luchterhand, (1977). Gr.-8°. 693,
[7] S. OLeinen (leichte Gebrauchsspuren).
[K647] 140,-

Erste Ausgabe. Beiliegen: Zahlreichen Zeitungsartikel über Günter Grass sowie zwei Fotokarten mit Zeichnungen des Autors. - Das noch gute Exemplar stammt aus der Bibliothek des Münchner Verlegers Albrecht Knaus (1913-2007). Auf dem Titelblatt mit einer 6-zeiligen **eigenhändigen Widmung des Autors** an die „Knäuslin“, das heißt Janne Knaus, die Ehefrau des Verlegers. - Wilpert-Gühring 45

*Erste Ausgabe als frühes
Widmungsexemplar*

104. **Grass, Günter.** Über das Selbstverständliche. Reden, Aufsätze, Offene Briefe, Kommentare. (Neuwied und Berlin), Luchterhand, (1968). 8°. 228,

[4] S. Farbig illustrierte OBroschur (etwas unfrisch). [N290] 40,-

Erste Ausgabe der „politischen Reden, Aufsätze, offenen Briefe und Kommentare, die Günter Grass zwischen 1965 und 1967 geschrieben hat“ (Klappentext). Vortitel mit 2zeiliger **eigenhändiger Widmung** in blauem Kugelschreiber „Für Wolfgang Schulz Günter Grass“. - Insgesamt gutes Exemplar. - Wilpert-Gühring² 536, 28.

*Mit eigenhändiger Widmung
HAP Grieshabers*

105. **Grieshaber, HAP.** Du trittst auf meine Träume. Wiesen-Malbriefe von HAP Grieshaber an Margarete Hannsmann. (Düsseldorf), Claassen, (1982). 4°. Mit zahlreichen ganzseitigen, auch doppelblattgroßen farbigen Abbildungen. Ca. 160 S. Illustrierter OLeinen mit OTransparentumschlag in OKartonumschuber. [J063] 80,-

Erste Ausgabe. Eindrucksvolle Farborgien Grieshabers zu Briefen. - In tadelloser Erhaltung. - Titel mit 7zeiliger **eigenhändiger Widmung** HAP Grieshabers und eingesetzter Signatur Margarete Hannsmanns an den großen Münchner Verleger Albert Knaus: „Ich gründe einen Fond für Witwenverbrennung“ sagte HAP. Warum das zu empfehlen ist, wird Albrecht Knaus verlegen und Margarete Hannsmann beweisen am 29. Oktober 1985 im Stuttgarter Zeppelin-Hotel“. - Beiliegen: 2 **originale Farbfotografien** nach Werken HAP Grieshabers.

106. (**Grimm, Jacob und Wilhelm**). Die zwei Brüder. Mit neunundzwanzig Steinzeichnungen von Max Slevogt. Berlin, Bruno Cassirer, o. J. (1924). 4°. Mit ganzseitiger Titellillustration, einer Initiale und 27 Textillustrationen, alles in Original-Lithographie von Max Slevogt. 39, [5] S. OPergament mit illustriertem Rücken und Vorderdeckellillustration sowie Kopfgoldschnitt in OPappschuber (dieser mit ganz minimalen Bereibungen). [J139] 360,-

50

Erste Ausgabe mit den reizenden Slevogt-Illustrationen, erschienen in der Reihe der Märchen-Illustrationen des Künstlers zu den Gebrüdern Grimm. „Von diesem Märchen wurde eine einmalige Auflage von vierhundert Exemplaren auf Bütten hergestellt. Die Steinzeichnungen wurden von M. W. Lassally in Berlin mit der Handpresse eingedruckt, den Buchdruck besorgte Jakob Hegner in Hellerau bei Dresden“. - Tadellos erhaltenes, quasi druckfrisches Prachtexemplar in dem meist fehlenden originalen Pappschuber. - Rümman 28 a. Sohn 696-714 B.

*Widmungsexemplar
und beiliegender Autograph*

107. **Günther, Alfred.** Phönix zwei. Dichtungen aus den Dresdener Jahren. Stuttgart, DVA, (1965). Gr.-8°. Mit 3 Tafeln. 109, [3] S. OPappband mit Buntpapierbezug und goldgeprägtem Titel. [J113] 85,-

Erste Ausgabe der späten Dichtungen von Alfred Günther (1885-1969), der zum Dresdner Kreis der deutschen Expressionisten gehörte, als Lektor bei Rowohlt arbeitete und ab 1945 Cheflektor der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart war. Die drei Porträttafeln Günthers nach Gemälden von Lasar Segall und Otto Dix sowie einer Bronze von Fritz Maskos. - Tadellos erhaltenes **Widmungsexemplar** an seinen Freund, den großen Münchner Verleger Albrecht Knaus (1913-2007): „Lieber Albrecht Knaus, hier ist ein Stück meiner Jugend wieder sichtbar geworden. Nehmen Sie sie in unsere Freundschaft auf! Ihr Alfred Günther - März 65“. - Beiliegt eine **eigenhändige Briefkarte** Günthers mit Unterschrift an Knaus, der dabei war, seinen eigenen Verlag zu gründen: „Lieber Herr Knaus, Sie haben meine Wünsche so luxuriös erfüllt, haben Sie Dank dafür! Ich hörte, dass sich in Ihrem Beruf eine Wende abspielt, nehmen Sie dazu meine allerbesten Wünsche für ein gutes Gelingen. Und kommen Sie bald wieder zu uns! Herzliche Grüße von Haus zu Haus Ihr Alfred Günther.“ - Raabe 95, 9.

108. **Guterson, David.** Snow Falling on Cedars. New York, San Diego, London, Harcourt Brace, 1994. Gr.-8°. 344, [8] S. OHalbleinen mit OUMschlag und Zelluphan. [N321] 25,-

Erste Ausgabe. Gutes Exemplar aus dem Besitz des Münchner Verlegers Albrecht Knaus (1913-2007) - mit **Signatur des Autors** „David Guterson“ auf dem Vortitel.

109. Haas, Helmuth de. Das geteilte Atelier. Essays. (Düsseldorf), Karl Rauch, (1955). 8°. 253, [3] S. OLeinen (leichte Gebrauchsspuren). [T654] 25,-

Erste Ausgabe. Das gut erhaltene Exemplar mit einer **eigenhändigen Widmung** des Autors an den Verleger Albrecht Knaus vom 18.10.1955.

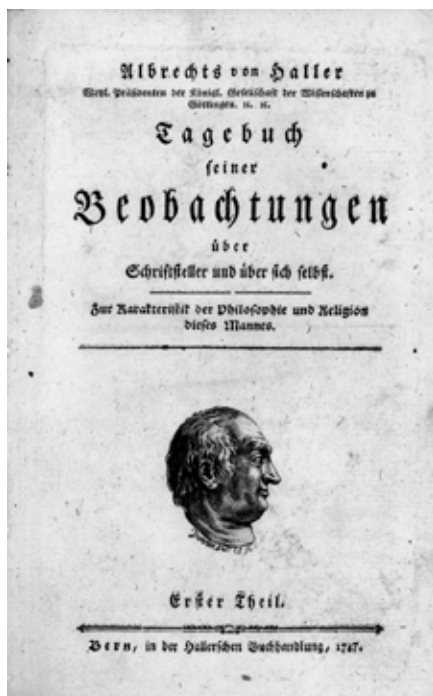
*Widmungsexemplar
an den Verleger Knaus*

110. Hagelstange, Rudolf. Altherrensommer. (Hamburg), Hoffmann und Campe, (1969). 8°. 328, [6] S. Bordeauxrotes, afrikanisches Oasenziegenleder im OPappscher. [T188] 120,-

Erste Ausgabe. Rudolf Hagelstange (1912-1984) war Lyriker, Erzähler, Essayist, Hörspielautor, Übersetzer. Er gehört zu den Schriftstellern, die nach dem Krieg der deutschen Gegenwartsliteratur zu Beachtung verhalfen. Ein arrivierter und routinierter Autor von großer Beweglichkeit, häufig Modetrends folgend, mit literarischem Kunstverstand, der nicht provoziert. - Das wunderbar erhaltene Exemplar ist von Rudolf Hagelstange **signiert** und mit einer **Widmung** an den Lektor und späteren Verleger Albrecht Knaus versehen und stammt aus dessen Bibliothek: „Rudolf Hagelstange für den Freund und Geburtshelfer Albrecht [Knaus]. 18. XI. 1969.“ – Wilpert-Gühning² 67.

111. Halbe, Max Schriftsteller (1865-1944). Eigenhändige Postkarte mit Unterschrift „Max Halbe“. Berlin, 9/12, (18)94. 14 x 9,2 cm. 1 Seite. [N181] 80,-

An „Frau Beate Döpler, Berlin W. Dornbergstr. 2 (?)“ verso eigenhändig von Max Halbe adressierte Postkarte aus der Berliner Zeit des in Gütland bei Danzig geborenen Schriftstellers, dessen erfolgreiches naturalistisches Bühnenstück „Jugend“ im Jahr zuvor erschienen war. Er reagiert in der Karte auf eine Einladung „Verehrteste gnädige Frau! Ihre liebenswürdige Einladung für morgen Abend nehme ich mit bestem Dank an. Ich werde mir erlauben, mich morgen Abend zur bestimmten Zeit einzufinden...“ - Gelegentliche minimale Tintenwischer, sonst sehr hübsche Karte, mit gedruckter Marke der „Reichspost“, postalisch gelaufen und doppelt gestempelt.



112.

112. Haller, Albrecht von. Tagebuch seiner Beobachtungen über Schriftsteller und über sich selbst. Zur Charakteristik der Philosophie und Religion dieses Mannes. (Hrsg. von J. G. Heinzmann). 2 Bände. Bern, Haller, 1787. 8°. Mit 2 wiederholten gestochenen Titelvignetten und großer gestochener Schlussvignette. [2], 384; 352, [14] S. Marmorierte dunkelblaue Halbkalbslederbande der Zeit mit hellbraunen goldgeprägten Rückenschildern und Rückenvergoldung sowie blauem Schnitt und Marmorpapierdeckelbezügen (unwesentlich berieben und kaum bestoßen). [N079] 680,-

Erste und einzige Ausgabe. Kritiken und zeitgeschichtliche Einschätzungen des Schweizer Mediziners, Botanikers, Schriftstellers und Wissenschaftspublizisten

Albrecht von Haller (1708-1777), der als einer der letzten Universalgelehrten galt. Neben bahnbrechenden anatomischen Studien war Haller vor allem für seine großartigen Gedichtsammlungen („Die Alpen“ 1729) und für seine zahlreichen Literaturkritiken bekannt, die er in diesen beiden Bänden zusammenfasst. Dabei verfasste er dermaßen viele Rezensionen über die Schriften seiner Zeitgenossen, dass sich das Gerücht verbreitete, er würde selbst auf seinem Pferde noch lesen. Enthalten sind u. a. die „Beurtheilungen und Auszüge für die philosophische und schöne Literatur“ sowie „Fragmente religiöser Empfindungen“. Auch die ganz großen seiner Epoche rezensierte er: „Wider das Drama Götz v. Berlichingen. Hr. S. befürchtet, wenn der Geschmack solcher piéces à tiroir überhand nähme, so gieng die ächte Tragödie verloren.“ (Band II, Seite 47). Goethe hatte das Motto für seinen „Götz von Berlichingen“ aus dem Staatsroman „Usong“ von Albrecht von Haller übernommen. - Vorsatz mit alten Einträgen, darunter eigenhändig „Sum ex bibliotheca Christ Guilielmi Aemilii Reyman, Protomedici“, sonst durchgehend weißes, sehr sauberes, wohlerhaltenes Exemplar in prächtigen zeitgenössischen Einbänden - eine Kostbarkeit für eine vornehme Literatur-Bibliothek, der die Bände auch entstammen. - Goedeke XII, 101, 4. - **Siehe Abbildung Seite 51**

113. Härtling, Peter.. – Siblewski, Klaus (Hrsg.). „... und gehe in Worten spazieren“. Briefe an Peter Härtling 1953–1993. (Hamburg), Luchterhand, (1993). 8°. Mit 1 Abbildung. 129, [7] S. OKarton mit OUMschlag. [K610] **20,-**

Erste Ausgabe. Das schöne Exemplar auf dem Vortitel mit einer **eigenhändigen Widmung** des Schriftstellers (geboren 1933) an den Verleger Albrecht Knaus: „Für Albrecht Knaus, der die (Irr)Wege der Bücher kennt, sehr herzlich von Peter Härtling. 7.9.94.“

114. Hass, Hans-Egon. Sturm und Drang. Klassik. Romantik. Texte und Zeugnisse. 2 Bände. München, C. H. Beck, 1966. Gr.-8°. XXXVIII, 963, [1] S.; S. [965]-1933, [3]. Dunkelblaue OLeinenbände mit goldgeprägten Titeln. [G571] **48,-**

(Die deutsche Literatur, Bd. V, Teilbände I-II). **Erste Ausgabe** der wichtigsten Forschungsarbeit zur deutschen Literatur des Sturm und Drang bis zur Romantik. Herausgegeben von dem Literaturwissenschaftler Hans-Egon Hass (1916-1969). - Tadellose, sehr

schöne Exemplare. Band I mit 6zeiliger **eigenhändiger Widmung** des Autors an den Münchner Verleger Albrecht Knaus (1913-2007), kurz vor dem Tode des Autors (im August desselben Jahres): „Meinem alten Freund und Verlags-Lehrer Albrecht Knaus in Erinnerung an gedeihliche Zusammenarbeit. Hans-Egon Hass. Berlin, im März 1969“. - Beilieg ein Nachruf in Zeitungsausschnitt.

Die Söhne des Widerstandskämpfers von Hassell

115. Hassell, Johann Dietrich von. Verräter? Patrioten! Der 20. Juli 1944. Köln, J. P. Bachem, 1946. 8°. 42, [2] S. OBroschur (leicht gebräunt, minimal abgegriffen). [N152] **46,-**

Erste Ausgabe der ersten historischen Darstellung nach dem Kriegsende über das Hitler-Attentat des 20. Juli 1944 von dem Sohn des Kommunalpolitikers, Diplomaten und Widerstandskämpfer Christian August Ulrich von Hassell (1881-1944), der am 29. Juli verhaftet und in Plötzensee erhängt wurde. - Minimal gebräunt. - Beilieg ein **eigenhändiger Brief mit Unterschrift** von dem anderen Sohn des Widerstandskämpfers Wolf Ulrich von Hassell (geb. 1913) an den Verleger Albrecht Knaus (1913-2007), der sich über die Veröffentlichung der Tagebücher Ulrich von Hassells erkundigt hatte: „Das Ergebnis ist, dass die Tagebücher meines Vaters hier noch immer nicht greifbar sind. Der Atlantisverlag in Freiburg i. Br. (17a) Johanniterstr 4 hofft aber jetzt auf Fertigstellung in etwa zwei Monaten – Zum Pflaster füge ich Ihnen den Vortrag meines Bruders bei der vielleicht Ihr Interesse findet. Da ich ihn dem jungen Herrn Piper seinerzeit im Maschinenmanuskript zu lesen gab wird auch er sich sicher für die Aufmachung interessieren...“.

Widmungsexemplar des Autors mit Reimstrophe

116. Hatzfeld, Adolf von. An Gott. Gedichte. Berlin, Paul, Cassirer. Gr.-8°. 92, [4] S. Halbpergament der Zeit mit goldgeprägtem Rückentitel, Goldfileten und Buntpapierdeckelbezug, gefärbter Schnitt (Ecken ganz gering berieben). [D635] **80,-**

Erste Ausgabe. Adolf von Hatzfeld (1892–1957) erblindete in frühen Jahren aufgrund eines Selbstmordversuchs. Die Lektorin des Cassirer Verlags, Grete Fischer, charakterisierte ihn scharf: „Hatzfeld war schön, begabt und unsympathisch“. Seine unter dem Titel „An Gott“ zusammengefassten Gedichte gehören mittlerweile zum Kanon der deutschen Literatur des Expressionismus. „Die Welt, die aus dem Rahmen seiner Verse leuchtet, ist nicht sehr reich und vielgestaltig, dafür aber brennen die Farben, in denen diese Welt gemalt ist, rein und inbrünstig wie die Farben alter Kirchenfenster, auf denen die Sonne die Gesichter und bauschigen Gewänder der Heiligen zu buntem Leben weckt. So sind einige Gedichte Hatzfelds von einer dunklen, tragischen Gläubigkeit erfüllt, die mit dem Gott, den sie sucht und anbetet, in schweren Kämpfen ringt“ (BB 16.5.1919 nach einer Rezension im „Berliner Tageblatt“). - Sauberes Exemplar in dem schönen Einband, der ganz im Stil der Luxusausgaben des Cassirer Verlags gehalten ist. Der Vorsatz mit siebenzeiliger **eigenhändiger Widmung** in Tinte von Adolf von Hatzfeld mit Unterschrift: „Ihr Freunde Platz! Weicht einem Kleinen Schritt! / Seht wer da kommt und festlich nähertritt. / Herrn Karl Ebert zur Erinnerung an den 5.7.19. Adolf von Hatzfeld“. - F/B 95. Wilpert-Gühring² 628, 4.



117.

Seltene Originalausgabe des berühmten Nasenbuchs

117. (Haug, Johann Christoph Friedrich). Zweihundert Hyperbeln auf Herrn Wahls ungeheure Nase. In erbau-liche hochdeutsche Reime gebracht von Friedrich Hophthalmos, der sieben freien Künste Magister. Zweite Originalausgabe. St. Gallen, Scheitlin und Zollikofer, 1841. 4°. Mit 5 Tafeln in Kaltnadelradierung von und nach Johann Baptist Wilhelm Adolf Sonderland. 31, [1] S. OBroschur mit Deckelbordüre und Rückdeckelvignette „Füllhorn“ (stärker angestaubt, Rückdeckel mit größeren Fehlstellen, Ränder brüchig, Knickspuren). [N261] 400,–

Erste illustrierte Ausgabe des humoristischen Hauptwerks von Johann Christoph Friedrich Haug (1761–1829), eine geistreiche Präfiguration der Nasenthematik etwa eines Edmond Rostand oder eines Nikolai Gogol. Haug war Zeitgenosse Friedrich Schillers, den sein Vater, Balthasar Haug, an der Karlsschule in Stuttgart

gemeinsam mit seinem Sohne unterrichtet hatte. Er studierte Jurisprudenz, wurde 1794 Geheimer Sekretär, 1817 Hofrat und Bibliothekar in Stuttgart. Bekannt wurde er durch seine Epigramme und Gedichte, die er unter dem Pseudonym Friedrich Hophthalmos veröffentlichte. Die „Zweihundert Hyperbeln“, die erstmals in Stuttgart 1804, dann 1822 in Brün-er erschienen waren, gehören zu den geistreichsten, süffisanten wie hyperbolischen Erzeugnissen der Literatur der deutschen Klassik. Die vorliegende „Zweite Originalausgabe“ – der Autor hatte die Brüner nicht anerkannt –, ist erstmals illustriert und zwar absolut kongenial von dem aus Düsseldorf stammenden Maler und Illustrator Johann Baptist Wilhelm Adolf Sonderland (1805–1878), der die Funken sprühenden Texte in sinnreiche Bilder übersetzte: Jeweils in einen breiten belebten Flechtwerk-, Blätter- oder Wurzelrahmen, in dem zahlreiche Nebenszenen untergebracht sind, konzentriert sich der Künstler auf ein Thema und schuf damit eine an Philipp Otto Runge erinnernde Bildsprache, die an Witz und Spaß seinesgleichen sucht. So werden Blüten zu Tieren und Ranken zu Monstern und Wurzeln zu Wesen, denen der Naserich begegnet, der freilich nicht so wehrlos ist: „Nothhülfe! Wenn Feinde Dich um Arm' und Beine brächten, Du könntest noch mit Deiner Nase fechten!“ 1991 veröffentlichte Jörg-Ulrich Fechner eine Faksimileausgabe (Heidelberg, Carl Winter, 1991) mit einem Nachwort. - Unwe-

sentlich fleckig, kaum gebräunt, rechte untere Ecke minimal abgeschürft, insgesamt ein sehr gut erhaltenes Exemplar, das außergewöhnlich breitrandig, unaufgeschnitten und frisch ist. Die hübschen Tafeln in sehr gutem, gratigen und kontrastreichen Abdruck, höchst detailreich und auf weißem, festem Papier gedruckt. – Goedeke V, 548, 4. Rümman 2441. Borst 979. – **Siehe Abbildung Seite 53**

118. Hausenstein, Wilhelm. Kunstgeschichte. Berlin, Deutsche Buch-Gemeinschaft, (1928). 4°. Mit zahlreichen, teils farbigen Abbildungen. VIII, 525, [3] S. OHalbleder mit Goldprägung (Rücken und Gelenke etwas lädiert). [K583] **35,-**

Buchblock etwas gelockert, sonst gut und sauber erhalten. Aus der Bibliothek des Verlegers Albrecht Knaus (1913-2007); auf dem fliegenden Vorsatz mit dessen eigenhändigen Eintrag vom November 2002: „Meine erste Kunstgeschichte, erworben 1929 als Mitgled der DBG [Deutschen Buch-Gemeinschaft] ... H[ausenstein] wollte nach dem Hitlerkrieg Pipers zu einer Neuausgabe bewegen – fand jedoch nicht statt.“

119. Hausenstein, Wilhelm. Was bedeutet die moderne Kunst . Ein Wort der Besinnung. München, Die Werkstatt, 1949. Kl.-8°. 106, [4] S. OBroschur (vereinzelt etwas berieben). [G224] **45,-**

Erste Ausgabe. (Genius und Kunst, Band 1). Hochinteressante Beschreibung der Modernen Kunst an Beispielen von Kandisky , Kokoschka, Klee und vielen anderen aus Sicht der Endvierziger. - Papierbedingt leicht gebräunt. Das sonst gute Exemplar auf dem Vortitel mit einer **eigenhändigen Widmung** des Verfassers an den Münchner Verleger Albrecht Knaus (1913-2007): „Für Dr. Albrecht Knaus. Herzlich Hausenstein.“

120. Häußling, Josef M., Klaus Held, Lew Kopelew und Heinz Rölleke (Hrsg.). Drei Fragen zu Deutschland. 58 Antworten. (München), Albrecht Knaus, (1985). 8°. 124, [4] S. OKarton. [K705] **50,-**

Erste Ausgabe. Das schön erhaltene Exemplar auf dem fliegenden Vorsatz mit einer **eigenhändigen Widmung** von des russischen Schriftstellers Lew Kopelew (1912–1997) an den Münchner Verleger Albrecht Knaus (1913–2007): „Für Dr. Albrecht Knaus,

der mein erstes Buch in Deutschland herausbrachte, in herzlicher Verbundenheit. München, November 1987. Lew Kopelew“.

Mit Widmung und Originalradierung der Künstlerin Hegewisch

121. Hegewisch, Erika. Kaltnadelarbeiten. Düsseldorf, W. Wittrock, (1989). 4°. Mit 15 ganzseitigen, teils getönten Abbildungen nach Radierungen von Erika Hegewisch und 1 signierten Originalradierung der Künstlerin. 33, [3] S. OHalbleinenmappe mit montiertem Titelschild. [N469] **240,-**

Erste Ausgabe. Katalog der Kaltnadelradierungen der 1937 in Dortmund geborenen Künstlerin Erika Hegewisch, erschienen in kleiner Auflage mit der besonders schönen Originalradierung, erschienen anlässlich der Ausstellung vom 19. Mai bis 10. Juni 1989 in der Düsseldorfer Galerie W. Wittrock. Die beiliegende, verso in Bleistift von der Künstlerin **signierte Originalradierung** ist die Kaltnadelarbeit Nummer 15 des Katalogs und misst 26 x 20,5 cm. - Sehr frisch und wohlherhalten. Vortitel mit 4zeiliger eigenhändiger Widmung der Künstlerin mit Unterschrift (datiert „19. Mai 89“). – **Siehe Abbildung**



121.

- 122. Hein, Christoph.** In seiner frühen Kindheit ein Garten. Roman. (Frankfurt), Suhrkamp, (2005). 8°. 270, [2] S. Weinroter OLeinen mit illustriertem OUm Schlag. [N308] 30,-

Erste Ausgabe. Ein junger Terrorist, der bei einem Schußwechsel mit Grenzschutzbeamten tödlich verletzt wird, ein Staat, der den Fall auf merkwürdige Weise verschleiert und der Vater des Terroristen, der nur eines will - Gerechtigkeit für seinen Sohn. Je weiter der Vater, ein ehemaliger Gymnasialdirektor, versucht, den Weg seines Sohnes zu rekonstruieren, desto mehr verändert er sich selbst und wandeln sich seine Werte, die ihm bis dahin heilig waren. - Sehr schönes Exemplar. Titel mit **Signatur des Autors** „Christoph Hein 26 III 2008“.

- 123. Heine, Heinrich.** Buch der Lieder. Leipzig, Tempel-Verlag, o. J. (1921). 8°. 1 Bl., 230 S. Ultramarinblauer geglätteter OKalbslederband mit reicher Rückenvergoldung, Deckelfiletten und Vorderdeckel mit goldgeprägter Titeltartusche, Seidenlesezeichen und dreiseitigem Goldschnitt (kaum sichtbar fleckig und berieben). [J117] 80,-

Prachtausgabe der herrlichen Dichtung eines der größten Geister Deutschlands im 19. Jahrhundert, ein vollendetes Buchgeschenk, hier in der kostbar ausgestatteten Luxus-Ausgabe in Ganzleder mit reicher Vergoldung, die den leichten, lebensfrohen Stil der Romantik geistreich aufnimmt, wenn nicht persifliert. - Tadellos sauber und wohl erhalten.

- 124. Heine, Heinrich.** Sämtliche Werke in zwölf Bänden. Mit einer Einleitung von Reinhold Ortman. 12 Teile in 4 Bänden. Berlin, A. Weichert, o. J. (1911). 8°. Rote Halbmaroquinbände der Zeit mit goldgeprägten Rückentiteln, Buntpapierdeckelbezug und Kopfgoldschnitt (nur stellenweise ganz minimal berieben). [G898X] 140,-

Besonders reizende Heine-Ausgabe in Meistereinbänden des Berliner Buchbinders W. Wenck mit dessen **eigenhändigem Besitzvermerk** in Bleistift auf den Titeln. - Durchgehend wohl erhalten, kaum papierbedingt gebräunt, sauber und frisch, ein Prunkstück jeder Bibliothek, eine wundervolle Leseausgabe.

- 125. Heine, Heinrich. - Werner, Michael (Hrsg.).** Begegnungen mit Heine. Berichte der Zeitgenossen. 1797-1846 und 1847-1856. 2 Bände (Hamburg), Hoffmann und Campe, (1973). Gr.-8°. 629, [1]; 740 S. Grüne OLeinenbände im OUm schlägen (diese am Rücken etwas lichtrandig, jeweils mit einer Knickspur). [T671] 40,-
Erste Ausgabe. Sehr frisch und wohl erhalten.

- 126. Heine, Wilhelm.** Ardinghello. Zweyte Abtheilung - Die Kunst. Heilbronn, G. C. Strasser, 1819. 16°. Mit gestoch. Frontispiz. 186, [6] S. Pappband der Zeit mit Buntpapierbezug und Goldschnitt (etwas bestoßen). [A446] 65,-

(Etui-Bibliothek der deutschen Classiker, Bd. 45). Hübsches Bändchen aus der gesuchten Etui-Bibliothek der deutschen Classiker, im Anhang mit Liste der erschienenen Bändchen, Preise etc. Teil eins des Heine-Romans erschien als Bd. 44. - Kaum stockfleckiges, frisches Exemplar aus dem Besitz von Emma Cramer mit deren Besitzvermerk auf dem türkisblauen Vorsatz und Titel. Das Buch stammt aus „Ludwig Rosenthal's Antiquariat München - Hildegartstr.“ und trägt dessen Stempel auf dem Titel. Zur bedeutenden Antiquariats-Familie der Rosenthals vgl. „Die Rosenthals - Der Aufstieg einer jüdischen Antiquarsfamilie zu Weltruhm“. Wien (2002).

Mit achtzeiliger Widmung des Autors

- 127. Hermlin, Stephan.** Mein Friede. Rückkehr. Berlin und Weimar, Aufbau, 1985. Gr.-8°. Mit Porträt auf dem Innen-deckel und 2 ganzseitigen Illustrationen von Fritz Cremer. 64, [4] S. Typographisch illustrierte OKartonbrochure (minimal angestaubt). [N287] 30,-

Erste Ausgabe der beiden „autobiographischen Texte Stephan Hermlins. Sie geben Auskunft über Erfahrungen aus der Zeit nach dem Kriege und der unmittelbaren Gegenwart“. Stephan Hermlin (1915-1997) stammte aus Chemnitz und war einer der bedeutendsten Schriftsteller der DDR. - Gutes Exemplar. Vortitel mit 8zeiliger **eigenhändiger Widmung** des Autors mit voller Unterschrift „Stephan Hermlin“ und datiert „21. 4. 85“, wohl an den Journalisten, Schriftsteller

und Kommunisten Kurt Stern (1907-1989), dem er für einen Besuch und einen Brief dankt, „der mich später erreichte und sehr berührte“. – Wilpert-Gühning² 669, 97.

128. Hesse, Hermann. Der Trauermarsch. Gedenkblatt für einen Jugendkameraden. (Montagnola, Privatdruck, 1957). Kl.-8°. 21, [3] S. OKarton (minimale Gebrauchsspuren). [K580] **60,-**

Erste Ausgabe. Der schön erhaltene Privatdruck mit den **eigenhändigen**, charakteristisch gekoppelten Initialen „HH“ des Schriftstellers auf dem Vortitel. Aus der Bibliothek des Verlegers Albrecht Knaus (1913-2007). – Wilpert-Gühning² 482; Mileck III, 263.

129. Hilsenrath, Edgar. Bronskys Geständnis. (Frankfurt am Main), Ullstein, (1982). 8°. 204, [4] S. Illustrierte OBroschur [K675] **25,-**

Papierbedingt leicht gebräunt, sonst gut erhalten. Das Exemplar auf dem Vortitel mit einer **eigenhändigen Widmung** des Autors an den Münchner Verleger Albrecht Knaus (1913-2007): „Für Albrecht Knaus, so lebt man als deutscher Schriftsteller. Grüße Edgar Hilsenrath. 6. Okt. 1982.“

130. Hilsenrath, Edgar. Der Nazi & der Friseur. (Frankfurt am Main), Fischer, (1979). 8°. 318, [2] S. Illustrierte OBroschur (geringe Gebrauchsspuren).

[K674] **25,-**

Papierbedingt an den Rändern leicht gebräunt, sonst gut erhalten. Das Exemplar auf dem Vortitel mit einer **eigenhändigen, 7-zeiligen Widmung** des Autors an den Münchner Verleger Albrecht Knaus (1913-2007), in der er seiner Hoffnung Ausdruck verleiht, ein vor Jahren geführtes Gespräch wieder aufgreifen zu können.

Mit der Panorama-Ansicht von Berlin in Aquatinta

131. Historisch-genealogischer Kalender auf das Gemein-Jahr 1822. Hrsg. von der Kön. Preuß. Kalender-Deputation. (Berlin, Kalender-Deputation, 1821).. Kl.-8°. Mit Kupfertitel und 12 (1 mehrfach gefaltete Panorama-) Kupfertafeln und 1 gefalt. Faksimile. [24], 248, 106, 66 S. Pappband der Zeit mit orangefarbenen Glanzpapierbezug und dreiseitigem



132.



131.

Goldschnitt (an Kanten und Ecken abgerieben, knickspurig). [N514] 120,–

Reich illustrierter Almanach mit dem Thema dieses Jahrgangs, das die „Geschichte von Berlin und seinen Bewohnern unter der Regierung des Königs Friedrich I.“ ausführlich darstellt. Grandios ist die mehrfach gefaltete, als Frontispiz eingebundene große Panorama-Tafel in Aquatinta-Technik (12 x 30 cm!) mit der „Ansicht Berlins im Jahr 1717“. Es folgen eine Ansicht „Das Königliche Schloss“ und „Das Portal der Domkirche nach Schlüter's Plan“, ein Porträt des Königs Friedrich I., „Die Tabacksgesellschaft Friedrichs I.“ mit dem hingebungsvoll die Pfeife rauchenden Hofstaat, „Die feierliche Ertheilung des schwarzen Adlerordens“, „Ein Ritter des schwarzen Adlerordens“, und besonders schöne, feinst-tonige Aquatinten mit den „Hoftrachten unter Friedrich I.“ (2 Tafeln), weiterhin „Der Bürgermeister Johann Tieffenbach und seine Ehegattin etc.“ - Leicht unfrisch, wenige Braunränder und Bräunungen, kleine Knickspuren, im Bund etwas gelockert, meist im Block jedoch gut erhalten. Faltafel knickspurig, minimaler Eckausriss, sonst gut. Titel alt gestempelt. Sehr seltener Almanach. – Köhring 36. Lanckoronska-Rümann 17. Baumgärtel 208. – **Siehe Abbildung**

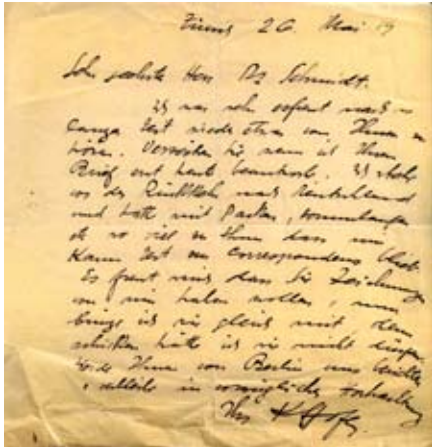
132. Historisch-genealogischer Kalender auf das Jahr 1810. Mit Kupfern. (Berlin, Kalender-Deputation, 1809). 16°. Mit 8 Monatskupfern und 5 Porträtkupfern. [22], 263, [1], 106, [74] S. Ziegelroter Pappband mit geprägtem Chagrinpapierbezug und Ganzgoldschnitt (Rücken rissig, Kapitale abgeschürft). [N336] 80,–

Erste Ausgabe. Jahrgang 1810 des „Historisch-genealogischen Kalenders auf das Gemein-Jahr 1810“ (vollständiger Titel, in den Jahrgängen mit wechselndem Wortlaut), herausgegeben von der Königlichen Preussischen Kalender-Deputation, in den Jahren 1792-1796 als „Jahrbuch der Preussisch-Brandenburgischen Staatengeschichte“, dann 1803-1814 als „Historischer Kalender“ herausgegeben und ab 1815 fortgesetzt als „Berliner Kalender“ bzw. bekannt als „Berliner Kalender“ (in der französischen Ausgabe als: „Almanach historique et généalogique“). Hier mit dem Porträt König Ludwigs IX. von Frankreich (1214-1270), des Heiligen, dem das Frontispiz gewidmet ist.

Das Bändchen enthält einen umfangreichen Essay mit dem Titel: „Ludwig IX. oder der Heilige, König von Frankreich, auf dem Kreuzzuge nach Ägypten: Begebenheit der 13ten Jahrhunderts“, reich illustriert mit hübschen szenischen Kupfertafeln. - Buchblock minimal gelockert, kaum gebräunt, sauberes und wohl-erhaltenes Exemplar, auffallend hübsche Buntpapier-vorsätze (Kattunpapier mit roten und grünen Punkten). – **Siehe Abbildung**

Seltener, signierter und gewidmeter Privatdruck

133. Hochhuth, Rolf. Tell 38 - Dankrede für den Basler Kunstpreis 1976 am 2. Dezember in der Aula des Alten Museums. (Reinbek bei Hamburg), Rowohlt, (1977). 8°. Mit montiertem Porträtfrontispiz. 55, [1] S. OBroschur (gering lichtrandig). [N416] 45,–



134.

Erste Ausgabe des als Privatdruck erschienenen Redemanuskripts von dem Dramatiker Rolf Hochhuth (geboren 1931), des wichtigsten Bühnenauteurs des Dokumentartheaters in Deutschland. - Schönes Exemplar mit 5zeiliger **Widmung des Autors** an den Münchner Verleger Albrecht Knaus (1913-2007), in der Rolf Hochhuth seinem Freunde zur Verlagsgründung gratuliert: „Alle guten Wünsche zum Start des Albrecht Knaus Verlags 1978! Rolf Hochhuth“. - Wilpert-Gühning² 715, 33 „Privatdruck Den Freunden Rolf Hochhuths und des Rowohlt Verlages“ - **Siehe Abbildung**

***Hofer, Karl.** Expressionistischer Maler und Graphiker (1878-1955). Briefkonvolut an den Geheimrat Hermann Schmitt. 1919-21. 250,-

Die komplette Folge der Briefe des Malers Karl Hofer an den in Dresden geborenen und in St. Blasien verstorbenen Juristen, Honorarprofessor an der Technischen Hochschule Dresden und Kunstmäzen und Sammler Hermann Schmitt (1874-1932), der während der Weimarer Republik im Jahre 1923 amtierender sächsischer Innenminister war und zunächst Hofer-Zeichnungen sammelte, dann aber auch Gemälde kaufte und Hofer damit unterstützte. Das Konvolut gibt einen Einblick in das Schaffen und die Persönlichkeit des Künstlers, seine Ausstellungen, die Preise seiner Bilder etc.

Die folgenden Katalognummern 134-141 beschreiben die vorhandenen Briefe im Einzelnen mit Auszügen aus dem Inhalt. Um Interessenten die Möglichkeit zu

geben, das durch denselben Adressaten zusammengehörige Konvolut mit allen 8 Nummern zu erwerben, können Einzelbestellungen erst ausgeführt werden, wenn sich nach dem **11. November 2013** kein Käufer für das Gesamtkonvolut gefunden hat. Wir nehmen sehr gerne jetzt schon Ihre Bestellungen entgegen, die wir ab dem genannten Datum der Reihenfolge nach bearbeiten werden. Für alle mit dem Stern gekennzeichneten Katalognummern, darauf sei auch hier noch einmal hingewiesen, gilt das Vorkassenverfahren, da es sich um Kommissionsware handelt und somit keine Voraussetzungen angeboten werden können.

„Ich bin und bleibe ein Realist“

134. *Hofer, Karl. Expressionistischer Maler und Graphiker (1878-1955). Eigenhändiger Brief mit Unterschrift. Zürich, 26. Mai [19]19. Fol. (27 x 21,3 cm). 1 Seite. [N609] **280,-**

An den in Dresden geborenen und in St. Blasien verstorbenen Juristen, Honorarprofessor an der Technischen Hochschule Dresden und Kunstmäzen und Sammler Hermann Schmitt (1874-1932), der während der Weimarer Republik im Jahre 1923 amtierender sächsischer Innenminister war. Herrmann Schmitt



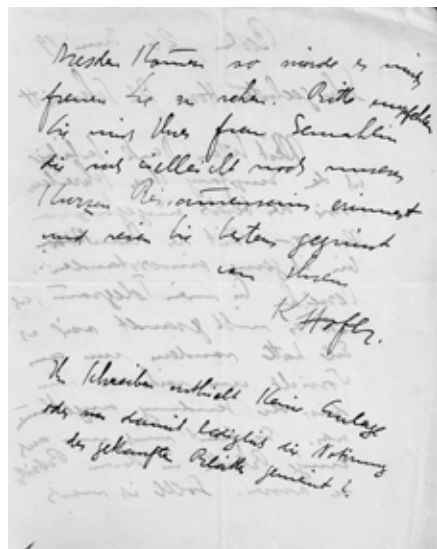
135.

hatte Hofer ersucht, ihm einige Zeichnungen zu senden: „Sehr geehrter Herr Dr. Schmidt. Ich war sehr erfreut nach so langer Zeit wieder etwas von Ihnen zu hören ... Es freut mich dass Sie Zeichnungen von mir haben wollen, nun bringe ich sie gleich mit, denn schicken hätte ich sie nicht dürfen. Werde Ihnen von Berlin aus berichten, verbleibe mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr KHofer“ - Einige Einrisse, etwas knickspurig, in der schönen, versierten Handschrift des Künstlers. – **Siehe Abbildung**

135. *Hofer, Karl. Expressionistischer Maler und Graphiker (1878-1955). Eigenhändiger Brief mit Unterschrift. Berlin-Schöneberg, 4. Juni 1919. Fol. (27 x 21,3 cm). 2 Seiten. [N610] 300,-

An Hermann Schmitt (1874-1932). Schmitt hatte Hofer ersucht, ihm einige Zeichnungen zu senden, und der Künstler kommt der Bitte nach „Vor 8 Tagen glücklich in die Heimat zurückgekehrt beile ich mich mein Versprechen betr. der Zeichnungen einzulösen ... Heute gehen in angh. Packet 40 Zeichnungen, Aquarelle an das Ministerium des Inneren dort ab. Die Preise sind auf der Rückseite d. Blätter notiert. Sollte einiges erworben werden können so bitte ich den Betrag an m. umstehend angegebene Adresse zu senden. Sollten



136.



135.

Sie gelegentlich nach Berlin kommen so würde es mich freuen unsere so weit zurückliegende Bekanntschaft erneuern zu dürfen.“ - In violettblauer Tinte auf durchscheinendem Papier in der virtuellen Handschrift des Künstlers. – **Siehe Abbildung**

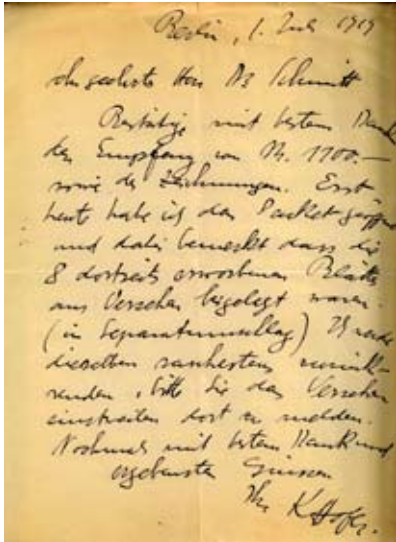
Einige Zeichnungen in der Sammlung des Hermann Schmitt

136. *Hofer, Karl. Expressionistischer Maler und Graphiker (1878-1955). Eigenhändiger Brief mit Unterschrift. Berlin, 26. Juni [19]19. Fol. (27 x 21,3 cm). 2 Seiten. [N611] 280,-

An Hermann Schmitt (1874-1932), der bei Hofer einige Zeichnungen erworben hatte: „Mit bestem Dank bestätige ich den Empfang Ihres Schreibens sowie der bereits eingegangenen M. 400,- Mit der Reduktion bin ich gerne einverstanden ... Es freut mich nun auch einige Blätter in Ihrem Besitz zu wissen. Sollte ich nach Dresden kommen so würde es mich freuen Sie zu sehen ... Ihr Schreiben erhielt keine Einlage oder war damit lediglich die Notierung der gekauften Blätter gemeint?“ - In violettblauer Tinte auf durchscheinendem Papier in der virtuellen Handschrift des Künstlers. – **Siehe Abbildung**

1100 Mark für ein paar Zeichnungen von Karl Hofer

137. *Hofer, Karl. Expressionistischer Maler und Graphiker (1878-1955). Eigenhändiger Brief mit Unterschrift.



137.

Berlin, 1. Juli [19]19. Fol. (28,5 x 22,3 cm).
1 Seite. [N612] 300,-

An Hermann Schmitt (1874-1932), der bei Hofer einige Zeichnungen erworben hatte. Interessant ist, dass hier Preise genannt werden, 1100,- Reichsmark waren für ein paar Zeichnungen eines lebenden Künstlers nicht wenig. Hofer schreibt: „Bestätige mit bestem Dank den Empfang von M. 1100.- sowie der Zeichnungen. Erst heute habe ich das Packet geöffnet und dabei gemerkt dass die 8 dortseits erworbenen Blätter aus Versehen beigelegt waren. (im Separatumschlag) Ich werde dieselben raschestens zurücksenden, bitte Sie das Versehen einstweilen dort zu melden.“ In schwarzer Tinte auf festerem, kaum gebräunten, zwiefach geknickten Papier. Sehr schöner Brief. – Siehe Abbildung

Brühlsche Terrassen oder Galerie Ernst Arnold in Dresden

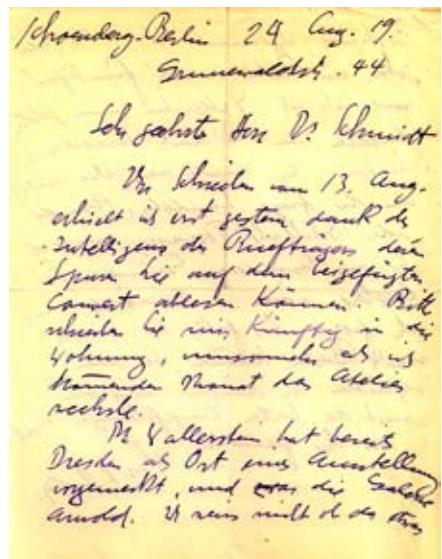
138. *Hofer, Karl. Expressionistischer
Maler und Graphiker (1878-1955).
Eigenhändiger Brief mit Unterschrift.
Datiert: „Schoeneberg-Berlin 24. Aug. 19
Grunewaldstr. 44“. Schoeneberg-Berlin,
24. VIII. 1919. Fol. (28,3 x 22 cm). 2 Seiten.
[N613] 400,-

60

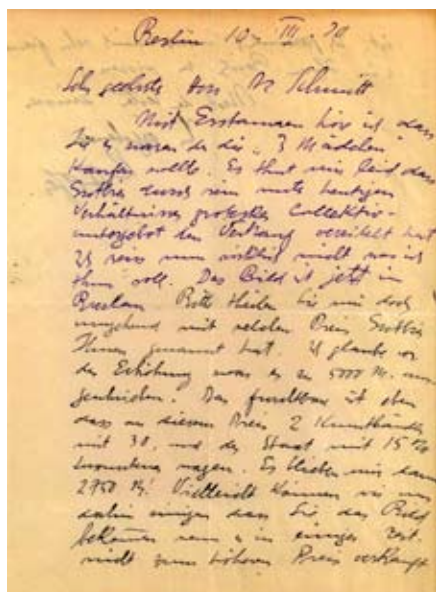
Inhaltsreicher Brief an den Kunstmäzen und Sammler Hermann Schmitt (1874-1932), der während der Weimarer Republik im Jahre 1923 amtierender sächsischer Innenminister war und Hofer-Zeichnungen sammelte.

Hofer schreibt über seine Pläne, in Dresden, eine Ausstellung seiner Werke in den Brühlschen Terrassen oder der Galerie Ernst Arnold in Dresden zu veranstalten und fragt seinen in Dresden wohnenden Mäzen, was er bevorzugt (vgl. Ruth Negendanck. Die Galerie Ernst Arnold in Dresden 1893–1951. Kunsthandel und Zeitgeschichte. Weimar 1997).

„Ihr Schreiben vom 13. Aug. erhielt ich erst gestern dank der Intelligenz des Briefträgers deren Spuren Sie auf dem beigelegten Couvert ablesen können. Bitte schreiben Sie mir künftig in die Wohnung, umso mehr als ich kommenden Monat das Atelier wechsle. Dr. Wallenstein hat bereits Dresden als Ort einer Ausstellung vorgemerkt, und zwar die Galerie Arnold. Ich weiss nicht ob da etwas Bestimmtes abgemacht ist. Die Bilder gehen von Berlin nach Frankfurt, und habe ich Wallenstein nun gebeten dieselben von da nach Dresden zu schicken. Es würde sich also noch um die Frage handeln, Arnold oder Brühlsche Terrasse, resp ob Sie aus besonderen Gründen für letztere wären ...“ – In virtuoser Künstlerhandschrift mit violetter Tinte leicht durchscheinendem Papier, geringe Knickspuren. Sehr schöner Brief. – Siehe Abbildung



138.



140.

„Daß meine Bummelai nicht ... böse
Saat erzeugt“

139. *Hofer, Karl. Expressionistischer Maler und Graphiker (1878-1955).
Eigenhändiger Brief mit Unterschrift.
Datiert: „Berlin-Schoeneberg 26. Nov. 19
Grunewaldstr. 44“. Berlin-Schoeneberg,
26. XI. [19]19. Fol. (28,3 x 22 cm). 2 Seiten.
[N614] 420,-

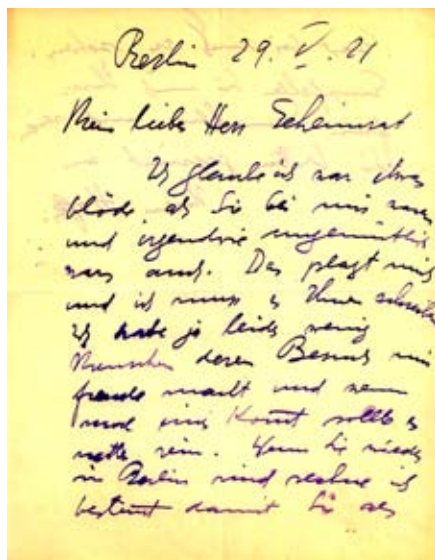
Ausführlicher Brief an Hermann Schmitt (1874-1932).
Er hatte von Hofer eine Photographie mit dem wohl
heute verschollenen Gemälde „Die Kahnfahrt“ erhalten
und sich entschlossen, das Bild zu erwerben. Allerdings
vertrat der Galerist und Kunsthändler Paul Cassirer den
Künstler und hatte das Bild in eine Frankfurter Ausstel-
lung gegeben, von der es dann zu einer Ausstellung in
der Galerie Ernst Arnold in Dresden wandern sollte.
Hofer leitete also den Erwerbungswunsch weiter und
konnte dem Geheimrat positiven Bescheid geben:

„Sehr geehrter Herr Geheimrat, Ich habe ganz verges-
sen Ihnen das Resultat meiner Unterredung mit Dr.
Wallenstein zu melden. Die „Kahnfahrt“ gehört also
Ihnen. Hätte man die Sache noch unentschieden gelas-

sen bis zur Dresdner Ausstellung so müsste der Verkauf
als dort abgeschlossen gelten und es wäre ein Aufschlag
von 10% dazugekommen. Dr. Wallenstein bittet Sie
geschäfl. Ordnung halber ihm schriftlich mitzuteilen
dass Sie das Bild kaufen. Ich hoffe somit dass alles in
schönster Ordnung ist und dass das Original Sie nicht
enttäuscht, was kaum anzunehmen ist, denn die Photo-
graphie giebt eigentlich nicht viel. Wann die Bilder bei
Arnold ausgestellt werden kann ich noch nicht sagen.
Ich hoffe wenn irgend möglich nach dort kommen zu
können. Bitte schreiben Sie bald an Wallenstein damit
meine Bummelai nicht die Wirkung der biblischen
bösen Saat erzeugt. Mit herzlichem Gruß und herzli-
chem Dank Ihr KHofer“ - Minimale Knickspuren am
linken Rand, sonst sehr schön und wohlherhalten, auf
leicht durchscheinendem Papier. - Vgl. auch Katalog
Nummer 38 Cassirer über dasselbe Bild „Kahnfahrt“.

Kauf des Gemäldes „Drei Mädchen“

140. *Hofer, Karl. Expressionistischer
Maler und Graphiker (1878-1955).
Eigenhändiger Brief mit Unterschrift.
Berlin, 10. III. [19]20. Fol. (28,2 x 22,4 cm).
2 Seiten. [N616] 380,-



141.

Brief über den Erwerb des Gemäldes „Drei Mädchen“ an den in Dresden geborenen und in St. Blasien verstorbenen Juristen, Honorarprofessor an der Technischen Hochschule Dresden und Kunstmäzen und Sammler Hermann Schmitt (1874-1932), der während der Weimarer Republik im Jahre 1923 amtierender sächsischer Innenminister war und Hofer-Zeichnungen sammelte. Das Gemälde „Drei Mädchen“ ist offenbar verschollen, der Maler malte ein Motiv gleichen Titels im Jahre 1954.

„Mit Erstaunen höre ich dass Sie es waren der die „3 Mädchen“ kaufen wollte. Es thut mir leid dass Grothes [?] durch sein [...] heutiges Verhältnisses groteskes Kollektivuntergebot den Verkauf vereitelt hat. Ich weiss nun wirklich nicht was ich thun soll. Das Bild ist jetzt in Breslau. Bitte theilen Sie mir doch umgehend mit welchen Preis Grothes [?] Ihnen genannt hat. Ich glaube vor der Erhöhung war es zu 5000 M ausgeschrieben. Das furchtbare ist eben dass an diesem Preis 2 Kunsthändler mit 30, und der Staat mit 15% Luxussteuer nagen. Es blieben mir dann 2750 M ! Vielleicht können wir uns dahin einigen dass Sie das Bild bekommen wenn es in einiger Zeit nicht zum höheren Preis verkauft ist. Ich persönlich würde mich sehr freuen es in Ihrem Besitz zu wissen...“ - Zweifach geknickt, sonst sehr sauber und in bester Erhaltung. Geschrieben in anfangs violetter, dann in schwarzer Tinte. - Siehe **Abbildung Seite 61**

141. *Hofer, Karl. Expressionistischer Maler und Graphiker (1878-1955).
Eigenhändiger Brief mit Unterschrift.
Berlin, 29.V.21. Fol. (28,2 x 21,5 cm). 2
Seiten. [N617] **250,-**

Sehr intimer, offener Brief des Künstlers an seinen Mäzen und Sammler Hermann Schmitt (1874-1932), der während der Weimarer Republik im Jahre 1923 amtierender sächsischer Innenminister war und Hofer-Zeichnungen sammelte.

„Mein lieber Herr Geheimrat. Ich glaube ich war etwas blöde, als Sie bei mir waren und irgendwie ungemütlich wars auch. Das plagt mich und ich muss es Ihnen schreiben. Ich habe ja leider wenig Menschen deren Besuch mir Freude macht und wenn mal einer kommt sollte es nett sein. Wenn sie wieder in Berlin sind rechne ich bestimmt damit Sie als Gast bei mir zu sehen. Empfehlen Sie mich Ihrer Frau Gemahlin und seien Sie bestens begrüßt von Ihrem Hofer“. - In teils leicht verlaufener, blau-violetter Tinte auf etwas durchscheinendem Papier, zweifach geknickt. - Siehe **Abbildung Seite 61**

142. Hohenlohe, Marie-Gabrielle.
Alison liebt einen Franzosen. Stuttgart, Engelhorn, (1986). 8°. 198, [2] S. OPappband mit O Umschlag. [K567] **25,-**

Erste Ausgabe. Das gute und saubere Exemplar auf dem Titel von der Autorin **eigenhändig signiert.**

Aus der Bibliothek von Charles Darwin mit Autorenwidmung

143. Holmes, William H(enry).
Archeological Studies among the Ancient Cities of Mexico. Part I, Monuments of Yucatan. Chicago, Field Columbian Museum, 1895. Gr.-8°. Mit zahlreichen Textabbildungen und 56 Tafeln, darunter teils mehrfach gefalteten Karten, Plänen und anderen Beilagen. 338 S. Weinroter OLeinenband mit goldgeprägtem Rücken- und Vorderdeckeltitel sowie goldgeprägter Vignette (minimale Kratzspur, leicht beschabt). [N645] **300,-**



143.

Erste Ausgabe (Field Columbian Museum Publication 8. Anthropological Series, Volume I, No. 1). der für die Archäologie Nordamerikas und speziell Mexikos bahnbrechenden Forschung von dem Multitalent William Henry Holmes (1846–1933), der als Anthropologe, Archäologe, Geologe auch ein bedeutender Künstler und Graphiker war und dann auch als Museumsdirektor des Smithsonian Instituts Forschungsgeschichte schrieb. 1920 wurde er Direktor der National Gallery of Art in Washington (vgl. John R. Swanton, Biographical Memoir of William Henry Holmes, 1846–1933, Washington 1936). Seine Mexiko-Studien sind mit zahlreichen, meist enorm großen und vielfach gefalteten Skizzen wie Grundrissplänen und Karten, aber eben auch Ansichten der archäologischen Stätten illustriert. - Reihentitel nach Seite 328 eingebunden. Innengelenke brüchig und streifenverstärkt. Papierbedingt leicht gebräunt. - Vorsatz mit **eigenhändiger Widmung des Autors** an den britischen Naturforscher und Evolutionsstheoretiker Charles Darwin (1809–1882): „Mr. Charles Darwin with the Authors Compliments“. - Siehe Abbildung



147.

144. Holthusen, Hans Egon. Der unbehauste Mensch. Chicago. Motive und Probleme der modernen Literatur. Dritte, erweiterte, neubearbeitete Auflage München, Piper, (1955). 8°. OLeinen (Rücken gering lichtrandig, leicht unfrisch). [K656] **160,-**

Beiliegt ein vierseitiger Aufsatz Holthusens über Hemingways Darstellungskunst. - Gutes Exemplar. Auf dem fliegenden Vorsatz eine **einseitige eigenhändige Widmung** des Schriftstellers (1913–1997) an den Münchner Verleger Albrecht Knaus (1913–2007), eingeleitet durch ein Zitat über die schrecklich-schöne Profession der Schriftstellerei und schließlich auf Knaus Wechsel zum Verlag Scherz und Goyerts im Jahr 1955 anspielend, nachdem er seit 1939 Lektor bei Piper gewesen war: „O God, O Venus, O Mercury, patron of the thieves, lend me a little tobacco-shop, or install me in any profession. Save this damn'd profession of writing, where one needs one's brains all the time (Ezra Pound) - Für Albrecht Knaus - in Dankbarkeit für die vielen Jahre freundschaftlich-förderlicher Partnerschaft, mit herzlichen Wünschen für eine scherz- (und goverts) -hafte Zukunft. Hans Egon Holthusen. 4. XI.55.“

145. Holthusen, Hans Egon. Die Welt ohne Transzendenz. Eine Studie zu Thomas Manns „Dr. Faustus“ und seinen Nebenschriften. Hamburg, Heinrich

Ellermann, 1949. 8°. 68 S. OBroschur (nur minimal unfrisch). [N460] **50,-**

Erste Ausgabe. Vorsatz mit virtuoser 5zeiliger **Widmung** des Autors (1913–1997) in Bleistift und Paraphe an den Münchner Verleger Albrecht Knaus: „für Albrecht Knaus in geistigem Einvernehmen 9. II. 49 HEH.“ - Beiliegen: weitere 4 Publikationen: Klage um den Bruder. Hamburg (1947). - Eine Welt ohne Transzendenz. Hamburg 1949. (Privatdruck, verkleinert). - Autor und Leser. München (1955). - Der unbehauste Mensch. Motive und Probleme der modernen Literatur. 3.-5. Tsd. München 1952. - Nur geringe Gebrauchsspuren.

146. Holthusen, Hans Egon. Metropolis am Michigansee. Chicago, München und Zürich, Piper, (1981). 8°. Mit 30 Abbildungen. 99, [1] S. OPappband mit O Umschlag. [K652] **60,-**

Erste Ausgabe. Das schöne Exemplar auf dem Vortitel mit einer **eigenhändigen Widmung** des Verfassers an den „Unvergesslichen“, den Münchner Verleger Albrecht Knaus (1913–2007).

147. Homer. Odyssea et in eadem scholia, sive interpretatio veterum. Una com notis perpetuis, in textum & scholia, necnon

variis lectionibus longe plurimis, & versione latina, accuratiori lima perpolita. Opera, studio & impensis Jusuae Barnes. Cambridge, Cornelis Crownfield, 1711. 4°. [8], 643 (recte 641), [1]; [2], 110, [90] S. Pergament der Zeit mit goldgeprägtem Lederrückenschild und blindgeprägtem Deckelornament (Gelenke brüchig, nur leicht fleckig und etwas bestoßen).

[N359] 500,-

Die berühmte Cambridge-Ausgabe der Odyssee Homers, herausgegeben von dem englische Altphilologen Joshua Barnes (1654-1712), der aus London stammte, in Cambridge am Emmanuel College studierte und 1695 zum „Regius Professor der griechischen Sprache“ berufen wurde. Schon 1540 hatte Heinrich VIII. diesen Titel „Regius Professor of Greek“ für den Inhaber eines Lehrstuhls für griechische Philologie an der Universität Cambridge gestiftet und damit einen der ältesten und honorigsten Lehrstühle Großbritanniens geschaffen. Seine Homer-Ausgaben gehören bis heute zu den wichtigsten Referenzwerken überhaupt.

In auffallend ausgewogener, klarer und hinreißend schöner Typographie ist der griechische Urtext mit durchgehenden Zeilenzahlen gesetzt, flankiert von der lateinischen Parallelübersetzung Joshua Barnes' und dessen ausführlichen Kommentaren darunter mit Lesarten, Anmerkungen und Interpretationen. „This is the celebrated edition of Joshua Barnes, the well-known editor of Euripides and Anacreon“ (Dibdin). - Von wenigen, winzigen Fleckchen am Anfang und Ende abgesehen ein durchgehend sauberes, wohlerhaltenes und schönes Exemplar dieses einzigartigen Werkes von großem Umfang. Gebunden in einen zeitgenössischen, sehr schönen Einband. - Brunet III, 273. Graesse II, 328. Dibdin II, 54. Ebert 9972. Hoffmann II, 464. Schweiger I, 158. - Siehe Abbildung Seite 63



154.

148. Horst Krüger. Passion für einen Fremden. Oberammergau 1980. Sonderdruck aus: „Merkur - Deutsche Zeitschrift für europäisches Denken, Heft 12“. Stuttgart, Klett-Cotta, (1980). 8°. S. 1223-1239, [1]. OBroschur (leicht angestaubt).

[N449] 30,-

Erste Ausgabe des Beitrags von dem aus Magdeburg stammenden, in Frankfurt am Main gestobenen deutschen Schriftsteller Horst Krüger (1919-1999). - Umschlag mit 4zeiliger **eigenhändiger Widmung** des Autors an den Münchner Verleger Albrecht Knaus (1913-2007) mit Unterschrift: „Für Albrecht Knaus - Weichnatlich! Horst Krüger“. - Beiliegt ein masch. Billet mit Grußformel und Unterschrift von Horst Krüger an Knaus (Quer-8°) auf Briefpapier des Schriftstellers. - Siehe Abbildung



148.

149. Irving, David. Göring. 3. Auflage München und Hamburg, Knaus, (1987).

Gr.-8°. Mit zahlreichen Abbildungen. 836, [4] S. OLeinen mit OUmschlag (leicht bestoßen). [K715] 90,-

Deutsch von Richard Giese. - Das gute und saubere Exemplar auf dem fliegenden Vorsatz mit einer **eigenhändigen 10-zeiligen Widmung** des britischen Historikers Irving an seinen deutschen Verleger Albrecht Knaus (1913-2007) für die „Krönung der mehrjährigen Zusammenarbeit“ durch das vorliegende Werk „Göring“.

150. Jäckel, Hartmut. Menschen in Berlin. Schicksale bekannter und unbekannter Persönlichkeiten aus dem letzten Telefonbuch der alten Reichshauptstadt 1941. (München), Bastei Lübbe, (2002). 8°. 573, [3] S. Illustrierte OBroschur (leichte Gebrauchsspuren). [K564] 35,-

Das insgesamt gute und saubere Exemplar auf den fliegenden Vorsatz mit einer **eigenhändigen Widmung** des Autors an Irma und Freimund mit „herzlichen Grüßen und guten Wünschen“ vom Juli 2003.



153.

151. Janssen, Horst. – Witter, Ben. Deutschland und deine Ganoven. Protokolle aus der Unterwelt. (Hamburg), Hoffmann und Campe, (1970). 8°. Mit zahlreichen, tfs. farbigen Illustrationen von Horst Janssen. 163, [1] S. Illustrierter OPappband. [T620] 18,-

Erste Ausgabe. Schönes Exemplar. Mit **Widmung des Verfassers** auf Vorsatzblatt.

152. Jünger, Ernst. Fassungen. Erstmalig erscheinender Text. In: L'Apocalypse. Joseph Foret, Paris, 1961. (München, Gotteswinter, o.J., ca. 1961). 8°. Mit 1 montierten Farbtafel. 16 S. OBroschur. [K607] 80,-

Erste Ausgabe. Sehr seltener Text von Ernst Jünger zum „teuersten Buch der Welt“. - Gutes Exemplar.

153. Jünger, Ernst. Steglitz 1933. (Berlin, Antiquariat Bürck, 1996). Gr.-8°. Mit 3 ganzseitigen Illustrationen nach Radierungen und einer beiliegenden Original-Radierung von Klaus Heidtke. [32] S. Orangefarbener OKarton mit montiertem Titelschild. [N508] 50,-

Sonderdruck des Schöneberger Antiquariats Bürck aus „Subtile Jagden“ (Klett-Cotta 1980). Mit Illustrationen von Klaus Heidtke im Text, sowie einer lose beiliegenden betitelten, signierten und nummerierten **Original-Radierung** mit einem Porträt von Ernst Jünger (1895-1998) von Klaus Heidtke, gedruckt von Jürgen Zeidler. - Tadellos erhalten. Beiliegt auch das meist fehlende Kärtchen mit Hinweis auf die Normal- und Vorzugsausgabe sowie das Lesezeichen des Antiquariats und das originale Seidenschutzhemdchen. - Siehe **Abbildung**

Mit einem der letzten Porträts Jüngers in Original-Radierung

154. (Jung-Stilling, Johann Heinrich). Henrich Stillings Jugend [und] Henrich Stillings Jünglings-Jahre [und] Henrich Stillings Wanderschaft. Eine wahrhafte

Geschichte. 3 Teile in 1 Band. Frankfurt und Leipzig, o. Dr., 1780. 8°. Mit 3 Holzschnitt-Titel- und 3 Holzschnitt-Textvignetten. 134; 188; 176, [2] S. Halbleder der Zeit über 5 Bünde mit goldgeprägtem Rückenschild und Filetvergoldung, breiten Lederecken und leicht marmoriertem Schnitt (gering berieben). [N512] **140,-**

Sehr früher Nachdruck der Erstausgabe von 1777 ohne Nennung des Druckers, hier in einem hübsch zeitgenössisch gebundenen Exemplar. „Mit der aus pietistischer Frömmigkeit geborenen Absicht, seine Lebensgeschichte als Dokument göttlicher Vorsehung dem an Selbstdarstellungen interessierten literarische Publikum der Geniezeit darzubieten, erzählt Jung-Stilling in der dritten Person von sich selbst“ (KNLL VIII, 971f.). Johann Heinrich Jung-Stilling (1740-1817) wurde von Goethe gefördert. Er weist mit seiner Schilderung eines gottgefälligen, introvertierten Daseins schon auf die Romantik voraus, auch wenn seine Biographie „auch nur mit Einschränkung als Vorläufer des klassischen deutsche Erziehungs- oder Bildungsromans, den ein weit offenerer Horizont und eine dynamische Auseinandersetzung mit Leben und Welt kennzeichnen, anzusehen“ ist (ebenda). - Vereinzelt etwas stock- und leicht wasserfleckig sowie gering gebräunt, Vorsatz mit zeitgenössischen Einträgen, insgesamt schönes, hübsch gebundenes Exemplar dieses seltenen Drucks. - Goedeke IV/1, 689, 4. - **Siehe Abbildung Seite 64**

Einer der frühesten Nachdrucke des einflussreichen Romans

155. Kalkreuth, Leopold von. Maler und Grafiker des deutschen Realismus (1855-1928). Eigenhändiger Brief mit Unterschrift „LvKalkreuth“. Sinzig am Rhein, 7. Juni 1911. Fol. (27,5 x 21 cm). 1 S. [N601] **120,-**

Interessanter Brief des Malers an einen Professor, wohl den Herausgeber einer Kunstzeitschrift, dem er versprochen hatte, Zeichnungen zu liefern. Kalkreuth entschuldigt sich, diese nicht ausführen zu können, da er sich nicht bei sich im Atelier befände. Der Professor hatte weiterhin eine Radierung bestellt mit einem Porträt von Gleichen-Rußwurm, wohl von dem Schriftsteller Alexander von Gleichen-Rußwurm (1865-1947). Der Künstler weist darauf hin, dass das Porträt nicht diesen, sondern dessen Vater Wilhelm Heinrich Karl Freiherr von Gleichen-Rußwurm zeigt, nämlich den Schwiegervater der Tochter des Dichters Emilie

Henriette Friederike (1804-1873). Kalkreuth schreibt irrig vom Schwiegervater Schillers:

„Hochverehrter Herr Professor! Leider bin ich zur Zeit nicht zu Hause, und kann so nicht gut diese Zeichnungen für Ihren Zweck ausführen. Da Sie Eile haben, sehe ich auch nicht die Möglichkeit, dies nachzuholen. Die Radierung, welche Sie wünschen Gleichen-Rußwurm betreffend zu reproduzieren, steht Ihnen dazu zur Verfügung, nur möchte ich bemerken, daß diese ein Portrait des Vaters von unserm Gleichen ist, des Schwiegervaters von Schiller. Mit dem Ausdruck meiner vorzüglichsten Hochachtung und besten Grüßen bin ich Ihr hochehrgegebener LvKalkreuth.“ - Zweifach geknickt, in sehr guter Erhaltung. - **Siehe Abbildung**

156. Kassner, Georg. (Gesammelte Werke). 5 Bände. Leipzig, Insel, 1912-19. 8°. OLeinen und OPappbände, 2 Bände mit Kopfgoldschnitt. [A452] **50,-**

Georg Kassners (1873-1959) Werke im Insel-Verlag, davon drei in Erstausgabe:

I. Die Moral der Musik. Aus den Briefen an einen Musiker. Zweite gänzlich umgearbeitete Auflage 1912. 131, [5]. - II. Der Tod und die Maske. Zweite Auflage 1913. 67, [5]. - III. Die Chimäre. Der Aussätzige. 1914. 66, [2] S. (Erste Ausgabe. - Wilpert-Gühring 826, 21). - IV. Zahl und Gesicht nebst einer Einleitung: Der Umriss einer universalen Physiognomik 1919. [2], 237, [3] S. (Erste Ausgabe. - Wilpert-Gühring 826, 24). - V. Die Verwandlung. Physiognomische Studien. 1925. 118, [2]. (Erste Ausgabe. - Wilpert-Gühring 826, 34). - Nur gelegentlich geringe Gebrauchsspuren. Rücken von I restauriert. - Wilpert-Gühring 824.

Einladung zum Auerbahnschießen in der Steiermark

157. Kaulbach, Friedrich August von. Maler, Porträtmaler (1850-1920). Eigenhändiger Brief mit Unterschrift „FAKaulbach“, datiert „M(ünchen) 20/III (19)02“. 8°. 2 Seiten. [N603] **80,-**

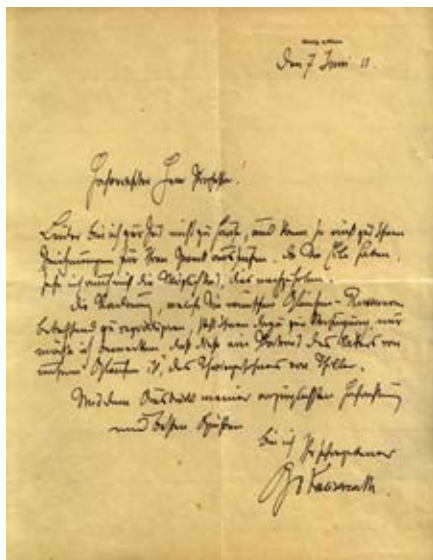
Interessanter Brief des Friedrich August von Kaulbach, Sohn des Historienmalers Friedrich Kaulbach an einen befreundeten „Herrn Baron“, möglicherweise an Friedrich Alfred Freiherr von Erlanger (1868-1943), einen Bankier und Komponisten, der in Paris als Frédéric A. Baron d'Erlanger geboren wurde und vor allem für seine zahlreichen Opern bekannt ist. So wurde „Noel“

am 28. Dezember 1910 in der Pariser Opéra-Comique uraufgeführt und ist möglicherweise in dem Brief gemeint: „Wir hoffen sehr Ihre neue Oper dieser Tage zu hören“.

Kaulbach lädt den Adressaten zum Auerhahnschießen ein: „Ein Jugendbekannter von mir theilte mir mit, daß er eine Gelegenheit Auerhähne abzuschießen wüßte, ob ich ihn nicht Jemand empfehlen könnte, der sich eventuell dafür interessiert. Ich dachte an Sie, wenn ich nicht irre, suchten Sie mal solche Gelegenheit. - Die Jagd ist in Steiermark, Ennstal Obersteiermark. das Jagdhaus eine Stunde im Wagen von der Station entfernt. 10 Auerhähne können dort sehr bequem geschossen werden, der Abschuss soll 900 Kronen kosten...“

Er erwähnt den Malerkollegen Otto Recknagel (1845-1926): „Falls Sie Interesse hätten, bitte ich mit Herrn Hofmaler Otto Recknagel Bothmerstr. 10/2 hier über das Nähere zu besprechen...“.

Kaulbach gehörte zu den wohlhabendsten Münchner Künstlern, zur Gruppe der sogenannten „Malerfürsten“ und war vor allem für seine ausgezeichneten Porträts schöner Damen bekannt. - Sehr sauberes, sehr schönes Autograph.



155.

„Giuro per la santa Madonna“

158. Kerr, Alfred. Schriftsteller, Theaterkritiker und Journalist (1867-1948). Eigenhändiger Brief mit Unterschrift „Alfredo Kerr“. O. O., um 1900. 17,8 x 11,2 cm.. 2 S. auf Doppelblatt. [N149] **260,-**

An eine Freundin, eine „Signora“ in mit deutschen Wörtern durchmischem Italienisch, mit dem er sich entschuldigt, dass er deren Einladung nicht annehmen kann. Er sei nämlich vom Vorstand der Freien literarischen Gesellschaft zu einer Tagung verpflichtet worden: „Un telegrammo di [Ort unleserlich] ruft mich subito a una sitzung della Freie litterarische Gesellschaft, ove sono in vorstand. Questo è una cosa importante, e sono dolente di non poter accettare il suo invito perche la sessione sara finita alle cinque Oggi (alle sette) o domani matina avrò l'onore di venire per sapere se devo comperare biglietti. Vi prego di scusarmi, ma giuro per la santa Madonna che non è la mia colpa, mà soltanto la colpa di Felice Belmondo [?].“

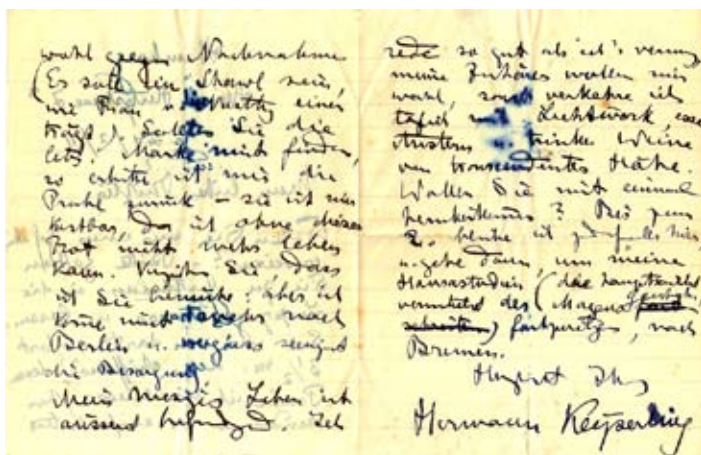
Nella speranza che Ella stia bene, ho l'onore di protestarmi il suo devotissimo amico (mà non meno frettoloso che devoto) Lunedì (1 ½ ore) Alfredo Kerr.“ - Sehr sauber und ordentlich in dunkelblauer Tinte auf Büttenpapier mit großem Wappen-Wasserzeichen der Firma „Superfein Billetpapier“. Mittig geknickt, Respektblatt weiß.

159. Kesten, Hermann. Casanova. Berlin, Der Morgen, (1986). 8°. 453, [3] S. Illustrierter OLeinenband im OUMschlag. [G826] **50,-**

Erste Ausgabe. Das schöne Exemplar mit einer **eigenhändigen 7-zeiligen Widmung** des Verfassers des Nachworts, Eberhard Hilscher, an den Münchner Verleger Albrecht Knaus (1913-2007): „Albrecht Knaus und Frau Gemahlin zum Weihnachtsfest ‚87 herzlich zugeeignet vom Nachwort-Verfasser Eberhard Hilscher. XII/87.“

„Austern und Weine von transcenderter Höhe“

160. *Keyserling, Hermann. Schriftsteller und Philosoph (1880-1946). Eigenhändiger Brief mit Unterschrift „Hermann Keyserling“. Hamburg, Heinrich Hertzstrasse 7a, 24. 2. (19)11. 17,4 x 13,8 cm. 3 Seiten. [N134] **700,-**



160.

Interessanter, sehr früher Brief aus dem Jahr, in dem Keyserling bis 1912 auf Weltreise ging, auf der dann sein bekanntestes Werk, das „Reisetagebuch“, entstehen sollte, das erst nach dem Krieg im Jahre 1919 erscheinen sollte und ihn schlagartig berühmt machte.

Er schreibt an einen Dichterfreund nach Berlin, den er um Besorgung eines kostbaren Chiffonstoffes bittet, den er dem Briefe als Probe beilegte:

„Mein lieber Dichter (?). Wollen Sie mir einen Gefallen erweisen? – Bitte gehen Sie zu Guttmann in die Leipzigerstrasse u. lassen Sie mir von dort sofort 3 ½ m. des ‚chiffons‘, dessen Probe ich einschliesse, hersenden – am einfachsten wohl gegen Nachnahme (Es soll ein Shawl sein ...). Sollten Sie die letz. Marke nicht finden, so erbitte ich mir die Probe zurück – sie ist mir kostbar, da ich ohne diesen Stoff (?) nicht mehr leben kann.“

Weiter berichtet er von seinem Aufenthalt in Hamburg, wo er seit 1907 Vorlesungen an der Universität hielt, aus denen 1910 die „Prolegomena zur Naturphilosophie“ hervorgegangen waren: „Mein hiesiges Leben ist äusserst befriedigend. Ich rede so gut als ich's vermag, meine Zuhörer wollen mir wohl.“

Mit dem Kunsthistoriker, Leiter der Hamburger Kunsthalle und Begründer der Museumspädagogik Alfred Lichtwark (1852-1914) hatte sich der junge Keyserling angefreundet und schreibt euphorisch über die ebenso geistreichen wie sinnlichen Genüsse dieser Treffen: „sonst verkehre ich täglich mit Lichtwark, esse Austern und trinke Weine von transzcender

Höhe“ - Zweifach geknickt mit kleinem Eckknick und wenigen Tintenwischern durch Freuchtigkeitseinwirkung, sonst wohl erhalten. Auf liniertem Papier. Frühe, inhaltsreiche Briefe des Philosophen, in denen wichtige Zeitgenossen genannt werden, sind recht selten. – Siehe Abbildung

161. *Kippenberg, Anton Hermann Friedrich. Verleger (1874-1950). Faksimilierter Sinnspruch mit Unterschrift „Anton Kippenberg“. O. O., und Jahr, (Offenbach um 1978). 15 x 20,8 cm. 1 S. [N093] 40,–

Einer der besonders seltenen Faksimile-Drucke des Kumm-Verlags, der sogenannten „Kellerdrucke“, mit dem Sinnspruch für seinen Freund, den Offenbacher Verleger Wilhelm Kumm. In blauer Tinte auf durchscheinendes Japanpapier liest man: „Dass du mir nicht, Kumm, mit Kummer kummst! - Anton Kippenberg“, wobei er zwischen den Satz und seine Unterschrift einen leicht kratzig-virtuosen, und tiefer eingedruckten Schnörkelbogen setzte (im Faksimile von der Handschrift nicht zu unterscheiden, so dass die Annahme nicht fern liegt, es handle sich hierbei um die eigenhändige Vorlage Kippenbergs).

Zwischen 1946 und 1950 war Wilhelm Kumm Mitarbeiter des bedeutenden Verlegers und größten Goetheana-Sammlers Anton Kippenberg in der Wiesbadener Filiale des Insel-Verlags, den Kippenberg seit 1905 lei-

tete. „An die 1000 Bücher hat [Kumm] dort mitgestaltet und die Verlagsproduktion in der amerikanischen Zone angekurbelt ... Er kann sich sogar etwas darauf zugute halten, von Kippenberg mit einem höchst persönlichen ‚Komparationsvers‘ bedacht worden zu sein, in dem sein Name eine amüsante Steigerung erfährt: ‚Daß du mir nicht, Kumm, mit Kummer kummst!‘ Kippenberg, so erzählt unser Gesprächspartner dazu, habe damals genug von der Schüttelreimerei gehabt, die er virtuos beherrschte, und sich der Abwechslung halber auf ‚Steigerungsverse‘ verlegt. Vor zwei Jahren [d. i. 1978] brachte der Adressat den Kippenbergschen Vers mit der hauseigenen Druckerpresse im Keller zu Papier und reihte ihn somit in seine ‚Kellerdrucke‘ ein, kleine Erinnerungsblätter, auf denen auch Maximen und Schriften ... vertreten sind.“ (B. Schewe in: Börsenblatt 36, 1980, S. 1029f.). - Papier leicht schräg beschnitten, kaum Knickspuren, schönes Exemplar. - Beiliegt der Artikel aus dem Börsenblatt.

162. Kippenberg, Katharina. Herausgeberin und Lektorin des Insel Verlags (1876-1947). Maschinengeschriebener Brief mit Unterschrift „Katharina Kippenberg“. Leipzig, den, 9. Mai 1927. Fol. (25,6 x 18,8 cm). Auf Briefpapier mit dem Inselstschiff-Emblem. 1 1/3 S. auf 1 Blatt.

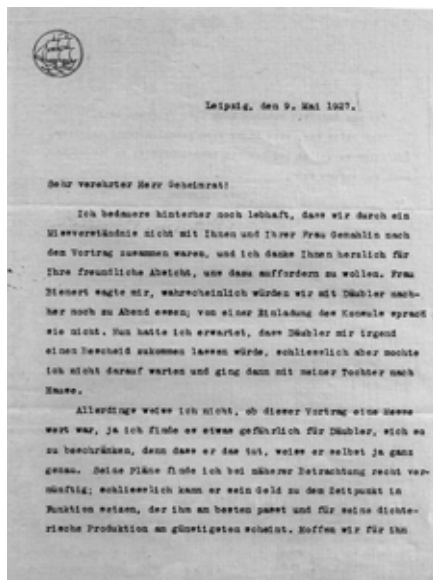
[N620]

140,-

Interessanter Brief der Ehefrau des Verlegers Anton Kippenberg an den Mäzen und Sammler Hermann Schmitt (1874-1932), der während der Weimarer Republik im Jahre 1923 amtierender sächsischer Innenminister war und mit Künstlern, Verlegern sowie Kulturschaffenden im engen freundschaftlichen Briefverkehr stand.

„Frau Bienert sagte mir, wahrscheinlich würden wir mit Däubler nachher noch zu Abend essen; von einer Einladung des Konsuls sprach sie nicht. Nun hatte ich erwartet, dass Däubler mir irgend einen Bescheid zukommen lassen würden, schliesslich aber mochte ich nicht darauf warten und ging dann mit meiner Tochter nach Hause.

Allerdings weiss ich nicht, ob dieser Vortrag eine Messe wert war, ja ich finde es etwas gefährlich für Däubler, sich so zu beschränken, denn dass er das tut, weiss er selbst ja ganz genau. Seine Pläne finde ich bei näherer Betrachtung recht vernünftig; schliesslich kann er sein Geld zu dem Zeitpunkt in Funktion setzen, der ihm am besten passt und für seine dichterische Produktion am günstigsten scheint. Hoffen wir für ihn und für uns dann auf ein schönes Buch über Griechenland...“ - Siehe Abbildung



162.

163. Kirsch, Adam Friedrich. Abundantissimum cornucopiae linguae latinae et germanicae selectum. Editio tertia. Nürnberg, Buggel und Seitz, 1723. 4°. Titel in Rot und Schwarz gedruckt. 15 Bl., 1152; 376 S., 43 Bl. Blindgeprägter Schweinslederband der Zeit über Holzdeckeln mit dreiseitigem Rotschnitt (ohne die Schließen, Bezug an Kanten etwas aufgegangen, etwas fleckig und bestoßen). [N641] 140,-

Erste Ausgabe Titelaufgabe der seit 1750 unveränderten Ausgabe des „vorzüglichen Handwörterbuchs mit vielen Wörtern der nachklassischen Latinität und Eigennamen aus allen Perioden der lateinischen Sprache“ (Zaunmüller). - Titel und letztes Blatt am Rand rechts etwas stärker beschnitten, Titel mit altem Besitzvermerk (leichter Tintenfraß), Innengelenke mit Montagespuren, im Block durchgehend sauber und in sehr guter Erhaltung, insgesamt schönes, ehrwürdig gebundenes Exemplar einer Gelehrtenbibliothek - noch heute von unschätzbarem Nutzen jedes Altphilologen. - Zaunmüller 254.

164. Kissinger, Henry A (lfred). Maschinengeschriebener Brief mit eigenhändiger Unterschrift. (New York), 19. Oktober 1987. 21,5 x 16,2 cm.. 1 S. Mit Kuvert.

[G549]

140,-

Dankesbrief des US-Politikers und Historikers (geb. 1923), der von 1969 bis 1973 Nationaler Sicherheitsberater der Vereinigten Staaten und dann von 1973 bis 1977 US-Außenminister war, an den Münchner Verleger Albrecht Knaus (1913-2007), der ihm eine Göring-Biographie des englischen Historikers und Holocaust-Leugners David Irving zugesandt hatte: „Dear Dr. Knaus: It is very kind of you to send me a copy of David Irving's GORING. As always, the Frankfurt Book Fair was most interesting and I enjoyed my visit to the Bertelsmann group. Thank you for your gracious gesture. Best regards, Henry A. Kissinger“. - Tadellos erhalten. Das Kuvert ist adressiert: „Dr. Albrecht Knaus. Albrecht Knaus Verlag GmbH, Neumarkter Strasse 18. 8000 München 80. Federal Republic of Germany.“ postgelaufen durch maschinelle Frankierung, Air Mail. Hinten mit Adresse von Henry A. Kissinger.

165. (Klimsch, Uli). Feldpostbriefe eines Fahnenjunkers. Vierte Auflage. Berlin, Paul Cassirer, o. J. [1916]. 8°. Mit Titelvignette von August Gaul und 3 Abbildungen im Text. 92, [4] S. OPappband mit Buntpapierbezug und montiertem Titelschild (Kapital mit minimalem Ausbruch). [D343] 60,-

Der Kunstschriftsteller Uli Klimsch war 1915 als Freiwilliger ins Feld gezogen und in russische Gefangenschaft geraten. Paul Cassirer schreibt: „Den Eltern blieb nichts als die Briefe, die er ihnen geschrieben hatte, die Erinnerung an ihren Jungen. Und weil sie wußten, daß er Schriftsteller werden wollte, so haben sie schließlich eingewilligt, daß diese Briefe von Freunden herausgegeben wurden“ (F/B). Uli Klimsch, der Sohn des Bildhauers Fritz Klimsch, überlebte den Krieg und verfasste u. a. eine Monographie über seinen Vater (siehe unten). - Vorsatz mit **eigenhändiger Widmung des Autors**: „Meinem lieben Kameraden Armin Lüsich in Erinnerung an Kriegsmonate in Karlsruhe 1940 mit Schern, Puginer, Kleisten und auch ab und zu heiteren Stunden Uli Klimsch 21. X. 1940“. - F/B 110.4.

166. Klingspor. – Halbey, Hans Adolf. Karl Klingspor. Leben und Werk. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen

Schriftkunst und des Schriftgießereiwesens im 20. Jahrhundert. Offenbach am Main, Freunde des Klingspor-Museums, 1991.

4°. Mit zahlreichen, meist farbigen Abbildungen. 205, [3] S. OLeinen.

[E405]

70,-

Erste Ausgabe. Schönes, sauberes Exemplar. – Vorsatz mit **6zeiliger eigenhändiger Widmung** in schwungvoller Kalligraphie an den berühmten Typographen und künstlerischen Leiter der Berliner Berthold-AG: „Herrn Günter Gerhard Lange mit freundlichen Grüßen aus dem Klingspor-Museum zur kleinen Erweiterung seiner Fachbibliothek 27. Mai 1995 Ihr Christian Scheffer“.

167. Knef, Hildegard. – Mosebach, Martin. Die schöne Gewohnheit zu leben. Eine italienische Reise. (Sonderausgabe). Berlin, Berlin Verlag, (1998). Gr.-8°. 188, [2] S. Illustrierter OKarton. [K626] 60,-

Martin Mosebach lässt sich von seinen fünf Sinnen durch Venedig führen, folgt Aufgang und Untergang der Sonne in Rom. Er malt ein Bild der Piazza, des Herzens der italienischen Stadt, übersetzt mit den Sprichworten vom Golf von Neapel die Gesetze eines uralten Matriarchats und erlebt die Commedia Dell'Arte als lebendigen Ausdruck auch des modernen Italien. - Schönes Exemplar. Mit **eigenhändiger Widmung** von Hildegard Knef (1925-2002) an den Münchner Verleger Albrecht Knaus (1913-2007), der unter anderem ihr Buch „So nicht“ publiziert: „Dem lieben Albrecht zur angeregten Lektüre und in Erinnerung an unser Treffen in Köln (2.9.2000) und München (29.11.2000). Hildegard K[nef].“

168. Kohout, Pavel (geb. 1928). Tschechisch-österreichischer Schriftsteller und Politiker. Eigenhändige Postkarte mit Unterschrift. Prag (Poststempel), 1992. Qu.-8°. Mit schwarz-weiß Foto Sázava nad Sáz. 1 Seite. [N091] 40,-

An seinen Verleger Albrecht Knaus (1907-2013): „Und weit und breit kein Albrecht! Es vermissen Dich (und grüßen Jane) Deine Pavel + Jelena“. Eigenhändig adressiert an „Dr. Albrecht Knaus Albanis. 6/I D 8000 München 90 BRD“.

Mit einer kleinen von Pavel Kohout gezeichneten Blume am rechten Rand des Textes. - Postalisch gelaufen mit Briefmarke und Stempel der Poststation 12500 Praha. - Ganz minimal bestoßen. - Beiliegt eine Foto-

kopie einer hs. Korrektur des Impressums des Romans „Sněžím. Ich schneie“, in der der Albrecht Knaus an seine Textchefin seine Vorstellungen niederschrieb. Der Roman erschien 1992 bei Goldmann in München.

169. Kohout, Pavel (geb. 1928).

Tschechisch-österreichischer Schriftsteller und Politiker. Eigenhändige Postkarte mit Unterschrift. Capri, 1991. Qu.-8°. Mit Abendbild „Notturmo della Piazzetta“ von Capri. 1 Seite. [N174] **40,-**

An seinen Verleger Albrecht Knaus (1907-2013): „Ich schreibe bereits fest, damit wir hier 1992 korrigieren könnten! Es vermissen Dich gewaltig Deine Pavel + Jelena. Grüsse an Jane 29.6.91“. Eigenhändig adressiert an „Dr. Albrecht Knaus Albanis. 6/ID 8000 München 90 Germany“.

Der Roman „Konec velkých prázdnin“ (Ende der großen Ferien), für dessen Neuauflage einige Korrekturen eingebracht werden sollten, war in erster deutscher Ausgabe 1990 bei Goldmann in München erschienen. Knaus arbeitete in der Zeit für diesen Verlag. Ein weiterer Roman mit dem Titel „Meine Frau und ihr Mann. Eine Beichte (Ten žena a ta muž)“ sollte dann 1998 im Knaus-Verlag erscheinen. Pavel Kohuts Frau ist Jelena Mašínová. - Postalisch gelaufen mit Briefmarke und Stempel der Poststation 80071 Anacapri.

170. Kohout, Pavel. Ich schneie.

(München), Albrecht Knaus, (1992). Gr.-8°. 379,[5] S. Original-Leinen mit Original-Umschlag. [T704] **38,-**

Erste Ausgabe. Das gute Exemplar auf dem fliegenden Vorsatz vom Autor **eigenhändig signiert**.

171. Kohut, Pavel. Die kluge Amsel.

Illustriert von Rina Mayer. (Veränderte Neuauflage). Luzern, Kinderbuchverlag Reich, (1981). Kl.-4°. Mit einigen meist ganzseitigen Illustrationen von Rina Mayer. 64 S. Farbbig illustrierter OPappband. [G359] **140,-**

Wohlerhalten. - Vortitel mit **4zeiliger eigenhändiger Widmung** des Autors Pavel Kohut (geb. 1928) mit Zeichnung in grüner Kugelschreibertinte und verso Vorsatz eine weitere Zeichnung. Dort ein Tannenbaum mit der Jahreszahl „1988“ am Stumpf. Auf dem Vortitel

ist das Wort „Amsel“ unterstrichen und darunter in virtuoser Hand Kohuts gesetzt: „Dem großen Vogelhändler sein treuer Hahn Pavel Kohut“. Das „P“ ist zu der Zeichnung eines lustigen Hahns erweitert. Der Widmungsträger ist der Verleger Albrecht Knaus (1913-2007).

Kündigung in Dresden - Cassirerscher Drache

172. *Kokoschka, Oskar. Maler, Graphiker und Schriftsteller des Expressionismus (1886–1980). Eigenhändiger Brief mit Unterschrift „Oskar Kokoschka“. Dresden, den, 30. Mai 1920. Fol. (33,5 x 25,3 cm). 2 Seiten auf 2 Blättern. [N618] **1800,-**

„Ich erbitte die freundliche Zustimmung zu meiner schon längere Zeit geäußerten Absicht den Lehrvertrag an der Technischen Hochschule der Künste zu Dresden zu kündigen mit dem Ende dieses Semesters. Welche Verpflichtung für mich eine drückende wird in dem Maße als ich einzusehen glaube, daß sie zu einer Störung der Harmonie innerhalb der Hörschaft führen möchte, damit meiner Auffassung vom Wesen des Lehrens und Lernens abhold wäre, welches auf geistiger Zuneigung beruht.“

Seitdem in letzter Zeit Unverständnis und Verfolgungssucht, welche mir mein Leben lang von den verschiedensten Gesellschaftsgruppen entgegengellt, sich heftiger und und [sic] persönlicher an mich wenden, fühle ich, daß die richtige Zeit gekommen ist, wo ich meine Aufgabe, welche ich nach meinen Kräften in der Humanisierung der menschlichen Seele suche, wieder allein auf meine Weise wahrnehmen soll, dadurch ich die Schulgemeinschaft, die mir wohlgetan hat vor Conflicten, die meine Person betreffen, zu behüten glaube und so meinen Dank erweise an Allen für die bezeugte gute Meinung, die sich in meiner Berufung an dieser Hochschule ausgesprochen hat. Mit dem Ausdruck der vorzüglichen Hochachtung Oskar Kokoschka“.

Beiliegen: **Oskar Kokoschka.** Telegramm an den „Ministerialdirektor Schmitt Buergerviese 15 Dresden“. datiert „15. 1. 1921“: „verehrter freund erbitte morgen dort eine besprechung um ein gewissen zu erleichtern ergebenst = kokoschka +“, gestempelt und mit fragmentarischer Wertmarke.

Weiterhin beigegeben sind 2 **eigenhändige Briefe** von Kokoschkas späterer Dresdner Freundin russischer Abstammung, der in London lebenden **Anna Samoylovna Kallin** (1896-1984). „Für sie erfand er [Kokoschka] eine Reihe von Kosenamen, er nannte

sie Niuta, Mirli, Malina, Ben, Noisette, Rahmnis und Rahel [...]“. In ihren Briefen an denselben Hermann Schmitt unterschreibt sie stets mit „Niouta K“:

1) Eigenhändiger Brief mit Unterschrift „Niouta K“ vom „1. Sept 27“, 3 Seiten auf 2 Blatt: „...Dann war ich bei Ko in Wien und mit Ko Wien zum ersten Mal zu sehen ist etwas sehr schönes. Er arbeitet ununterbrochen, sieht niemanden, hört von nichts, Bilder und noch Bilder, Bücher und Bücher und ein bezaubernder Garten, in dem er alles herrichtet. Ich war froh dass ich ihn so sah, es war als ob ich allen und allen zum Trotz Jahre gewartet habe das richtige Gesicht von Ko zu sehen und es endlich sah. Die ganze Leiderei zählt dann nicht und kommt so unnütz und so fad vor, verstehen Sie es?“.

2) Eigenhändiger Brief mit Unterschrift „Niouta K“ vom „13. Jan 27“, 2 Seiten auf 1 Blatt: „Lieber Freund! Ko und ich haben oft an Sie gedacht und nun sende ich Ihnen späte aber sehr innige Wünsche fürs Neue Jahr. Möge es sehr schön für Sie werden. Kokoschka und ich waren jetzt in Paris einige Wochen zusammen. Er ist vor einer Woche nach Tunis gefahren, wieder eine schwere Landschaftsreise unter Obhut eines Cassireschen Drachens!“ - Telegramm minimal gebräunt, knickspurig, alle Brief wohl erhalten und gut lesbar. Seltenes frühes, bedeutendes und unverfälschtes Briefkonvolut mit interessanten Aspekten zur Arbeit, Berufung und Charakter des Künstlers Oskar Kokoschka. – **Siehe Abbildung**

173. Krämer-Badoni, Rudolf. Gleichung mit einer Unbekannten. 1-7. Tsd. (Hamburg), Hoffmann und Campe, (1977). 8°. 237, [1] S. OPappband mit OUm Schlag. [K588] **30,-**

Erste Ausgabe. Das gute und saubere Exemplar auf dem fliegenden Vorsatz mit einer **eigenhändigen Widmung** des Autors an den Verleger Albrecht Knaus (1913-2007): „Albrecht Knaus in unverwüstlicher Zuneigung. Rudolf Krämer-Badoni“. – Kosch IX, 337.

„Dieser erste Roman ist mir teuer“

174. Krämer-Badoni, Rudolf. Jacobs Jahr. Roman. Darmstadt, Gesellschaft hes-sischer Literaturfreunde, 1978. Gr.-8°. 199, [1] S. OBroschur. [N405] **50,-**

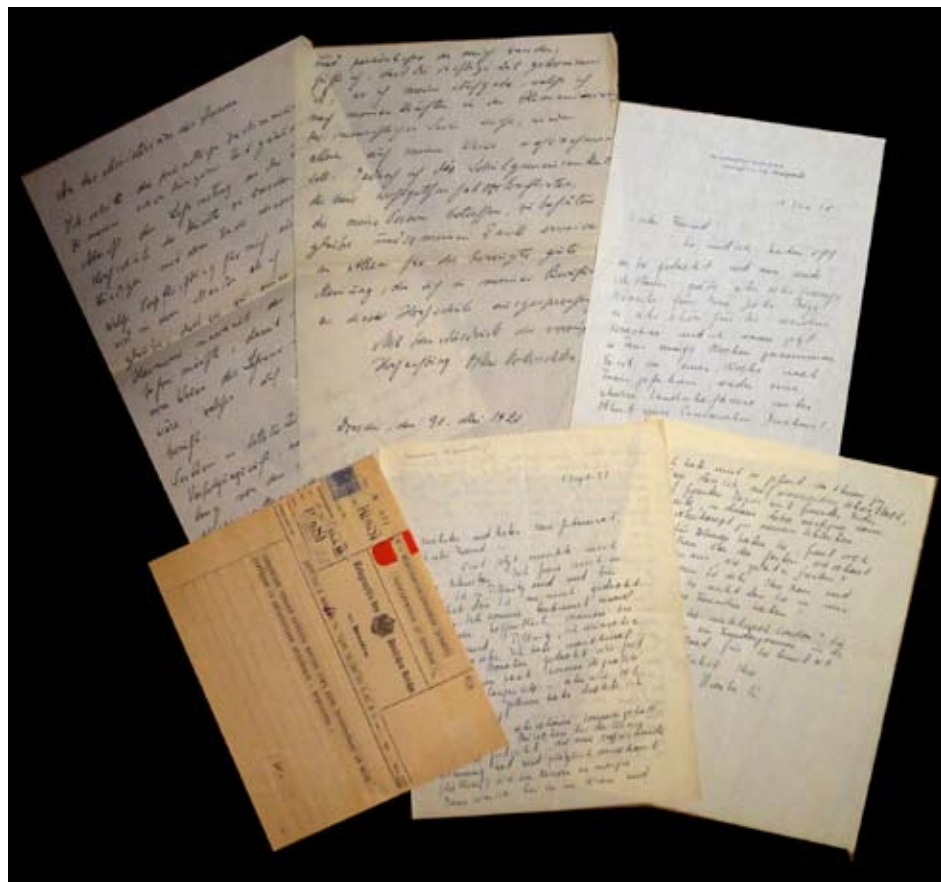
Erste Ausgabe des Romans des Schriftstellers Rudolf Krämer-Badoni (1913-1989) der in Rüdesheim geboren wurde und in Wiesbaden starb. Als konservativer Antikommunist war er 1977 aus dem PEN-Zentrum der Bundesrepublik Deutschland ausgetreten, ein Jahr bevor sein Aufsehen erregender Roman erschien. – Tadelloses Exemplar mit 12zeiliger **Widmung des Autors** an den Münchner Verleger Albrecht Knaus (1913-2007): „Lieber Herr Knaus - Sie brauchen nur das Vorwort und den Schluß des Buches anzusehen, und Sie werden verstehen, wieso ich von jeher auf linke Alibis verzichte und auf linke Denunziationen nicht antworte. Dieser erste Roman ist mir teuer. Herzlichst wie immer Ihr Rudolf Krämer-Badoni“.

175. Krauss, Werner. Das Schauspiel meines Lebens. Einem Freund erzählt. Eingeleitet von Carl Zuckmayer. (Hrsg. von Hans Weigel). Stuttgart, Henry Goverts, (1958). 8°. Mit 39 Abbildungen auf Tafeln. 258, [2] S. OLeinen mit Goldprägtem Rückentitel und OUm Schlag (dieser minimal gebraucht). [N431] **30,-**

Erste Ausgabe. Vorsatz mit **Widmung** des Münchner Verlegers Albrecht Knaus mit Paraphie „der lieben Mutti am 5-5-58 der dankbare Verlegersohn A.“ Beiliegt eine **eigenhändige Karte** des Herausgebers „Krauss bei Weigel - Weigel bei Krauss - Kraus bei Kraus - baldigst Krauss bei Knaus. Weigel. 21. XI. 57“. Adressiert an den Goverts-Verlag in Stuttgart-Feuerbach, bei dem Knaus als Lektor tätig war! Interessantes Dokument über die Verlegerfreunde. – **Siehe Abbildung Seite 74**

176. Kirsch, Sarah. – Schweinitz, Wolfgang. Papiersterne fünfzehn Lieder für Mezzosopran und Klavier nach Gedichten von Sarah Kirsch op. 20. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt, 1981. 4°. Mit 5 beigebundenen Tafeln und einer lose beiliegenden Faltafel. 71, [1] S. Halbleinen mit OUm Schlag und Zellulphan. [N322] **30,-**

Erste Ausgabe. Tadellos erhaltenes Exemplar, Titel mit 5zeiliger **eigenhändiger Widmung** der Autorin Sarah Kirsch (geb. 1935), datiert am 17. Dezember 1983 mit einer kleinen gezeichneten Blume.

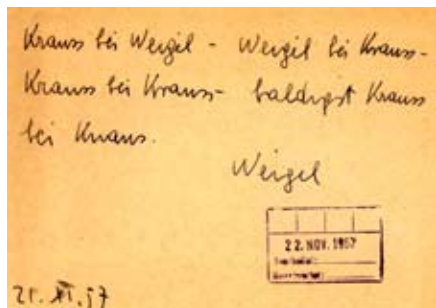


172.

177. Krüger, Horst. 5 Widmungsexemplare an den Münchner Verleger Albrecht Knaus (1913-2007). Darunter drei Erstausgaben. 1978-92. 8°. OBroschur, OPappbände (kaum Gebrauchsspuren). [G187] **50,-**

1. Ludwig lieber Ludwig. Ein Versuch über Bayerns Märchenkönig. Hamburg, Hoffmann und Campe, 1979. Erste Ausgabe. Fliegender Vorsatz mit eigenhändiger **3zeiliger Widmung** des Autors: „Für Albrecht Knaus in grosser Sympathie! Horst Krüger 25. Aug. 79“. – 2. Wie Gott in Frankreich. Meine Reise mit der „Princesse de Provence“. Neustadt in Holstein, Deilmann, 1992. Erste Ausgabe. Fliegender Vorsatz mit

3zeiliger eigenhändiger Widmung des Autors: „Dem alten Verleger und Verdoppeler in Verehrung, Horst Krüger Weihnachten 92“. – 3. Poetische Erdkunde. Reise-Erzählungen. Hamburg, Hoffmann und Campe, 1978. Erste Ausgabe. Auf dem fliegenden Vorsatz eine **3zeilige Widmung** des Autors: „op.[us] 4 als nachgelassenes Werk unserer gemeinsamen Zusammenarbeit für Albrecht Knaus von Horst Krüger F[rankfurt] 1.9.78“. – 4. Die Frühlingsreise, in: Neue Rundschau, S. Fischer, I. 1978. Titelblatt mit **5zeiliger eigenhändiger Widmung** des Autors: „Für Albrecht Knaus als kleiner Dank für diesen schönen Blumenstrauß ...“. – 5. Nach dreißig Jahren Bundesrepublik. Erinnerungen und Reflexionen eines Zeitgenossen; in: Neue Rundschau, S. Fischer, III. 1979. Titel mit **Widmung**: „Für A[lbrecht]



175.

K[naus] von H[orst] K[rüger]“. - Allesamt von guter bis sehr guter Erhaltung.

178. Krüger, Horst. Der Kurfürstendamm. Glanz und Elend eines Boulevards. (Hamburg), Hoffmann und Campe, (1982). Qu.-8°. Mit zahlreichen Abbildungen. 115, [5] S. Illustrierter OPapband. [G707] **60,-**

Erste Ausgabe. Das tadellose Exemplar auf dem fliegenden Vorsatz mit einer **eigenhändigen Widmung** des Autors an den Münchner Verleger Albrecht Knaus (1913-2007): „Für Albrecht Knaus in Dankbarkeit für vielfältige Betreuung. Horst Krüger. Frankfurt, 26.10.82“.

179. Krüger, Horst. Ein himmlisches Vergnügen. Eine Reise mit der „Donauprinzessin“. (Neustadt in Holstein, Peter Deilmann), 1990. Gr.-8°. Mit zahlreichen Illustrationen von Ingrid M. Schmeck. 38, [2] S. Illustrierter OKarton (minimale Gebrauchsspuren). [K686] **30,-**

Erste Ausgabe. Das gut und sauber erhaltene Exemplar aus der Bibliothek des Münchner Verlegers Albrecht Knaus (1913-2007) mit einer **Widmung des Autors** auf dem Vortitel: „Dem Alten Freund und bewunderungswürdigen Verleger! Horst Krüger. Weihnachten 1990“.

180. Kühne, F(erdinand) Gustav. Mein Carneval in Berlin 1843. Braunschweig,

George Westermann, 1843. 8°. [6] S., 123, [1] S. Hellbrauner Halbkalbslederband um 1880 mit Filetvergoldung, goldgeprägtem Rückentitel, breiten Lederecken, rotem Kopfschnitt und Marmorpapierbezügen (minimal berieben). [N489] **260,-**

Erste Ausgabe des Werks des Schriftstellers und Kritikers des „Jungen Deutschland“, Ferdinand Gustav Kühne, der am 27. Dezember 1806 in Magdeburg geboren wurde und am 22. April 1888 in Dresden starb. Er war Schüler des berühmten Joachimsthalschen Gymnasiums, wo er den späteren jungdeutschen Schriftsteller Theodor Mundt kennenlernte, über den er in seiner Darstellung von Berlin schreibt. Bei Friedrich Schleiermacher und Friedrich Hegel hatte er Philosophie studiert und 1830 in Erlangen promoviert.

Besonders interessant sind die Kapitel „Zur Charakteristik Berlins“, „Witz und Verbrechen“, „Armuth und Frömmigkeit“, „Versuche auf die Universität“ und vor allem „Theaterleiden und -Freuden“. - Durchgehend leicht stockfleckig, etwas angestaubt, Knickspuren, insgesamt ordentliches, unbeschnittenes Exemplar mit der eingebundenen kadmiungelben Originalbroschur (diese mit winzigen Fehlstellen und etwas fleckig). - Kosch IX, 621.

Widmungsexemplar des ersten roten Reporters

181. Kurella, Alfred. Kennst du das Land ... ? Mussolini ohne Maske. Berlin, Dietz, 1962. 8°. 181, [3] S. Illustrierte OBroschur (minimale Gebrauchsspuren). [N317] **30,-**

Gutes Exemplar mit **8zeiliger eigenhändiger Widmung** mit Unterschrift des Autors „Für Herrn Otmar Meisel, mit bestem Dank für das Lob dieser alten Arbeit aus meiner Feder! Alfred Kurella. Juni 1973 Berlin Hauptstadt der DDR“.

Mit Briefen und Autograph

182. Kusenberg, Kurt. La Botella und andere seltsame Geschichten. (10.-15. Tausend). Hamburg, Rowohlt, (1956). 8°. Mit einigen Textabbildungen nach Federzeichnungen und großer Faltafel. 151, [1] S. Hellgründer OLeinen mit

farbig illustriertem O Umschlag (kaum gebraucht). [N426] 50,-

Die erste Buchveröffentlichung des aus Göteborg gebürtigen deutschen Autors Kurt Kusenberg (1904-1983). - Wohlerhalten. - Beiliegt eine **Abschrift eines Briefes** vom 7. April 1954 vom Autor an den Verleger Albrecht Knaus (1913-2007) über Lektoratsfragen, über Martin Piper, Frau von Tessin, „Wäre ich der Verlag, ich würde den Kampf mit der schwierigen Autorin aufgeben und alles so lassen, wie es ist. Fast jeder Leser wird sich anfangs an der etwas hirnrissigen Manier stossen, die Frau von Tessin zum Stil erklärt, doch dann liest man sich ein und nimmt die Sache hin wie Schnurrbartflaum auf dem Gesicht einer hübschen Frau...“. Weiterhin enthalten ein **eigenhändiges Grußbillet** des Autors mit Unterschrift: „Lieber Freund ... Wir mieten in den nächsten Jahren eine hübsche Wohnung und lösen aber in München auf... Mit schönsten Grüßen von Zeit zu Zeit Ihr K. Kusenberg“. Beiliegt eine ausführliche **eigenhändige Postkarte** von Beate Kusenberg an die Familie Knaus: „... Sicher habt Ihr, wie wir, mit Grausen das Fernsehstück betrachtet. Mit meinem Stück hatte es keinerlei Ähnlichkeit mehr (das sagen wohl hinterher alle Autoren; aber hier stimmt es: eine für 45 Minuten gedachte Fabel war völlig verändert, auf 1 1/2 Stunden ausgewalzt worden)...“ - Vgl. Wilpert-Gühring² 926, 3. - **Siehe Abbildung**

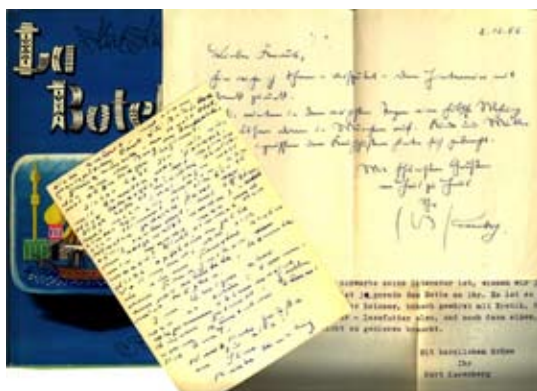
183. La Lyre de la raison ou hymnes, cantiques, odes et stances à l'Être Suprême pour la célébration des fêtes décadaires de

l'an III de la République. Paris, Dufart, (1794). Kl.-8°. Mit gestochenem Frontispiz (in Pag.) von Quéverdo und 40 S. gestochener Notenbeilage. 144 S. Pappband der Zeit mit Kattunpapierbezug (etwas fleckig, an Kanten leicht brüchig, Rückenschild). [N520] 160,-

Erste Ausgabe des außergewöhnlich seltenen Revolutions-Gesangbuchs, das nur in wenigen europäischen Bibliotheken nachweisbar ist (auch nur wenige Exemplare in Frankreich!). Die enthusiastischen, elegischen, vom Geiste der erhofften Erneuerung getragenen Gesänge richten sich an das „Être Suprême“, das „Höchste Wesen“ im Rahmen des Revolutionskults, der zivile religiöser Feste feierte und nach Ersatzgöttern suchte.

Das „Höchste Wesen“ sollte als Substitut Gottes der Entchristianisierung Frankreichs und Europas dienen und wurde von keinem Geringeren als Maximilien de Robespierre im Frühjahr 1794 offiziellen instrumentiert. Das Gesangbuch ist also ein eindrucksvolles Zeugnis und eine der reichsten (unter den wenigen) Quellen dieses Kultes, der mit dem Sturz Robespierres und seiner Hinrichtung am 28. Juli 1794 schon wieder eingestellt wurde.

Das Frontispiz zeigt die Personifikation der „Ratio“ mit der über dem klassizistischen Rundtempel erscheinenden Lichtaureole mit dem Auge des „Être Suprême“, während unten begeisterte Putten die Segen der Vernunft begrüßen. - Minimal gebräunt, unwesentlich angestaubt, innen sehr schönes unbeschnittenes Exemplar. - **Siehe Abbildung Seite 76**



182.



183.

184. La république en Vaudevilles. Précédée d'une Notice des principaux événemens de la révolution, pour servir de Calendrier à l'année 1793. Paris, Marchands de Nouveautés, 1793. 16°. Mit gestochenem Frontispiz. 158 S. Leinen der Zeit mit Deckelblindfilete und goldgeprägtem Titel auf dem Vorderdeckel in Pappschuber mit Marmorpapierbezug (Rücken fehlt, minimal berieben, Schuber mit winzigen Läsuren). [J128] **65,-**

Erste Ausgabe. Entzückender Taschenkalender, nahezu im Miniaturformat (8,6 x 6 cm) für das Jahr 1793

Das Frontispiz zeigt einen Jakobiner mit Spitzer Lanze und Phrygermütze in zerschlissemem Wams mit dem Motto „Dansons la Carmagnole“. - Titel und Vorsatz gestempelt, kaum Gebrauchsspuren, sehr gut erhalten.

185. Laharpe, Jean-François. Du Fanatisme dans la langue révolutionnaire, ou de la Persécution suscitée par les Barbares du dix-huitième Siècle, contre la Religion Chrétienne et ses Ministres. Paris, «Chez les Marchands de Nouveautés An V.», 1797. 8°. [2], 174 S. Marmorierte Broschur der Zeit. [N510] **80,-**

Seltener Druck aus dem Jahr der Erstausgabe eines der interessantesten Werke des französischen Schriftstellers, Kritikers und Rhetorikers Jean-François de La Harpe (1739-1803), in dem er die Revolutionäre und deren Kulturfeindlichkeit auf das Schärfste verurteilt. Zunächst war Laharpe selbst begeisterter Anhänger der Revolution, verbrachte aber 1794 eine Zeit im Gefängnis, die ihn zu einem ihrer Gegner konvertieren ließ. In seinem Pamphlet klagt er die Sprachverunstaltung der Revolutionäre und ihre antichristliche Haltung an und zitiert den Psalm 63 als Motto auf dem Titel: „Firmaverunt sibi sermonem nequam - Ils se sont affermis dans l'habitude d'un langage pervers. Ps. 63“. - Wenige Blätter am Schluss mit hinterlegten Einrissen, nur stellenweise leicht unfrisch und minimal fleckig, insgesamt gutes, unbeschnittenes und daher sehr breitrandiges Exemplar in recht hübschem rosérot-grauschwarzem Marmorpapierumschlag. - Hoefer XXVIII, 883. Vgl. Cioranescu 35878.

Widmungsexemplar von Georg Israel

186. Landauer, Gustav. Aufruf zum Sozialismus. Revolutionsausgabe. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Berlin, Paul Cassirer, 1919. 8°. XX, 155, [3] S. Halbleinen der Zeit. [C034] **50,-**

Erste Ausgabe im Verlag von Paul Cassirer. - Gustav Landauers (1870-1919) Schrift ist kein parteipolitisches Pamphlet im klassischen Sinne, vielmehr tut sich in ihr ein „Himmel der Menschenliebe auf [...] Ein Sozialist des Geistes und kein Parteimann spricht zum Volke und weist ihm mit zündenden Worten den Weg zur grossen Menschheitshöhe des Sozialismus, der nicht anders zu gehen ist, als im Geiste und in der Wahrheit [...] Landauers ‚Aufruf‘ ist ein Weckruf für die noch immer Gleichgültigen – für die Sozialisten aber das Buch der Erkenntnis“ (BB 11.12.1918). Leo Kerstenberg hatte den Kontakt zwischen Landauer und Paul Cassirer hergestellt, der noch im selben Jahr die „Rechenschaft“ des sozialistischen Autors in seine Verlagspalette aufnahm. Gustav Landauer wurde nach der Niederschlagung der Räterepublik in München im

Februar 1919 im Gefängnis ermordet. - Vortitel mit **Widmung** „Unserm Genossen zu Purim 5679“ und **hebräischer Unterschrift**, darunter in Latein: „Georg Israel“. Vermutlich handelt es sich hierbei um den tschechischen Schriftsteller und Journalisten Jiri Weil (1900–1959), der sich während der Nazi-Diktatur das Pseudonym Georg Israel zulegte und in seinen Schriften und Essays die Grausamkeit faschistischen Terrors geißelte. – Feilchenfeldt-Brandis 117.1 und S.569.

Mit eigenhändiger Postkarte von Gabriel Laub

187. Laub, Gabriel. – Fischer-Diel, Gerlind. Ein Lächeln zwischen den Zeilen. Gabriel Laub. Die schönsten Satiren. Mit Erinnerungen an den Freund von Siegfried Lenz bis Arno Surminski. (München), Langen-Müller, (1999). 8°. Mit zahlreichen Illustrationen nach Federzeichnungen von Marian Kamensky. 205, [3] S. OPappband mit farbig illustriertem O Umschlag.

[N109] **50,–**

Erste Ausgabe. „Gabriel Laub, dessen Lebensphilosophie der Humor war, wird uns mit diesem wunderschönen Gedenkband noch einmal auf persönliche und herzliche Weise nahegebracht. Zahlreiche berühmte Schriftsteller und andere bekannte Persönlichkeiten wie Siegfried Lenz, Arno Surminski, Günter Kunert, Hans Eppendorfer, Vitus B. Dröschner, Andrzej Szczypiorski und viele mehr setzen dem großartigen Satiriker mit ihren vielfältigen und originellen Texten - darunter melancholische Erinnerungen und heitere Anekdoten - ein Denkmal“ (Klappentext). - Titel mit 4zeiliger **eigenhändiger Widmung** des Herausgebers an den Verleger Albrecht Knaus (1913-2007) mit Unterschrift. - Beiliegt eine **eigenhändige Postkarte** des aus Polen stammenden, tschechisch- und deutschsprachigen Journalisten, Satirikers und Aphoristikers Gabriel Laub (1928-1998): „Lieber Herr Dr. Knaus, ich wünsche Ihnen zum achtzigsten Geburtstag noch lange Jahre in Gesundheit und Frische - bis Hundertundzwanzig. Gabriel Laub. P.S. Kamensky behauptet, daß der Baum genau 80 Bücher trägt, ich habe nicht nachgezählt“. Auf einer Postkarte mit Chagalls „Rabbi mit Gesetzrolle“.

188. Laub, Gabriel. Erlaubte Freiheiten. Aphorismen. (München), Hanser, (1981). Kl.-8°. 103, [1] S. Illustrierte OBroschur.

[K597] **20,–**



189.

Schönes Exemplar. Von Gabriel Laub auf dem Titelblatt gewidmet an den Verleger Albrecht Knaus (1913-2007).

Mit Jugendstil-Exlibris von Curt Glaser

189. Lechter, Melchior. - Das Jahrhundert Goethes. Deutsche Dichtung, herausgegeben und eingeleitet von Stefan George und Karl Wolfskehl. Berlin, Blätter für die Kunst, 1902. 8°. Mit illustriertem Titel, Medaillon- und 2 (1 blau gedruckte) Schluss-Vignetten, blauen Bordüren um jede Seite sowie zahlreichen Initialen und Buchschmuck von Melchior Lechter. 181, [3] S. Leinenband der Zeit mit goldgeprägtem Rückentitel und zarten goldgeprägten Deckelbordüren (etwas abgegriffen und leicht fleckig, Vorsatz mit kleinen Randläsuren). [G609] **200,–**

Erste Ausgabe. Meisterwerk der Jugendstil-Buchkunst. Erschienen in nur 303 Exemplaren gehört die Anthologie klassischer Gedichte zu den seltensten Gesamtkunstwerken der Bibliophilie um die Jahrhundertwende, in dem sich die Kraft der Dichtung mit dem

Geist des George-Kreises verbindet: Herausgegeben von Stefan George (1868-1933) und Karl Wolfskehl (1869-1948) wird das Buch vom eigenwilligen, ebenso rigiden wie verspielten Stil Melchior Lechters (1865-1937) bestimmt. Lechter inszeniert hier den Kontrast zwischen der holschnitthaften Farbe Schwarz - im Text wie in seinen Initialen - und der Farbe Himmelblau für die alle Seiten umgebene Bordüre aus filigranem, stilisiert floralen Flechtwerk. Die am Anfang eingelegte große Arabesken-Vignette wiederholt sich am Schluss in träumerischer Zaghaftheit.

Gedruckt wurde das Werk bei Otto Holten in Berlin auf kraftvollen, wie stets leicht gebräunten, unbeschnittenen Büten. - Nur minimal wenig und leicht gebräuntes, schönes Exemplar aus der Bibliothek des Kunsthistorikers, Kunstkritikers und Arztes **Curt Glaser** (1879-1943) mit dessen Jugendstil-Exlibris (10,8 x 8,2 cm) von dem Künstler John Jack Vrieslander (1879-1957). - **Siehe Abbildung Seite 77**

190. Lehar, Franz. Österreichisch-ungarischer Operettenkomponist (1870-1948). Porträtfotografie mit eigenhändiger dreizeiliger Beischrift und Unterschrift: „Lehár“. 30. Dezember, 1925. 145 x 100 mm. [E035] **100,-**

Charakteristisches Halbporträt des in Anzug mit weißem Hemd und kariertem Fliege gekleideten Franz Lehar im Zenit seines Ruhmes: selbstbewußt schaut der fünfundfünfzigjährige Komponist den Betrachter an. In Höhe des Revers hat er die Zeilen mit schwarzer Tinte geschrieben: „Zur Erinnerung an die Paganini Uraufführung am 30 X 1925. Lehár“. - Auf der Rückseite der Atelierstempel: „M. Hernler Atelier Römer Bad Ischl“ und ein handschriftlicher Zusatz, wohl von einer anderen Hand „Für das gelungene ... Bild herzlichen Dank“. - Eine Ecke mit minimalem Knick, winzige Stempeldruckspur, schönes, wohlerhaltenes Autograph. - **Siehe Abbildung**

191. Lenau. - Grün, Anastasius. Nicolaus Lenaus' dichterischer Nachlaß. Stuttgart und Tübingen, J. G. Cotta, 1851. 8°. XXIV, 201, [11] S. Leinen der Zeit mit Rückenvergoldung. [A454] **60,-**

Erste Ausgabe. „Durch den ausdrücklichen letztwilligen Wunsch des unsterblichen Dichters, meines unvergesslichen Freundes, mit der Herausgabe seines jüngsten Dichterwerkes ‚Don Juan‘ betraut, habe ich



190.

mich dieser Aufgabe als einer theuren Freundes- und Ehrenpflicht mit der dem großen Todten schuldigen Pietät und gewissenhafte Sorgfalt unterzogen.“ - Ganz kleiner alter Besitzvermerk auf dem Vorsatz. Sehr schönes, sehr sauberes und frisches Exemplar in einem wohlerhaltenen Romantiker-Einband - mit kaum Gebrauchsspuren. - **DAZU:** Anton X. Schurz. Lenau's Leben. Großentheils aus des Dichters eigenen Briefen. Von seinem Schwestermanne. Zweiter Band. Stuttgart und Augsburg, J. G. Cotta, 1855. 8°. [6], 343, [1] S. Leinen der Zeit mit Rückenvergoldung. - Wohl erhalten. - Wilpert-Gühring 97, 12.

192. Lentz, Georg. Weiße mit Schuß. (München und Berlin), Herbig, (1981). Gr.-8°. 395, [5] S. OLeinen mit O Umschlag (geringe Gebrauchsspuren). [T181] **40,-**

Erste Ausgabe. Gutes Exemplar. **Eigenhändige Widmung** des Autors auf dem Vorsatzblatt.

- 193. Lessing, (Gotthold Ephraim).** Werke. 10 Teile in 5 Bänden. Stuttgart, G. J. Göschen, 1869. 8°. OHalbmaroquin der Zeit mit Rückenvergoldung (etwas berieben, kaum bestoßen, Rücken minimal aufgeheilt). [E734] **60,-**

Schön gebundene Lessing-Ausgabe als hübsche Leseausgabe einer noblen Bibliothek, gebunden von dem Berliner Buchbinder W. Wenck. - Papierbedingt leicht gebräunt, sauber und wohlherhalten.

- 194. Loest, Erich.** Saison in Key West. Reisebilder. (München und Hamburg), Albrecht Knaus, (1986). 8°. 22, [2] S. OPappband mit O Umschlag. [G322] **50,-**

Erste Ausgabe. Einführung von Günter Kunert. - Das tadellose Exemplar auf dem Titelblatt mit einer **eigenhändigen Widmung** des Autors an der Münchner Verleger Albrecht Knaus: „Künftig möcht ich's warm haben bei Albrecht Knaus. Erich Loest. 25.2.86.“

- 195. (Louis XVIII, König von Frankreich).** Les mannequins, conte ou histoire comme l'on voudra. Satyre contre l'administration d'un ci-devant contrôleur-général des finances. Nouvelle édition; corrigée & augmentée. «Londres» (d. i. Paris), o. Dr., 1777. Gr.-8°. Mit Holzschnitt-Titelvignette. 36 S. Kleisterpapierumschlag der Zeit mit hs. Rücken- und Vorderdeckeltitel (stärker beschabt, berieben und mit kleinen Fehlstellen). [N282] **120,-**

Zweite Ausgabe der satyrischen Streitschrift gegen die französische Regierung, die von Barbier dem Grafen von Provence, Maine, Perche und Senonches, Herzog von Anjou, Alençon und Brunoy, sowie Pair von Frankreich Louis Stanislas Xavier zugeschrieben wird, der zwischen 1814 und 1824 als Ludwig XVIII. König von Frankreich und Navarra war. Wie oft sind satyrische, die Politik angreifende Schriften ohne Angabe des Druckers erschienen und mit dem fingierten Druckort „Londres“ versehen, um den Anschein zu erwecken, dass das Werk im Ausland gedruckt wurde. Typographie, Buchschmuck, Papierqualität etc. verraten dem Leser aber schnell die Herkunft aus einer Pariser

Druckeroffizin. Die erste Ausgabe war schon 1776 erschienen, ebenfalls anonym und mit fingierten Angaben. - Kaum fleckig, minimal gewellt, durchgehend sauber und wohlherhaltenes, schönes Exemplar dieses höchst seltenen Kuriosums. - Barbier III, 33.

In keiner deutschsprachigen Bibliothek nachweisbar

- 196. Maffei, Scipione (Francesco).** La Merope. Tragedia del signor marchese Scipione Maffei. Rom, Michele Puccinelli, 1787. 8°. Mit Holzschnitt-Titelvignette und 2 Holzschnitt-Schlussvignetten. 71, [1] S. Marmorierter Pappband der Zeit mit goldgeprägtem, fliederfarbenen Rückenschild (dieses mit kleiner Fehlstelle, kaum berieben). [N245] **260,-**

Seltener Druck der Tragödie, mit der sein Autor, der aus Verona stammende Scipione Maffei (1675-1755) das italienische Drama im 18. Jahrhundert erneuerte. „Maffei s'apprêta alors à lutter avec une pièce nouvelle



196.

contre le mauveais goût du public ; en deux mois il écrivit sa célèbre *Mérope*, qui fut reçue avec de vifs applaudissements ... sa *Mérope* marque le point de départ de la régénération du théâtre italien et qu'elle contient de nombreuses beautés de détails" (Hoefler XXXII, 655). Maffei hatte nach dem Erfolg gesagt: „Ich glaube, ich habe die Franzosen mit einem Schlag zu Boden gezwungen“. „Damit begann der Siegeszug der ‚Mérope‘ durch ganz Europa: Seit Tassos ‚Aminta‘ hat kein italienisches Stück mehr so viel Resonanz gefunden“ (KNLL X, 864f.). Das Stück wurde im 18. Jahrhundert häufig aufgelegt, die vorliegende Ausgabe ist jedoch so selten, dass keine deutschsprachige Bibliothek (Österreich und Schweiz eingeschlossen) ein Exemplar nachweislich über den KVK besitzt. Herausgeber war Giuseppe Nave, der „Mercante di Stampe“, für den der große römische Drucker Michele Puccinelli „In Roma nella stamperia posta a Torre Sanguigna“ das Werk auf besonders festem Papier in ausgesuchter, herrlicher Barocktypographie druckte. - Nur ganz leicht, kaum sichtbar braunfleckig, insgesamt sehr sauber und dekorativ gebunden, sehr schönes Exemplar aus der Sammlung des Romanisten und Provenzialisten **Eduard von Jan** (1885-1971) mit dessen Wappenexlibris auf dem vorderen Innendeckel (der Januskopf im Schild, begleitet von musizierenden Putten). - ICCU 033336. Vgl. Bengesco 152. - Siehe Abbildung Seite 79

197. Magnus, G. H. Scizzophrenia. Skizzen. Zeichnungen. Karikaturen. (München), Mahnert-Lueg, (1979). 4°. Mit zahlreichen, tfs. farbigen Illustrationen. [116] S. OPappband. [G510] **30,-**

G. H. Magnus, bekannt durch seine graphischen Arbeiten und die Gestaltung zahlreicher Kinderbücher, legt hier eine Auswahl aus seinen ganz persönlichen, zeichnerischen Tagebüchern vor. - Das schöne Exemplar auf dem Titel mit **eigenhändiger Widmung** von Magnus auf dem Titel: „Mit den besten Wünschen fürs kommende Jahr. Ihr G. H. Magnus“.

198. Mann, Heinrich. Schauspielerin. Drama in drei Akten. Berlin, Paul Cassirer, 1911. 8°. [2], 145, [1] S. OHalberpament mit goldgeprägtem Rücken- und Vorderdeckeltitel und Kopfgoldschnitt. (kaum berieben). [A250] **30,-**

Erste Ausgabe. Auch wenn Heinrich Mann vor allem als Romancier bekannt wurde, veröffentlichte er auch einige bedeutende Dramen, die zunächst aus der Umset-

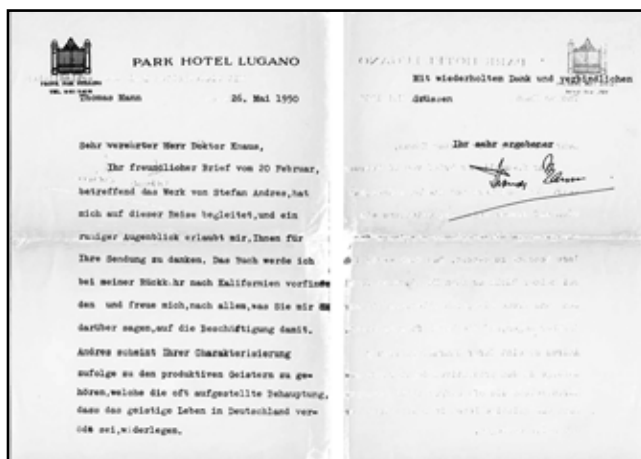
zung von Novellen entstanden. Anlass zu diesem Stück war der Tod seiner Schwester Carla 1910, in dem er seine große Trauer und das Unfassbare des Todes literarisch zu verarbeiten suchte. - Sehr sauberes Exemplar der kostbar ausgestatteten Einbandvariante a. Aus dem Besitz von „Paul Günther“ mit dessen kleinen Stempel auf Vorsatz und erstem Blatt. - Feilchenfeld-Brandis 134.1a. Wilpert-G. 1027, 25. Zenker 57.1.

199. *Mann, Thomas Schriftsteller (1875-1955). Masch. Brief mit drei eigenhändigen Korrekturen. Pacific Palisades, 1550 San Remo Drive, 27. Okt. (19)45. 29,5 x 21 cm. 1 Seite. [N175] **160,-**

Eine Abschrift für das eigene Archiv Thomas Manns, unterzeichnet mit "Ihr ergebener gez.: Thomas Mann", in das der Schriftsteller drei Buchstabenkorrekturen mit seiner charakteristischen schwarz-blauen Tinte einfügte: "Hebren - Hebrew" Letters und "mut ins" zu "mit uns" korrigiert: "Sehr geehrtes Fräulein Löwenstein, Dank für ihre schöne, rührende Sendung! Sie hat mir eine ähnliche Freude gemacht, wie das Ehren-Doktorat of Hebrew [korrigiert 'w'] Letters, das mir kürzlich von einem jüdischen College in Cincinnati verliehen wurde.

Schelling kenne ich beschämend wenig, wohl weil sein Platz gewissermassen von Schopenhauer von früh an bei mir besetzt war. Bei der Beantwortung Ihrer Frage muss ich mich also für reine Koinzidenz entscheiden. Eine Darstellung ergibt sich aus der in den Joseph-Romanen herrschenden Fortschrittsidee, dem 'mit Gott (zusammen) über etwas hinauskommen'. Gewisse Dinge waren einmal ganz richtig und vernünftig, hören aber auf, es zu sein und werden zur 'Gottesdummheit'. Religiosität besteht wesentlich darin, hierauf, auf Veränderungen im Bilde der Wahrheit und des Rechten [unterstrichen:] achtzugeben. Zu wissen, was die Glocke geschlagen hat, und wo Gott mit uns [korrigiert: 'i', 'u'] hinauswill, das nennt Joseph Gottesklugheit." - Minimal gegilbt, zweifach geknickt, in bester Erhaltung.

200. Mann, Thomas. A Sketch of My Life. (Translated by H. L. Lowe-Porter). Paris, Harrison, (1930). 8°. 69, [3] S. OLeinen mit Rücken- und Vorderdeckeltitel (nur minimal lichtrandid). [J082] **180,-**



204.

Erste Buchausgabe. Der Erstdruck der frühen autobiographischen Niederschrift war in der Neuen Rundschau 7/1930 erschienen. „This, the fourth publication of Harrison of Paris has been designed by Monroe Wheeler and printed by the L. C. Wittich'sche Hofbuchdruckerei in Darmstadt, Germany, in October, 1930“ (Druckvermerk). Neben der Ausgabe gab es auch noch 50 Exemplare auf Imperial Japan Velin. - Nur gelegentliche Bräunungen durch beiliegende, interessante Zeitungsausschnitte. Wohlerhalten. - Potempa G.445.2 u. T.146. Bürgin IV.79.

201. Mann, Thomas. Kampf um München als Kulturzentrum. Sechs Vorträge von Thomas Mann, Heinrich Mann, Leo Weismantel, Willi Geiger, Walter Courvoisier und Paul Renner. Mit einem Vorwort von Thomas Mann. München, Richard Pflaum, o. J. (1926). Gr.-8°. 56 S. Orangefarbene OBroschur (am Rücken leicht brüchig und mit kleiner Fehlstelle sowie Rostdurchschlag der Klammerung). [J085] 100,-

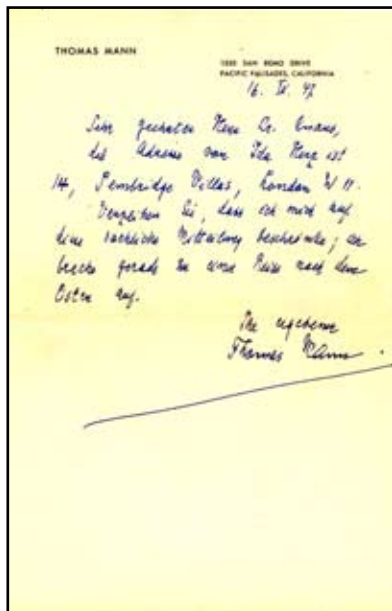
Erste Ausgabe. Berühmte Ansprache, die Thomas Mann in der Münchner Tonhalle hielt und die in „Die Forderung des Tages“ aufgenommen wurde. - Vertikaler Knick, etwas gebräunt und im Bug Rostflecken, Bindung gelockert. - Potempa G.297.2 und 302.1.

202. Mann, Thomas. Kino. Gera, Friedrich Blau & Co., 1926. Gr.-8°. Mit einer reich verzierten Initiale („I“). [20] S. OBroschur (etwas lichtrandig und unfrisch, kleinere Randläsuren und ein Eckaurisschen). [T967] 300,-

Erste Einzelausgabe. Separater Druck aus dem Kapitel „Walpurgisnacht“ aus Thomas Manns 1924 bei S. Fischer erschienenem „Der Zauberberg“. - Das in kleiner Auflage bei Dietsch & Brückner in Weimar auf festem Büttendruck gedruckte Romanfragment von guter und sehr sauberer Erhaltung. - Potempa D 3.22; Bürgin I, 25a

203. Mann, Thomas. Listen, Germany! Twenty-Five Radio Messages to the German People over BBC. New York, Alfred A. Knopf, 1943. 8°. VIII, 112, [6] S. OLeinen mit goldgeprägtem Rückentitel und O Umschlag (dieser leicht eingerissen). [J081] 50,-

Erste Ausgabe. Sammlung der Radio-Ansprachen Thomas Manns für das deutsche Volk während des Hitler-Regimes, die die British Broadcasting Company auf einer speziellen, nur in Deutschland zu hörenden Kurzwelle übertrug: „In these radio pieces, broadcast by BBC to listeners in Germany during the past two



205.

years, Dr. Mann takes one of the few means now open to him to bring the truth to the people in Hitler's Reich. In words of burning scorn he exposes the Nazi gang for what it is, shows the Germans the nature of the evil god they have followed, and tells them what they must do to regain and retain a place of dignity in the postwar society of nations" (Klappentext). - Wohlerhalten.

"... das geistige Leben in Deutschland verödet ..."

204. *Mann, Thomas. Schriftsteller (1875-1955). Brief mit Unterschrift „Thomas Mann“. Lugano, Park Hotel, 26. Mai 1950. 21 x 14,8 cm. 2 Seiten. Auf Papier des „Park Hotel Lugano“ mit kleiner gedruckter Vignette. [N147] **800,-**

Inhaltsreicher Brief an den Münchener Verleger Albrecht Knaus (1913-2007) über das Werk des Schriftstellers Stefan Paul Andres (1906-1970), das ihm Knaus wohl ans Herz gelegt hatte. Andres gehörte zu

den populärsten und beliebtesten Autoren der fünfziger Jahre und wurde von Knaus betreut. Thomas Mann, der unmittelbar nach seinem Vortrag „Meine Zeit“ für die Universität Chicago noch im Mai 1950 in die Schweiz reiste, war vom 23. bis 31. des Monats in Lugano, wo er sich u. a. mehrfach mit Hermann Hesse traf. Vom 26. Mai sind mehrere Briefe erhalten.

Er schreibt: „Ihr freundlicher Brief vom 20. Februar, betreffend das Werk von Stefan Andres, hat mich auf dieser Reise begleitet, und ein ruhiger Augenblick erlaubt mir, Ihnen für Ihre Sendung zu danken. Das Buch werde ich bei meiner Rückkehr nach Kalifornien vorfinden und freue mich, nach allem, was Sie mir darüber sagen, auf die Beschäftigung damit. Andres scheint Ihrer Charakterisierung zufolge zu den produktiven Geistern zu gehören, welche oft aufgestellte Behauptung, dass das geistige Leben in Deutschland verödet sei, widerlegen...“ - Mittelknick, sehr sauber und in bester Erhaltung - mit der hübschen, charaktervollen Unterschrift Thomas Manns in schwarzer Tinte. -

Siehe Abbildung Seite 81

„... ich breche gerade zu einer Reise nach dem Osten auf ...“

205. *Mann, Thomas. Schriftsteller (1875-1955). Eigenhändiger Brief mit Unterschrift „Thomas Mann“. Pacific Palisades, 1550 San Remo Drive, 16. IX. (19)47. 21,4 x 13,7 cm. Mit eigenhändig adressierten Kouvert. 1 Seite. Auf gedrucktem Briefpapier „Thomas Mann“.

[N161]

1200,-

Die Nürnberger Buchhändlerin Ida Herz (1894 – 1984) lernte Thomas Mann 1924 kennen und wurde von ihm 1925 beauftragt, seine Münchener Bibliothek zu ordnen. Seither hielt sie Kontakt mit dem Schriftsteller. Sie wurde eine eifrige Sammlerin Thomas Mann betreffender Zeitungs- und Zeitschriftenartikel ... Im September 1935 musste Ida Herz aus Deutschland flüchten. Über die Schweiz gelangte sie nach London, wo sie bis zu ihrem Tode lebte. Ihre Sammlung hatte sie zuvor in zwei Kisten im Haus der französischen Legation in München deponiert. Nach dem Krieg nahm die amerikanische Armee den Besitz fremder Missionen in München unter ihren Schutz und händigte ihn den jeweiligen Regierungen aus. Auf diese Weise gelangten die Kisten zunächst nach Paris ins Außenministerium. Dort machte man über Thomas Mann die Adresse von Ida Herz ausfindig. 1947 trafen die Kisten in London ein. Im Nachtrag seines Briefs vom 9. August 1947

vermerkt Thomas Manns: 'Und meinen Glückwunsch zum Empfang des Archivs!'“ (H.-P. Haack in Wiki-versity).

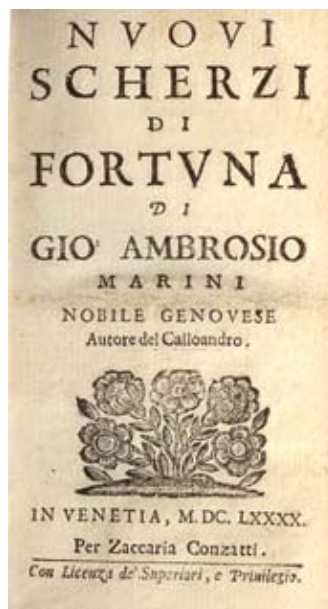
Der vorliegende Brief steht in engem Zusammenhang mit der Suche nach dem Material von ca. 3000 Zeitungsartikeln und andren Dokumenten zum Leben Thomas Manns, an dem auch Knaus ein lebhaftes Interesse zeigte. Thomas Mann schreibt ihm: „Sehr geehrter Herr Dr. Knaus, die Adresse von Ida Herz ist 14, Sembridge Villas, London W. 11. Verzeihen Sie, dass ich mich auf diese sachliche Mitteilung beschränke, ich breche gerade zu einer Reise nach dem Osten auf. Ihr ergebener Thomas Mann“. - Minimal gebräunt, Mittelknick, wohlgehalten. Der Briefumschlag mit **5zeiliger eigenhändiger Adressierung Thomas Manns**: „Dr. Albrecht Knaus. München 23. Biedersteinerstr. 71. Germany. American Zone“. Mit blauer Briefmarke „United States Postage 5 cents“ frankiert Briefmarke, postalisch gelaufen und von der Post „Beverly Hills Calif.“ am 13. April 1947 sowie von dem „US Civil Censorship Munich“ gegengestempelt. - Sehr schönes Ensemble von Brief und Umschlag. – **Siehe Abbildung**

Seltene erste venezianische Ausgabe des großen Versepos

206. Marino, Gio(vanni) Ambrosio.

Nuovi scherzi di fortuna. Venedig, Zaccaria Conzatti, 1690. 12°. Mit kleiner Holzschnitt-Titelvignette. [6], 508 S. Pappband der Zeit mit neuerem hs. Rückentitel. [N190] **180,-**

Erste venezianische Ausgabe des letzten Versepos' des Genueser Schriftstellers Giovanni Ambrosio Marini (1596-1668), das 1662 in Genua publiziert wurde und mehrfache Folgeauflagen erfuhr. „Ambientato tra Spagna e Paesi arabi, mette in scena la vicenda di Cleonte, figlio del re di Granada, e di Ramira, damigella al servizio della figlia del re di Marocco. Anche qui particolarmente accentuato è il gusto per la complicazione dell'intreccio (scopo del Marini è 'rinvenir gli accidenti, unirli, intrecciarli, scioglierli e spiegarli') e per lo stupefacente scioglimento degli eventi; a differenza dei precedenti romanzi, l'ambientazione è ora cristiana. Nel 1666, sempre a Genova, il Marini ne pubblicò una redazione più ampia con il titolo Nuovi scherzi di fortuna.“ (Treccani, Enciclopedia Italiana). - Sauber und wohlgehalten. Vorderer Innenspiegel mit gestochenem **Wappenexlibris**: „Ex supellectile libraria Bened: Guil: Zahnii“. Sehr selten, selbst im italienischen Verbundkatalog findet sich nur eine venezianische Ausgabe von 1702 („In Venetia: per Domenico Lovita, 1702). – Vgl. Graesse IV, 401. – **Siehe Abbildung**



206.

Die seltene erste Ausgabe, der tau- sende folgen sollten!

207. Marmontel, (Jean-François).

Bélisaire. Paris, Merlin, 1767. 8°. Mit gestochenem Frontispiz und 3 Kupfertafeln nach Hubert-François Gravelot. [4], X, 340, [4] S. Marmorierter geglätteter Kalbslederband der Zeit mit goldgeprägtem Rückenschild, reicher Rückenvergoldung, dreifachen Deckelgoldfileten sowie marmoriertem Schnitt (gering beschabt und bestoßen). [N507] **400,-**

Erste Ausgabe dieses bedeutenden Staatsromans, in dem Marmontel durch Belisar, den General des Kaisers Justinian, die Ideen der Aufklärung, namentlich der Toleranz, vertreten läßt. „In den Gesprächen der beiden, die den Hauptteil des Werkes bilden, legt Marmontel durch den Mund Bélisaires seine Ansichten über die Rechte des Herrschers, über die Gesetze, die Stitten, das Militär, vor allem aber über die religiöse Toleranz dar. Es sind die Themen der Aufklärung, die hier noch einmal ihren Niederschlag finden, wie vorher



207.

schon bei Fénelon, Terrasson und Mably. Trotz seiner ‚dornenlosen Sanftmut‘ (Klemperer) belebte das Werk, das in Deutschland sogar als Schullektüre verwendet wurde, den alten Kampf zwischen Philosophen und Geistlichen von neuem. Von Voltaire wurde besonders das berühmte 15. Kapitel über die religiöse Toleranz enthusiastisch begrüßt. Obwohl die Kirche es ablehnte, war der Erfolg des Werks nicht aufzuhalten. ‚Bélisaire‘ war ein Jahr nach seinem Erscheinen in mehr als 40.000 Exemplaren über ganz Europa verbreitet“ (KNLL).

Mit den schönen Kupfern Gravelots. - Stellenweise etwas braunrandig. - Winziger alter Besitzvermerk auf dem Titel (geringer Abklatsch gegenüber). Nur an Vorsätzen leichte Feuchtigkeitsränder, sonst durchgehend sauber und frisch. Sehr schönes, zeitgenössisch gebundenes Exemplar. - Sander 1295. KNLL XI, 220. - **Siehe Abbildung**

208. Martialis, Marcus Valerius. Ex Museo Petri Scriverii. Amsterdam, Daniel Elzevir, 1664. 24°. Mit Kupfertitel

(in Pag.). 310, [2] S. Leder der Zeit mit Rückenvergoldung und Stehkantenfileten (Rückenschild fehlt, etwas beschabt und bestoßen). [N602] **60,-**

Zweite Ausgabe der Epigrammata des Valerius Marcus Martialis (um 40-102 n. Chr.), der poetischen, geistreichen Kurzschriften des römischen Dichters in der entzückenden Ausgabe von Daniel Elzevir in Amsterdam. Es ist ein seitengenaue Nachdruck der ersten Elzevir-Ausgabe 1650, „Seconde édition elzevirienne, copiée ligne pour ligne sur celle de 1650“, zu der der Bibliograph anmerkt: „Médiocre édition“ (Willems 1115). - Etwas gebräunt und vereinzelt leicht fleckig, insgesamt wohl erhalten. - Willems 1344. Schweiger III, 599.

209. Martin, Hansjörg. Tagewerk. Zum sechzigsten Geburtstag von Hansjörg Martin - für die Freunde des Autors und der Rowohlt Verlage. (Reinbek, Rowohlt, 1980). Kl.-8°. 95, [1] S. Illustrierte OBroschur. [K632] **30,-**

Das schöne Büchlein auf dem Vortitel **eigenhändig** vom Autor gewidmet: „Mit vielen Grüßen! Ihr Hansjörg Martin“.

210. Matsubara, Hisako japanische Schriftstellerin (geb. 1935). 2 eigenhändige Postkarten mit Unterschrift: „Hisako“. San Francisco, 19. Aug(ust), (19)07. 13,3 x 15,5 cm. Rückseitig mit einer Ansicht der Stadt San Francisco und einer japanischen Pagode vor Heckenrosen. 2 Seiten. [N153] **50,-**

Zwei hübsche Bildpostkarten der am 21. Mai 1935 in Kyōto geborenen Journalistin und Schriftstellerin, Tochter eines Shintō-Priesters, die sie an den Münchner Verleger Albrecht Knaus (1913-2007) im Jahre dessen Todes schrieb. Sie dankt ihrem Freunde für die Zusage eines Exemplars der von Knaus 1994 verlegten Romans „Karpfentanz“, den sie in deutscher Sprache verfasste: „Lieber Albrecht, vielen Dank für die Übersendung meines Romans ‚Karpfentanz‘ und eine jap. Übersetzung des Riefenstahl Afrikabuch...“ Sie erwähnt eine Reise nach Perugia, Assisi und Rom mit ihrem Mann „Wir waren ganz froh wieder nach Kalifornien zurück zu sein...“. Die andere Karte stammt aus Japan

und enthält einen Gruß an Albrecht Knaus, datiert „Mai 2007“: „Lieber Albrecht, ich wünsche Dir alles Schöne und Erfreuliche für Deinen ganzen Tag. Es geht uns sehr gut. Hisako. - Beiliegt ein einhändig beschrifteter Umschlag mit Adressaufkleber (fragmentarisch).

„Ich bin und bleibe ein Realist „

211. *Meier-Graefe, Julius. Kunsthistoriker und Schriftsteller (1867-1935).

4 (davon 3 einhändige und 1 masch.)

Briefe mit Unterschrift. Berlin und München, 1920-24. 4^o-Fol. Zusammen 8 eng beschriebene Seiten auf 6 Blättern.

[N639]

460,-

Inhaltsreiches, interessantes Briefkonvolut des in Berlin lebenden Kunsthistorikers, Kunstschriftstellers und Kunstvermittlers zwischen der deutschen und französischen Nation, Julius Meier-Graefe, der einer der wichtigsten Vermittler des Impressionismus war. Die Briefe sind alle an den in Dresden geborenen und in St. Blasien verstorbenen Juristen, Honorarprofessor an der Technischen Hochschule Dresden, Kunstmäzen und Sammler Hermann Schmitt (1874-1932) gerichtet, der während der Weimarer Republik im Jahre 1923 amtierender sächsischer Innenminister war. Interessant ist, dass sich die Briefe über die gesamte kritische Zeit zwischen 1920 und 1924 erstrecken. Vor allem die beiden frühesten Briefe sind außergewöhnlich ausführlich, in der feinen, regelmäßigen, wenn auch durchgehend schwer lesbaren Schrift in schwarzer Tinte auf feste Quartbögen geschrieben.

Die Briefe geben einen tiefen Einblick in das umfangreiche und vielfältige Schaffen Meier-Graefes, es werden zahlreiche befreundete Zeitgenossen und Künstler erwähnt, die mit ihm in Verbindung standen, die er unterstützte und zusammenführte oder posthum erforschte, herausgab und vermittelte, darunter Paul Cassirer (1871-1926), Paul Cézanne (1839-1906),

Eugène Delacroix (1798-1863), Vincent van Gogh (1853-1890), Rudolf Hilferding (1877-1941), Helene von Nostitz (1878-1944), Oswalt von Nostitz (1908-1997), Edwin Redslob (1884-1973). Weiterhin berichtet er Hermann Schmitt auch vieles Persönliche, darunter über die Scheidung von seiner Frau Wicki, seine Trauer und Ängste. er schreibt über die schwierige politische Lage und die Probleme, Ausstellungen für junge Künstler zu organisieren und dafür Mittel zu sammeln: „[...] Es ist mir recht bedenklich, daß Ihre Schwierigkeiten mit dem Minister noch nicht erledigt sind [...] Über Redslob denke ich wie Sie. Ich habe ihn bisher nur

flüchtig getroffen und scheue mich fast, ihn zu besuchen [...] Auch wenn man sich hier eines Gesandten im Ausland bediente und einen Teil des Geldes aufbrächte. Das könnte ich vielleicht in der Schweiz versuchen, wo ich meist reiche Bekannte habe [...] Laden Sie mich zur Cézanne-Ausstellung bei Cassirer, die morgen eröffnet wird und bis 15. Dezember datiert, sehr schön! [...]“ (Brief auf 3 eng beschriebenen Quartseiten auf 2 Blättern Briefpapier „Berlin W. 10 Hohenzollernstr. 17“ vom 18. 11. [19]20).

„Lieber Herr Schmitt, Nette Schweinerei! Ich hörte auf meinen Erkundigungen bei freilich inkompetenten Leuten wiederholt die Sache käme in Ordnung. Also sollen Sie doch der Courage geopfert werden [...] Ich komme von den Buchfaires seit kurzem mit Hilferding, der mir einen sehr guten Eindruck machte. Er ist ein durchaus geistiger Mensch [...].

(Brief auf 1 eng beschriebenen Quartseiten auf 1 Blatt Briefpapier „Berlin W. 10 Hohenzollernstr. 17“ vom 16. 11. [19]21).

„Besten Dank für Ihren Brief, aus dem ich ersehe, dass Sie den van Gogh noch nicht erhalten haben. Er wird Ihnen sehr bald zugehen. Offenbar hatte der Buchbinder kein Exemplar mehr. Was Sie über Delacroix schreiben, hat mich sehr erfreut und stimmt ganz mit meinen Absichten überein [...] Die grösste Gefahr ist natürlich, dass so eine Darstellung an dem Objekt vorbeigeht, und das würde ich auch bei der schönsten Dichtung unverzeihlich finden. Ich bin und bleibe ein Realist [...] Neulich war Herr Hilferding, der bekannte links-soziale Abgeordnete bei mir und ich sprach mit ihm über Ihren Fall mit wünschenswerter Deutlichkeit [...] Ich kam auch auf von Nostiz zu sprechen und ich sagte ihm, welche Projekte wir damals in Dresden für Nostiz erwogen haben [...] Hilferding ist natürlich bis zu einem von mir nicht übersehbaren Grade Opportunist, aber intelligent und schliesslich kein Unmensch [...]“ (Masch. Brief mit Unterschrift, 1 ¼ Seiten auf 2 Folio-Bögen vom 17. Jan. [19]22; Ränder etwas brüchig, kleine Einrisse und Löchlein).

„Lieber Herr Schmitt, Sie waren in Dresden außer der lieben Helene [von Nostiz] unser einziger Freund und sind es auch geblieben. Deshalb möchte ich Ihnen eine Angelegenheit mitteilen, die sich auch der Mitteilung zu entziehen pflegt [...] Wicki und ich sind nicht mehr zusammen. Es ist eine lange, traurige Geschichte. Unsere Ehe ging nicht, trotzdem Wicki alles dafür tat. Die Schuld ist schließlich auf meiner Seite. Wir haben uns vor 8 Tagen scheiden lassen [...]“ (Brief in 1 2/3 Seiten auf 1 Folio-Blatt „Hohenzollernstr. 15 III W 10 vom 20. IX. [19]24).

Beiliegt ein Typoskriptdurchschlag „Concept. Dresden, am 29. Oktober 1921“ an Erwin Redslob, wohl von



212.

Hermann Schmitt: „Es ist nicht richtig, wenn man Meier-Graefe eine undeutsche Gesinnung zuschiebt, wie dies z. B. Bode tut. Mit gleichem Recht müsste man dies etwa gegenüber dem Baron v. Eckartstein und vielen anderen tun [...] Meier-Graefe mag einseitig sein, seine tiefe Liebe zur deutschen Kunst habe ich zu oft erlebt, als daß ich an ihr zweifeln könnte.“ Möglicherweise hat es mit der oben in den Briefen immer wieder diskutierten Angelegenheit zu tun, was freilich die Meier-Graefe-Forschung leisten muss ebenso wie das vollständige Transkribieren, das hier nur sehr oberflächlich und sicher vielfach fehlerhaft unternommen werden konnte (Transkriptionsversuche beiliegend). - Je zweifach geknickt, kaum Gebrauchsspuren. - **Beilieg ein weiterer eigenhändiger Brief mit Unterschrift** von „Helene Lienhart-Meiergraeffe“, der zweiten Frau des Schriftstellers (Brief in 2 Seiten auf 1 Blatt, datiert „München 16. V. 1932“) an die Frau des Geheimrats Hermann Schmitt als Kondolenz zum Tode ihres Gatten am 28. April 1932: „Wie unfassbar schmerzlich ist eine solche Trennung, auch wenn die geistige Gemeinschaft weiter besteht. Ich bin sehr erschüttert [...] Es ist in diesen Zeiten doppelt furchtbar für Sie, den Weg allein weiterzugehen, wie schön daß Sie an Ihrem Enkelkind Freude haben können und manchmal frohe Stunden auch mit Ihrem Sohn. Das giebt Trost und lässt uns auch nach der Zukunft sehen, nicht nur nach der Vergangenheit [...]“.

Ausstellungen in Stuttgart, Leben in Ludwigsburg

212. Meid, Hans. Maler und Illustrator des deutschen Impressionismus (1883-

1957). Maschinengeschriebener Brief mit Unterschrift. Schloss Gereuth Mainfranken, 4. III. (48). Quer.-8°. (14,8 x 21 cm). 1 Seite. [N607] **80,-**

An einen „Herrn Doktor“, wohl den 1949 mit der Ehrendoktorwürde ausgezeichneten ersten Bundespräsidenten Theodor Heuss (1884-1963), der sich sehr für Meid einsetzte. Meid war angeboten worden, seine Werke in der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart auszustellen. Er schreibt aus dem berühmten barocken Schloss Gereuth in Mainfranken bei Untermerzbach: „Zunächst danke ich für die Aufforderung, bei Ihnen auszustellen; ich muss aber alle Ausstellungspläne verschieben, bis ich in Stuttgart bin; ich habe nämlich von unserem entlegenen Dörfchen eine Stunde zu Fuß nach der nächsten Post und Bahnstation, wodurch jeder Versand sehr erschwert ist. Es wird jetzt der Einbau einer Wohnung für mich in einem Pavillon des Ludwigsburger Schlosses in Angriff genommen, es wird aber voraussichtlich Herbst werden, bis ich übersiedeln kann. Bis dahin werden wir uns also gedulden...“.

Meid hatte nach 1945 in Gereuth gelebt. Tatsächlich gelang es dann 1948, ihn an die an die Staatliche Akademie der Bildenden Künste Stuttgart zu berufen, an der er bis 1951 unterrichtete. 1956 wurde Meid mit dem Hans-Thoma-Preis des Landes Baden-Württemberg ausgezeichnet. Seine letzten Lebensjahre verbrachte er auf Schloss Ludwigsburg, was er ebenfalls in seinem Brief erwähnt. Diese Bleibe hatte ihm ebenfalls Theodor Heuss vermittelt. - Unten mit hs. Zuschrift: „Beantwortet 19. März 1848“. Wohlerhalten, minimal gebräunt. - **Siehe Abbildung**

213. Mendelssohn, Moses. Philosophische Schriften. 2 Teile in 1 Band. Reuttligen, Johann Georg Fleischhauer, 1783. 8°. XXIV, 278; [2], 283, [3] S. Interims-Pappband der Zeit (vom Block gelöst, fleckig, wellig und mit Läsuren). [J027] **160,-**

Hübsch gedruckte frühe Ausgabe der erstmals 1771 erschienenen „Philosophischen Schriften“ des Wegbereiters der Aufklärung Moses Mendelssohn (1729-1986). - Sehr sauberes, sehr breitrandiges und unbeschnittenes Exemplar, kaum fleckig, durchgehend frisch erhalten.

214. Molière. – Brécourt, Guillaume Marcoureaux de. L'ombre de Molière. Comédie. O. O. (Paris), o. Dr., 1683. 16°. Mit Holzschnitt-Titelvignette und Metallschnitt-Buchschmuck. 36 S. Geheftet mit Buntpapierstreifen. [J137] **140,-**

Seltener verbotener Nachdruck des 1674 erschienenen Werkes des französischen Schauspielers und Autors Guillaume Marcoureaux, genannt Brécourt (1638-1685). Er war ein Sohn von Komödianten, der in Paris, London, den Niederlanden Erfolge auf der Bühne wie als Autor von Stücken hatte, so dass selbst Ludwig

XIV. ihm nachgesagt haben soll: „il ferait rire des pierres“. Der „Schatten des Molière“ ist eines seiner geistreichsten Stücke, indem er den großen Dichter in einem Verwirrspiel zwischen „Pluton“, „Deux Ombres“, „Radamante“, „Minos“, „Madame Jourdain“ und anderen auf den Champs Elisées auftreten lässt: „La Scene est dans les champs Elisées ... le théâtre s'ouvre par deux ombres, qui en dançant, apportent chacune un morceau de tout ce qui peut former un tribunal...“ - Nur ganz minimale Bräunungen, kaum Knickspuren, sehr schönes, wohlgehaltenes Exemplar. - Vgl. Cioranescu 16348. Delandine 416. – **Siehe Abbildung**

215. Moor, Margriet de. Der Virtuose. Roman. Aus dem Niederländischen von Helga van Breuning. (München), Carl Hanser, (1994). 8°. 165, [3] S. Violettfarbener OLeinen mit illustriertem O Umschlag. [N305] **30,-**

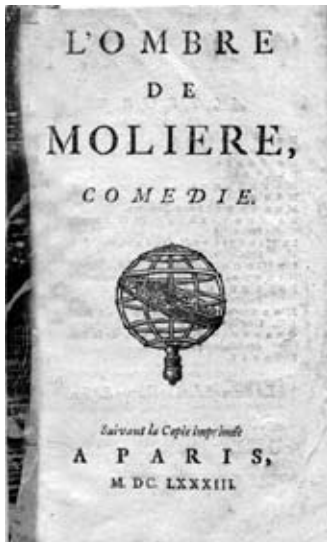
Erste deutsche Ausgabe. Sehr schönes Exemplar. Vortitel mit **Signatur der Autorin** „Margriet de Moor“ in blauem Kugelschreiber.

Sehr seltene Pasquinade

216. Morgenstern, Salomon Jacob. Vernünftige Gedancken Von der Narrheit und Narren. Aufgesetzt, und in Hoher Versammlung behauptet. Schwabach, Johann Jacob Enderes, 1739. 8°. 24 S. Marmorierter Karton um 1880 mit hs. Titelschild (leicht berieben). [N104] **240,-**

Erste und einzige Ausgabe einer der seltensten Schriften des Gelehrten und Politikers Salomon Jacob Morgenstern (1706-1785). Er wurde in Pegau in Sachsen geboren, bekleidete mehr oder weniger gezwungen unter dem Titel eines Hofrats die Stelle eines Vorlesers und Erklärers der Zeitungen im Tabackskollegium König Friedrich Wilhelms I. von Preußen, mit welchem Amt die Pflichten eines „lustigen Rates“ (zu deutsch also: „eines gelehrten Narren“) verbunden war.

„In dieser Stellung blieb er bis an des Königs Tod 1740, allerdings nie sicher vor den oft derben Spötereien Friedrich Wilhelms und seiner Umgebung. Als der König einmal den Frankfurter Professoren zürnte, musste Morgenstern (1737) auf seinen Befehl dort eine von ihm verfasste Dissertation über die Narrheit öffentlich verteidigen in einem Aufzuge, der ungleich mehr noch als das, was Morgenstern geschrieben hatte



214.



217.

und sprach, die Gelehrten verhöhn'te" (Grünhagen in ADB XXII, 233).

Friedrich der Große verwandte Morgenstern als „agent provocateur“ bei der Besetzung Breslaus im Jahre 1740. Auf einer Besitzung in Babelsberg bei Potsdam hat er als Sonderling menschen- und nur mit allerlei Getier sich umgebend 1785 sein Leben beschlossen (so ADB). - Minimal fleckig, alt etwas knapp beschnitten, sonst in sehr guter Erhaltung. - Nicht bei Goedeke, Hayn-Gotendorf und Flögel.

217. Morris, William. A Dream of John Ball and a King's Lesson. London, Reeves & Turner, 1888. Kl.-4°. Mit Frontispiz in Original-Lithographie von Edward Burne-Jones. VIII, 143, [3] S. Weinroter Halbkallslederband der Zeit über 5 Zierbünden mit breiten Lederecken, Leinendeckelbezügen, goldgeprägtem Rückentitel und dreiseitigem Kopfgoldschnitt.

[N498]

180,-

Erste Buchausgabe der berühmten politisch-symbolischen Erzählung des Künstlers und Sozialisten, Begründers der Arts & Crafts-Bewegung William Morris (1834-1896), zuerst in Fortsetzungen in der Zeitschrift *Commonweal* 1886-87 erschien. „Ball, ein exkommunizierter Geistlicher des 14. Jahrhunderts, war neben Wat Tyler einer der Führer der sozialrevolutionären Bauernbewegung in England, die zwar zur Abschaffung der Leibeigenschaft beitrug, jedoch mit den anderthalb Jahrhunderte später aufflammenden deutschen Bauernkriegen die Tragik des Scheiterns teilte. Der leidenschaftliche Sozialreformer Morris berichtet von einem langen Traum, in dem er selbst sich in die Zeit dieser Kämpfe zurückversetzt fühlt. Er führt Gespräche mit den Führern der Bewegung, vor allem mit John Ball selbst ... Dem ‚Dream of John Ball‘ ist eine Legende vom Ungarnkönig Matthias Corvinus beigegeben ‚A King's Lesson‘.“ (KLL 2859).

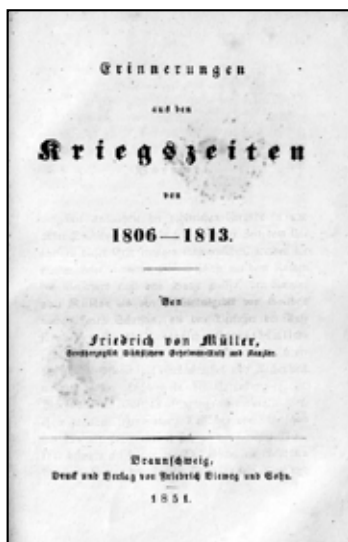
Das hübsche Frontispiz von dem Präraffaeliten Edward Burne-Jones (1833-1898) zeigt die idyllische Szene der aus dem Paradies vertriebenen Adam und Eva mit Kain und Abel: „When Adam delved and Eve span - who was then the gentleman“. - Stellenweise leicht stockfleckig, schönes Exemplar in einem bemerkenswert hübschen zeitgenössischen Einband aus der Werkstatt des Londoner Buchbinders Mudiz mit dessen kleinem goldgeprägten Pegasus im Kreis auf dem vorderen Innendeckel. - Siehe Abbildung

218. Morris, William. Poems by the Way. London, Reeves and Turner, 1891. 8°. [6], 196 S. Geglätteter dunkelbrauner Maroquinband der Zeit über 5 Bünden mit goldgeprägtem Rückentitel und Kopfgoldschnitt (kaum berieben).

[N475]

120,-

Erste Ausgabe der Gedichtsammlung „Poems by the Way“, des britischen Universalkünstlers William Morris (1834-1896), der neben seiner literarischen Tätigkeit auch als Maler, Architekt, Dichter, Kunstgewerbler, Ingenieur und Drucker schöpferisch tätig und Gründer des „Arts and Crafts Movement“ war. Der Text, den Reeves und Turner in London druckten, wurde im selben Jahr mit einer Ausgabe der Kelmescott Press publiziert. - Nur ganz vereinzelt minimal fleckig, kaum Knickspuren, minimaler Einriss. Mit einem handschriftlichen, auf den Juni 1895 datierten Vermerk des Besitzers: „A gift to me by the Author from his library at Kelmescott House. Juni 1895. Rebound by Sophie Pumschner (?)“.



219.

219. Müller, Friedrich von.

Erinnerungen aus den Kriegszeiten von 1806-1813. Braunschweig, Friedrich Vieweg und Sohn, 1851. 8°. XVI, 310, [2] S. Halbpergamentband mit hs. Rückentitel und Marmorpapier-Deckelbezügen und dreiseitigem Gelbschnitt. [N523] 160,–

Erste Ausgabe der „Erinnerungen aus den Kriegszeiten“ von dem „Kanzler Müller“, dem engen Freunde Goethes und Staatskanzler des Großherzogtums Sachsen-Weimar-Eisenach (1779-1849), der vor allem durch seine „Unterhaltungen mit Goethe“ auch literarischen Ruhm erlangte. So finden sich hier auf Seiten 238-241 Goethes Gespräche mit Napoleon und auf Seiten 249-253 diejenigen Wielands mit Napoleon.

Geschildert werden vor allem die diplomatischen Tätigkeiten von Müller für Herzog Karl August von Weimar, den er durch geschickte Verhandlungen nach der Niederlage von Jena die Souveränität gerettet hatte. Der weimarische Kanzler von Müller gilt als zuverlässiger Chronist, da er neben seinen zeitnahen Aufzeichnungen auch Urkunden ausgiebig benutzte und Quellenstudien betrieb: „So kunstlos und schlicht diese Aufzeichnungen gehalten sind, sie fesseln doch durch die ungesuchte lebendige Darstellung der diplomatischen Bemühungen des Verfassers in bewegter Zeit,

und durch die Schilderung von Begegnungen Goethes und Wielands mit Napoleon“ (Klaiber). - Nur ganz vereinzelt minimal fleckig, insgesamt sehr gut erhaltenes, schönes Exemplar in stilvoll und sehr hochwertig gebundenem Halbpergament. Sehr selten, vor allem wohlerhaltene Exemplare sind gesucht. - Kippenberg II, 128, 56 42. Klaiber S. 130. Westphal 138. Beyer-Fröhlich 94 und 243. - Siehe Abbildung

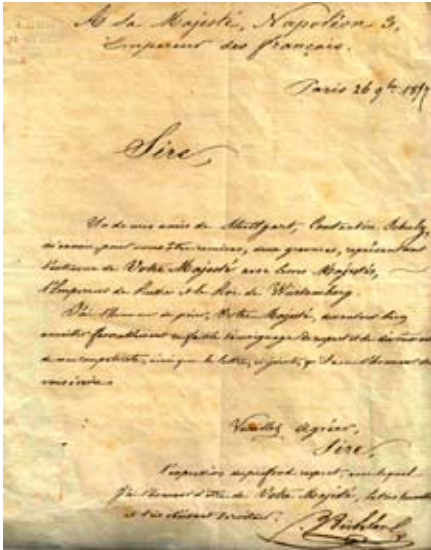
220. Müller, Johannes von. Briefe eines jungen Gelehrten an seinen Freund. Zum Besten der Schweitzerwaisen herausgegeben. Tübingen, J. G. Cotta, 1802. Gr.-8°. Mit Holzschnitt-Titelvignette und 2 Holzschnitt-Schlussvignetten. VI, 406, [2] S. Rosaorangefarbene Interimsbrochure der Zeit (Rücken brüchig, leicht berieben). [N259] 140,–

Erste Ausgabe. Dieser Briefwechsel mit dem Berner Patrizier Victor von Bonstetten „ist berühmt und gleich nach seiner Veröffentlichung durch Friederike Brun als eine Perle unserer Literatur und als ein kostbarer Beitrag zur Illustration des Charakters Müller's mit Recht erkannt worden“ (ADB XXII 591). - Innendeckel mit altem Vermerk, wenige Anstreichungen, nur leicht gebräunt. Schönes, unbeschnittenes, wiewohl aufgeschnittenes Exemplar. - Holzmann-Bohata I, 7650. Goedeke VI, 289, alpha. ADB XXII, 591.

Widmungsexemplare der italienischen Autorin

221. Musa, Gilda. Il porto quieto. O.O., Schwarz Editore, (1953). 8°. 27, [5] S. Originalbrochure mit farbiger Vorderdeckelillustration (leicht fleckig und gebräunt). [J150] 40,–

Erste Ausgabe. Gedichte aus dem Jahren 1950-52 der italienischen Schriftstellerin Gilda Musa (1926-1999): „La sua prima opera di poesia ... con chiara immediatezza lirica e rigore di forma, Gilda Musa esprime in questa raccolta una sua stagione sentimentale, che vuol superare l'orizzonte individuale in un rapporto sincero del sentimento con le cose e con la natura“ (Klappentext). - Papierbedingt minimal gebräunt, unaufgeschnittenes, schönes Exemplar. - Vortitel mit 8zeiliger **eigenhändiger Widmung** der Autorin an den Verleger Albrecht Knaus: „Für Dr. Albrecht Knaus ‚Der stille Hafen‘ mit dem Wunsch, daß diese Gedichte auch in Deutschland gefallen können. Mit vielem Dank Gilda Musa. August 1952“.



223.

222. Musa, Gilda. Incontri. Liriche scelte con un appendice di poesie da lirici greci. Prefazione di Vincenzo Errante. (Mailand), Rossza di Corbella für Academia, 1950. 8°. 61, [3] S. Farbig illustrierte Originalbroschüre (leicht fleckig und gebräunt). [J149] **38,-**

Erste Ausgabe. Fiktive Begegnungen mit den Dichtern und Schriftstellern T. S. Eliot, K. Mansfield, R. Bridges, R. Kipling, T. Hardy, W. Blunt, G. Hopkins, F. Thompson, M. Arnold, S. Coleridge, H. Longfellow. - Papierbedingt leicht gebräunt. - Vortitel mit 7zeiliger **eigenhändiger Widmung** der Autorin (1926-1999) an den Verleger Albrecht Knaus, von dem sie sich Veröffentlichung in Deutschland erhoffte: „Für Dr. Albrecht Knaus diese ‚Begegnungen‘ mit englischen u. griechischen Dichtern. Mit freundlichem Gruß Gilda Musa August 1952“.

Zwei Briefe an Napoleon III.

223. Napoleon III.. – Schulz, Constantin, Kupferdrucker in Stuttgart. Eigehändiger Brief mit Unterschrift

90

„Constantin Schulz“. Stuttgart, 18. XI. 1857. Fol. 3 Seiten beschrieben auf Doppelblatt. [N572] **160,-**

„A sa Majesté, Napoléon 3, Empereur des Français“ - An Napoléon III., Kaiser der Franzosen (1808-1873). Umfangreicher Brief, in dem Schulz ausführlich die „schönen Erinnerungen“ an den Besuch des Kaisers im September 1856 in Stuttgart beschwört, um damit die Übersendung eines Stiches nach einem Gemälde zu begleiten, das den Besuch des Kaiserpaars und des russischen Zaren beim König von Württemberg festhält. Letzterer habe ihm dafür die „Große Verdienst-Medaille“ verliehen, und er hoffe, dass der Kaiser und seine Gemahlin Gefallen an dem Bild finden werden. Unter seinem Namen gibt Schulz als „Raison“ (Firma) an: „Fréd. Gustve Schulz“. - Die erste Seite am oberen Rand mit Eingangsstempel des „Cabinet de l'Empereur“. Wenige blasse Unterstreichungen, kaum fleckig oder knittig, sehr schönes Exemplar mit dreiseitigem Goldschnitt (einst eingebunden). - Beiliegt ein gleichfalls an den Kaiser gerichtetes Schreiben eines „Bühler“ (vermutlich württembergischer Gesandter in Paris), in dem es heißt: „... Un de mes amis de Stuttgart, Constantin Schulz, m'envoie, pour vous être remises, deux gravures, représentant l'entrevue de Votre Majesté avec leurs Majestés, l'Empereur de Russie et le Roi de Wurtemberg ...“ (Paris 26.XI.1857). - Siehe Abbildung

224. Nibelungenlied. – Degering, Hermann (Hrsg.). Der Nibelungen Not. In der Simrockschen Übersetzung nach dem Versbestande der Hundeshagenschen Handschrift bearbeitet und mit ihren Bildern herausgegeben. Berlin, Wegweiser, 1924. 4°. XII, 265, [1] S. mit zahlreichen farbigen Abbildungen. OHalbleinen (Etwas beschabt, Kanten bestoßen). [A690] **70,-**

„Den Einband zeichnete nach dem Muster eines im bayerischen Nationalmuseum in München befindlichen Einbanddeckels aus dem 15. Jahrhundert Kurt Siebert. Das Titelblatt wurde von demselben Künstler entworfen.“ - Sehr hübsche Ausgabe einer kleinen Auflage des Volksverbandes der Bücherfreunde. - Sehr sauber und frisch.

225.

„Hofmannsthal sehr schlecht auf den Insel Verlag zu sprechen“

225. *Nostitz, Helene von. Schriftstellerin (1878-1944). 2 eigenhändige Briefe mit Unterschrift: „Helene Nostitz“, datiert „16 Juni 30“ und „29 Juli 30“. Berlin Zehlend(orf), Goethestr. 10, [19]30. 4° (28,5 x 22,5 cm). Zus. 4 Seiten.

[N621]

380,-

Zwei interessante Briefe, in denen sie Theodor Däubler (1876 - 1934), John Galsworthy (1867-1933), Hugo von Hofmannsthal (1874-1929), Anton Kippenberg (1874-1950), den Insel-Verlag sowie den Berliner Bankier Jakob Goldschmidt (1882-1955) erwähnt.

Gerichtet an den Mäzen und Sammler Hermann Schmitt (1874-1932), der während der Weimarer Republik im Jahre 1923 amtierender sächsischer Innenminister war und mit Künstlern, Verlegern sowie Kulturschaffenden in engem freundschaftlichem Briefverkehr stand und u. a. Theodor Däubler unterstützte: „Ich werde an die Museums Angelegenheit denken. Leider lässt sich vorläufig mit dem neuen Botschafter nichts machen. Hr. Kippenberg hatte ich schon geschrieben als Ihr Brief kam. Er will eventuell das Sammel Werk nun selbst herausgeben. Er schrieb etwas resigniert (?) über Däubler. Es ist sehr schwer zu beurteilen wie alles sich wirklich verhält. Ich weiß nur daß Hofmannsthal auch sehr schlecht auf den Insel Verlag zu sprechen war ... Morgen Nachmittag falls Sie Zeit hätten (Dienstag 17. Juni) ist Galsworthy bei uns im Garten um 5 Uhr es würde uns sehr freuen“ (16. Juni 1930).

„In der D. A. Z. [Deutsche Allgemeine Zeitung] erscheint ein kleiner Aufsatz von mir über „Salisbury“, dieser Tage, der Sie vielleicht interessieren wird. Däubler ist durch Jacob Goldschmidt wieder einige Monate sicher gestellt. Wenn man nur etwas dauerndes im Kulturministerium erreichen könnte! Wie ist es mit dem Insel Verlag geworden?“ (29. Juli 1930). - Unwesentliche Eckknicke, zweifach gefaltet, wohl erhalten. - Siehe Abbildung

226. Oker, Eugen. Babba, sagt der Maxl, du mußt mir eine Geschichte erzählen. Hamburg, Oetinger, (1973). Kl.-8°. Mit zahlreichen Illustrationen von Wilhelm Schlote. 148, [4] S. Illustrierter OPappband. [G321] **40,-**



227.

Erste Ausgabe. Das sehr schön erhaltene Exemplar stammt aus der Bibliothek des Münchner Verlegers Albrecht Knaus. Auf dem fliegenden Vorsatz mit einer eigenhändigen 6-zeiligen **Widmung des Autors**: „Besser wie nichts, sagte das Krokodil, sagt der Babba. Für Dr. Albrecht Knaus. Von Eugen Oker.“

Widmungsexemplar des Komponisten

227. *Orff, Carl. – Ruppel, K. H. (Hrsg.). Ein Bericht in Wort und Bild. Mit Beiträgen von K. H. Ruppel, Gustav Rudolf Sellner und Werner Thomas. Mainz, B. Schott's Söhne, (1955). Mit Porträt und 76 teils farbigen Abbildungen auf 38 Tafeln. 37, [1] S. OPappband mit rotem geprägten Namenszug in illustriertem O Umschlag (dieser an Rändern ganz minimal brüchig). [N637] **180,-**



229.

Erste Ausgabe (Edition Schott 4460). eines der ersten erschienenen Würdigungen des Komponisten Carl Orff (1895-1982). - Vorsatz mit 4zeiliger **eigenhändiger Widmung** Carl Orffs mit Paraphe, wohl an den Politiker Heinz Arnold (1920-2000), mit dem Orff befreundet war. Der Komponist schreibt virtuos in blauschwarzer Tinte „Heinz Arnold mit Dank! und allen guten Wünschen - Weihnacht 55 C. O“. - **Siehe Abbildung Seite 91**

228. Orlowa-Kopelew, Raissa. Die Türen öffnen sich langsam. Eine Moskauerin erlebt den Westen. Hamburg, Knaus, 1984. 8°. 223, [1] S. OPappband. [G710] **80,-**

Erste Ausgabe. Mit einem Vorwort von Carola Stern. Aus dem Russischen von Heddy Pross-Weerth. - Das schöne Exemplar mit einer **eigenhändigen Widmung** der Autorin an den Münchner Verleger Albrecht Knaus (1913-2007) und dessen Frau Janne: „Liebe Frau Knaus, lieber Herr Knaus, mit Dankbarkeit fürs Vertrauen! Ihre Raissa Orlowa. Hamburg 17. Feb. 1984“.

229. Ostwald, Hans. Vagabonden. Berlin, Harmonie Verlagsgesellschaft, o. J. (ca. 1906). 8°. 355, [1] S. Moderner grüner Leinenband mit Rückenvergoldung und aufgezogenem Vorderdeckel der OBroschur. [D613] **50,-**

Der mit den Rechten bei Bruno Cassirer verbliebene Titel, wurde um 1906 an die Harmonie-Verlagsgesellschaft für Literatur und Kunst abgegeben. - Das wiederum neu gestaltete Titelbild, unten links signiert von „Oskar Höppner“ zeigt zwei Vagabunden mit Schlapphüten auf einer Waldwiese, der eine sein schmutzig-weißes Hemd untersuchend, der andere sich auf dem Rücken ausruhend. - Das von dem arbeitslosen Goldschmied Hans Ostwald (1873-1940) authentisch geschilderte Leben der Ärmsten aller Armen auf der Straße ist charakteristisch für die sozialkritische und problembewusste Haltung der Intellektuellen dieser Zeit. Tagebucheinträgen des umherschweifenden Ostwald hatten Felix Holländer auf die Idee gebracht, aus den Erlebnisberichten ein Buch zu machen. - Schönes Exemplar, sauber und wohl erhalten. - **Siehe Abbildung**

Die feierliche Einweihung der Biblioteca Palatina zu Parma

230. Paciaudi, P(aolo). Memoria ed orazione del P. Paolo Ma. Paciaudi intorno la Biblioteca Parmense. Parma, „Coi tipi bodoniani“ (Giambattista Bodoni), 1815. Gr.-8°. [4], VIII, [2], 97, [5], 21, [1] S. Orangefarbener OPappband mit typographischem Rückenschild und feiner umlaufender Wellenband-Blindbordüre auf den Deckeln (etwas stärker beschabt und stellenweise fleckig). [N488] **900,-**

Erste Ausgabe zweier Schriften des italienischen Gelehrten und Hofbibliothekars Paolo Maria Paciaudi (1710-1785): „Memoria ed orazione“ und „Orazione nel solenne aprimento della Reale Biblioteca di Parma presente l'Imperatore Gioseffo II.“, publiziert von der Witwe des Giambattista Bodoni (1740-1813), dem Typographen und Verleger anlässlich der feierlichen Einweihung der Biblioteca Palatina, der Königlichen Bibliothek zu Parma im Palazzo della Pilotta. „De Lama gibt eine eingehende Würdigung dieses von Bodoni selbst noch begonnenen und von der Witwe fortgeführten und herausgegebenen Druckes. Er enthält deren Widmung „alla Colonia dei Pastori della Dora.“ (Weiss).

Die Organisation der bereits im Jahre 1761 von den Herzögen Philipp und Ferdinand von Bourbon ins Leben gerufene Bibliothek oblag Paciaudi, der als erster überhaupt in Italien, das System der Zettelkatalogisierung einführte. Die in dem vorliegenden Traktat veröffentlichten Oden commemorieren die Präsentation der Bibliothek vor dem Habsburger Kaiser Joseph II., der das System dann für die Wiener Hofbibliothek übernahm.

Insofern handelt es sich hier um eine der bibliothekswissenschaftlich höchst relevanten, interessanten Veröffentlichungen, die - gedruckt auf festem, geweißten Papier in kleiner Auflage - zu den seltensten Drucken der Officina Bodoni gehören. - Gestempelt, Bindung etwas gelockert, sonst durchgehend sauber und in bestem Zustand, wohl erhalten und frisch. - Brooks 1157. De Lama II, 213/15. Weiss 488. - Siehe Abbildung

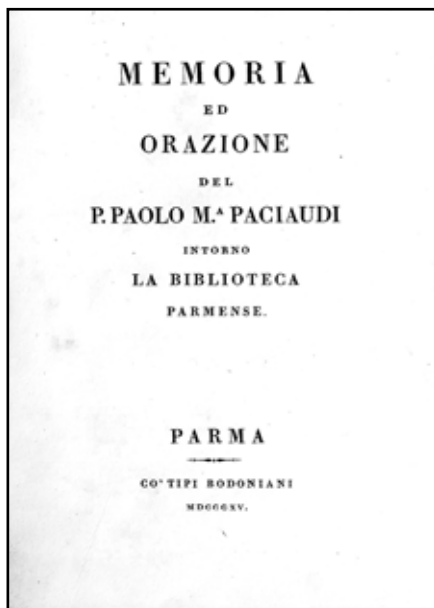
*L'édition de luxe
in Ganzmaroquin gebunden*

231. Paz, Octavio. Le singe grammairien. (Traduit de l'espagnol par Claude Esteban). Genf, Albert Skira, 1972. 8°. Mit zahlreichen, teils farbigen Illustrationen. 167, [3] S. Blutroter OMaroquinband mit goldgeprägtem Rückentitel, goldgeprägter Doppelfile auf den Deckeln und Kopfgoldschnitt in OHalblederschuber (letzterer unmerklich berieben).

[N295] 90,-

Erste Ausgabe (Les sentiers de la création) in französischer Sprache, erschienen in der „Collection dirigée par Albert Skira avec la collaboration de Gaetan Picon. Octavio Paz Lozano wurde am 31. März 1914 in Mixcoac, einem Teil von Mexiko-Stadt geboren und starb dort am 20. April 1998. Er hatte 1990 den Nobelpreis für Literatur erhalten. Das vorliegende, nicht zuletzt durch die verlegerische Meisterleistung Albert Skiras geadelte Ausgabe trägt den spanischen Titel „El mono gramático“ (Der sprachgelehrte Affe) ist mit zahlreichen, teils schockierenden Illustrationen ausgestattet. - Sehr schönes, frisches und wohlerhaltenes Exemplar.

232. *Pechstein, Max. Reisebilder. Italien. Südsee. 50 Federzeichnungen auf Stein. Berlin, Paul Cassirer, 1919. Qu.-Fol. Mit 55 lithographierten Blättern, davon 50



230.

Illustrationen von Max Pechstein. [112] S. OLeinen (gering fleckig und leicht angestaubt). [N497] 1800,-

(XV. Werk der Pan-Press). Max Pechstein (1881-1955) skizzierte zwischen 1911 und 1915 seine Reiseeindrücke aus Italien, der Südsee, Ägypten, Manila, Japan und Deutschland mit ein paar Federstrichen „auf dem Lithographiesteine, [um zu] erzählen, wo ich mich [...] herumgetrieben. Im Vorübergehen und Verweilen entstandene Zusammenhänge zwischen Mensch und Umgebung, schnell hingeschrieben, werden Ihnen diese Notizen zugleich sagen, daß die Einheit Überall zu finden ist“ (Widmung). Pechstein spielt mit diesen Zeilen auf den avantgardistischen Traum von der Wiedergewinnung des „Verlorenen Paradieses“ an. Die in der primitiven Idylle der Palau-Inseln (1914) entstandenen Skizzen des deutschen Expressionisten nehmen deutlich Bezug auf Paul Gauguins Südsee-Werke. Aus zahlreichen hier abgebildeten „Reisebildern“ entstanden später wichtige Ölgemälde Max Pechsteins: so zum Beispiel „Segler im Sturm“, „Arabische Schute im Suezkanal“ oder „Auslegerboote. Palaureise“ (vgl. Pechstein, Erinnerungen, 1960, S. 55-57). „Das 15. Werk der Pan-Press [stellt] innerhalb der Publikationsreihe eine Besonderheit dar. Während die Lithographien,



232.

Radierungen und Holzschnitte in den anderen Werken die endgültigen Formulierungen der durch Zeichnung vorbereiteten Bildentwürfe bieten, sollen die Lithographien, die Pechsteins Album ‚Reisebilder‘ enthält, den spontanen, skizzenhaften Charakter der zugrundeliegenden Federzeichnungen möglichst unverfälscht reproduzieren“ (Caspers 138). Max Pechstein hatte als Künstler der Berliner Seession mit Paul Cassirer seit 1906 Kontakt und stellte in dessen Galerie aus. Auch nachdem die Künstlergruppe „Die Brücke“ geschlossen in die „Neue Seession“ eingetreten war, kam es nicht zum Bruch zwischen Pechstein und Cassirer. Vielmehr gehörte Pechstein zu den wenigen expressionistischen Künstlern des Verlages. - Innen sehr sauberes, insgesamt schönes Exemplar. – Feilchenfeldt-Brandis 155.B. Caspers, 3.15, 136. Rodenberg I, 459, 15. Krüger L 303-357. – Siehe Abbildung

233. Persius Flaccus, Aulus. *Satirarum liber, cum ejus vita, vetere scholiaste, & Isaaci Casauboni notis, qui eum recensuit, & commentario libro illustravit, Una cum ejusdem Persiana Horatii Imitatione.* Editio novissima, auctor & emendator.

94

Leiden, Petrus van der Aa, 1695. 4°. Mit gestochenem Frontispiz und gestochener Titelvignette sowie zahlreichen Holzschnitt-Initialen und -Vignetten, Titeldruck in Schwarz und Rot. [14], 214, [16] S. Brauner Lederband der Zeit mit Rückenvergoldung und silbergeprägtem (oxidierten) Wappensupralibros auf den Deckeln (Gelenke brüchig, Kapitale leicht lädiert, stärker abgeschabt, bestoßen, Lederbezug mit kleinen Fehlstellen).

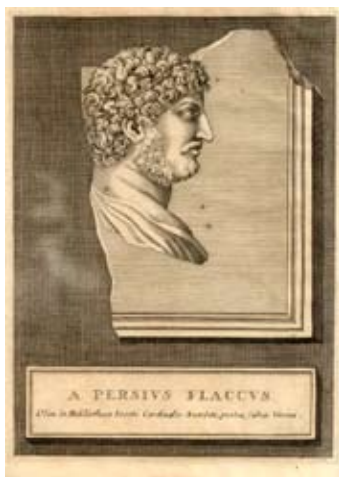
[N361]

160,-

Aulus Persius Flaccus, der am 4. Dezember 34 n. Chr. in Volterra zur Welt kam und am 24. November 62 starb, gehört zu den begabten römischen Dichtern etruskischer Abstammung, der in seinen Satiren die stoische Lebensweisheit propagiert und die politischen Umstände seiner Zeit kritisch beleuchtet: „Das unvollendete Satirenbuch fand seinen Bearbeiter in Cornutus, der den Schluß der 6. Satire zurechtgestutzt und politisch anstößige Anspielungen entschäft haben soll ... In der 1. Satire setzt Persius seine eigenen Intentionen, die sich an der alten Komödie, Lucilius und Horaz orientieren, von der Nichtigkeit des zeitgenössischen literarischen Getriebes ab. Die 2. handelt vom rechten Gebet, die 3. vom Zwiespalt zwischen Wissen und Handeln, die 4. von der Selbsterkenntnis; die 5. ist dem verehrten Lehrer Cornutus zugeeignet und preist die Philosophie als Quelle der wahren inneren Freiheit ...“ (Ziegler-Sontheimer, *Der Kleine Pauly*, IV, 656f.). - Vorsatz mit kleinem Stempel und Titel mit alten Einträgen, nur ganz unwesentlich gebräunt oder fleckig, insgesamt sehr schönes, sauberes Exemplar in interessantem zeitgenössischen Einband aus der Bibliothek der Fürsten von Trautson-Falkenstein mit deren Wappensupralibros, einem gekrönten Schild im Oval mit dem habsburgischen Doppeladler, einem Vogel auf Dreieck, Gemse und Huhn um ein kleines Mittelschild mit einem Hufeisen. Möglicherweise stammt das Buch aus dem Besitz von Ernest Graf von Trautson (1633–1702), dem Bischof der Diözese Wien (Supralibros stärker oxidiert, vorne aber gut sichtbar, auch im beiliegenden Durchrieb. Kopie einer Wappenabbildung beiliegend!). – Siehe Abbildung

*Entzückend gebundenes Werk einer
Romantikerbibliothek*

234. Persius Flaccus, Aulus. *Satyren.* Mit Einleitungen und Erläuterungen versehen von Georg Gustav Fülleborn,



233.

Professor am Elisabethanum in Breslau. Wien und Prag, Franz Haas, 1803. 8°. Mit gestochenem Frontispiz und Kupfertitel von J. Gerstner nach Maillard. 152 S. Halbleder der Zeit mit 2 farbigen, goldgeprägten Rückenschildern, reicher Rückenvergoldung, marmorierten Lederecken und Marmorpapier-Deckelbezügen (kaum bestoßen).

[N486]

150,-

Zweiter Druck der 1794 erstmals erschienenen, höchst beliebten deutschen Übersetzung der Hexameter-Satiren des aus dem Etruskischen stammenden römischen Dichters Aulus Persius Flaccus (34-62 n. Chr.), die in der vorliegenden Übersetzung eines der bedeutenden Schriftsteller und Philosophen der Spätaufklärung, Georg Gustav Fülleborn (1769-1803), einen wesentlichen Einfluss auf die Dichtung der deutschen Romantik hatte.

Das hübsche Frontispiz zeigt den Autor in arkadischer Landschaft mit Architekturveduten, an einem Brunnen in Denkerpose mit Buch sitzend. - Sehr schönes Exemplar, kaum angestaubt, sehr frisch und sauber und vorzüglich gebunden, ein Prunkstück jeder Schloss- oder eleganten Romantikerbibliothek mit rotem und auberginefarbem Rückenschild (erstes in Rautenform, das zweite mit nur winzigen Fehlstellen) und besonders einfallreicher floraler und geometrischer Rückenvergoldung. - Schweiger III, 714. - **Siehe Abbildung**

235. Pessoa, Fernando. Am Vorabend einer nie vollzogenen Abfahrt. (München, Fliegenkopf, 1995). Gr.-8°. Mit 5 Original-Monotypen von Irmgard Hesse. [22] S. Schwarzer, geriffelter OPappband über Spiralbindung. [T867] **60,-**

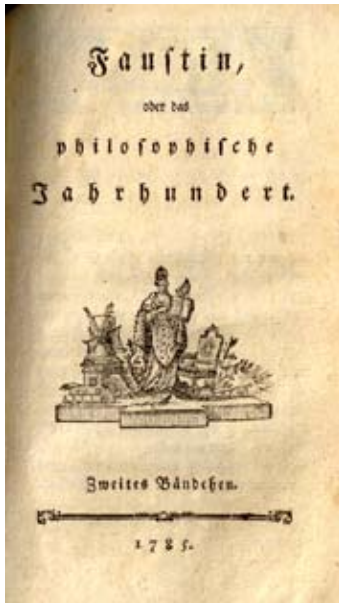
Erste Ausgabe. (Schwarze Serie 3). Bibliophiler Handpressendruck aus der Werkstatt Fliegenkopf in einer Garamond-Type. - Die Texte Pessoa's entstammen „Alvaro de Campos. Poesias/Dichtungen“ im Ammann Verlag & Co. in Zürich (1987). - Das auf edlem Tintoretto Angora gedruckte Exemplar tadellos erhalten.

236. Petiscus, A(gust) H(einrich).

Der Olymp, oder Mythologie der Aegypter, Griechen und Römer. Zum Selbstunterricht für die erwachsene Jugend und angehende Künstler. Vierte



234.



237.

verbesserte und vermehrte Auflage. Berlin, Carl Friedrich Amelang, 1829. 8°. Mit Kupfertitel, gestochenem Frontispiz und 40 Figuren auf 20 Kupfertafeln. X, 315, [1] S. Halbleinen der Zeit mit goldgeprägtem Rückentitel (etwas abgerieben, bestoßen, Deckel stärker beschabt). [N197] 80,-

Die maßgebliche Ausgabe des höchst erfolgreichen Schulbuchs von dem Pädagogen und Schriftsteller, dem Professor für Geschichte, Geographie und deutsche Sprache August Heinrich Petiscus (1780-1846), der in seinen historisch und religiös belehrenden Jugendbüchern vor allem darauf bedacht war, „alles der Jugend Anstößigen in der Mythologie“ zu vermeiden und die aus der Antike stammenden, oftmals recht freizügigen Geschichten einer „vorsichtig ausgeführten Säuberung“ zu unterziehen (vgl. Vorwort zur 3. Auflage). Diese Vorsicht zeigt sich in den Abbildungen, wo fast alle Wiedergaben von Bildern aus der griechischen Antike „säubernd“ verfälscht sind - ein interessantes Zeugnis für die redaktionelle Arbeit der Jugendbücher „ad usum delphini“ - Titel etwas stockfleckig, sonst nur vereinzelt leicht fleckig und gebräunt, insgesamt gutes Exemplar mit den schönen, äußerst fein gestochenen Tafeln,

die antike Gottheiten und mythologische Gestalten zeigen, sich aber auch nicht ganz scheuen, mal eine nackte Brust abzubilden. – Wegehaupt I, 1683. – Siehe Abbildung

Seltener Raubdruck des berühmten Illuminatenromans

237. (Pezzl, Johann, und Peter Adolph Winkopp). Faustin oder das aufgeklärte Jahrhundert. 2 Teile in 1 Band. O. O. und Dr., 1784-85. 8°. Mit 2 Holzschnitt-Titelvignetten, sowie hübscher Kopf- und Schlussvignette. 310, [2; 6], 200 S. Pappband der Zeit mit goldgeprägtem Rückenschild (Gelenke brüchig, Kapital gelöst, fleckig, beschabt und bestoßen). [N556] 160,-

Anonymer, seltener Raubdruck des bedeutendsten Bildungsromans des josephinischen Wiens, in dem zahlreiche autobiographische Anekdoten verarbeitet werden und u. a. auch der Einfluss durch Voltaires *Candide* spürbar wird.

Der radikale, antiklerikale Aufklärer Johann Pezzl (1756-1823) stammt aus Maltersdorf bei Straubing und hatte in den Jahren 1780 und 1783 seine „Briefe aus dem Noviziat“ als Abrechnung mit dem Mönchtum, das er mit dem Bild eines aufgeklärten, mündigen Bürgertums konfrontiert, veröffentlicht und musste Bayern sofort verlassen. Er floh nach Zürich, wo sein hier vorliegendes Hauptwerk, der Roman „Faustin“ erschien, „der geradezu als Illuminatenroman bezeichnet werden kann“ (Helmut Perl) und in dem er die „convulsivischen Bewegungen des sterbenden Aberglaubens, des Fanatismus, Pfaffentrugs und Despotismus“ (Vorwort) anklagt - Nur vereinzelt etwas unfrisch, gebräunt und leicht fleckig, ordentliches Exemplar. – Vgl. Holzmann-Bohata II, 3031. Goedeke V, 506, Hayn-Gotendorf II, 240. Wolfstieg 42746. Kosch XI, 1165. – Siehe Abbildung

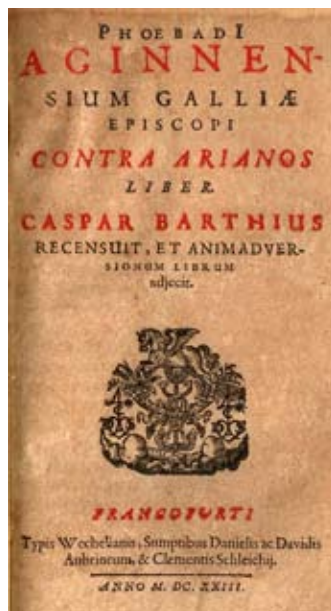
238. Phoebeadius von Agen. Phoebeadius Aginnensium Galliae Episcopi contra Arianos Liber. Caspar Barthius recensuit, et animadversionum librum adjecit. Frankfurt, Wechsel für Aubriorum und Schleich, 1623. 8°. Titel in Schwarz und

Rot und mit Holzschnitt-Druckermarke (Pegasus über Füllhörnern mit ligierten Monogrammen CDS). 137, [7] S. Moderner, hellorangefarbener Pappband (minimal abgegriffen). [N094] 180,-

Erste Ausgabe der Bearbeitung des Philologen Caspar von Barth (1587-1658) von einer Streitschrift des französischen Bischofs Phoebadius von Agen (gestorben nach 392) gegen die Arianer. „Wohl zwischen 342 und 357 zum ersten bezeugten Bischof der aquitanischen Diözese Aginnum (Agen) bestellt, tritt Phoebadius auf Synoden als wortmächtiger Kämpfer gegen arianisches Gedankengut auf. So führt er auf der Synode von Rimini 359 eine Gruppe gallischer Bischöfe an, die sich weigert, die vorgelegte arianerfreundliche Glaubensformel zu unterzeichnen. Nachdem vermeintliche Klärungen in den Text aufgenommen wurden, unterzeichnet Phoebadius – „eine der führenden Gestalten des abendländischen Episkopats in Rimini“ (Brennecke) - als einer der letzten ... Wohl im Winter 357/58 verfaßt Phoebadius in Form eines Rundschreibens an die Bischöfe Galliens seine Schrift ‚Contra Arianos‘. In scharfen Worten wendet er sich in der knappen Darstellung gegen die kurz zuvor auf der Synode von Sirmium (357) verabschiedete ‚Zweite Sirmische Formel‘ und ihr arianisches Gedankengut. Gegenüber Sirmium betont Phoebadius vehement die Einheit der göttlichen Substanz im Sinne des Homousios des Konzils von Nikaia (325). Größere Anleihen bezieht er dabei aus Schriften Tertullians (v.a. Adversus Praxean, Adversus Hermogenem), die er antirianisch umprägt. Wohl nahm Phoebadius auch Gedanken des Athanasius und des Markell von Ancyra auf“ (Bautz VII, 549-551).



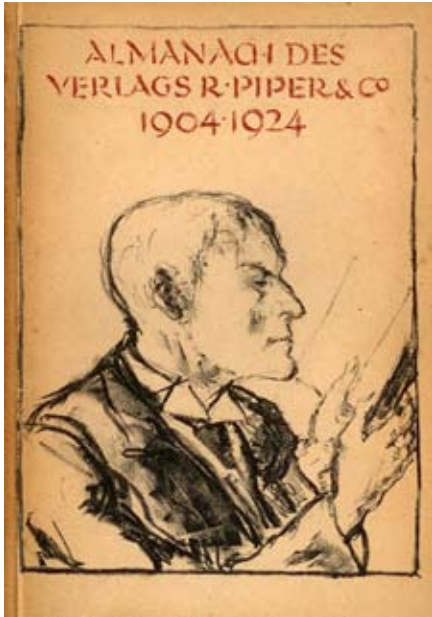
236.



238.

Caspar von Barth gehört zu den bemerkenswerten Privatgelehrten der Barockzeit. Aus adeligem Geschlecht zählte er in Halle an der Saale zu den Salzherren, dem Patriziat der Halloren. Er hatte genügend Besitzungen, um ungestört seinen philologischen Studien nachzugehen. Zu den neuesten Forschungen über Phoebadius vgl. die Ausgabe von Jörg Ulrich, Phoebadius von Agen: Streitschrift gegen die Arianer, eingeleitet und übersetzt von Jörg Ulrich, Freiburg 1999. - Oben etwas knapp beschnitten, etwas stärker gebräunt, nur vereinzelt minimale Papierläsuren, insgesamt von guter Erhaltung und schön, fest gebunden, sehr selten. - VD17 1:001181B. Graesse V, 261. Dünnhaupt 29 B. Jöcher III, 1505. - Siehe Abbildung

239. Piper, R. Almanach 1904-1924 des Verlages R. Piper & Co. München. (München, R. Piper, 1923). 8°. Mit zahlreichen, teils ganzseitigen Textillustrationen und vielen Tafeln. 250, [2] S. OBroschur mit Vorderdeckelillustration nach einer Kreidelithographie von Max Beckmann (minimal gebräunt). [N593] 80,-



239.

Erste Ausgabe. Mit zahlreichen Beiträgen, wie z. B. von Max Dvorak „Die deutschen Holzschnittinkunabeln“, Wilhelm Worringer „Dürers Apokalypse“, Verlagsprogramm etc. Der Almanach ist der gesuchteste des Verlages und trotz seiner hohen Auflage von 20.000 Exemplaren selten, veröffentlicht er doch die 1912 entstandene Kreidelithographie des Lesenden von Max Beckman auf dem Vorderdeckel. Weitere Beiträge u. a. von Alfred Kubin, Christian Morgenstern, Rudolf Pannwitz, Gerhart Hauptmann, Hermann Hesse, Gustav Meyrink, Thomas Mann. - Kaum Gebrauchsspuren, wohlerhaltenes, schönes Exemplar. - Erber-Bader 449. - Siehe Abbildung

240. Platen, August von. Die verhängnisvolle Gabel. Ein Lustspiel in 5 Akten. Stuttgart und Tübingen, J. G. Cotta, 1826. Gr.-8°. 88 S. Grüner Leinenband um 1890 mit goldgeprägtem roten Rückenschild. [N069] **65,-**

Erste Ausgabe im zweiten Druck, schon mit den verbesserten Druckfehlern. August von Platen-Hallermünde (1796-1835) veröffentlichte hier eines seiner frühen Dramen, in dem er die Schicksalstragödien seiner Zeit, Müllners und Grillparzers, parodierte, was zu einem großen Erfolg führte, eine „Satire auf den Kulturbetrieb der Zeit ... mit Spitzen gegen die allgemeine politische Repression“ (KNLL). - Kaum fleckig, wohl erhalten, mit hübschen Buntpapiervorsätzen, schönes Exemplar. - Goedeke VIII, 688, 26. Wilpert-Gühling² 1184, 10. KNLL XIII, 361. Brieger 1898 (jeweils der erste Druck verzeichnet).

241. Podszus, Friedrich. Wassermusik. (Als Manuskript gedruckt. Frankfurt, Otto Holz), [1953]. 8°. [16] S. OHadernbroschur (minimal fleckig). [N166] **35,-**

Erste Ausgabe der Neujahrsgabe. „Mit herzlichen Wünschen für 1953“ mit acht Gedichten des Autors Friedrich Podszus, über den Georg Britting schreibt: „Friedrich Podszus war 1958 zu uns gestoßen, Doderer hatte ihn, der damals im Biedersteinverlag lektorierte, mitgebracht. Podszus war eine Reihe von Jahren Lektor bei Suhrkamp gewesen, hatte u.a. die Walter Benjamin-Ausgabe verantwortet, verließ den Verlag und Frankfurt aber aus Gründen, die uns nicht bekannt waren. Er kam nach München, nicht allein, in seiner Obhut befand sich Annemarie Suhrkamp, schwer leidend schon und dem Alkohol ergeben“ (Schuldt-Britting, Sankt-Anna-Platz 10. Erinnerungen an Georg Britting und seinen Münchner Freundeskreis, 1999, S. 263). - Vortitel mit eigenhändigem Widmungsvermerk mit Unterschrift des Autors: „Albrecht und Janne Knaus. Podszus“. - Beiliegt ein **eigenhändiges Billet mit Unterschrift** desselben, datiert Frankfurt 8. Jan. [19]53: „Lieber Herr Dr. Knaus ... Ich sehe Sie als unentwegten Tänzer durch den Fasching toben ... Herr Klaus Piper versprach mir den Otto zur Linde-Band. Ich bin bereit, über ihn zu schreiben, weil dieses Buch eine gute Tat Ihres Verleger ist“.

242. Quadflieg, Roswitha. Der Tod meines Bruders. Die subjektive Wahrnehmung einer Familie. Ein Bericht. (Zürich), Arche, (1985). Kl.-8°. 106, [6] S. OPappband mit OUMschlag. [G709] **45,-**

Erste Ausgabe. Neuwertig. Auf dem Vortitel eine **eigenhändige Widmung** der Autorin an das Verleger-Ehepaar Knaus: „Für Janne und Albrecht Knaus herzlich von Roswitha Quadflieg im Oktober 1985“.

243. Raddatz, Fritz J. Konvolut von 6 Werken mit einigen eigenhändigen Widmungen des Autors an Albrecht Knaus und zahlreichen beiliegenden Dokumenten. 6 Bände. 1972-2001. 8°. OEinbände, teils mit Schutzumschlägen (nur gelegentliche leichte Gebrauchsspuren.). [J155] 160,-

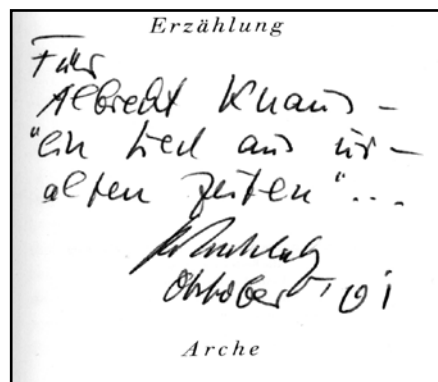
Interessantes Konvolut zum Lebenswerk des Literaturkritikers Fritz J. Raddatz (geboren 1931) und seines Verlegers Albrecht Knaus (1913-2007). Vorhanden sind: **I. Traditionen und Tendenzen.** Materialien zur Literatur der DDR. Frankfurt, Suhrkamp, 1972. Erste Ausgabe. Mit **Widmung** „für Albrecht Knaus ein avant-propos freundschaftlich f. j. r. 1. ad vent'72“. Beiliegen zwei masch. Billete mit Paraphe an denselben: „hier ein brief, der Sie interessieren mag; bihalji-merin, ehemaliger redakteur der LINKSKURVE in den 20er jahren und heute spezialist für naive malerei, autor diverser bücher (bei dumont, in england USA etc) und veranstalter der grossen münchener ausstellung, ist immerhin nicht irgendwer...“ und: „lieber herr knaus – uwe johnson hat mich, laut hier beiliegender karte, ermächtigt, seinen brief an den SPIEGEL zu schicken ich lege also den ‚adaptierten‘ text bei – würden Sie das rasch ins doitsche nachrichtenmagazin expedieren? die karte bitte an mich retour“, darunter autograph: „Ihr Ra.“ und am Rand „Eilt wegen vorgezogenem Druck!“. – **II. Erfolg oder Wirkung.** Schicksale politischer Publizisten in Deutschland. München, Hanser, 1972. – Vorsatz mit 6zeiliger **Widmung** mit vollständiger Unterschrift „Fritz J. Raddatz“. – **III. Das Tage-Buch.** Porträt einer Zeitschrift. Königstein, Athenäum, 1981. – Mit **eigenhändigem Billet** von Raddatz: „Ein Vorabdruck aus unserem Buch...“. – **IV. Die Nachgeborenen.** Leseerfahrungen mit zeitgenössischer Literatur. Frankfurt, S. Fischer, 1983. – Vorsatz mit 8zeiliger **eigenhändiger Widmung** mit Unterschrift „für Albrecht Knaus, den Verleger mit ‚Leseerfahrungen‘ – der dieses Buch leider nicht verlegte...“. – **V. „Lieber Fritz“.** Briefe an Fritz J. Raddatz 1959-1990. Hamburg, Kellner, 1991. Erste Ausgabe. – **VI. Ich habe die anders gedacht.** Erzählung. Zürich und Hamburg, Arche, 2001. – Titel mit 6zeiliger **Widmung** von Raddatz. - In guter Erhaltung, nur gelegentliche geringe Gebrauchsspuren. – **Siehe Abbildung**

244. Ranieri Calzabigi, (Simone Francesco Maria dei). Lettera di Ranieri de' Calsabigi al signor conte Vittorio Alfieri sulle quattro sue prime tragedie; e risposta del signor conte Alfieri al medesimo. 2 Teile in 1 Band. O. O. (Neapel?),

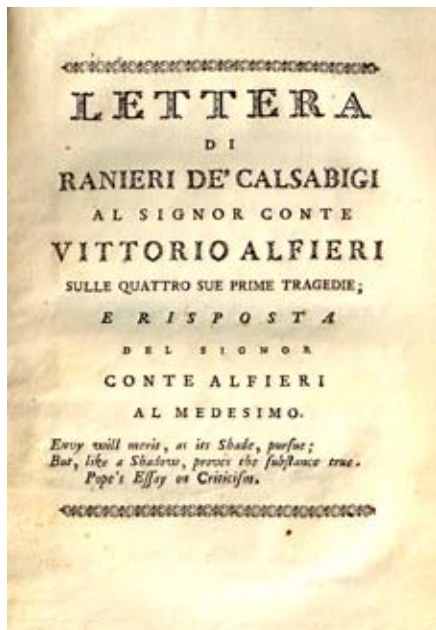


243.

Dr. u. J., (nach 1783). 4°. Mit typographischem Buchschmuck. [2], 71, [1], 31, [1] S. Interimskarton der Zeit (etwas fleckig, minimal berieben). [N483] 120,-



243.



244.

Erste Ausgabe der berühmten Theaterdiskussion zwischen dem italienischen Dichter und Librettisten (vor allem der Werke Glucks und Salieris) Ranieri de' Calzabigi (1714-1795) und dem größten Dramatiker der italienischen Aufklärung Vittorio Alfieri (1749-1803) über dessen erste vier Tragödien, gewidmet dem kaiserlichen Feldmarschall Karl Borromäus Fürst von Liechtenstein (1730-1789).

Ranieri zollt seinem Freunde Anerkennung vor allem für das Etablieren des Genres der italienischen Tragödie in Italien „Io deva congratularmi delle quattro bellissime Tragedie, che Ella ha finalmente stampate ... Un bel tesoro, Ella ha messo insieme per noi Italiani, che siamo stati fin qui tanto vergognosamente poveri nella Tragedia“. Er erwähnt Shakespeare, Crebillon und Voltaire. - Nur ganz minimal fleckig, insgesamt sehr schönes, auf typisch italienischem, gekalkten Papier gedrucktes Werk von bemerkenswerter Seltenheit. Die meisten deutschen und zahlreiche internationale Bibliotheken haben es nicht in ihren Katalogen (vgl. VKV). - Siehe Abbildung

Widmung von Siegfried Lenz an Albrecht Knaus

245. Reich-Ranicki, Marcel. Die Ungeliebten. Sieben Emigranten. (Pfullingen), Neske, (1968). 8°. 51, [1] S. OKarton (geringe Gebrauchsspuren). [K570] 120,-

Erste Ausgabe. (Opuscula aus Wissenschaft und Dichtung, Band 39). Über Thomas Mann, Werfel, Joseph Roth, Tucholsky, Polgar, Kisch, Klauss Mann und Gründgens. Im Druck Siegfried Lenz gewidmet. - Das gute Exemplar mit einer **eigenhändigen Widmung des Schriftstellers Siegfried Lenz** an den Münchner Verleger Albrecht Knaus (1913-2007): „Wir sollten glauben und ja sagen zu dem, was wir erprobt haben, wir haben's erprobt, Ich danke Ihnen. Albrecht Knaus in Herzlichkeit. Siegfried Lenz. 26.9.68.“ Zudem auf dem Einband der handschriftliche Vermerk von Albrecht Knaus „Von SL 1968“ bezugnehmend auf das Buchpräsenst von Lenz.

246. Reich-Ranicki, Marcel. Nachprüfung. Aufsätze über deutsche Schriftsteller von gestern. München und Zürich, Piper & Co., (1977). 8°. 312 S. OSeidenleinen mit O Umschlag. [G192] 60,-

Erste Ausgabe. Das schön erhaltene Exemplar auf dem Vortitel mit eigenhändiger **Widmung** des Autors an den Verleger Albrecht Knaus (1913-2007): „Dr. Albrecht Knaus mit bestem Dank. Marcel Reich-Ranicki. Frankfurt im Februar 79“.

Widmungsexemplar der Vorzugsausgabe an Wilhelm Hausenstein

247. Reinhardt, Franz. Simson. Drei- und vierzig Federzeichnungen. München, R. Piper, o. J. [1913]. 4°. Mit montiertem Frontispiz in signierter Original-Lithographie und 43 ganzseitigen Textabbildungen. [91] S. OPergament mit goldgeprägtem Rücken- und Deckeltitel sowie Kopfgoldschnitt (Deckel mit winzigem Fleck, etwas angestaubt). [J038] 1000,-

Erste Ausgabe. Illustrationen zu der biblischen Samson-Geschichte aus dem Buch Richter 12-16 von dem Münchner Künstler Franz Reinhardt (1881-1946), der an der Akademie bei Hackel, Diez und Franz von Stuck sowie Weißgerber und Franz Marc studierte. In München als Sohn des Kunstakademieprofessors gleichen Namens geboren, gilt er bereits mit zehn Jahren als Wunderkind. Zusammen mit Max Slevogt illustrierte er das Buch ‚Die Kinder und der Krieg‘. Ein Selbstmordversuch, dessen Folgen ihn zeitlebens zeichnen, beendet Anfang der Zwanziger Jahre (1923) seine Karriere. Zwischen 1933 und 1945 lebt er meistens versteckt in Ungarn und Paris, das er besonders liebt. Seine Malerei, ein vitaler Expressionismus, wird von den Nationalsozialisten zur ‚Entarteten Kunst‘ gezählt. Ende November 1965 stirbt Reinhardt im Alter von 61 Jahren. Seine Werke wurden vom bayerischen Staat und den Städtischen Sammlungen, München angekauft. Die montierte Original lithographie ist unten rechts mit Bleistift, der Druckvermerk **mit Tinte von Franz Reinhardt signiert**. - Titel minimal gebräunt, sonst tadellos sauberes, prachtvolles unbeschnittenes Exemplar dieser äußerst seltenen Drucks, der in keiner deutschen Bibliothek und auch nicht weltweit über das KVK nachzuweisen ist. - Der Vortitel mit **Widmung** an den Schriftsteller Wilhelm Hausenstein (1882-1957): „Meinem lieben Dr. Hausenstein, in Dankbarkeit und Freundschaft! Franz Reinhardt. München, den 29. I. 1913“. - Thieme-Becker XXVII, 122, 3. Vollmer IV, 41. - Siehe Abbildungen, auch Seite 102

Einladung zum Schwanengesang der „Gruppe 47“

248. Richter, Hans Werner Schriftsteller (1908-1993). Eigenhändige Postkarte mit Unterschrift „Hans Werner“. München-Pasing, Rembrandtstraße 7, o. J. (1967). 10,4 x 14,8 cm. 2 Seiten. [N125] **280,-**

Eigenhändige Einladungspostkarte der sogenannten „grauen Eminenz“ und „spiritus rector“ der Gruppe 47, ohne den diese sich sicherlich nicht zu der wichtigsten deutschen Schriftstellergруппierung der Nachkriegszeit mit weltweiter Berühmtheit und Anerkennung entwickelt hätte. Der in seiner Jugend der KPD nahe stehende Richter emigrierte nach Paris, gab seit 1945 die antifaschistischen Zeitschriften „Lagerstimme“ und „Der Ruf“ zusammen mit Alfred Andersch heraus. Nach dem Verbot der Zeitschrift wegen prokommunistischer Einstellungen gründete Richter 1947 die „Gruppe 47“ mit Hilfe von informellen Einladungen in Form von Postkarten, die er halbjährlich an Schriftsteller, Kritiker und Verleger sandte. „Die Gruppe 47 besaß keine



247.

Organisationsform, keine feste Mitgliederliste und kein literarisches Programm, wurde aber stark durch Richters Einladungspraxis geprägt“.

So eine dieser berühmten persönlichen Einladungskarten Hans Werner Richters liegt hier vor, nämlich an den Münchner Verleger Albrecht Knaus (1913-2007) – und zwar zum 20. Jubiläum der „Gruppe 47“, das Richter im Gasthof „Pulvermühle“ bei Waischenfeld in der fränkischen Schweiz feierte. Dieses berühmt gewordene Treffen, bei dem sich protestierende Studenten zu Wort meldeten, sollte das letzte der „Gruppe 47“ werden: „In gewisser Weise ist diese Gruppe 47 – oder der Traum, den Hans Werner Richter davon hatte – tatsächlich in der Pulvermühle zerbrochen, weil plötzlich die Außenwelt eindrang. Für meine Begriffe ist sie aber nicht am Eindringen der Außenwelt zerbrochen, sondern an der Unfähigkeit der Gruppe, darauf angemessen zu reagieren“, schreibt der Schauspieler und Schriftsteller Yaak Karsunke (Heinz Ludwig Arnold, Die Gruppe 47. Reinbek 2004, S. 129f.).

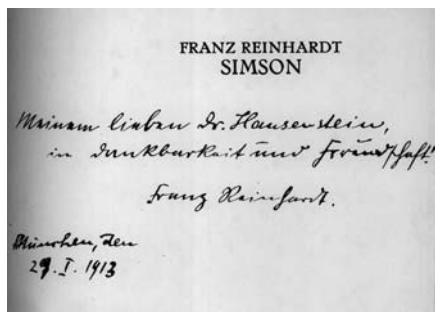
Die Karte ist also ein einzigartiges Dokument für die letzte Sitzung der „Gruppe 47“ vor ihrer Auflösung und gleichzeitig ein Zeugnis des Wirkens ihres Gründers Hans Werner Richter. – Beiliegt ein farbiges, 4seitiger Prospekt von dem „Gasthof und Pension Pulvermühle“ mit dem im Nachhinein zynisch wirkenden Motto

„Alte, liebe, traute Mühle lädt zur Kraft und Ruh' dich ein – Was an Sorg und Leid man fühle, soll ja hier vergessen sein“. Auf Seite 4 hat Richter die Anfahrtsskizze eigenhändig mit einem Kreuz und der Beischrift „Hotel Doos“ als Tipp für seinen Freund Albrecht Knaus versehen, den er vor allen Verlegern privilegierte, indem er ihn auch zu dem Treffen der Schriftsteller und allen anderen Zusammenkünften einlädt, was wiederum die hohe Stellung Knaus' im Ansehen seiner Autoren belegt. Richter schreibt:

“... da ist nun das zwanzigjährige der Gruppe 47, und wie es so geht, alles strömt in die Pulvermühle, die Autoren sozusagen geschlossen. Ich bin ziemlich ratlos, denn ich hatte mit Absagen gerechnet, aber ‚Dahinsiehende‘ haben anscheinend eine besondere Anziehungskraft. Hier irrt der Spiegel. Jetzt sind noch die Verleger da, ich versuche Sie auf das Fest am Sonnabend abend abzu drängen. Ich hoffe, daß mir das gelingt. Ich lade Dich recht herzlich dazu ein, aber die Einladung gilt auch für alle anderen Tage, nur sag es nicht, bei den Verlegern beruft sich immer einer auf den andren... - Tadellos erhalten. – Siehe Abbildung

- 249. Riess, Curt.** Das waren Zeiten. Eine nostalgische Autobiographie mit vielen Mitwirkenden. Wien, München, Zürich, Innsbruck, Molden, (1977). 8°. 445, [3] S. OPappband mit O Umschlag (mäßige Gebrauchsspuren). [K649] 70,-

Erste Ausgabe. Beilieg: Riess. Die Frau mit den hundert Gesichtern. Düsseldorf 1991. - Gut erhalten. Das Exemplar auf dem fliegenden Vorsatz mit einer 7zeiligen **eigenhändigen Widmung** des Verfassers an den Münchner Verleger Albrecht Knaus (1913-2007), den „guten Freund“ und den „gute Verleger“ aus dem Jahr 1977.



247.

- 250. Riess, Curt.** Theater gegen das Publikum. Aida als Putzfrau und andere Missetaten. (München), Langen Müller, (1985). Gr.-8°. 256 S. OPappband mit O Umschlag (dieser minimal angestaubt). [G698] 25,-

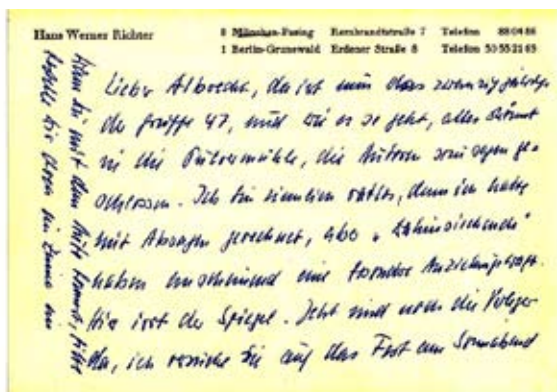
Erste Ausgabe. „Ein Buch, das ausspricht, was vielen Theaterbesuchern seit Jahren ein Ärgernis ist – Eine pointierte Streitschrift gegen die Unsitte des publikumsfeindlichen Regie- und Dramaturgentheaters – Ein Standardwerk, das die heutige Theatersituation dokumentiert“ (Klappentext). – Sehr schönes Exemplar, Vorsatz mit 7zeiliger **eigenhändiger Widmung** des Autors an den Verleger Albrecht Knaus (1913-2007): „Für meinen guten Freund Albrecht Knaus In Treue und Dankbarkeit Curt Riess Juni 85“.

- 251. Rilke, Rainer Maria.** Das tägliche Leben. Drama in zwei Akten. München, Albert Langen, 1902. 8°. 85, [9] S. OHalbpergament mit goldgeprägtem Rückentitel und goldgeprägter Vorderdeckelvignette sowie Kopfgoldschnitt (minimal angestaubt). [N439] 80,-

Erste Ausgabe eines der Frühwerke Rainer Maria Rilkes. Die Lizenz für die Restauflage wurde zusammen mit den Lagen vom Inselverlag übernommen und neu aufgebunden, so prägte Insel sein schönes Signet in leuchtendem Gold auf den Vorderdeckel. - Innen-gelenke etwas brüchig, papierbedingt wie üblich gebräunt, sonst schönes, sauberes Exemplar. – Ritzer E 30. Wilpert-Gühring² 1245, 13.

- 252. Röhrling, Hans-Helmut.** Wie ein Buch entsteht. Einführung in den modernen Buchverlag. (4. Auflage) Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, (1990). 8°. 228 S. OBroschur (minimal berieben). [K628] 20,-

Schön erhalten. Auf dem Vortitel mit **eigenhändiger Widmung** des Autors an den Münchner Verleger Albrecht Knaus (1913-2007): „Herrn Dr. Albrecht Knaus zum 5. Mai 1993. Ihr Hans-Helmut Röhrling.“



Atte, liebe, tenete Mühle
 habe zur Kraft
 und Mül' bide ein -
 Was an Sieg
 und Leib man fülle,
 soll ja hier vergehen sein.



Gasthof und Pension
"Pulvermühle"
 8551 Walschenfeld Fränk.
 Schweiz
 Besitzer: Kasper Hezold
 Fernruf 09022 224 Walschenfeld

248.

Gewidmet „einem Super Verleger“

253. Rosenthal, Philip. Witze & Gedankenblitze mit 12 Überlegungen. Stuttgart, Engelhorn, (1998). 8°. 94, [2] S. Weinroter OPappband mit farbig illustriertem O Umschlag. [N418] 20,-

Erste Ausgabe der geistreichen, mit teils farbigen Illustrationen reich illustrierten Aphorismen des Philosophen, Politikers, Wirtschaftswissenschaftlers und Industriellen Philip Rosenthal (1916-2001), der die Rosenthal AG leitete und es zum parlamentarischen Staatssekretär brachte. - Vorsatz mit **eigenhändiger Widmung** an den Münchner Verleger Albrecht Knaus (1913-2007), mit dem Rosenthal befreundet war: „Lieber Dr. Knaus, einem Super Verleger Ihr Philip Rosenth[al]“.

An den Verleger Kurt Wolff

254. Rougemont, Denis de. Comme toi-même. Essais sur les mythes de l'amour. Paris, Albin Michel, (1961). 8°. 284, [4] S. OBroschur (minimal angestaubt). [N315] 40,-

Erste Ausgabe des Essayisten und Schweizer Philosophen Denis de Rougemont, der am 8. September 1906 in Couvet, im Kanton Neuenburg geboren ward und am 6. Dezember 1985 in Genf starb. - Gutes Exemplar mit 3zeiliger **eigenhändiger Widmung** des Autors an den berühmten Verleger Kurt Wolff (1887-1963): „pour Kurt et Hélène Wolff avec la fidèle amitié de D. de Rougemont“.



257.

255. Rychner, Max. 3 Werke des Schweizer Journalisten und Schriftstellers. Zürich, Manesse, 1947-52. 8°. OLeinen (vereinzelt gering unfrisch). [K605] 50,-

Teils erste Ausgaben. Vorhanden: 1. Sphären der Bücherwelt. Aufsätze zur Literatur. – 2. Zeitgenössische Literatur. Charakteristiken und Kritiken. – 3. Zur europäischen Literatur zwischen zwei Weltkriegen. Zweite, veränderte Auflage. – Den guten Exemplaren beiliegend eine **eigenhändige Dankeskarte** von Max Rychner (1897-1965) an den Verleger Albrecht Knaus (1913-2007).

256. Sallust, Gaius Crispus. [Opera] quae exstant ex doctor virorum emendatione. Amsterdam, J. Wetstenius, 1747. 12°. Mit Kupfertitel (in Pag.). 182, [10] S. Geglätteter Kalbslederband der Zeit mit 2 farbigen Rückenschildern und reicher Rückenvergoldung sowie Rotschnitt (etwas bestoßen und berieben). [N588x] 60,-

104

Hübsche Amsterdamer Taschenausgabe der Werke des römischen Dichters, Historikers und Politikers Gaius Sallustius Crispus (86-35 v. Chr.). Der reizvolle Kupfertitel zeigt römische Schlachten und einen Triumphzug mit einem antiken, hier jedoch eher barock anmutendem Triumphbogen. – Gegen Ende von unten kleine Wasserflecken, sonst kaum gebräunt und insgesamt sehr gut erhalten. – Schweiger III, 882.

*Vollständiges Exemplar
im seltenen Originaleinband*

257. (Sambach, Christian). Iconologie für Dichter, Künstler und Kunstliebhaber. Wien, Rudolph Sammer, (1801). Qu.-4°. Mit Kupfertitel und 75 Kupfertafeln mit 225 emblematischen Illustrationen von Joseph Stöber. OPappband mit ornamentalen Bordüren und gedruckten Titeleien (stärker fleckig und angeschmutzt, Bezug mit kleinen Fehlstellen, beschabt und bestoßen). [N217] 350,-

Sehr seltene erste Ausgabe der „Iconologie, oder Ideen aus dem Gebiete der Leidenschaften und Allegorien. Bildlich dargestellt für Zeichner, Maler, Dichter, Gelehrte, Erzieher und Freunde höherer Geschmacksbildung“ (Einbandtitel). Die von Christian Sambach (1761-1797) gezeichneten und von Joseph Stöber (1768-1852) in Kupfer gestochenen Tafeln zeigen 225 kleine ovale allegorische und emblematische Darstellungen der menschlichen Eigenschaften, Tugenden und Laster, darüber ein Titel und darunter jeweils ein kursiver Text mit Erklärungen. Besonders entzückend sind die Attribute und die Ausstattungen der Figuren. Man sieht zahlreiche, auch exotische Tiere wie Elefanten, Löwen, Kamele, weiterhin alle möglichen technischen Teile, Flammen, Bücher, Architekturen und vieles mehr. – Gelegentlich etwas fingerfleckig, doch nur ganz vereinzelt braunfleckig, wenige Gebrauchsspuren, insgesamt sehr ordentlich erhalten und auf weißem, festen Papier gedruckt. Einige Seidenhemdchen noch vorhanden. – Landwehr 557. Praz 506. Lanckoronska-Oehler III, 22. – Siehe Abbildung

258. Sannazaro, Jacopo. Poemata. Ex antiquis editionibus accuratissime descripta. Accessit eiusdem vita, Jo. Antonio Vulpio Auctore item Gabrielis Altilii et Honorati Fascitelli carmina nonnulla. Padua, Joseph Cominus, 1719.

4°. Mit gestochenem Porträt, gestochener Titelvignette, zahlreichen Holzschnitt-Bordüren und 10 (davon 3 figürliche und 2 große Wappen) Holzschnitt-Vignetten. [8], LII, 248, 54, [4] S. Halbleder der Zeit mit Rückenschild und Rückenvergoldung (gelegentlich etwas stärker berieben, leicht bestoßen). [E244] **80,-**

Sehr schöne Sannazaro Ausgabe in ausgewogener Typographie. Von besonderem Reiz ist der Buchschmuck mit den barocken Bordüren und Vignetten, darunter die entzückenden figürlichen mit einem Adler, einem Raben auf dem Felde und einer Eule auf einem Buch. - Porträt rückseitig mit getilgtem Besitzvermerk, gegen Anfang und Ende gelegentlich stärker wasserfleckig, sonst kaum gebräuntes, sauberes und wohlerhaltenes Exemplar in dekorativem Einband. - Brunet V, 127: „Edition bonne“. Ebert 20264 (Anm.). - Nicht bei Gamba (dort nur Ausgabe von 1731). - **Siehe Abbildung**

259. (Santa Croce, Antonio). *La secretaria di Apollo. Che segue gli Ragguagli di Parnaso.* Del Boccalini. Amsterdam, „Fran. Ma. Boccafranca“ (d. i. Severyn Matthysz), 1653. 16°. Mit gestochenem Frontispiz von A. Sivertsma. 570, [6] S. Marmorierter Lederband der Zeit mit reicher Rückenvergoldung und marmoriertem Schnitt (Kapitale minimal abgeschürft, gering berieben). [N223] **180,-**

Unter dem Pseudonym (Traiano) Boccafranca erschienene Satyre, die von dem Leidener Drucker Severyn Matthysz (1643-1672) herausgegeben wurde und wegen seiner amüsanten bis pikanten Zeitkritik berühmt wurde. Vorausgegangen waren die ab 1612 in Venedig gedruckten Ragguagli di Parnasso - Hundert Novellen, die das Zeitgeschehen beleuchten. „Cet ouvrage (La secretaria di Apollo) fait suite aux Ragguagli de Boccalini; on l'attribue à ce dernier, qui n'en est cependant pas l'auteur. L'édition est bien imprimée, et il s'y trouve une jolie vignette placée après le frontispice ... ce volume se réunit à la collection des Elseviers, et cette circonstance a quelquefois fait porter à 24 francs“ (Brunet). - Unter éditions roulés gehört die vorliegende Ausgabe aus der Offizin des Leidener Druckers Severyn Matthysz zu den seltensten. - Titel und Frontispiz mit winzigem Fleckchen, sonst nur gelegentliche Flecke und durchgehend sehr sauber und wohlerhalten. Sehr schönes Bändchen mit Exlibris. - Graesse I, 456. Vgl. Brunet I, 1020. Nicht bei Rahier. - **Siehe Abbildung Seite 106**



258.

*Von Schiller seinem Freunde
Wilhelm Reinwald geschenkt*

260. Schiller, (Friedrich von). *Turandot Prinzessin von China.* Ein tragicomisches Märchen nach Gozzi. Tübingen, J. G. Cotta, 1802. 8°. [4], 155, [1] S. Dunkelgrüner Halbpergamentband mit goldgeprägtem Rückentitel und grünen Pergamentecken (Bezugspapiere leicht sprenkelfleckig, gering abgegriffen). [N559] **350,-**

Erste Ausgabe des chinesischen Märchens in der Bearbeitung von Friedrich Schiller (1759-1805), nach dem Stück des italienischen Theaterdichters Carlo Gozzi (1720-1806), das dann nicht zuletzt durch die grandiose Vertonung Giacomo Puccinis zu Weltruhm gelangte (Uraufführung fand am 25. April 1926 statt). - Nur ganz minimal unwesentlich fleckiges, schönes Exemplar in bemerkenswert dekorativem, festem Einband. - Vorgebunden: (Friedrich von) Schiller. Maria Stuart ein Trauerspiel. Zweite Auflage. 200 S. Ebenda 1801. - Vgl. Trömel-Marcuse 194. Goedeke V, 218, 2. - (Johann Wolfgang von) Goethe. Mahomet. Trauerspiel in



259.

fünf Aufzügen, nach Voltaire. 102 S. Ebenda 1802. - Goedeke IV/3, 356, 87. Hagen 277. Borst 917. Die erste Ausgabe des ersten vollständigen Druckes von Goethes Tragödie, von der ausgewählte Szenen bereits in den Propyläen erschienen waren.

Vorderer Vorsatz mit 3 Zeilen Einträgen in Tinte und unten mit kleinem Besitzvermerk „W. F. H. Reinwald Geschenk des Verfassers“, wonach der Sammelband wohl im Jahre 1802 persönlich von Friedrich Schiller seinem Freunde Wilhelm Friedrich Hermann Reinwald (1737-1815), dem großen Bibliothekar und Sprachwissenschaftler, geschenkt worden war. Reinwald hatte am 22. Juni 1786 in Gerlingen bei der Solitude Schillers Schwester Elisabetha Christophine Friederike (1757-1847) geheiratet. - Goedeke V, 226, 7. Trömel-Marcuse 210. Fischer, Cotta, 358. - **Abbildungen siehe Seite 122**

261. Schiller, (Friedrich von. Sämtliche Werke in sechs Bänden). 6 Bände. Leipzig, Insel, 1905-06. 8°. 668, [4]; 680, [8]; 549, [11]; 635, [3]; 868, [4]; 48, [3] S. Rostrote Originalkalbslederbinden mit goldgeprägtem Titel auf Rücken und Vorderdeckel,

106

Goldfileten, Kopfgoldschnitt und weißem Seidenlesezeichenband. (kaum berieben).

[N555]

120,-

Erste Ausgabe (Großherzog Wilhelm Ernst Ausgabe I-VI), der Werke Schillers in der Großherzog Wilhelm Ernst Ausgabe, herausgegeben im Auftrage von Alfred Walter Heymel unter dem Beirat von Bernhard Suphan u. a. Ausstattung unter der Oberleitung von Harry Graf Kessler und Emery Walker. Buchtitel und Überschriften von Eric Gill. Halbtitel von Edward Johnston.

Band I-II: Dramatische Dichtungen. Band III: Gedichte und Erzählungen. Band IV: Philosophische Schriften. Band V: Historische Schriften. Band VI: Übersetzungen. - Mit kleinem hs. Besitzvermerk. Kaum Gebrauchsspuren, wenige leichte Knickspuren, wohl erhalten, schönes Exemplar. - Sarkowski 1460. - **Siehe Abbildung**

262. Schöne, Rotraud. Lebenslinien.

Gedichte. (Hockenheim), Edition L

(Czernik-Verlag), (1998). 8°. 46, [2] S.

Farbig illustrierte Originalbroschur (minimal fleckig). [N178] 25,-

Erste Ausgabe der Gedichtsammlung der aus Schlesien stammenden Schriftstellerin. - Vortitel mit 6zeiliger **eigenhändiger Widmung** mit Unterschrift der Autorin an den Verleger Dr. Knaus, datiert „Berlin, 16.9.98“.

*Mit eigenhändiger Widmung
Rudolf Alexander Schröders*

263. Schröder, Rudolf Alexander. Die

weltlichen Gedichte. Berlin, S. Fischer,

(1940). 8°. 470, [2] S. Dunkelblauer

OLeinen, gestaltet von Emil Rudolf Weiß

(minimal abgegriffen). [E058] 80,-

Erste Ausgabe. Von ganz wenigen Bleistiftanstreichungen abgesehen schönes und sauberes Exemplar. Vortitel mit **eigenhändiger Widmung** und Unterschrift „zu freundlicher Erinnerung an die Begegnung in Lichtenfels. Rudolf Alexander Schröder. 26. V. 48“.

*Konsalik gibt sein Pseudonym
zu erkennen*

264. Schuster, Wilhelm. Ich bin

Taxifahrer. Vierzig Jahre hinterm Steuer.

Erlebnisse aus erster Hand. Hrsg. und mit einem Vorwort von Heinz G. Konsalik. (München), Lichtenberg Verlag, (1972). 8°. 214, [2] S. Illustrierter OPappband.

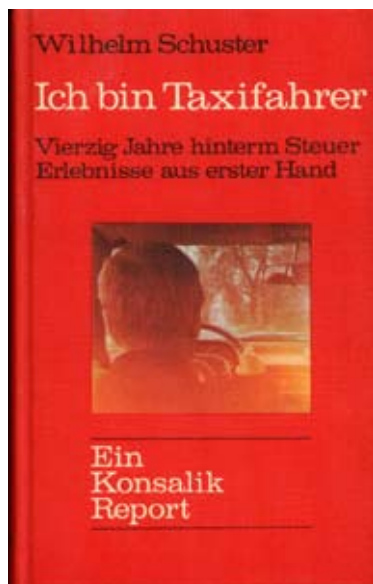
[N462] 50,-

Erste Ausgabe des „Konsalik-Reports“, der unter dem Pseudonym „Wilhelm Schuster“ erschien. Hinter dem Pseudonym verbarg sich Deutschlands kommerziell erfolgreichster Schriftsteller, nämlich der in Köln geborene und in Salzburg gestorbene Heinz G. Konsalik (1921-1999). Das vorliegende Exemplar erlangt dadurch seine Besonderheit, dass sich der Autor hier seinem Verlegerfreund Knaus erstmalig zu erkennen gibt. Alle Quellen führen das Werk unter dem unidentifizierten Pseudonym Wilhelm Schuster. Wie sehr Konsalik meinte, sich hinter einem Pseudonym verstecken zu müssen zeigt auch sein Zitat nach Plinius, das er auf den Vorsatz schrieb, und das Zeuge seiner Bescheidenheit ist, stand er seinem Werk doch selbst sehr kritisch gegenüber. - Von tadelloser Erhaltung. - Vorsatz mit 9zeiliger **eigenhändiger Widmung des Herausgebers Heinz G. Konsalik** an den Münchner Verleger Albrecht Knaus (1913-2007): „Nullus est liber tam malus, ut non aliqua parte prosit (Plinius) für Dr. Albrecht Knaus von Heinz Günther alias Wilhem Schuster alias Heinz G. Konsalik ... Steingaden, 11. Oktober 1972“. - Widmungsexemplare von Konsalik sind außergewöhnlich selten. Das Pseudonym ist soweit wir ermitteln konnten, nicht weiter bekannt, auch Wikipedia erwähnt es nicht in seinem Konsalik-Artikel. - Siehe Abbildung

Mit dem Brasilianischen Tagebuch

265. (Seidl, J. G.). Der Freund des schönen Geschlechts. Taschenbuch für das Jahr 1836. Wien, Heinrich Buchholz, (1835). 16°. Mit Kupfertitel, 6 Kupfertafeln von S. Langer und 6 Tafeln mit kolorierten Modekupfern. 126, [2] S. Chamoisfarbener OPappband mit reicher Gold- und Blindprägung sowie dreiseitigem Goldschnitt (minimal angestaubt, kaum beschat). [N348] 280,-

Der gesuchte Brasilien-Band des hübsch aufgemachten Almanachs mit den „Bruchstücken aus dem Tagebuche eines im Jahre 1817 nach Brasilien Gereisten“ (S. 91-110) anlässlich der Hochzeit der österreichischen Erzherogin Leopoldine mit Dom Pedro von Brasilien: „Im Jahre 1817 ertönte auf einmal in unserer Kaiser- und Residenzstadt der Ruf von der Verehlichung Ihrer



264.

kaiserl. Hoheit der Erzherzogin Leopoldine mit Sr. Majestät Dom Pedro, Kaiser von Brasilien...

Ferner enthalten sind: die Erzählung „Die Schützlinge“ von Rohr von Rohrau, „Sonetten-Kranz“ von Meta Communis, Juliane Ebert, A. Harnisch, K. A. Kaltenbrunner, J. G. Seydl und J. Wenzing, „Der Wunderstein“ von Ed. Silesius, „Damen-Charaden“ und vielem mehr.

Die besonders minutiös handkolorierten Modekupfer zeigen sechs prachtvolle Hofroben in feinsten Farbigkeit und feinem Stich. - Fliegender Vorsatz verso mit Montagespuren eines Exlibris, papierbedingt leicht stockfleckig und gebräunt, insgesamt aber sehr sauber und von schöner Erhaltung. - Köhring 48. Goedeke VIII, 61, 68a. Nicht bei Borba de Moraes.

266. Severin, Karl (Hrsg.). Fünfundzwanzig Figuren des Barock. München, Basse & Lechner, 1983. Kl.-4°. Mit zahlreichen typographischen Illustrationen. [72] S. OPappband mit Büttenpapierbezug in OBüttenschuber. [E750] 150,-

Erste Ausgabe. Barockgedichte in künstlerischer Typographie als Raute, als Kreuz, als Grabstele, Urne, Herz, Kleeblatt etc., ein typographisches Meisterwerk. „Die Figurengedichte setzte Professor Walter Stähle, Stuttgart, von Hand in der 16 Punkt Alt-Schwabacher. Die Schrift wurde von Peter Keidel, Offizin Scheufele, Stuttgart, zur Verfügung gestellt. Die übrigen Satzarbeiten und den Druck in der Monotype Van Dijk besorgte die Firma Schumacher-Gebler, München. Handgebunden wurde das Buch in der Buchbinderei Rolf Maximilian Gilch, München. Für die Innenseiten wurde Hahnemühle-Kupferdruckbütten, für den Einband Fabriano-Ingres Papier der Firma Drissler, Frankfurt, verwendet“ (Druckvermerk). - Tadellos erhalten. - Beiliegt eine **8zeilige eigenhändige Glückwunschkarte** an Günter Gerhard Lange von den Verlegern A. Basse und Herbert Lechner mit deren Unterschriften: „...Ein friedvolles Weihnachtsfest und ein rundum erfreuliches Neues Jahr wünschen Ihnen Ihre ‚Jungverleger‘ A. Basse und Herbert Lechner. PS: Das von Ihnen seinerzeit so unterstützte Buchprojekt hat jetzt auch noch höchste Weihen empfangen (siehe umseitig)“. Dort, auf der hübschen Weihnachtskarte das Goldsiegel: „Prämiert von der Stiftung Buchkunst: eines der schönsten Bücher“.

267. Simmel, Johannes Mario. Die im Dunkeln sieht man nicht. (München), Droemer Knaur, (1985). Gr.-8°. 624 S. OPappband mit O Umschlag (nur dieser minimal unfrisch). [G199] **45,-**

Erste Ausgabe. Das schöne Exemplar auf dem fliegenden Vorsatz mit einer **eigenhändigen Widmung** des Autors an den Münchner Verleger Albrecht Knaus (1913-2007): „Herrn Dr. Albrecht Knaus mit allen guten Wünschen herzlichst gewidmet von Johannes M. Simmel“.

*„Mit Herrn Br[uno] Cassirer etwas
anderer Meinung“*

268. *Slevogt, Max. Maler und Graphiker (1868–1932). Eigenhändiger Brief mit Unterschrift. Aachen, 8. September 1931. Gr.-8°. 1 2/3 S. auf Doppelblatt (geknickt). [A742] **320,-**

An den Sekretär der Preussischen Akademie der Künste in Berlin, Alexander Amersdorffer. „Verehrter Herr Professor Amersdorffer! Eine Menge Gründe befinden sich zwischen meiner Absicht u. Versprechen, in der

Akademieausstellung auf schwarz-weiß kollektiv vertreten zu sein, u. es wäre Unrecht, so wenig wichtig mir ist, wenn ich Sie (der Dispositionen halber -) darüber im unklaren ließe. Ich habe es mir reiflich überlegt, bevor ich mich entschließen könnte, zurückzutreten! Auch trifft es sich ungünstig, daß ich gerade im Augenblick u. wie ich hoffe vorübergehend - mit Herrn Br. Cassirer etwas ‚anderer Meinung‘ bin, und deshalb seine Beteiligung nicht in Anspruch nehmen will (das privat!) [...]“. Er erwähnt Prof. Hübner, die Pläne zu einer Kur, seinen Landsitz Neukastel etc. „Mit den besten Wünschen Ihr Max Slevogt“. - Schöner, sehr wohlerhaltener und nur ganz minimal fleckiger Brief auf Hotelpapier mit blauem Aufdruck „Palast-Hotel ‚Der Quellenhof‘ Bad Aachen“.

269. *Slevogt, Max. Maler und Graphiker (1868–1932). Eigenhändiger Brief mit Unterschrift. Madrid, 18. April 1921. 4°. 4 S. [D701X] **380,-**

Umfangreicher Brief an den Direktor der Bremer Kunsthalle, Emil Waldmann (1880–1945), der Slevogt offenbar um Beschaffung von Reproduktionen von Tizians „Gloria“ gebeten hatte. Slevogt schlägt einen Fotografen vor und lässt eine sehr detaillierte, kunsthistorische Beschreibung mit Werkanalyse der „Gloria“ folgen, bei der er auch die Maltechnik, Farbdetails und vieles mehr berücksichtigt.

„Nachstehend ein paar Notizen über die Gloria, die ich Sie bitte mit der Nachricht, die man dem faute de mieux zu Teil werden zu lassen pflegt, annehmen zu wollen. Ich copiere sie Ihnen mehr oder weniger im Style einer Anmerkung vor dem Bilde, wodurch Sie vielleicht am ehesten einen Eindruck gewinnen können [...] blond könnte man fast sagen; jedenfalls von allen Tizian eines der hellsten, ganz oben ‚braune‘ oder dunkle Stellen [...] Als Farbe andererseits dominieren die 4 Abstufungen des Blau. - Rückseitig die eigenhändige Adresse und der Absenderstempel: „Prof. Max Slevogt. Berlin W. 15. Lietzenburgerstr. 8“, der Poststempel vom 21. 1. 1916“. Nur minimal einheitlich gebräunt.

270. Spindler. Vergiß mein nicht. Taschenbuch für das Jahr 1843. Vierzehnter Jahrgang. Stuttgart, Hallberg, o. J. (1842). 8°. Mit Stahlstich-Titel und 6 Stahlstich-Tafeln. 9 Bl., 397 S., 1 Bl. Reich blindgeprägter OPappband (Gelenke an



275.

Kapitalen gering eingerissen, leicht bestoßen, kaum fleckig. [J122] **80,-**

Erste Ausgabe. Mit den Erstdrucken Spindlers „Die Erben des steinernen Gasts“ über Don Giovannis Nachfahren, „Geschichte des Diunrinisten Felix Fortuna“, „Was ein Künstler erlebt hat“ und „Der Mann mit dem Gesicht“. Die hübschen Kupfer zu Spindlers „Der Vogelhändler von Imst“ u. a. Besonders reizvoll der Titelstahlstich mit der kleinen klassizistischen Vignette zweier Liebesputti, die Blumen binden, umgeben von den Musen der Malerei, Musik und Dichtkunst. - Vorderes Innengelenk gebrochen, leicht stockfleckig, insgesamt aber schönes Exemplar mit allen Seidenhemdchen. Im schönen Originaleinband, der herrliche Bildchen in Blindprägung zeigt: ein nacktes Blumenmädchen auf der Wiese, Flora mit Korngaben, Bacchus mit Weinspindel und unten ein lesender Zwerg um eine Lyra im Mittelfeld; auf dem Rückdeckel weitere Musen und mythologische Gestalten. - Goedeke X, 360, 43.

***Buch in druckfrischen,
ungebundenen Lagen!***

271. Stäudlin, Carl Friedrich. Geschichte der Vorstellungen und Lehren vom Selbstmorde. Göttingen, Vandenhoeck und Ruprecht, 1824. 8°. XVIII, 284, [2] S. Lose, unbeschnittene Lagen. [J116] **200,-**

Erste Ausgabe. Der protestantische Theologe Karl Friedrich Stäudlin (1826-1781), war der Bruder des

Dichters und Förderers von Hölderlin, Gotthold Friedrich Stäudlin (1758-1796), „einer der gelehrten Schwaben, der aber seine Lebensarbeit in Tübingen that ... Als er sich 1790 in London aufhielt, traf ihn ein durch seinen Landsmann Spittler vermittelter Ruf als ordentlicher Professor nach Göttingen, wo 1789 durch J.P. Millers Tod eine Vacanz eingetreten war. Stäudlin nahm den Ruf an und wirkte von da an fast 36 Jahre, bis zu seinem Tod, an der Georg-Arndt Universität. Das rationale Element, welches er vertrat, scheint bei ihm gepaart mit den Bedürfnissen eines gläubigen Gemüthes, und dazu war er ein geschichtlicher Forscher von unbestechlichem Wahrheitssinne und erstaunlichem Fleiße ... Seine literarische Thätigkeit erscheint außerordentlich vielseitig, doch wiegt in seinen Leistungen die Fülle seiner historischen Arbeiten vor, und in dieser Hinsicht, als historisch-kritische Berichterstattung, sind ihrer mehrere noch heute werthvoll ... und wegen der vielerlei interessanten Nachrichten wird noch jetzt nicht ungern auf sie zurückgegangen“ (ADB XXXV, 516-519). - Das Buch liegt in 19 Druckbögen (Lagen) vor, zu je 16 Seiten, unbeschnitten und bis auf winzige Fleckchen in sehr gutem Zustand, kaum irgend ausgefranst oder lädiert. Bücher in losen Lagen, noch nicht einmal gefalteten, sind sehr selten, führen sie doch den Entstehungsprozess des Buchdrucks eindrucksvoll vor Augen. - Waller 15006. Rost, Selbstmord, 90.

272. Stolz, Robert und Einzi. Die ganze Welt ist himmelblau. Nach Erzählungen, Tonbändern und Dokumenten von Robert Stolz aufgezeichnet von Aram Bakshian jr.

(Bergisch Gladbach), Bastei Lübbe Verlag, (1986). 8°. Mit zahlreichen Abbildungen auf Tafeln. 567, [9] S. Illustrierte OBroschur. [G168] **25,-**

Das schöne Exemplar mit einer **eigenhändigen Widmung** an den Verleger Albrecht Knaus (1913-2007) auf dem Titelblatt von Einzi Stolz: „An Dr. Albrecht Knaus mit den besten Wünschen und vielem Dank und Bewunderung allerherzlichst Einzi Stolz.“ Auf der Rückseite des fliegenden Vorsatzes dann „Wien, August 2001“ sowie ein Adressaufkleber von Einzi Stolz sowie eine eingeklebte Gedenkbriefmarke des großen österreichischen Komponisten und Dirigenten Robert Stolz (1880-1975).

273. *Stresemann, Gustav. Staatsmann, Reichskanzler und Friedensnobelpreisträger (1878-1929). Maschinengeschriebener Brief mit Unterschrift „Stresemann“. Berlin, 13. XI. 1923. Fol. (26,2 x 20,8 cm). 1 Seite. [N608] **180,-**

Brief aus dem für die Geschichte so bedeutenden Krisenjahr 1923 der Weimarer Republik als Stresemann nach dem französisch-belgischen Einmarsch im Januar und der folgenden Ruhrbesetzung zum Reichskanzler berufen wurde und auch noch das Amt des Reichsministers des Auswärtigen Amtes übernahm, was er, wie überliefert ist, als „beinahe politischen Selbstmord“ bezeichnete. Kurz zuvor, am 9. November hatte der Hitler-Putsch stattgefunden, in der Woche, in der der Brief datiert ist, führte Stresemann die Rentenmark ein.

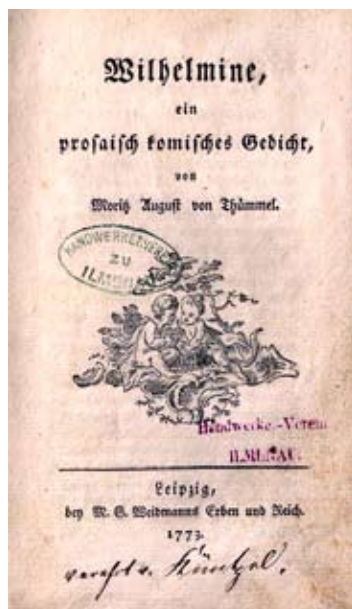
Diesen Tenor gibt auch der Brief „An den Ministerialdirektor a. D. Herrn Geheimen Rat Schmitt, Dresden“ wieder: „In schwerer Zeit haben Sie sich dem von dem Herrn Reichspräsidenten vorübergehend bestellten Herrn Reichskommissar Heinze in uneigennützigster Weise zur Verfügung gestellt ... Ich spreche Ihnen für die von Ihnen geleisteten wertvollen Dienste meinen und der Reichsregierung wärmsten Dank aus. - Stresemann“.

Der Adressat, der Jurist Hermann Schmitt (1874-1932), hatte vom 29. Oktober 1923 bis 31. Oktober 1923 die kommissarische Leitung der Geschäfte als amtierender Sächsischer Innenminister übernommen. Stresemann war ihm auch dafür zu Dank verpflichtet. - Mittelknick, nur minimale Läsuren. - Beiliegen Zeitungsartikel über Hermann Schmitt in Kopie sowie 1 Originalphoto sowie 1 späterer Abzug von Hermann Schmitt an seinem Schreibtisch im Schloss Bellevue 1929. - Siehe Abbildung Frontispiz, Seite 2

274. Struck, Karin. Finale. Geschichte eines unentdeckten Pferdes. (München), Albrecht Knaus, (1984). Gr.-8°. 477, [1] S. OPappband mit O Umschlag. [G695] **30,-**

Erste Ausgabe des beliebten Werks der Erfolgsautorin Karin Struck (1947-2006). - Sehr gutes Exemplar, Vorsatz mit 8zeiliger Widmung und Herzen-Zeichnung der Autorin an ihren Verleger Albrecht Knaus (1913-2007), in der ihre Affektion für den großen Büchermann und noch großartigeren Menschen durchscheint: „Für Albrecht Knaus, den geistreichen Verleger - ich danke Ihnen dafür, daß sie so sind, wie Sie sind - Ihre Karin Struck 4.4.84“.

275. Sulzbacher Taschen-Kalender auf das gemeine Jahr 1881, 1882, 1883, 1884, 1886. Zwanzigster Jahrgang [bzw. bis] Fünfundzwanzigster Jahrgang. 5 Bände. (Sulzbach), J. G. von Seidel'sche Buchhandlung, (1880-85). 24°. Mit Holztisch-Titelvignette, Titel in Schwarz



276.



275.

und Rot sowie zahlreichen Textholzstichen. Je ca. 64 Seiten. Auberginefarbene reich blindgeprägte OLeinenbände mit goldgeprägtem Deckeltitel und dreiseitigem Goldschnitt (teils etwas beschabt und berieben sowie bestoßen). [N599] 120,-

Von der Seidelschen Buchhandlung herausgegebener, sehr seltener Almanach, der unter dem Namen „Sulzbacher Taschen-Kalender“ zwischen 1872 und 1931 nachgewiesen ist und jeweils ein ausführliches, in Rot und Schwarz gedrucktes Kalendarium mit Mondphasen, Heiligennamen etc., eine „Genealogie des K. Hauses Bayern“, literarische Beiträge, Sprüche, Tabellen zu Maßen und Gewichten und anderes Praktische enthält.

Besonders schön sind die zahlreichen Holzstiche, die Heil- und Zierpflanzen „Der Blumen und Kräuter Sprüche und Eigenschaften“, aber auch Veduten vor allem von Städten an Seen zeigen: Der Ammersee, Der Kochelsee, Der Walchensee, Der Tegernsee, Der Eibsee, Das Bad Kreut, Bregenz, Der Genfer See, Zell im Zillertal, Gardasee, Rorschach, Friedrichshafen, Konstanz, Lindau, Gotteszell, Ruhmannsfelden, Der Pfahl, Burg Regen etc. - Wenige Bleistifteinträge und Gebrauchsspuren, teils in Gelenken etwas schwach,

ein Bändchen mit offenen Gelenken, sonst meist sehr schön und wohl erhalten. – Siehe Abbildung Seite 109

Ein der Literatur unbekanntes handschriftliches Distichon

276. Thümmel, Moritz August von.
Wilhelmine, ein prosaisch komisches Gedicht. Leipzig, M. G. Weidmanns Erben und Reich, 1773. 8°. Mit Holzschnitt-Titelvignette. 86, [2] S. Kalbsleder der Zeit mit Goldfileten auf dem Rücken und als Bordüre auf den Deckeln (Kapitale ausgerissen, stärker beschabt, leicht bestoßen). [N349] 90,-

Frühe, hübsch gedruckte Ausgabe des „Kleinepos“ in sechs Gesängen, des Hauptwerks von dem seiner Zeit höchst populären Schriftsteller Moritz August von Thümmel (1738-1817), das Goethe „eine kleine geistreiche Komposition, so angenehm als kühn“ bezeichnet hatte und die „dem in sachsen-coburgischen Diesten stehenden Kammerjunker Thümmel über Nacht litera-

rischen Ruhm“ einbrachte. „Anspielungen und anekdotische Abschweifungen à la Sterne sowie der Verzicht auf die traditionsbestimmende einseitige Literatur- oder Gesellschaftssatire ... rücken Thümmels Kleinepos in die Nähe der psychologisch vertieften humoristischen Kunst Wielands und Jean Pauls“ (KLL 10232f.). Die hübsche Rokoko-Vignette zeigt ein nacktes spielendes Kinderpärchen im Buschwerk über einem Rosenkorb. - Titel mit altem Tintenwidmungsvermerk: „verehrter Küntzel“ und zweifach alt gestempelt, nur vereinzelt gering fleckig. Der Nachsatz mit zeitgenössischen, interessanten Sinnspruch in Sepiatinte. Das Distichon lautet: „Dort führt zu heiligen Altären die Eintracht mich in Ihren Hayn / in Ihrem Tempel musst ich schwören, Ihn wie durch Laster zu entweynh“, datiert: „Mens Decbr. 1773“. - Goedeke IV/1, 582, 1. - Siehe **Abbildung Seite 110**

Seltene Ausgabe

in reich vergoldetem Chagrinleder

277. (Toepffer, Rodolphe). La bibliothèque de mon oncle. (Faksimile des vom Verfasser an Goethe gesandten Widmungsexemplars. Genf 1832) [und] Begleitwort zur Faksimile-Ausgabe von Walther Vulpus. 2 Bände. (Leipzig, Insel, 1923). 8°. Mit Frontispiz und 76 Illustrationen nach Federzeichnungen des Verfassers. 78, [2]; 20 S. Dunkelgrünes OChagrin mit reicher Rücken- und Deckelvergoldung, Steh- und Innenkantenfileten sowie Goldschnitt und grüne OBüthenbroschur mit montiertem Titelschild (Rücken des Faksimiles leicht verblasst, minimal berieben).

[E054]

60,-

Die Luxusausgabe mit dem meist fehlenden Begleitbändchen. - Auf dem Vorsatz die reproduzierte Widmung „à Monsieur de Goethe de la part de son très humble serviteur R. Töpffer“. - Vordergelenk mit winzigem Einriss. Sehr sauberes, wohlerhaltenes und schönes Exemplar. - Sarkowski 1758.

278. Totentanz. - La grande danse macabre des hommes et des femmes. Précédée du dict des trois mors et des trois vifz, du débat du corps et de l'âme,

112

et de la complaincte de l'âme dampnée. Paris, Baillieu, o. J. (1862). 4°. Mit Titelholzschnitt Figurenalphabet und 56 Textholzschnitten. [6], 67 [recte 66] S. OPergament mit schwarzem Rücken- und Deckeltitel sowie einfacher Deckelgoldfilete (minimal aufgebogen, kaum berieben). [J070] **380,-**

Erste Ausgabe. Die eindrucksvollen Totentanzschnitte sind nach der berühmten Pariser Ausgabe Guy Marchands aus dem Jahr 1486 gefertigt, der französische Text umfließend gesetzt und mit Initialen geschmückt. "Baillieu benutzte hier wiederum die alten Originaldruckstöcke aus Garnier'schem Besitz ... Während 1728 der Text revidiert und modernisiert wurde, bringt die vorliegende Ausgabe wieder den ursprünglichen von 1486" (Oppermann). - Papierbedingt nur minimal gleichmäßig gebräunt, prächtiges Exemplar in besonders schönem seltenen Pergamentband der Vorrangsausgabe (meist nur in Broschur bekannt). - Vicaire III, 6. Oppermann 1119.

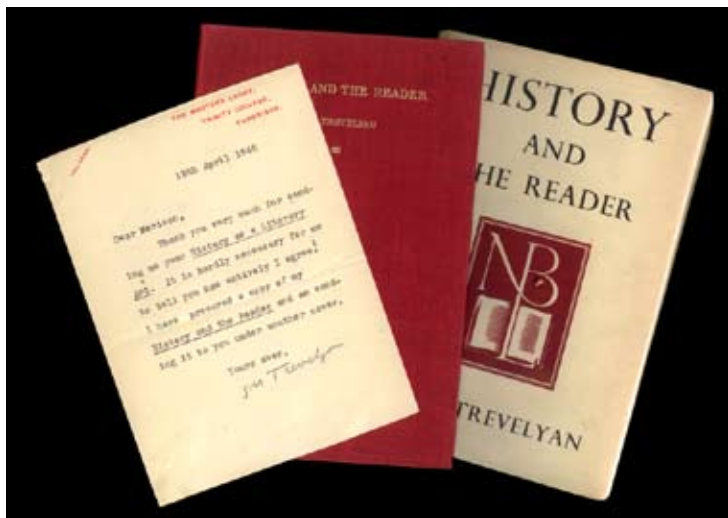
279. Tournier, Michel. Pierrot ou les secrets de la nuit. (Paris), Gallimard, 1979. 4°. Mit zahlreichen Illustrationen von Danièle Bour. 37, [1] S. Illustrierter OPappband. [K614] **60,-**

Erste Ausgabe. Das schöne Exemplar aus der Bibliothek des Verlegers Albrecht Knaus (1913-2007) mit einer **eigenhändigen, schwungvollen Widmung** des Autors auf dem Titel: „Warum nicht auch mal ein Kinderbuch? Gruss! M. Tournier.“

Mit eigenhändiger Widmung und beiliegendem Autograph

280. Trevelyan, G(eorge) M(acaulay). History and the Reader. (Second impression). London, National Book League, 1945. 8°. 26, [2] S. Ziegelroter OLeinenband mit goldgeprägtem Deckeltitel in illustriertem OSchutzumschlag (nur dieser minimal gebräunt). [N635] **90,-**

„The Third Annual Lecture of the National Book League“ von dem bedeutenden britischen Historiker George Macaulay Trevelyan (1876-1962). - Sehr frisch und wohlerhalten. Vorsatz mit eigenhändigem



280.

Widmungsvermerk: „from the author“ und beiliegend: Maschinengeschriebener Brief mit Unterschrift in Tinte „SM Trevelyan“ vom 15. April 1948 an den amerikanischen Historiker Samuel Eliot Morison (1887-1976) auf rotbedrucktem Briefpapier der „Master's Lodge, Trinity College, Cambridge“. Trevelyan bedankt sich bei seinem Kollegen für die Zusendung dessen großer Arbeit „History as a Literary Art“. Es handelte sich dabei um ein Manuskript, da das Werk erst posthum mit der Hilfe von Emily Morison Beck, der Tochter des Historikers aus veröffentlicht werden konnte: „Dear Morison, Thank you very much for sending me your ‚History as a Literary Art‘. It is hardly necessary for me to tell you how entirely I agree! [...]“. Es war Trevelyan's Verdienst, Geschichte und Geschichtsschreibung nicht als reine Faktendarstellung, sondern in erzählter und somit „lesbarer“ Form darzustellen, womit er sich auch der Kritik seiner Zeit aussetzte. Insofern ist der Brief ein charakteristisches Zeugnis seiner Arbeit, die in bedeutendem Umfange zur Geschichte der Historiographie beitragen sollte. – Siehe Abbildung

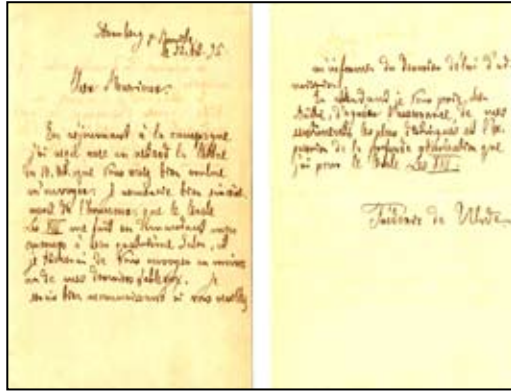
281. Tucholsky, Kurt. Gruss nach vorn. Stuttgart und Hamburg, Rowohlt, [1946]. Gr.-8°. 291, [5] S. OPappband (gering berieben und bestoßen). [K629] 50,–

Erste Ausgabe. Eine Auswahl aus seinen Schriften und Gedichten herausgegeben von Erich Kästner. Im Anhang das Schreiben des Herausgebers, Erich Kästner, „Begegnung mit Tucholsky“. Den Einband gestaltete Hans Joachim Kirbach. - Das gute und saubere Exemplar wie stets papierbedingt etwas gebräunt.

282. Uhde, Fritz von. Maler (1848-1911). Eigenhändiger Brief mit Unterschrift „Frédéric de Uhde“. Starnberg, près Munich, le 22. Oct., (18)95. 18 x 11,4 cm. 2 Seiten. [N098] 180,–

Nachdem die große moderne Kunstaussstellung in Gent geschlossen worden war, hatten sich Künstler zum „Cercle des XIII“ in Antwerpen zusammengeschlossen, wo sie 1896 eine große Kunstaussstellung planten, zu der auch Fritz von Uhde offiziell eingeladen wurde. Der zwischen Impressionismus und Naturalismus stehende Maler erklärt sich in seinem Brief an den Vorsitzenden des Zirkels bereit, ein Bild zu dem in Antwerpen ausgetragenen Wettbewerb und der Ausstellung zu schicken und bittet um Mitteilung der Einsendefrist:

„En séjournant à la campagne j'ai reçu avec un retard la lettre du 10. Oct., que Vous avez bien voulu m'envoyer. Je remercie bien sincèrement de l'honneur,



282.

que le Cercle Les XIII me fait en demandant mon concours à son quatrième Salon, et je tâcherai de Vous envoyer au moins un de mes derniers tableaux. Je serais bien reconnaissant si vous veuillez m'informer du dernier délai d'admission. En attendant je Vous prie, cher Maître, d'agréer l'assurance de mes sentiments les plus distingués et l'expression de la profonde admiration que j'ai pour le Cercle Les XIII. Frédéric de Uhde“.

Uhde hatte 1895 ein Landhaus in Percha am Starnberger See gekauft, in dem er die Sommer malend zubrachte. So entstanden hier einige seiner berühmtesten Gemälde wie: „In der Gartenlaube“, „Die Predigt am See“, „Christi Himmelfahrt“, „Die Töchter des Künstlers“ und „Landungssteg am Starnberger See“. - Auf Büttenpapier, mittig geknickt, kaum fleckig, Respektblatt weiß und mit kleinen Montageflecken. - Siehe Abbildung

283. Ulbricht, Horst. Kinderlitzchen. (Reinbek), Rowohlt, (1978). 8°. 185, [7] S. Illustrierte OBroschur (gering unfrisch). [K634] 30,-

Erste Ausgabe. Das gut erhaltene Exemplar auf der Deckelinnenseite mit einer **eigenhändigen Widmung** an den Münchner Verleger Albrecht Knaus (1913-2007): „Herrn Albrecht Knaus. Zum Kennenlernen. Horst Ulbricht. Jan. 80“.

284. Urania. Taschenbuch auf das Jahr 1933. Mit sieben Stahlstichen. Leipzig, F. A. Brockhaus, 1833. Kl.-8°. Mit Stahlstich-

Porträt und 6 Stahlstich-Tafeln. XIX, 367, [1] S, Hellblauer Lackeinband der Zeit mit dreiseitigem Goldschnitt in Schubert mit Lackpapierbezug (kleine Läsuren an Kapitalen, Schubert mit minimalen Gebrauchsspuren). [N297] 120,-

Jahrgang 1833 des beliebten Urania-Almanachs: „Unter den spätromantischen Taschenbüchern gebührt der ‚Urania‘ der höchste Preis“ (Lanckoronsky-Rümann), hier mit der berühmten „Ansicht von Neapel von Quai St. Lucie“ mit Blick auf den Vesuv und Monte Somma nach einem Gemälde von Turpin de Crissé. Das Frontispiz zeigt ein Brustbild des Bildhauers Danecker. Die weiteren Stahlstiche zeigen die Kosaken nach P. Hess, eine grandiose Fregatte nach Letanneur, den „Kleinen Schornsteinfeger“ nach Duval le Camus und vieles mehr. Enthalten sind Erstausgabe von Ludwig Tiecks Novelle „Die Ahnenprobe“, A. Oehlenschläger „Der bleiche Ritter“, Posgaru „Idus“. - Minimal gebräunt und fleckig, insgesamt gutes Exemplar. - Köhring 163. Lanckoronsky-Rümann 84.

Prachtvolles Exemplar des galanten Rarissimums

285. Varenne, Jacques de. Mémoires du Chevalier de Ravanne, page de Son Altesse Le Duc Regent, Et Mousquetaire. 2 Teile in 1 Band. Lüttich, o. Dr., 1740-41. 8°. Mit 2 gestochenen Titelvignetten von B. Picard



284.

(datiert 1731), Titel in Rot und Schwarz gedruckt. 263, [1]; [2], 144 S. Pergament der Zeit mit rotgefärbtem und goldgeprägtem Rückentitel sowie marmoriertem Schnitt.

[N244]

500,-

Erste Ausgabe der skandalträchtigen Novelle, mit dem der Autor Details aus dem privaten Leben des Herzogs von Orléans Ludwig Philipp I. von Bourbon (1725-1785) seinen Zeitgenossen verrät. „Philippe avoit du goût pour le plaisir. Il n'avoit pas moins d'esprit, & savoit d'ailleurs qu'il étoit au dessus du qu'en dira-t on & des loix ... Un autre motif de séduction pour ce Prince, c'est l'exemple que l'on fuit ordinairement plutôt dans le mal que dans le bien. Elevé & nourri à la Cour du Monarque le plus galant qui ait jamais été, il franchit sans peine des bornes que la scrupuleuse ignorance ou le tempérament de ses modèles limitoit...“ (I, S. 88). „De la table, le Prince conduisit la Veuve au lieu que son amour avoit sur-tout fait préparer pour en donner, & pour le satisfaire...“ (II, S. 33). Das Buch wurde sofort nach seinem Erscheinen verboten und auf den Index gesetzt sowie die Exemplare, deren man habhaft werden konnte konfisziert und vernichtet. Dennoch konnten sich wenige Bibliotheken ein Exemplar sichern, keines aber entspricht dem Zustand des vorliegenden: - In honigfarbnes Pergament zeitgenössisch eingebunden, durchgehend sauber und

in allerbesten Papierqualität gedruckt mit auserlesener Typographie gehört das Exemplar zu den Glanzstücken einer jeden Bibliothek. Kaum fleckig und meisterhaft gebunden sowie mit einem Rückentitel in leuchtendem Gold auf rötlich-orangefarbenem Grund geprägt. – Gay-Lemonnier III, 156 und IV, 824. Peignot II, 72. Jones 75. Martin 51 R. 49.

286. Vergilius Maro, P(ublius). Opera in tironum gratiam perpetua annotatione illustrata a Chr. Gottl. Heyne edidit et suas animadversiones adiecit Ern. Car. Frider. Wunderlich. 2 Bände. Leipzig, Hahn, 1822. Gr.-8°. Mit kolorierter und zweifarbig gestochener, mehrfach gefalteter Tafel. LXXXVIII, 546 S.; [2], 493, [1] S. Grauschwarz melierte Pappbände der Zeit mit roten Rückenschildern und rotem Schnitt. (gering beschabt und bestoßen).

[A355]

120,-

Meisterhaft und sehr hübsch gesetzte Vergil-Ausgabe mit dem lateinischen Originaltext, der durch Zeilennummern erschlossen wird, auf die sich der in zwei

Spalten darunter anschließende Kommentar bezieht. Die von A. Falger nach Schmitt gestochene Tafel zeigt sauber und in leuchtenden Farben kolorierte Beispiele aus Vergil-Handschriften, dem Schönborn-Vergil in Bamberg u. a.: „Specimina Scripturarum ad editionem P. Virgilio Maronis operum a J. H. Jaeck Bibl. Bamb. Praefecto, adhibitum.“ Heynes „Handausgabe“ erschien erstmals 1816: „Der Text ist nach der Florenzer Handschrift sorgfältiger verbessert. Im Commentar nahm er manche Anmerkung aus der grösseren Ausgabe Heynes auf. Besondere Sorgfalt ist auch auf die Vergleichung und Berichtigung der Beweisstellen gewendet. Der Index ist von Ruperti bedeutend vermehrt“ (Schweiger 1183). Die große Ausgabe Heynes war bereits 1767-75 in Leipzig erschienen. - Nur etwa 3 Seiten mit wenigen Bleistiftanstrichungen, sonst ein kaum fleckiges, sehr sauberes und frisches Exemplar – eine schöne Lese- und Studienausgabe. – Schweiger 1185; Ebert II, 1048.

*Widmungsexemplar
an den Arzt Karl Strünckmann*

287. Vogeler, Heinrich. Kosmisches Werden und menschliche Erfüllung. Hamburg, Kommunistischer Kulturverlag der Kopf- und Handarbeiter Deutschlands Anton Willaschek, 1921. 8°. 14, [2] S. Illustrierte OBroschur (Gelenke etwas brüchig, gering fingerfleckig, kleiner Eckausriss). [G445] 100,-

Der deutsche Maler, Grafiker, Architekt, Designer, Pädagoge, Schriftsteller und Sozialist Heinrich Vogeler (1872–1942) lotet in diesem Essay die Voraussetzungen für eine mögliche Friedensgemeinschaft aus. Seine Ausführungen stehen noch ganz unter der apokalyptischen Erfahrung des Ersten Weltkriegs, für den die deutsche Intelligenz – so auch Vogeler – sich noch 1914 so vehement begeistert hatte. Das Grauen des Krieges machte aus dem Künstler einen radikalen Pazifisten und Gegner des Kaiserreichs. Vogeler engagierte sich fortan für die revolutionäre Arbeiterschaft und wandelte seinen ornamentalen Stil hin zu einer expressionistischen Malweise. Politisch vertrat er einen auf urchristlichen Werten beruhenden Sozialismus und idealisierte nach dem Vorbild des französischen Anarchisten Pierre Joseph Proudhon (1809–1865) sich selbst verwaltende Gemeinden, deren Mitglieder besitzlos und friedlich miteinander leben. Die Einbandgestaltung des Essays „Kosmisches Werden und menschliche Erfüllung“ von Vogeler zeigt einen Kristall, der für den Künstler ein Symbol der werktätigen Liebe repräsentiert. - Das gute und saubere Exemplar an drei Stellen mit kleinen Anstrichungen. Auf dem Titelblatt eine **eigenhändige**



287.

Widmung Heinrich Vogelers an seinen Freund, den christlich-revolutionären Reformarzt Dr. Karl (auch: Carl) Strünckmann (1872-1953). – Siehe Abbildung

*Mit Autograph von
Richard Wagners Enkel Wolfgang*

288. Wagner, Richard. – Brand, Hans B. Aus Richard Wagners Leben in Bayreuth. Ernstes und Heiteres. Mit einem Vorwort von Alexander Dillmann. München, G. Hirth, (1934). 8°. Mit 2 (1 farbigen) Tafeln. 68 S. Farbige illustrierte Originalbroschur (angestaubt, Gebrauchsspuren, Rücken brüchig). [N406] 30,-

Erste Ausgabe. Innenliegend ein gedruckter Weihnachtsgruß „Herzliche Wünsche für eine besinnliche Weihnacht und ein friedvolles Neues Jahr - Bayreuth im Dezember 1974“ mit autographischer Anrede und vollständiger Unterschrift des Enkels Richard Wagners und Urenkels von Franz Liszt, **Wolfgang Wagner** (1919-2010), an den Münchner Verleger Albrecht Knaus

(1913-2007): „Verehrter Herr Dr. Knaus! ... Ihr Wolfgang Wagner“. Auf dem Grußbogen mit der Reproduktion eines Briefes des Komponisten „1 Jan 1875 Richard Wagner“. Beiliegt ein Zeitungsblatt der ZEIT vom 20. November 1970 „Richard Wagner - Der Mensch, sein Werk - seine Zeit weniger“ von Martin Gregor-Dellin mit einigen Unterstreichungen und Anmerkungen in Rotstift vom Verleger Knaus.

289. Wagner, Wolfgang (1919-2010).

Enkel Richard Wagners, Opernregisseur und Bühnenbildner. Leiter der Bayreuther Festspiele. Dankeskarte mit 5zeiligem eigenhändigen Zusatz mit Unterschrift. Bayreuth, IX. 2000. 105 x 210 mm. 1 Seite. [N160] 42,-

An den Münchner Verleger Albrecht Knaus (1913-2007), der mit Wolfgang Wagner freundschaftlich verbunden war und Bücher mit ihm verlegt hatte. Um die gedruckte Karte mit Dank für Glückwünsche zum 81. Geburtstag hat Wagner mit hellblauer Tinte hinzugesetzt: „Verehrter, lieber Herr Knaus meinen besonderen Dank für Ihre stets so freundschaftlichen und inhaltsreichen Zeilen! Ihr Wolfgang Wagner. Bayreuth IX. 2000“.

290. Walser, Martin. Ein fliehendes Pferd. Novelle. (46.-65. Tsd.). Frankfurt, Suhrkamp, 1978. 8°. 150, [2] S. Farbig illustrierte Originalbroschur (gering abgegriffen). [N592] 25,-

Wohlerhalten. - Vortitel mit **eigenhändigem Vermerk** des Münchner Verlegers Albrecht Knaus (1907-2013), der mit Walser befreundet war über seine Frau Janne, die das Buch gerne las: „(Janne mochte es sehr). VII-02“. Beiliegt ein kopierter Zettel mit Anmerkungen von Knaus zu einem ebenfalls mitkopierten Zeitungsartikel „Ausliefern - Nach der Attacke auf Walser: Suhrkamp in der Pflicht“ vom 5. Juni 2002, gerichtet an Siegfried Unseld. Interessantes Dokument, wenn auch alles nur in Kopie (bis auf den eigenhändigen Eintrag im Buch).

291. Walser, Martin. Ein Flugzeug über dem Haus und andere Geschichten. (Frankfurt am Main), Suhrkamp, 1955. 8°. 174, [4] S. OLeinen (Rücken gering verblichen, minimal unfrisch). [K603] 160,-

Erste Ausgabe. Das gute Exemplar auf dem fliegenden Vorsatz mit einer **eigenhändigen Widmung** des Autors an den Verleger Albrecht Knaus (1913-2007): „Albrecht Knaus ist ein Othello, der den Zynismus der Eifersucht vorzieht. Ihm aus Verehrung, Martin Walser. 13.11.56“. In dem beiliegenden Roman Walsers „Das Schwanenhaus“ (Suhrkamp, 1980, Erste Ausgabe) erlangen die Zeilen des Autors durch eine eigenhändige Widmung des Verlegers an seine Frau – ebenfalls auf dem fliegenden Vorsatz – eine gewisse interpretative Bedeutungsschwere: Sie erscheinen wie eine retardierte Replik auf die Zeilen Martin Walsers: „Meiner lieben Frau, der Freundin Martin Walsers, von ihrem Gatten Albrecht. Weihnachten 1980“. – Zudem liegt ein Zeitungsaausschnitt (5. Juni 2002) mit zahlreichen **eigenhändigen Anmerkungen** Albrecht Knaus zur Attacke des FAZ-Mitherausgebers Frank Schirrmachers gegen Martin Walsers unlektoriertes Manuskript „Tod eines Kritikers“ bei.

292. Walser. – Bie, Oskar. Das Theater. Bühnenbilder und Kostüme von Karl Walser. Mit Text von Oskar Bie. Berlin, Bruno Cassirer, (1911). 4°. [4], 34, [4] S. mit kolor. Titelvign. und 2 kolor. Lithographien, 28 kolor. Lithographien, 8 Lichtdrucktafeln. OHalbleinen mit kolierter Lithographie auf dem Vorderdeckel, Kopfgoldschnitt. [A472] 120,-

Erste Ausgabe der Normalausgabe auf Van Geldern Büttten. Eines der buchkünstlerischen Hauptwerke Karl Walsers: Die leuchtend kolorierten Tafeln erzählen Theaterszenen, zeigen Kostüme der Schauspieler, Kulissen, Staffagen etc. Die Tafeln sind von 3-36 nummeriert, die ersten beiden Textillustrationen sind mitgezählt (1, 2). - Wie üblich papierbedingt stellenweise stockfleckig (zu Anfang und Schluss etwas stärker), die Tafeln meist sauber. Rücken und Rückdeckel an der Außenkante gering fleckig. – Badorrek-Hoguth A 2.

293. Wassermann, Jakob. Ezel Andergast. 31. bis 40. Auflage. Berlin, S. Fischer, 1931. 8°. 661, [3] S. Roter Ledereinband der Zeit mit Rückenvergoldung, marmorierten Deckeln sowie Kopfgoldschnitt (leicht berieben). [G170] 50,-

(Gesammelte Werke). Beiliegt: 1. Wassermann, Jakob. Mein Weg als Deutscher und Jude. Berlin, S.Fischer, 1921. OPappband (Rücken fehlt, papierbedingt etwas



294.

gebräunt). – 2. Wassermann, Jakob. Lebensdienst. Gesammelte Studien, Erfahrungen und Reden aus drei Jahrhunderten. Leipzig und Zürich, Grethlein und Co., 1928. OLeinenband (nur dieser etwas fleckig, sonst gut erhalten).

*Mit prächtigen
handkolorierten Tafeln*

294. Wehrmann, Eduard. Neue Schwänke zur Polterabend-Feier. Frankfurt an der Oder, Friedrich Johannes Tempel, 1829. 8°. Mit 20 kolorierten Tafeln in Lithographie. 142, [2] S. Moderner Halbpergamentband mit goldgeprägtem Rückenschild und Marmorpapierbezug. [N509] **240,-**

Seltene erste Ausgabe der „Neuen Schwänke zur Polterabend-Feier“ von dem Schriftsteller Eduard Wehrmann (1800-1855), die mit 20 handkolorierten feinsten Lithographien bemerkenswert reizend illustriert ist, zeigt sie doch einzigartige kuriose Typen. Die einzelnen Luststücke titeln: „Masken-Aufzug“, „Der Nachtwächter“, „Die Köchin“, „Schloßvogt Pedro als Merkur“, „Der Friseur“, „Der Zettelträger und seine

Frau“, „Der Postillon“, „Die Zigeunerin“, „Die beiden Schneider“, „Der Küster“, „Der Schuhmacher-Bursche“, „Das Gärtnermädchen“, „Der Jude Schmuël“, „Der Bärenführer mit einem Bär“, „Die frohe Jugend und das heitre Alter“, „Der Kuchenhändler und die Kammerjungfer“, „Der alte Zitterschläger“, „Der Kapuziner und der Doctor“, „Der betrunkene Musicus“, „Aufzug der Polterabendgäste“. – Fehlen zwei Titelblätter (zu Schwank III, XII), ein weiteres hinterlegt, sonst Text vollständig. Durchgehend etwas stockfleckig, die Tafeln meist viel sauberer, da auf festem Kartonpapier gedruckt und bemerkenswert leuchtend und frisch koloriert. – Goedeke X, 515, 10. Kosch XXIX, 205. Hayn-Gotendorf VIII, 336 (2. Auflage). – **Siehe Abbildungen, auch Seite 122**

295. Weichmann, Herbert. Gefährdete Freiheit. Aufruf zur streitbaren Demokratie. (Hamburg), Hoffmann und Campe, (1974). 8°. 186, [2] S. OLeinen mit OUm Schlag. [T237] **25,-**

Erste Ausgabe. Der SPD-Politiker Herbert Weichmann war sechs Jahre lang Erster Bürgermeister Hamburgs, bis er im Juni 1971 Abschied von seinem Amt nahm. – Das schöne Exemplar mit einer **eigenhändigen Widmung des Verfassers** auf dem Vortitel.

296. (Weidmann, Paul). Johann Faust. Ein allegorisches Drama von fünf Aufzügen. Mit Genehmigung des Churfürstl. Büchercensurcollegiums. München, Johann Nepomuk Fritz, 1775. 8°. Mit Holzschnittvignette auf dem Titel. 72 S. Pappband der Zeit mit Gold bedruckter strukturgeprägter schwarzer Brokatseide bezogen (Kapital minimal ausgefranst). [J073X] **500,-**

Erste Ausgabe. – Niessen, Faust auf der Bühne, 67, Nr. 417. Engel 520/21, Nr. 523. Tille, Faustsplitter, 319. – Nicht bei Goedeke (V, 28 verzeichnet nur den Druck Prag 1775).

*Seltene erste, von Matthäus Birkner
verlegte Ausgabe*

297. Weise, Christian. De Poesi Hodiernorum Politicorum Sive De Argutis Inscriptionibus Libri II. Quorum Prior

Naturam, Originem, Usum, Auctores & varietatem Inscriptionis ... Weissenfeld, Johannes Brühl für Jena und Helmstädt, Matthäus Birkner, 1778. 8°. [16], 623, [1] S. Pergament der Zeit mit spanischen Kanten und hs. Rückentitel (an Kapitalen minimal eingerissen, leicht angestaubt).

[N471]

860,-

Erste Ausgabe der „wichtige[n] dichtungstheoretische[n] Abhandlung über die ‚Argutia‘ in der Epigrammatik“ (Dünnhaupt), eines Hauptwerkes des bedeutenden Barock-Pädagogen, -Dichters und Schuldramatikers Christian Weise (1642-1708), der aus Zittau stammte und „1670 eine Professur der Poesie und Redekunst am Weissenfelder Gymnasium Augusteum“ erhielt. „Weises unstreitiger Erfolg als Lehrer, als Autor pädagogischer Schriften wie auch als Verfasser und Regisseur zahlreicher Schuldramen verbreitete seinen Ruf schnell über die Grenzen des unmittelbaren Wirkungskreises“ (Dünnhaupt).

Seine vorliegende theoretische Schrift über die Dichtkunst ist den großen Barockbibliographien und -sammlungen nicht bekannt (darunter Goedeke, Faber du Faur, Sammlung Manheimer etc.). Sie bildet die erste monumentale Anthologie und -Poetik des lateinischen Epigramms bzw. Epitaphs, in der der Autor zahlreiche Beispiele gibt, vielfach auch aus seiner eigenen Feder: „Posterior facillima imitandi Artificia persequitur; Additis Clarissimorum Virorum Exemplis, In eorum gratiam, qui vel hodiernum morem sectari, vel conscribendi carminis compendium quaerere cupiunt“ (Titel).

Unserer bemerkenswert seltenen Erstausgabe folgt lediglich eine weitere aus demselben Jahr, gedruckt „Ex Chalcographo Georgi Henrici Müller“ in Jena (Dünnhaupt 48.2). - Papierbedingt teils etwas stärker gebräunt und gelegentlich braunfleckig, insgesamt aber saubers, sehr schönes und fest gebundenes Exemplar einer fürstlichen Bibliothek mit großem (13 x 8 cm) gestochenen Allianz-Wappenexlibris des 18. Jahrhunderts „C. W. G. V. N.“ - Dünnhaupt² VI, 4205, 48.1. Metzger 595. Frühsorge 280. - **Siehe Abbildung Seite 121**

298. Werner, Anton von. Maler (1843–1915). Eigenhändiger Brief mit Unterschrift. Berlin, 8. März 1910. Gr.-8°. 1 S. auf Doppelblatt (geknickt).

[A712X]

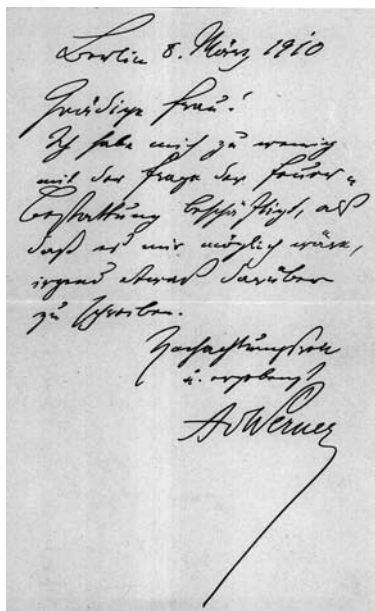
120,-

An eine Dame, die um eine Auskunft gebeten hatte: „Ich habe mich zu wenig mit der Frage der Feuer-Be-

stattung beschäftigt, als daß es mir möglich wäre, irgend etwas darüber zu schreiben ...“ - Der aus Frankfurt an der Oder stammende Anton von Werner war der bedeutendste Repräsentant der wilhelminischen Kunst und Kunstpolitik. Als Direktor der Hochschule für die bildenden Künste und Gründer eines Meisterateliers bestimmte er schon früh die „offizielle“ Stilrichtung, die in den Akademien gelehrt wurde. Ab 1882 wurde von Werner Mitglied der preußischen Landeskunstkommission, dann Vorsitzender des Vereins Berliner Künstler, ab 1899 Vorsitzender der „Genossenschaft der Mitglieder der königlichen Akademie der Künste“, 1910 wurde er zum „Wirklichen Geheimen Rat“ ernannt. Mit seinen großen Historienbildern und seinem Anspruch, die Kunst solle tugendsam und von allem Unästhetischen frei sein, die Nation veredelnd beeinflussen, stand er den modernen Kunstströmungen des Impressionismus radikal ablehnend gegenüber. Die Kunstauffassung Kaiser Wilhelms II, der selbst malte, wurde von Werner stark beeinflusst; und äußert sich in der Ablehnung und Abqualifizierung der von Frankreich angeregten Malerei als „Rinnsteinkunst“. Mit der Gründung der Berliner Secession hatte sich die neue Generation der Künstler um Max Liebermann, Walter Leistikow, später Lovis Corinth u. a. ein Forum im Kampf um Anerkennung und Befreiung von der akademischen Gängelung, dessen wichtigster Förderer Paul Cassirer war. - Sauberes Autograph mit der großzügigen Unterschrift „AvWerner“. - **Siehe Abbildung Seite 120**



294.



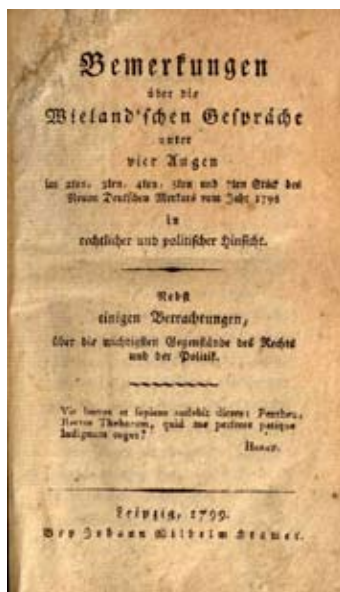
298.

gedruckte Motto nach Horaz „Quo nihil maius meliusue terris / fata donavere bonique divi, Nec dabunt, quamvis redeant in aurum / Tempora priscum“ (etwa: „nichts Größeres und Besseres als diesen hat das Geschick der Erde geschenkt und die guten Götter werden es nicht schenken, auch wenn die Zeiten in das alte goldene Zeitalter zurückkehren“). - Kaum gebräunt, kaum Gebrauchsspuren, sehr schönes Exemplar dieses bemerkenswert seltenen Drucks. - Goedeke IV/1, 550, 46.

301. Wieland, Christoph Martin. – Bemerkungen über die Wieland'schen Gespräche unter vier Augen im 2., 3., 4., 5., und 7. Stück des Neuen Deutschen Merkurs vom Jahre 1798 in rechtlicher und politischer Hinsicht. Nebst einigen Betrachtungen, über die wichtigsten Gegenstände des Rechts und der Politik. Leipzig, Johann Wilhelm Kramer, 1799. 8°. XVI, 440, [2] S. Halbpergament im Stil der Zeit mit weinrotem goldgepräg-

299. Wessling, Berndt W. Auf der Straße der Anne Frank. (Berlin), Metropol, (1995). Gr.-8°. 261, [3] S. OLeinen mit O Umschlag. [G202] **40,-**
Erste Ausgabe. Nahezu verlagsfrisches Exemplar mit 7zeiliger **eigenhändiger Widmung** an den Münchner Verleger Albrecht Knaus (1913-2007) mit Unterschrift, datier „95“. – Siehe Abbildung

300. Wieland, C(hristoph) M(artin). Cyrus. Leipzig, Johann George Löwen, 1760. 8°. Mit großer gestochener Titelvignette von Püschel. 79, [1] S. Pappband der Zeit mit Marmorpapierbezug (etwas berieben, beschabt und bestoßen). [N504] **120,-**
Erster Nachdruck der ersten Ausgabe im Verlag bei Johann George Löwen, der dem Titel eine grandiose Kupfervignette hinzufügte: An einem Baum hängt ein Löwenfell mit Köcher und Schwert, unten links ein Widderkopf und ein Schild. Darüber das kursiv



301.

ten Rückenschild und Marmopapier-
Deckelbezügen. [N516] 280,-

Erste Ausgabe. Das anonyme Werk setzt sich mit grundsätzlichen rechtlichen und politischen Staatsproblemen auseinander, auch in Verbindung zum Gedankengut der Französischen Revolution. Vgl. dazu Johann Gottfried Gruber, C. M. Wielands sämtliche Werke, Bd. XLI, Politische Werke II. Band, Leipzig, Göschen, 1826, S. 472. - Titel mit kleiner hinterlegter Fehlstelle in oberer Ecke, sonst durchgehend wohl erhalten, nur vereinzelt etwas gebräunt und braunfleckig. Außergewöhnlich selten, in den meisten deutschen Bibliotheken kein Exemplar vorhanden. - Goedeke IV/1, 208a, 133. Nicht bei Holzmann-Bohatta. - Siehe **Abbildung**

302. **Wilde, Oscar.** The Portrait of Mr. W. H. [London], Privately printed, o. J., ca. 1904. 8°. 48 S. Blaue OBroschur (Vorderseite abgelöst). [G180] 90,-

Erste Ausgabe. Sehr seltener Privatdruck, am Ende des Textes mit dem Datum 1889 versehen. - Gut erhalten. - Mason 611.

303. **Wilde, Oscar.** The Sphinx without a Secret. The Canterville Ghost. The Model Millionaire. [London], Privately printed, 1904. 8°. 64 S. Blaue OBroschur (mit mäßigen Gebrauchsspuren). [G176] 80,-

Erste Ausgabe. Das äußerst seltene Werk vereint erstmals die drei berühmten Kurzgeschichten von Oscar Wilde (1854-1900). Den Druck dürften Leonard Smithers oder Wright & Jones besorgt haben. - Das unbeschnittene Exemplar von guter und sehr sauberer Erhaltung. - Mason 623.

*Mit Widmung wohl
an Gerhart Hauptmann*

304. **Wilm, Bernhard.** Der Weg zum Ewig-Lebendigen. Leipzig, Eugen Diederichs, 1903. Kl.-4°. Mit Buchschmuck. 94, [2] S. OLeider (mit Wellungen durch stärkere Feuchtigkeitseinwirkung und Läsuren sowie Flecken). [N440] 30,-



297.

Erste Ausgabe. Kleine Randläsuren im Schnitt, Bleistiftanstreichungen, sonst sehr sauber und breitrandig. Vorsatz mit **eigenhändiger 11zeiliger Zueignung** des Autors „Immer tief bewegt von der schönen, großen Melodie Ihrer Persönlichkeit, wenn ich um Sie sein durfte, empfinde ich heute eine besondere Freude & hoffe, daß ich Ihnen, hochverehrter Herr Hauptmann mein Buch geben darf. Ihr herzlichst ergebener Bernhard Wilm. Warmbrunn in Schl. Nov. 1903“.

305. **Wölfflin, Heinrich.** Schweizer Kunsthistoriker (1864-1945). Eigenhändige Briefkarte mit Unterschrift „H. Wölfflin“. O. O., 4. Juli 1929. 10,6 x 16,6 cm. 1 S. [N600] 60,-

Einladungskarte des Kunsthistorikers, der auch noch im hohen Alter seine Schüler gerne um sich scharte und sie zu Diskussionsrunden bei sich zuhause einlud. Eine solche - ganz eigenhändige - Karte an einen Schüler, wohl mit dem Namen „Endes“ liegt hier vor: Wölfflin



294.

schreibt: „Sehr geehrter Herr Endes, es würde mich sehr freuen, Sie nächsten Dienstag 1/2 9 mit einigen Commilitonen bei mir am Abend zu sehen. Dass Sie umsonst angeklopft haben tut mir sehr leid. Bestens grüßend H. Wölfflin - u.a.w.g.“ - Minimal gebräunt, sehr schön erhalten. Seltenes Beispiel für Wölfflins Fürsorge um seine Studenten.

306. Wolters, Friedrich. Arkadische Launen. Berlin, S. Calvari, 1908. Gr.-8°. Mit Buchschmuck von Fanny Thiersch. 84, [4] S. Gelber OGrobleinenband mit Rückentitel und Vorderdeckelillustration. [N501] 90,-

Erste Ausgabe, „den Bühnen gegenüber ist die Übertragung des Spieles ‚Les Uns et les Autres‘ von Verlaine Manuskript“, der Band enthält auch zwei Übertragungen nach Paul Verlaine. Den Druck fertigte Otto von Holten in Berlin an. Das Werk erschien als Festgabe anlässlich der Vermählung August Wilhelms Prinz von Preußen mit Alexandra Victoria Prinzessin zu Schleswig-Holstein Sonderburg-Glücksburg. - Sehr frisches und wohlerhaltenes Exemplar. - Landmann Anm. 1908.

122



260.

307. Ziebarth, Ursula. Hexenspeise. Die Erinnerungen. (Pfullingen), Günther Neske, (1976). 8°. 417, [1] S. OPappband mit illustriertem O Umschlag (Umschlag minimal eingerissen). [N304] 25,-
Erste Ausgabe. Sehr sauber erhalten. Vorsatz mit 4zeiliger **eigenhändiger Widmung** der Autorin an den Münchner Verleger Albrecht Knaus: „Für jemanden, der Buch / Hexenspeise lieb(t). Ursula Ziebarth, 10.5.76“.



260.

Mit Stern (*) gekennzeichnete Titel sind nur gegen Vorkasse zu erwerben, da es sich um Kommissionsware handelt.

Vorderer Innenspiegel: aus Nummer 227 Orff
Umschlagrückseite: aus Nummer 172 Kokoschka
Vortitelvignette: aus Nummer 172 Kokoschka
Frontispiz: aus Nummer 273 Stresemann
Titelvignette: aus Nummer 121 Hegewisch

Gestaltung und Layout: Vanobu Design

Druck: DieDruckerei.de

München, Antiquariat Abaton, November 2013

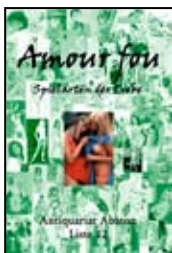
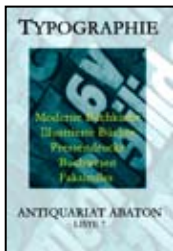
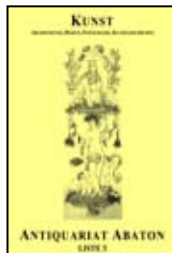
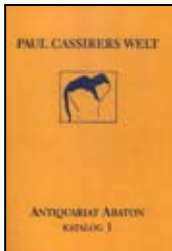


Umschlaggestaltung nach den Effigien der folgenden Personen:

Graf Kalckreuth, Albrecht Knaus, Manfred Bieler, Hermann Keyserling
Karl Hofer, Theodor Däubler, Julius Meier-Graefe, Thomas Mann
Gustav Stresemann, Ernst Barlach, Oskar Kokoschka, Paul Cassirer
Alfred Kerr, Fritz Raddatz, Carl Orff, Utta Danella

Antiquariat Abaton

Kataloge und Lagerlisten



Fehlen Ihnen noch Abaton-Kataloge in Ihrer Sammlung?
Einige sind noch lieferbar
und können bestellt werden!
Antiquariat Abaton
Karl-von-Roth-Str. 29
80997 München